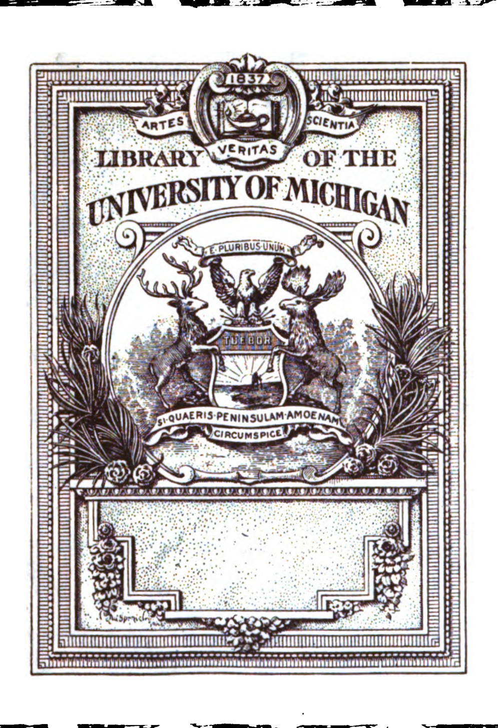

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Karl von Holtei

Schlesische Gedichte



Zweiundzwanzigste Auflage

Berlin
Verlag von Eduard Trewendt
1905

Inhalt

Erster Teil

Zweiter Teil

Dritter Teil

Kalenderbilder

Vierter Teil

Liedel zum Singen

Erster Teil

An a Hebel

Dihch, du seltsamer Man, hatt' ihch im Sinne und Härze,
Weil ihch der wullte partu a Briefel wullt ihch der schreiben,
Uud do wullt ich der schicken de ganzen schlaeschen Getichte;
Wullte sprechen zu dir: a Häbel bist de gewaesen
Fur die Liederle hie! Denn nimmermeh hätt' ihch gesungen
In där schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Getichte! —
Mit a'm Staeker vo Guld hust du mer'sch Härze dergriffen,
Hust mer'sch ümgerührt im Leibe, hust mer'sch gebrochen,
Hust mer'sch wieder koriert mit deinem Flaschel vull Balsam.
Jemersch, o Jemersch, nee nee, was bist du doch fur a Tichter!

In däm Büchel vun dir, do findt ma alles und jedes,
Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und Summer,
Härbst und Fruhjohr und Laub und Blitz, Sturm, Dunner und Rägen,
Urdenär abgemolt sein Menschen, Tiere und Wälder,
Und de Beeme die bliehn, wie bir su raeden de Menschen.
Jemersch, o Jemersch, nee nee, ma kan sich nich sat ahn dir laesen.

Siech, dahs wuld' ich der sa'n, ja schreiben und wullde der'sch schicken,
Oder nu hust d' mer dän Pussen gespielt und bist mer gesturben,
Und wu sol ich der nu de schlaeschen Getichte hinschicken?
In die Stadt, wu de wohnst, do giht keene Pust und kee Fuhrman!
Nu, su schick' ich der nischt; Du hust a su viel nich verloren.

Oder ich kan mei Maul und kans nu eemal nich halden
Und verkündigen muhß ihch meine bescheidene Ehrfurcht;
Bist de gesturben gleich doch kan ich noch mit der räden;
Denn du bist ja nich tud, derweil du unsterblich bist, Hebel!
Antwohrt gibst de mer och, ihch wiss schund wo ihch dihch finde!

Wenn daß der Mai irrschte kümmt, där blasse,
niedliche Junge
Mid semm grienen Haar und seinen Appel=Blüt=
Backen,
Wenn de Stürche klappern, de Lirchen schrillen und
steigen,
Do in's bliehende Grien gih ich mid samt deinem
Büchel,
Hald's in der Hand und niedergekniet uf ärnt
ännen Hübel,
Wul mit Zähren im Ooge wil ihch laut rufen dich:
Häbel,
Hierscht de mihch? Hae? Do müßt's mid rechten
Dingen niche zugihn,
Spräche der Mai nich zu mir: Du tarscht nich su
schrein, denn a hiert dich.

Suste nischt, ack heem!

Denn wie der saelje Fürscht, daß a noch laebte,
Do lif amol sei ältstes Prinzel baden
Und wullde schwimmen, oder kunnde nich.
's hot sihr gezappelt, gar derbärmlich
Geschrie=g=en hot's, das kleene Prinzemandel,
Zerletzte ran i'ms Wasser in de Gurgel,
Do strampelt' a ack blußich noch a Brünkel
Und sunk—und sunk—wek war'sch, das arme Jungel.

Der Friedel, Flursch sei Sohn, wu a de Stelle
Am Ufer hot, am rechten, wu de Baache

Dan Bug üm's Erlepüschel machen tutt,
Där stund bei'm liebe Vieche uf der Weede
Und sa=g das 'Ungelicke. Sist de siech,
Geschwinde reißt a sich de leimten Klunkern
Vum Leibe runder, springt ins Wasser nei',
Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhühndel
Und brengt mei kleenes Prinzel glücklich raus.
Derweile war der Flur midsamt der Fluren
Derzune ooch gekummen. Jesess Christes,
's Durchlauftel war schund starre wie a Prügel,
Hult keenen Odem meh und rührt sich nich.
Do gab's wul gruße Nut. Jedennoch aber
Se legten's Jungel in ihr Bette nei,
Und nu gebürscht, gerieben und gemacht,
Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte
Ins Stübel stürzten, kreideweiß vur Schrecken,
Do schlug där kleene Ernst de Oogen uhf
Und that an'n tiefen Odemzug. Do war'sch
Wull gutt! De beeden Eltern wurfen
Sich nieder gleich uf ihre Knie; se huben
De Hände hoch ämpor und dankten Gott!
A Friedel oder, nackicht wie a war,
(Ack blußich, daß a's Hemde über hatte,
Sust waer a barbs gewaesen bis zum Halse,)
Und klatschenaß, dän hot de Frau Durchlauften
Schier ümgebrucht aus Liebe. Schade was
Fur'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,
Se hot i'n ack gegutschelt und de Hände
Hot si'm geküsst, daß a schier draehnich ward

Der Friedel. J nu ja du meine Gütte,
's is nichte Kleenes: su a Pauerpürschel
Vun haechstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su
Gemalkert wird und eine Fürschten tutt,
Als waer'sch a Engel, — und a stiht im Hemde
Breetgraeglich da und's Wasser leeft em noch
A Puckel nunder!

„Friedel," schrie-g de Fürschten,
„Vun hinte Obend ahn bist du mei Sohn;
Fruhmurgens brengt ir mer dän Jungen, Flur,
Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol
Wie unser eegnes Kind gehalden seyn!"

„Ja, su sol's sein, su wahr ihch laebe!" sproch
Der Fürscht. Nu war der Kammerdiener ooch
Zum Flur gekummen mid a paar Lavkain,
Mit treugen Kleedern und do han se sihch
Ihr Ernstel eigepackt und han's getra'n
Durch's Durf zum Schlosse. Alles Pauervulk
Lif hingerhär aus Freede. Denn warum,
's war anne prave Herrschaft und se taten
A Armen wieviel Gutts.

Ack blus der stille
Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,
Weil a nich hatte seine Schuldigkeit
Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen
Alleene bis zum Wasser gihn. A zitterte
Wie Aespenlaub; der junge Man!

Der Fürscht
War kaschbernat und sa'te: „Alloh Marsch,
Herr Hofemeester, schnieren Se Ihr Bindel;
Bir künnen weiter nich beisammen bleiben!"
Das Ernstel aber bat su flähentlich
Und nam de ganze Schuld uf sihch alleene:
„A waer i'm wekgewuscht; de lieben Aeltern
Se söllden ihn bestrofen, ack nich su,
Daß s'in von seinem guden Lehrer trennten!
Se möchten dahs nich machen! Und a wöllde
Su wahs nich wieder tun, sei laebelang,
Und wöllde ja parieren!"
Kurz und gutt
's kam alles wieder in sei aldes Gleese,
Bluß daß der Ernstel uf de Nacht a Bissel
Wie Fieber hatte. Und do gaben s'im
A Tränkel mid an Pülverle, ihch gloobe
's heeßt Cremer-Tartarus! Das schmackt i'm nich,
Hingägen mußt' a's wurgen, wenn a gleich
A Prinzel war.
Beim Flure wußten se
Sich keenen Rat. Se kamen nich ins Bette,
Se stunden ack und sa-gen ihren Jungen
A Friedel ahn, daß der a sittes Glücke
Sihch aus der Baache hatte rausgekrebst!
De Fluren thät wie taelsch: „Nu brauch ber sihch
Nich meh zu schinden üm dann Bissen Brut,
Nu sei ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich
Ooch anne Gütte antun. Uff a Suntich

Giebt's Schweinebroten, Sauerkraut und Kliessel,
Und noch em Assen koch' ihch mer an'n Koffeh!" —
„Ihch hul mer a Quartierl Tuppelkümmel,"
(Wie a das sa'te, schlug a uf a Tiesch,
Där Flur); „und Knaster koof ich mehr, a Fund,
Wenn's flux zähn Behmen kusten tutt bei'm Krämer.
Was brauch' bir jitzund noch zu sparen? hae?
Bir künnen all's versaufen und verfrässen;
Für ünsen Friedel is gesurgt! Mir funkelt's
Vur meinen Oogen, a su entersch is mer,
Wie wenn de ganze Welt a allereenzjer
Blitzblauer Hühnerdreck von Gulde waer'
Und täte mir gehüren; Sapper Michel!"

Der Friedel mengte sihch in nischte nein,
Bezeigte keene Freede nich, war stille,
A stund ock do, wie wenn i'm Eener hätte
Die Hosen weckgenummen. A su stund a
Bis se zur Ruhe kruchen, alle Drei.
Des andern Tags, do wulld' a mid em Vieche
Austreiben juste, . . . hust de nich gesähn,
Is schund der Hofemeester do, a brengt
Sei Prinzel an der Hand gefuhrt und spricht:
„Hie schickt de Durchlauft underdässen Geld,
Daß sihch de Aeltern anne Gütte thun;
A Friedel nähm der balde miete. Kumm!"

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich
Mit beeden Händen nach a harten Talern.

Uhf ihren Jungen sähn se gar nich hin,
Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.
Indessen macht a keene Flausen, där;
Vermäult sich im geringsten nich; a giht
Als wie a Lammel, wenn se's ärnt am Stricke
Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Kaum war a anne halbe Stunde furt,
Da wurd a Aeltern bange, rasnich sihr.
Se sassen nebensammen und se lissen
De blanken Taler durch die Finger loofen,
Se suchten sihch viel tausend Sachen aus,
Was sihch se koofen wollden in der Stad! . .
's hulf oder nischt; 's blib i'n hald eemol bange,
Wenn schund daß keens nich zum andern redte,
Wenn sie schund ihren Gram in sich verschlucken,
Und stellten sihch, wie wenn se lustig waern,
Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel
Der Friedel fehlt' i'n hald in allen Ecken.
„Wie mag's i'm uf em Schlusse ack dergihn?"
„Was mag a ack jitzunder grade machen?"
„Eb a wul noch gedenkt uf seine Aeldern?"
So fra'n se hundertmal a lieben langen
Geschlagnen Tag, bis in de Dämmrige.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,
Ihr möcht 's ooch gerne wissen?
Nischte macht a.
A lässt sihch scheene tun, a lässt sihch futtern,

Se nudeln i'n wie anne Gans im Stallchen,
Daß 's i'm schund urdenär zum Halse rauskümmt.
Was s'im ack an a Oogen absähn, das geschiecht,
Und de Frau Fürschten möcht sich schier zurreissen
Vur lauter Angst, das aer sich freuen sol!
Aer freut sihch aber nich; a sitzt und denkt
An Kuh und Ziegen, an de kleenen Ferkel,
An seine Aeldern, an de Ufebank,
Wu a sihch schilgemol geraekelt hat;
An's Katel denkt a, wie's verwichnen Hürbst
Sihch immer auf die Suppenschüssel satzte
Und machte nei: und wie der Vater sproch:
„Das nersche Ding!" und schöpfte mid em Löffel
Das Kleckſel raus; und wie de Mutter sa'te:
„Waer'sch Unsereens gewaesen, sprächst de nich
„Das nersche Ding!"" — Do mußt a drüber lachen,
Wie a's geduchte. Kaum ack, daß a zinnte,
Da schrie-g de Fürschten gleich: „a lacht, der Friedel,"
Tat in die Hände kloppen, drähte sihch
Uf ihrem Absatz rüm und schrie-g: „a lacht!
Was lachst de denn mei Sühndel? is der lamper?
Gefällt der'sch nu bei uns! Nu sprich ock, rede!" —

Quargspitzen! Nischte redt a! Wie a Stuck
Saſſ a und liſſ de Flappe wieder hängen,
Schnied seinen Flunsch wie vor. Am liebsten hätt a
Wul gar genaatscht. — A traute sihch's ack nich.
Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,
Vermagerte zusehn's, zergrähmte sihch,

Bis daß sihch uf de Letzte de Frau Fürschten
Nich meh zu raten wußte, noch zu helfen.

Do nahm se sihch a Friedel ganz alleene
Zu ihr in's Stübel nei. „Nu siech, mei Sühndel,
Nu sei ber under sihch, nu kanst de raeden,
's hürt's keener von a Leuten nich. Nu sa mersch,
Was der noch abgiht? Was de möch'st! Wu's nich
De Stärndel sein am bloon Himmelsdache,
Aber der Monden gar, — die künnd' ihch der
Nich runder hullen; — suste, was de willst,
Soll deine sein. Was wünscht sihch denn dei Härze?
Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uhf und sprich,
Du hust mer meines Laebens Glücke ja
Derhalden. Was du han willt, das geschicht!
Was willst d'denn, hae?"

Und wie s'in gar su streechelt,
Und wie a Zähren sitt in ihren braunen
Grußmächtjen Guckelichterlen vun Oogen,
Do wern'n i'm seine vull, a rafft sihch uhf,
Umärmelt se mit seinen beeden Armen:
Sein Se nur schund nich biese, Frau Durchlauften,
Heem möcht' ihch; suste weiter nischt, ack heem!"
Do nahm s'in bei der Patsche, zug i'n nei'
Zum Fürschten, un se sa'te: „Dasmal ha'n
Bir ünse Rechnung ohne Wirt gemacht.
Bir ha'n geducht, a sittes armes Jungel
Waer seine Heemt vergässen, wenn's i'm juste

Nur gutt derginge und a hätte nur
Bulluff zu laeben, künnde recht schlampampen!
Nee, ünse Friedel hot a Herz im Leibe,
Nach seinen Aeldern sehnt a sihch, nach ihrem
Kleenunschbern Häusel; hie gefällt's i'm nich!
Do schick der'n heem, gelt ja? Nich anne Stunde
Wull der'n zurücke halten. Gih, mei Kind,
Gih heem und spriech zu deinen Aeldern, sprich:
„De Fürschten hot's vun Herzen gutt gemeent,
Zum Klügsten ahngefangen hot se's nich;
Se hätt's ja wissen künnen vun sihch sälber,
Wie's Aeldern üm ihr eenzig Kind begihn,
Und wie a guder Sohn nach seinen Aeldern
Sihch grämen tutt. — Mach, Friedel, daß de heem
kümmst,
Bir wer'n euch nie vergässen!" —
Flickerment,
Was sprung mei Friedel: Wie gefirre war a
Im Stübel, bei-n-a Aeldern!
Na, die Freede!
Se hätten i'n aus Liebe schier gefrässen,
Der Flur und Seine!

's ihs bald gleisewul
A dunnersch Ding mit däm „Derheeme!" Mir
Giht's akkerat nich andersch, wie däm Friedel.
Mihch ha'n se ooch schund manchmal da und durten

Gar sihr traktiert und ha'n mer Gutt's getan,
Bei Fürschten und Herzogen und bei Grawen,
Scheene Frauvölker und gelehrte Herrn,
In grußen Städten und uf hochen Schlössern,
In fremden Landen, aber suste wu,
Daſt ihch mihch eegen schaamte, weil ich's i'm
Nich wert bihn! -- Nu 's gefiel mir schund, o ja!
— Im besten Freu'n, im allergrüssten Teebse,
Liss sihch doch immerzu de Sehnsucht spüren.
Nach wahs? — Nu globt mersch, aber globt mersch nich,
Nach meinem kleenen Haus in Obernigk,
Samt seinem Schindeldächel, und a Tannen,
Die vur der Türe stihn, däm Bissel Gaarten,
Däm Taubenschlage und där grünen Laube!
Wie schilgemol, — du weeßt's, mei lieber Got,
Hab ihch geseufzt und seufz' ich hinte noch:
„Heem will ihch, suste weiter nischt, ack' heem!"

's Nasequetschel

Ihch bin der Tischler Wiedermutt!
Der Name paſſt emol zu gutt
Uf meine ganze Posenture.
Zwar bin ich kleene vun Stature,
Säh eegen wul nach gar nischt aus,
Und aus däm runzlichen Gesichte

Guckt mer a numpern Naesel raus,
Das stiht a Ogen nich im Lichte.
Hingägen sein die fleißigen Knuchen
Beriehrscham, vuller Kraft und Mark,
Uhf meine Arme kan ihch puchen,
Und in der Wärkstat bihn ihch stark.
Ihch ha nischt übrich, tar nich lungern,
Mei Hubel tar nich lange ruhn,
Destwägen brauch' ihch nich zu hungern
Und kann mer sunntichs lamper tun.
Mei Weibel war just nich de schienste,
Ber passten sihch fur Ehepaar,
Se britt im Haus noch gude Dienste,
Mitsammen mach' ber hundert Jahr.
De Kinder ha'n ihr Underkummen,
Die drei, die noch am Laeben sein.
Drei hot der Himmel fruh genummen:
's mucht etwan Nut üm Engel sein.
Und Meine hot's wul sihr begangen —,
Ihch ha mihch fix gefasst als Man;
Bei uns waersch sechsen knapp gegangen,
Do druben sein se besser drahn.
Ihch hab a glicklich Tempramente,
Hab a zufriednes, leichtes Blutt;
Wenn mersch sihr uhf de Nägel brennte,
Sproch ihch: Du heeßt ja Wiedermutt;
Dän sitten schläet's Mallehr ni nieder.
De Uhren steif! Ins dickste nei!
Zeigt sihch ack de Korasche wieder,

Ihs's mid der Triebsal gleich vurbei.
Geniegsam wund ihch mihch bescheiden
Durch Dick und Dünne, wie's hald kam,
De Reichen mucht' ihch nich beneiden,
Die tra'n wul ooch ihr Häufel Grahm.
Ihch that sei Glücke jedem günnen,
Weil ber doch uf där Aerdenwelt
Nich Eens wie's Andre laeben künnen,
Nich urschen mid däm Bissel Geld;
Do müssen Arme sein wie Reiche, —
Im Herzen sei ber Alle gleiche.

Ock blußich Eener hot zu Zeiten,
Wenn a su kam einherstulziert,
Dahß ihch en wie a'n Fau sa-g schreiten,
Mei Brünkel Galle uhfgeriehrt.
Dahs war der saelje Koofmann Schmuch, —
Där trug die Nase gar zu huch.
Ber warn midsammen kleen gewaesen,
Das Buchstabieren und das Laesen
Hatt' ber midsammen durchgemacht.
Aer hot mihch immer ausgelacht
Von wägen meinem stumpen Naesel,
Hot mihch gezwiebelt und genäckt.
Su manchen Schafskupp, manchen Aesel
Ha ihch mer stille eingestäckt.
A war a wunderschienes Jüngel,
De Mutter zug en prachtvull ahn,
A rührte jesmal schun sein Züngel

Und sproch wie a gescheidter Man;
Su wuchs a risch där kleene Schmuch,
Und trug de Nase immer huch.
Warum, 's war anne stulze Wurzel,
Was ma „de griechsche Nase“ heeßt.
Vun sittem Zeuge wie mei Sturzel
Und wie där andern Jungen meest,
Waer'n anne Mandel draus gegangen!
A kunnd' se grüsser ni verlangen,
A zeigt' se wie a Wunder rüm,
A sa-g sihch wie a Künig üm,
Und wuchs i'r nach, ward immer länger,
Und ward a langer Müssichgänger. —
Hernachern tat sei Vater sterben,
Do tat a das Gewölbe erben,
Do hätt a sullen drinne stihn;
Dahs war em oder zu gemeene,
Uf Reesen wulld' a lieber gihn,
Macht' sihch geschwinde uhf de Beene,
Vertat an'n Sack vull Guld in Wien,
Und wie a heem kam, trug a schund
De Nase in a Wulken vund.
Do schickte sihch's, daß ihch en juste
Am Seitebeutel treffen mußte,
Wie ihch durch a Schwibbogen lif.
Ich zug de Mütze, grüßt' en tif,
Und machte meinen schamsten Diener:
„Gott grüss' dihch vielmals, Herr von Wiener!“
A sag mihch su vun Uben ahn:

„Waer seid ir dennt? Was wihl där Man?“
„Dei Schulkamradel Wiedermutt!“
„Dän kenn' ihch nich!“
Nu, do warsch gutt!
Die Nase hätte an a grußen
Schwibbogen bale angestußen. —
Gih deinen Weg du Lümmel du!
Vur meinen Grüssen hust de Ruh',
Dihch wihl ihch nimmermeh derkennen,
Und taet ber glei ansammen rennen;
Du bist ja der laebendje Stulz!
Do griß ihch lieber a Stück Hulz.

Irscht nach waer wiß ack wieviel Jahren,
Ihch ha schund nimmeh drahn gedücht,
Hatt' ihchs zufällich bluß derfahren,
Das Schicksal hätt en heemgesucht.
Derweil a Zeit und Geld verdämmert,
Ging's im Gewölbe ganz kunträr;
De Diener han en sihr belämmert,
Uhf eemal war de Kasse laer,
Der Härr Buchhalder ausgerissen,
Nu sperrten semm de Baude zu,
Kee Mensch wil nischte vohn em wissen,
Nu hot de liebe Seele Ruh.
Nu ihs's vurbei mid saufen, frässen,
Und weil a nu nimmeh traktiert,
Han i'n de Freunde fix vergässen,
Ma hat nischt meh vohn em gehiert,

Hot nischte meh vun em vernummen,
Der stulze Man ihs so verkummen.

Verwichnen Herbst sitz' ihch mid Meiner
Am Ufeluch, ber wärmen sihch,
Do linzt der Herr Briefträger Steiner
Zur Werkstat nein und rufft uhf mihch.
's Latärndel hatt' a vur a Magen
Sihch mid a'm Riemel ahngeschnallt,
A hot noch Briewe auszutragen
An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!
A sproch: „Ich kan nich lange maehren,
Wenn Sie, Herr Meester Tischler, ärnt
Verleichte su gefällich waeren, —
's ihs freilich wul sihr weit entfärnt, —
Und mühten sihch in meine Wohnung,
Da liegt a tuter armer Man, —
's wird sparsam stihn üm de Belohnung,
Doch möcht' ber bale's Särgel ha'n,
A Nasequetschel; oder lang, —

Und waersch ni juste üm dän Gang
Jitzt uhf de Nacht —"
Ihch gih mern mässen,
Tra'n Sie de Briewel underdässen;
Eh=d=Sie dermiete fertich sein,
Stell ihch mich bei der Arbeet ein,
Uem Zwelfe murgen fur meinswaegen
Künn ber'n ins letzte Bette laegen.

Und Meine gibt a groën Mantel,
's Pelzmützel langt se mer vum Kantel,
Vum Kleederschranke, Hanschken ahn,
Und nu geloofen, was ihch kan,
Im dicken halb gefrornen Quarge!
's muhß plutze gihn mit sittem Sarge,
Wenn hald in keenem Magazien
Su gruße nirgends fertich stihn,
Die wulfel sein. Zwar sprechen nich
Tutt anne Leiche, was se fodert,
Destwaegen oder meldt se sihch
Uhf ihre Weise, weil se modert;
Do schreit se mäuselstille-stumm:
Begrabt mihch ack, ihch bitt' euch drum!

Na, wie ihch zur Briefträgern kumme
Und frage, wu a liegt, där Stumme,
Da fiehrt se mihch an'n tiefen Gang,
An'n schmalen und erbärmlich lang,
Und weist im gihn: „Da ih's de Stiege!
Däm Menschen ha'n se's bei der Wiege
Nich fürgesungen, daß a su
Vergakern waer' uhf blußem Struh.
Mid Praaschen pur und mid Traktieren,
Sa'n sie tot är sihch rungenieren,
Durch seine Schuld ihs är verarmt.
Mihch hot a haldich doch derbarmt:
Ihch kocht' em manchesmal a Süppel,
Ich brucht' em manchesmal a Tüppel

In sei älendiges Näst,
Weil ma zerletzte keenen Kranken
Nich wie an'n Hund verschmachten läßt.
A wußt' mersch wul nich sihr zu danken;
's war ooch uf Dank nich abgesähn.
Uem Gotes Willen ihs's geschähn.
Mag a de letzte Ehre haben,
Mei Man där lässt en noch begraben."

Su sproch de Steinern. Oder ihch
Geschwinde resulwierte mihch,
Zerücke schlug ihch risch dän Fetzen,
Wu s'en dermiete zugedeckt,
Und sa=g, — nee's war wul zum entsetzen!
Waen sa=g ihch? Ha' ich mihch derschreckt,
Ich sa=g a Schulkamraden Schmuch! —
A trug de Nase jitzt no huch.
Kaum war a suste zum derkennen,
Su aelend und su abgezährt.
Am liebsten hätt' ich mügen flennen,
Hätt' mersch sei Richer ni verwährt.
Där hatte sihch no nich dergaeben,
Im Tude war a wie im Laeben
Fur Zeechen quasie ausgehänkt:
„Hie wird der reene Stulz geschänkt!"

Nu, sa't ihch, dahsmal hulf fursch Fieber
Kee Zittern nich, du fund'st dihch nein!
Ins Nasequetschel giht's, mei Lieber,

Dahs drückt a Hochmuts-Zappen ein.
Und wenn de Würme irschte kummen,
Und wenn's de globst die förchten sihch . . .
Da wern se der kunträr wahs brummen,
Mei lieber Schmuch! Di frässen dihch
Su, wie de bist! Na, underdässen
Wull'n bir sihch deine Längde mässen.

Und wie ihch's Maß und tat's ahnlaegen,
Da warsch als wenn mersch Härze braech,
Wie wenn a Stimmel fur meinswaegen,
A feines Stimmel zu mer spraech:

„Tischler Widermutt,
Du tust gar ni gutt.
Gieb em seine Sache,
Luß äm Härrn de Rache!
A Nasequetschel waer arg . . .
Nee doch, nee doch und mache,
Mach' em an'n urndlichen Sarg!'

Wie ihch mihch anfung zu besinnen,
Do merkt' ihchs balde: 's redt' aus mihr,
Das feine Stimmel kam vun drinnen,
Vun Menschens seinem Hauptquartier,
Wu sihch de Seele mit em Härzen
Zusammen findt bei Lust und Schmärzen.

Ihch sproch: „Frau Steinern, gude Nacht!"
In mei Werkstaetel bihn ihch gegangen,

Durt ha ihch em an'n Sarg gemacht,
Wie sihchs die Nase kund verlangen,
Nu mügen se geruhsam liegen,
Die Nase und ihr saelser Schmuck,
Got wird semm denk ihch kleene kriegen;
Im Himmel traet se keener huch.

De Summerkindel

„Liesel, gih und hul mer Praezeln,
Anne ganze Mätze vull,
Denn de Summerkinder aezeln,
Daß ma se ock stuppen sull.
's kummen immer drei bas viere
Und in Gelde macht's zu viel;
Singen se nich vur der Tiere
Was de Plautze halten wil:

„De guldne Schnure giht üm das Haus,
De schiene Frau Wirten giht ein und aus,
Se ihs als wie ein Tugend,
Eine Tugend!
Des Murgens wenn se früh ufstiht
Und in de liebe Kerche giht,
Do setzt se sihch nieder an ihren Ohrt,
An ihren Ohrt,
Und hürt gor fleissig uhf Gottes
Wohrt!" —

De Liesel rennt nach Praezeln wek.
De Jumfer „Mitteln“ stiht am Kuchelgatter;
(De Kinder draussen gihn hald nich vum Fleck!)
Do kümmt de Stiege ruff der Herr Gevatter,
Der arme „Lorenz“. Kaum derblickt ack daer
De Summerkinder, prüllt a wie a Baer
Und schlägt wie tull uff seinen Gottlieb nei',
Dän grußen Lümmel, denn där is derbei:
„Ich ha dersch schund viel schilgemol gesa't,
Du oder lässt dich nich bedeuten.
Hot a dich nich vur allen Leuten,
Im schweinschen Keller hot a dich gefra't,
„Sol ich a Lümmel läuten?“
Säubartel du mit deiner Pudelmütze,
Du bist eemol und wirscht eemol nischt nütze;
Nu leefst de mid a Summerkindern rüm!“

De Jumfer Mitteln spricht: „Ihch bitt' i'n drüm,
Gevatter Lorenz, lärn a nich a su;
Luß är a Gotlieb gihn! Was is's denn nu,
A singt a wing! Und sein das alles seine?“
„Nu freilich Jumfer, das sein alles meine:
Der Gotlieb, Ihr Toofpatelchen stiht hie;
Derneben das ihs haldig die Marie,
A schmuckes Kind, wenn's nackicht is; im Haus
Nu freilich sitt's wie a Fetzpopel aus.
Das dritte ihs der Hanns, das vierte ihs der Luschel
(Glei gibst i'r uf-s Patschhanderle a Guschel!),
De fünfte do, das ihs de Lehndel!“

„Mein,"
Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sihchs bedenken;
A hot fünf Kinder?!"
„Die nach Brute schrein:
's is mer wul schier, als müßt ich mihch derhänken!"
— — Nu kümmt de Liesel mid a Praezeln rein,
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

Rute Rusen rute
Blühen uf em Stengel,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie a Engel.
Kleene Fischel kleene
Schwimmen uf em Teiche,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie ne Leiche.
Der Herr där hot anne huche Mütze,
A hot se vull Tukaten sitzen,
A wird sich wul bedenken,
A wird mer wul was schenken?"

„Kee Herr ihs hie im ganzen Hause nich!
Gevatter kummt; ihr Kinderle kummt mite!
Du oder Liesel mach und feedre dich:
Scherg's Koffeetüppel zu, schmaer anne Putterschnitte
Und mach und zünd a gales Waxlich ahn;
's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.
Setzt euch zengsrüm; denn's tutt mich schier derbarmen,
Daß d'i'r nich besser seid, als wie de Armen.

Nu hürt mer zu, ihch wil euch was verzählen,
Ihr Summerkindel! Weil mei Winter kümmt,
Do wil ich mer vun euch ärnt zween derwählen,
Wie ma sich haldich Kinder zu'n sich nimmt.
Gevatter, geb' a mer nu zwee,
Klaub' a se aus!" — Der Lorenz där spricht: Nee!

Der Zutabärg

(1827)

Wenn ihch mihch manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben
Und bihn in grußer Stad und fremden Feld
Där lieben Schlaesing gründlich treu verblieben,
Do extert's mihch, wu mersch ooch sust gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben,
Und immer tracht' ich, dahß ihch's wieder breete
Und setze mihch fix uf de Pustkarrete.

Se stüßt wul sihr, — mei Härze stüßt noch firrer;
Jedwede Meile is mer wie a Kuhß,
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,
Vo seinem Bräutel irscht abrankern muhß.
Je nähnder nu de Gränze, aster kirrer
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Gruhß
Mir ihs, wie wenn i'n mer de Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich üm mei Geschicksal fra'ten!

Antwohrten kann ich nich, — do muhß ihch flennen!
Nu hür ihch schund a guden Pauerschmahn,
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen
Und möcht i'm gleich a rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müssten mihch derkennen?
Was stuurt i'r mihch denn gar su eesem an? —
Nu säh ich schund a „alen Zutabarg" —
Do kniet' ich gärne in a tiefsten Quark.

Ach Zutabarg! Du schiener blooër Hübel,
Du bist urnär a Wächter uf em Turm,
Du meldst uns iglich Guttes, iglich Uebel,
Du meldst uns Raegen, Sunneschein und Sturm.
Wie ufte ha ihch nich aus meinem Stübel
Nach dir gelinzt und deiner Ohnefurm:
Denn warsche blau, da kunnt ma Raegen spieren,
Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle
Und sist uf de Verwirrung üm dich här!
's is viel passiert, du schlaescher Altgeselle,
Mitunter gings ooch bluttich zu und schwaer:
Bas uben nuff zu deiner Waldkapelle
Drung ju der Krig mit seinem Schiſſgewähr . .,
Du oder stihst a Hirte mid a Lammeln,
De Lammelwülkel tust de üm dihch sammeln.

Und Friede sitzt in deinen grienen Haaren,
Blitz, Dunner, Hagel kämmen se der aus.
Erführscht du oder, was ihch ha derfahren,
Do riss'st dersche im Schmerze selber aus.

Mei Grahm ihs eener vun a rechten, raren,
A sitt mer ju zu allen Mienen raus,
Denn wie ihch bei der war, do kamen Zweene:
Kaem' ihch jitzunderſch, kaem' ihch ack allene.

Obernigk
(1827)

Denk' ich doch schilgemol dran; das warn mer saelije Tage,
Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im Summer,
Aus däm Teebs in der Stad zum heemlichen Dürfel; ach Jemerſch!
Tage lang freut' ihch mich schund zuvor und zählte de Stunden,
Und zur Nacht fuhr ich uhf im Troome, als waer' ich schun draussen,
Hierte de Taxel und sa'g beim Förſchterhäusel se schwänzeln.
Oder dermacht' ich, do kam de Liesel irschte mit Koffeh:
„Jungeherr stihn se uhf, 's is schun drei Viertel uf achte!"
Uhfgesprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen
In de Schule. — O je, waerſch ock nur dasmal schund zwelwe!
Guder Weinert bei dir, bei dir. du ehrlicher Vogel,
Saß ich nu, treemerte su, a recht nischtnützigerJunge.

Oder um zehne dernach entwuscht' ich däm Manso, im Flure
Schub ich bei-n-i'm vurbei und naus zur Weissen! Die hatte
Kuchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich zu bezahlen.
Nu vun durte im Drahb do ging's anne atliche Zaspel,
Ueber a Kränzelmarkt wek durch's Tuchhaus, — (wu bist de geblieben?) —
Ein-a Elisabeth-Kirchhof nei, und hast de gesehen:
Ruff uf a Turm, wie der Wind; (vum Beinlinge krigt' ber a Schlüssel).
Ach do verführt ber an'n Lenz und sa-g-en ei's Land wie de Prinzen,
Sa-g-en jedweder dän Ohrt, wohin a de Feirien reeste.
Ich sa-g Obernigk ahn und sa-g am sandigen Hübel
Juste de Farrkiefer stiehn. Do schlug mersch Herze, ich duchte:
Hinte zu Obende stihst de durte und sist nach Grußbrassel
Und do sist de dän Turm bescheiden wie jitzund de Kiefer.

Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a Hunger.
Geiseoul hatt' ber was Gutts: im Süppel a quatschliches Hühndel,
Nudelkuche dernoch, vun Flaumen-Schmootsche de Tunke!

Oder ich ha keene Ruh! Ock furt! . . . und über
de Brücke
Und beim „Wäldel“ vurbei, beim „pulschen Bischof“,
durch „Klatschke“!
„Rusel“ das luss ich der links und „Lielienthal“ zu
der Rechten,
Sing mer a Liedel derzune und spielnige bihn ihch
in „Hühnern“.
Oder die Stiefeln brennen a wing; . . . do ihs ja
der Kraetschäm,
Under der Haustier stiht der Vater Ruther:
„Got grüß i'n,
Eb's wul Knackwürschtel hot?“ Und wunderschiene,
das denk' ich!
„Christel, do bring mer a Paar!“ Zu Mittage
kunnd' ich nicht ässen,
Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel
brengt Würschtel,
Gerne wul geb' ich i'rsch Geld, doch gleisewul
lieber a Guschel,
Denn-t-es läßt i-r nich tumb der kleenen numpernen
Gritte,
Und ich derwisch mersche schund, fang' ahn, daß
ihch ärnt haseliere, —
Ho, do derhebt sich a Lärm, do kriegen se sihch
bei a Klafteln,
Nee doch, se klacken sich gleich und tun sich ver-
dunnert kallaschen!
Das sein Pauern gewieß und Kunzedorfer derzune,

Denn die sein ja bekennt zengsrüm; — und wie
se dän Eenen,
Daß s' i'n zum Stübel naus geschmissen han und
a stiht noch,
Sucht sich a Hutt und a Kamb, do gih ihch i'm
noch und ich frog' i'n:
Eb a uf's Kunzeburf fährt? und wil uf a Wagen
mihch nähmen?
Niedergebeugt, wie a ihs, verakkudiert a mersch häflich,
Und ihch geb' i'm zwee Beemen und rücke mich
feste in's Struh nein.
Mach a Nickerle drinne, . . . im Durfe häld a
und weckt mihch.
(Eb a nich ooch underwegs gehalden hätte, in
„Schäbitz"
Und in „Henningsdurf" ooch, das will ich just ni
verschwaeren?)
Nu meine sieben gebacknen Birnen im Arm zum
Gepüsche.

Über das Hübelchen naus! . . . Do säh ihch a „Kirsch-
berg" . . . do stiht a . . .
Hingen sei Nupperschbärg mit Birken bewachsen,
der „Blüchert"!
Dörfel, wie lachst de mihch ahn, und Abend, wie
bist de su sanfte.
Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und
Lüftel, wie reene
Ziht i'r um Garten und Zaun! . . . mei Herze,
wie bist de su glücklich!

Schlaesing, Mutterland du, dihch lieb' ihch immer; dihch lieb' ihch,
Eb ihch in Grafenort stih uf starren Gebirgen und Felsen?
Eb ihch in Obernigk gih durch sandiges Kiefergepüsche?
Uben und unden und hie und do wie überal meen' ich,
Daß ihch derheeme bihn!? ... In der Schlaesing bihn ihch derheeme! —
Nu zum Herrne uf's Schluß! Du ale hülzerne Baude,
Sä ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken
Bammelt der Weetzekranz, ... o jekersch, do warn ber wul lustig!
Und am Trender do hängt a Bindel Grusvaegel, es sein i'r
Underschiedliche dran: de Schnarre derkenn' ich, a Ziemer,
Wul ooch de Amsel, dän Dieb! ... 's is doch noch zeitig im Hürbste;
Oder was Dohnenstrich is, kümmt kenner im Kreise dam Förschter,
Keener dam „Zacher" hie gleich! ... Nu Hundel, stille mei Biechel:
„Straubing", bellst de? ich bihn's! Gelt ja, bewuschpertes „Schnapsel"?
Ih Vater Koch, nu ja, do bin ihch! tutt i'r ärnt brummen?
Is denn der Herr derheeme? „Ih ja doch, se ha'n ju Gerichtstag!"

Is der Juriste do? der Schwarz? . . . Gott
grüss' euch beisammen!
Rückt mer nu's Tintefaß weg und hult a Fläschel:
Willkommen!
Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesund-
heit und plaudern,
Nehmen sich gor a Pukal: „de alte Hacke!“ — —
Der Unger
Werklich, das is noch a Wein, do weeß ma doch,
was ma im Glas hot.
Schaubert rufen wer aus, gezubenamset: Karl
Wulfgang!
— (Hippe-Hanns, keif' nich a su, du fefſſt uns no
nich ei's Belte), —
Oder doch gleisewul wird hie manch Flaschel getrunken
Und fur a Landwirt sein de Zeiten su schlimb;
wie dermacht a's,
Daß a su tüchte traktiert, der Landmann? Wenn
ooch aus Gruttkau
Aber aus Neisse (waer wiss's?) im Wahndel kümmt
der „Kurnalek“
Und der „Suchanek“ ooch, und wenn se gleich,
daß se dän Unger
Billiger lussen, das macht doch immer an'n Rieß
uf de Letzte;
Wie derschwingt a's der Man? . . . Ih nu, weil
a spart und genau is
Fur sich selber alleene, und weil a sich's Gröschel
hald ümdreht,

Kan er a Taler dernach mit guden Freunden vertrinken.
Su ihs der alde Gebrauch, su han's de Väter getrieben,
Und in Obernigk ihs vun Olims Zeiten das Gude
Stihn geblieben; . . . jedoch vum Neuem hiert ma desthold ooch;
Denn vursuste nich heeßt der Herr der „Amerikaner“.
Wenn er gleich, daß a kee Weib genommen hot, liebt a de Kinder,
Liebt a de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie andre
Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich ni nich.
Lässt a nich Grabe ziehn und Steene heefeln zu Bärgeln,
Pur ock, daß a mid Art a Tagelöhnern zu tun gibt,
Daß se nich müssich gihn und daß se ihr Brut sich derwerben?
Hott a nich Vorschuss gemacht a Ärmsten selber? Wie war der
„Sandbrühl“ (Got gaeb'm Ruh!) verschuldt und kam agebättelt,
Iglichesmol daß a kam, derbättelt a siech a paar Taler.
Do derbei wusste der Herr, er krigte sei Laebtig nischt wieder. —
Ja, bei-n-am sitten Man, do sitzt ma gärne am Tische.
Trinkt ma gärne sei Glas, und zankt sich mid i'm a Brünkel.

Wenn a uft wunderlich ihs und streit über manches,
Weeß ma doch wie a gedenkt, und daß er ein redlicher Man ihs!

Su ooch ihs der Juriste derbei, der Schwarz; oder schwarz nich
Ihs däm Manne sei Härz. — Stußt an: verwichene Zeiten!
Zeiten, wu seid ir nu hihn, ihr Tage, wu seid ir geblieben?
Tud, was hust de getan? Ihr Gräber, künnt ir nich raeden?
Ihr no Läbendigen ooch, ihr seid su stille gewurden?
Schnie liegt euch uf em Kupp, und Schnie fällt über de Gräber.
Kinder, 's ihs Winterschzeit; ihr künnt mersch globen: ich friere.
Aber er muhß wul doch zurückekummen, där Frühling?
Waersch uf Aerden nich meh, su wäersch doch under der Aerden.
Und verleichte, wenn ihch vermodert bihn und verwittert
Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, aus em Grabe,
Blüh' und mei „Heinerle“ kümmt und pfluckt mihch: gibt mihch der Schwäster,
„Siech Mariele und reuch!“ — Ma wiss halb nischte Gewisses.

Ach, wie su süsse der Schlaf dam jungen Purschen, der tüchte
Irschte gewandert hot, dernachern a Lüschel getrunken:
Ungerscher Wein der is stark, a giht ins tiefste Geblütte,
Jecht dersch vum Härze zum Heet und macht gefährliche Treeme.
Fix in a ländlichen Sinn gesellt sich de Stad und ihr Irrsal;
Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle bimmeln,
Si'st de de Haerde su weiß am Birkewaldel sich schippen, . . .
Plutze mul wechselt der Wein de Lammel üm, wie a Zauber:
Was der dei Härze turbiert, das quillt aus dan Viechern: de Wulle
Wird zu geluckichtem Haar, und winken tun se der alle,
Miendel, Jettel und du, üm die ich su jammern tat, Mielchen!
Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a mich ängstigt und extert: . . .
Oder do kümmt se ju ruf, de Murgensunne, se streicht ack
Über a Reif, und furt, wie wek geblosen, verfleugt a.
's Murgengeläute derklingt und uhferweckt mich zum Laeben,
Aanevull ihs mei Härze; Gottlohb ihch bihn uf em Lande,

Und in a Gluckeklang vermengt sich Förschtersch
sei Waldhurn.
's rufft mihch—(sepassen wul schund?)—zum Treiben,
und wenn ich ooch werklich
Nischte nich treffen nich tu, su schiss' ich doch wie
a Bruder. —
Siech vur däm Förschterhaus in Reih und Glied,
wie se do stihn,
Alle de Rupperschleute vo „Riemberg", „Wilxen",
„Karoschke",
„Leipe", „Schimmelwitz"; hae? Vermengt sein Amt=
mann und Jäger;
Treiber vun iglicher Art, vun fufzig Jahren zu fufzen,
Klapperle han se in Händen, se künnen's em gar
nich derwarten.

Siech ock, wie gärne der Puusch uns kommen sitt,
wie a de Aerme
Urdenär ausbritt noch uns und saust, wie wenn
a uns grüss'te!
Uhfgezogen hot er und ufgesammelt dan Summer
Hasen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß
ber se schissen.
Iglicher Jäger gedenkt ans Wilpert, denkt suste nischte;
Ihch oder mach mer a su derbeine andre Gedanken:
Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichtem
Jahre
Stiht nebersammen und spricht, — ma muhß ock
verstihn, was se reden.

Ooch der Voogel verzählt uf seine Weise und plappert,
Eb's nu a Schätscherle ihs, a Finkel, a Zeiskel, a Gimpel.
Aber a Nuhßhacker gor!? Se han haldich ooch ihre Sproche
Und se gedenken sich ooch, wie ihch, su ihre Gedanken . . .,
's ihs wul manch Scheitel Hulz hie aus däm Walde gekummen,
Werklich, gemelkt han se sihr de griene Kuh, oder dennoch
Gibt se noch immer was Milch! — de Milch, das ihs haldich ock 's Reisich;
Sahne ihs 's Klafterhulz; . . . der Pelz odersch Bauhulz; do hapert's. —
Melkt ock de griene Kuh; jedennoch hatt i'r gemulken,
Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt: beflanzt ooch de Schläge;
Kieferäppel saet hin, nich ärnt ack lausichte Birkel,
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben a Leuten gefallen,
Hot ihre Sahne an'n Pelz, wie's euch gefallen tutt heute.
Lange nich tauert de Ja'd; ber han fünf Treiben getrieben:
Hasen a Mandelchen schier: a Reh; a'n Fuchs und was Hühner.
Nu mag's gutt sein; ma wiss a su nich alls zu verwisten
Und ma wird uf de Letzte zum Hasen selber furässen.

Su wie zur Kälberzeit, do hat ma in Schlaesing de Satse:
„Bale schund pläk ihch wie's Kalb." — Nu, wenn ma irscht liff, wie a Hase!

Kummen ber itzund retur de Riemberger Straße und biegen
Rechts zu der Windmühle nüm, Herr Jemersch, was sol denn das heeßen?
Abgeloofen ihs ja der Hedwigsteich!? . . . „Nu, ber fischen
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr) — aber irschte
Trink' ber und ess ber a wing!" — Nu, das ihs wul anne Freede.
Ziht ack und schleppt euer Netze; im Schlame mudelt's und mudelt's:
Karpfiesch, Same und Strich . . . und Frösche, die stihn wie de Manne!
Bracken do helf' ich a wing. „A Schuck!" schreit immer der Wallheim. —
Oder de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte in'n Zuber,
Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kanndel hie setzt ich
Guldschleile eenzig allene, do mach ber sihch gude Freunde,
Denn=t=in a'm gläsernen Kräusel nur rar lussen die uf em Tische.

Farrhäusel, dihch muhß ich sähn, und euch, die
drinne tun wohnen.
Kirchel, du numpernes Ding, und Kirchhof dihch,
bist de kleene,
Gleisewul bist de nich laer und Rasen wächst wie
a Wald uhf.
Eb i'n de Zähren gedüngt? Geflennt ihs manche
gewurden,
Freilich verschiedentlich ooch; nich Eener flennt wie
der Andre.
Igliches Oge wird nass bei'm natschen und nich
immer
Mite weenen tut's Härze; denn hat ma nich de
Exempel,
Daß, wenn de Ogen geflennt, de Härzen gelacht
han im Leibe,
Oder doch sein stuckstille geblieben und harte? —
Wie Jänner
Däm war de Frau in a Wuchen gesturben und
wie a zum Farren
Kümmt, ihr Begräbnus bestellt, da trifft a a
Kanter, do sat a:
„Urgelt a's Sterbelied, Herr Kanter, do luss a a
Brinkel
Meckern a Ziegebuck, do flennt sich's hald aster
besser!“ —
Nee, sulche Tränen sein nich hie uf dan Kirchhof
gefallen.
Hie hat Liebe geflennt und Schmerze, christliche
Hoffnung.

Hie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im
Farrhäusel eben.
Sägen verleiht deine Hand, dei Mund gibt
Lehren, — und Beispiel
Gibst du selber; ja du verdienst a Hirte zu heeßen.
Seelen a Hirte bist du; vun dir mit rechte zu sagen,
Wie's in däm Sprichwohrte heeßt: Du bist ja recht
anne Seele
Vun a'm Manne! — Mid Stolz schreibt nu meine
Fäder dän Namen:
Woite! in Obernigk Pastor und Freund von
redlichen Freunden;
Lehrer bist du anner Schaar, die jitzt schunt Kinder
hot; — Lehrer
Wieder vun ihren Kindern und immer munter und
rüstig,
Immer zufrieden im frommen Vereine mit deiner,
der Pastern,
Fleißig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser
und König.
Waern ber ock alle wie du, das waer der Himmel
uhf Aerden. —
Oder die Linde saust, — (de Königslinde, du weeßt
wul?) —
Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäuseln verschullene
Namen.
Sol ich se nennen? Ach nee! Uns sein se ni nich
verschullen!
Stell' dich an's Fänsterle; blick' a Kirchhof ahn.
Vun a Linden

Fallen de Blätter gor fix, ma denkt, se fielen fur immer!
Kaum ihs der März vurbei, das Fruhjahr kümmt,
— se dergrienen.
Aus ihrem saftigen Laube dersäuseln verschullene
Namen.
Ehb-dersch uns selber versähn, da blühn se. —
Doch uhf em Kirchhof!

's Stiehufmandel

De Masern warn's. — Do siehlt ma sihch im Bätte,
Der Dukter nergelt und de Mutter brummt;
Wenn ma nur bluß an'n Tupp vull Wasser hätte,
Su frisch wie's grade aus em Brunnen kummt!
Vur Durschte kan ma's schier nimmeh dermachen,
Wenn's Fieber in a Adern rum rumohrt,
Ma möchte nicken und ma muhß doch wachen,
Weil's in a Gliedern kitzelt, oomst und bohrt;
's warn meiner Sieben rechte Mattertage.
De Langeweile blib de grüßte Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum spielen,
Wie sihch's fur mihch schund nich meh schicken tat:
Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;
A Archel vuller Viech; ooch anne Stad
Mit galen Häusern; anne Lammelhaerde:
Bleirne Suldaten: Reiter uf em Faerde, —
Waer wiss was meh? Ich ha's nich sihr geacht.

Ack bluß ee Ding hot mer Pläsier gemacht,
Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;
's kam wul vun meiner Liesel, meiner lieben,
Vun unser guden Schleissern sicherlich:
A Stiehufmandel warsch, sust nischte nich.
An'n Behmen hot's gekust. Fur zähn Dukaten
Hot's reichlich seine Schuldigkeet getan;
's ihs em hald eemol gar zu gut geraten,
's fung schier vun sälber seine Streeche ahn;
's war ni marode, immer unverdrussen,
Bett uhf und nieder tat's bewuschbert gihn,
Und kaum hot's seinen Purzelbuck geschussen,
Glei sa-g-ma's feste uf em Fußwerk stihn.

Das kleene Ding, sei rötliches Gesichte,
Der gruße Kragen und der schwarze Bart,
Dus stäckt mer gleisewul midunder Lichte
Jitzunder uhf, — heeßt das, uf seine Art;
Gedenk' ihch wie's vum dicken Schädel plutze
Mit eenem Schwapper wieder Fuss gewan —
Ihch mache mersch uf meine Art zu nutze,
Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ihs Eener im Examen durchgepurzelt,
('s ihs schund a su, 's kan Jiglichem geschähn!)
Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,
Und läßt sihch uf der Gasse nich meh sähn,
Und extert sihch halb aelend mit studieren,
Und wil's partu zum Zweetenmal probieren,

Da fällt mersch haldig immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel sein.

Hot Eener seinen schmucken Laden müssen
Zumachen, weil a fertich wurden ihs,
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,
A fängt doch wieder ahn, das ihs gewieß.
Was schadt's denn? a Bankruttel, su a kleenes,
Wirft sei Profietel ab, sei rundes, reenes;
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel sein.

Stiht Eener huch am Ruder, — und de Klippen
Gäben däm Staatsschif annen plußen Stuß,
(Su wahs geschicht!) do wird's i'n ooch furtschippen;
Kleen ihs a hinte, nächten war a gruß.
Wus tut's? Aer streicht a Fuchsschwanz wie a Bruder,
Uf eemol stiht a uben do am Ruder! —
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel sein.

Nu irschte gor su a Kummeedjenschreiber,
Där fursch Theater sitte Stücke macht,
Dän ja'n se manchmal wie an'n Schweinetreiber,
Do wird a ausgefiffen, ausgelacht.
Und ehb vier Wuchen sein ins Land gegangen,
Hot är a neues Stückel ahngefangen.
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel sein.

Do war a Man, — a hot mersch eingestanden,
Daß i'n sei Weib derbärmlich hot kollascht.
Wenn a de Nase sihch beguß. Zu Schanden
Hot s'in geschla'n. — Kaum warsche abgepatscht
Aus ünsem Jammertal und war gesturben,
Glei hot a um a zwotes Weib gewurben.
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehufmandel sein.

Das sein ack Flausen,
Oder kumm' ihch juste
Uf annen Kerchhof zwischen Gräbern hin,
Und rufft's aus jedem raus: du, nunder mußt de!
Do giht mei Spielzeug mer ooch durch a Sin.
Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,
's fra't was: „Wirscht de fur ewig liegen bleiben?"
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Sölld' ber nich alle Stiehufmandel sein?

Was warsch für Kuche?

Vun Russland de vormalje Kaiserschfrau,
Haldich Herrn Nicolaussen Seine,
Uem de dreissicher Jahre schickten die
Ihre Dukter (de Dukter sein feine!)
In de Schlaesing nein, als wie zur Kur.
Se hatten's wul ärnt geruchen,

Weil de Allergrußmächtigste manchesmal
Zum Jahre Dreizen gesprucchen.
Von jerr glücksaeligen Jugendzeit,
Daß de „Herrscherin aller Reussen“
Noch immer in kindlicher Wehmutt geducht
Ahn de junge Scharlottel von Preussen.

Nu ja, die hot dazumal gewohnt
Bei der Friesnern, und statts der Krone
Do trug se ack blußich an'n Blütekranz.
Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.
Se war su schiene, se war su gutt,
Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sihch
Im Kunzedorf rüm getrieben.
Do sein se, waer wiss wie lange, durt
In der Grosschaft drinne verblieben.
Zerirschte vurm Waffestillestand
Bedrickt vun allerhand Surgen.
Seit der Katzbach blis frischer Wind durch's Land,
Do derhub sihch a neuer Murgen;
De Luft ward reene, — Viktoria!
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg
Verschrieben ir schlaesche Freede.
Da klaubte sich sihch aus der Zarenstad
Wie a Hirschel uf saftige Weede;

Da kam se bas nach Sibyllenohrt.
Im Jagdschlusse tat se wohnen,
Vergaß under griener Beeme Pracht
De Pracht von a guldenen Thronen.
Durt hot se stille Tage verlaebt
Im heemlichen Vaterländel,
Ufte sein se nach Tomatschiene gerännt,
Se warn urnär wie vum Bändel.
Mitunder hat se sihch eingeladt
Was brasselsche Härrn zum Aessen;
Natürlicherweise de Exelenz
A Merkel nich zu vergässen!
Dän getreuen Merkel, der dazumal,
Wie der alls verspielt und verloren,
Als tüchter breslauscher Bürgerschsohn
Steif hilt und muttig de Ohren;
Där bas nach Memel und Königsbärg
Seinem Könige nach ihs gangen,
Där mittend im grußen Undergang
Hot feste ahn Preußen gehangen.
Waer kennte nich Dän, wenn a su kam
Getraeten mit festem Schrite?
Am Stulpestiewel klirrte der Spurn,
A Kupp trug a grade där sitte,
A trug en huch, als müßt's a su sein,
Klaräugich guckt' a in's Laeben nein.
Mid eenem Wohrte a Ehrenman
Uense Härr Oberpräsedente.
Vun alem schlaeschen Schrote und Kurn . . .,

Ack bluß, daß a sihch verrente
A Brünkel zur Demagogenzeit,
Und daß se dän praven Merkel
Verlästerten beim hochsaeligen Herrn.
's gibt schund eemal sitte Ferkel.
Die schnuffeln und stankern üm jeden Quark.
Zum Glicke warsch do nich gar su arg;
Ehb's de Feinde noch kunnden wehren,
Do stund a wieder in Ehren.
Aus Thomaswaldau han se'n geruft
In sei Ambt; das verdruſs gar manchen Schuft.

Dän sitten Merkel dän lud se sihch naus
A letzten Mittag im Grienen,
Was ma de Henkerschmalzeit heeßt;
Und se tot en selber bedienen,
Und se nickt em zu: „Nu schänk der ein!"
Hub's Glasel und nippte a Trüppel Wein, —
In a Oogen hung i'r de Zähre;
Ahn Vater und Mutter geduchte sie,
Wie doch ahnhänglich gaegen die
Där Merkel gewaesen waere.
Se hatten gar gude Bissen gehat,
Su schickt sihch's auf Kaisertischen,
Viel Gebrots, Gemengsel, und Allerlee
Samt Krebsen und grußen Fischen.
Zerletzte kam oh noch 's Kuchewärk,
Gebacksel vun tausend Surten,

Und rares Obst, französches Kunfekt,
Und zwanzigerlee süsse Turten.

De Kaiserin sa'te: Das ganze Zeug
Vur mir mag's in Ruhe do liegen,
Künnd' ihch a allereenzigmal
Ack sulchen Kuche no kriegen,
Wie bir en jeßmal im Kunzedurf
Vun der guden Bäckern sihch hulten!
Ganz Peterschburg ha ihch ümgedräht,
Daß se mer'n su schaffen sullden;
Der Kaiser hot sihch sälber bemüht .....,
Ich kunnd 's em ni recht beschreiben,
Ihch weeß ock blußich wie gutt a schmackt,
Und wie a uns tot bekleiben.
Ihch zerbrech mer a Kupp und mir fällt's ni ein, —
Wahs mag dahs ärnt fur a Kuche sein?
Der Merkel lacht su fur sihch hihn,
(Där kunnde gor pfiffich lachen!)
Und gedenkt: „na wart' ack Majestät,
Dahs wullen ber schund dermachen."
Su wie a Abenst nach Brassel kümmt,
Glei rennt a zur Frau Exlenzen,
Kaum, daß a daer de Sache derklärt,
Leeft sie, ihr Kuchelvulk stenzen;
's giht drüber haer mid vuller Kraft
Ahns knäten, wulgern und machen,
Se riehren Eier, Zucker und Mähl
De geschlagene Nacht tun se wachen,

Su daß, ehb de Sunne sihch aus der Bocht
Vun Wulken hot raus gewunden,
De stulzen Kuchen, a ganzer Bärg,
Ausgebacken beisammen stunden.
Se ruchen nur gutt; se hatten just
De gehürige Dickde, — nu freilich,
Aus sulchen Patscheln; und waersche sa=g,
Däm wurden de Zähne eilich.
De Merkeln hot se eingepackt,
Erbärmiglich gruß war de Schachtel.
Kaum hatt' se's vullbracht, do kam schund Er
Su bewuschbert als wie de Wachtel,
Wenn se daß se fruhs aus em Weeze rickt,
Und sihch's Wätter betracht und pickberwickt.
A war su munter, a flaschelte su,
A freute sihch uf die Freede,
Die de Kaisern wer' zuverläßig han, —
„Und dernachern freun ber sihch Beede!"
Und nam de Schachtel und satzte sihch
In seine Karrethe geschwinde,
Uf a Knieen hild a de Kuchelast,
Gleich a führ a mit annem Kinde,
Annem kleenen Würmel, was ärnt no pitzt, —
Su hilt der Merkel de Schachtel jitzt.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,
Su a aeberschter Presedente,
Der de ganze Provinze verwalten tutt
In gewaltigem Rejemente.

Und jitzunder do sitzt mit steifem Leib
Im Wagen wie a alt Kinderweib,
Poschoit a Kuche uf seinen Knien,
Daß ärnt keene Krümel nich runder gihn.

„Luß loofen, Kutsche, fahr tüchte zu,
Dahß birsche beim Koffeh derwischen!"
Der Kutsche heebt uf de Faerde nei,
Se rennen wul wieder vum frischen —
Su a vullgefutterter Kutschegaul
Wird schund nach der irschten Meile faul,
Und kurz und gutt se verspätigen sihch,
Denn wie se endlich abbiegen
Vun de Oelßer Schosseh uf Sibyllenohrt,
Do sitt a de Wagen wul fliegen
Durch die eene Alleh, hiert blosen und schrein;
Durch de andre fährt är mid em Kuche nein, —
Du meine Gütte, wu die schund sein! . . . .

Und ihch muhß se derwischen! Fur sunste nich
Hot de Merkeln nächten gebacken!
„Luß loofen, Kutsche, fahr tüchte zu,
Was schonst de denn deine Kracken?
Ver müssen se kriegen, ihch muhß se han,
Ihch muhß der Kaisern a Kuche ga'n!"
s' giht immer noch risch genung retur
Bas in de Antoniengasse
Vur de Pusthalterei, — ja, hust de gesähn,

Su a Kaiserzug ihs nich zum Spasse;
Wahs halbich brauchbare Faerde sein
Hot der Sauer zusammen getrieben,
Ack etwan de alen Hotzeln warn
Uf Reserwe im Stalle geblieben.
Nu schreit a, der Oberpräsedent:
„He, meine Faerde zum Sakkerment!“
„Verzeihn Se in Gnaden Exelenz,
Die loofen schun; ’s gieng gedrange,
De Russen schrie=g=en Murdpestellenz,
Exelenz die mährte su lange,
Bir duchten Se waern verleichte krank,
Und kämen gar nich? „Nee Gott sei Dank.
Ihch bihn fuxmunter. Laeg ihch im Bette
Bis über de Nase, desthalb doch hätte
Ihch uhf mich gerappelt zur heutigen Tur;
Ack daß mei Kutsche nich flink genung fuhr;
Zum Frühstücke kam’ ber leider zu spaete.
Nu weiter im Texte! ’s ihs ja bekannt,
Und strafbar waersch wenn ihchs nicht taete:
Bäs ahn de Gränze vum Schlaesingerland
Muhs ihch de Majestät begleiten, —
Su weit giht’s aber nimmeh mid Reiten.“

Der Sauer hot sihch plutze gefaßt.
Kaum daß der Merkel a Weilchen passt,
Do brucht a’m de eegenen Schimmel;
„Nu fahr zu, Hanns, als gieng’s in a Himmel!“

Und der Hanns fährt zu, daß alles knirscht,
Der Wagen tutt knacken und krachen.
Wahs hot's gehulfen? Nu sein se do
In Neumarkt, — 's ihs schier zum lachen, —
Uben fahren se nein, — beim letzten Haus
Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uhf de Pust oh nich
Vun Faerdeschwanz meh de Probe;
Wahs Vorspan hiss wär mite furt.
Hul mihch der Geyer, ihch globe,
Nu giht's mid em ganzen Lenze krumb?
's waer meiner Sieben doch gar zu tumb!
Aber nee! 's hot Pauerschsöhne durt,
Aus Neuschierigkeet hihngekummen,
Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter saehn,
Die sihch hot an'n Kaiser genummen;"
Die warn berieten nf gudem Vieh;
's warn reiche-Knaster vun Pauern die!

Die wußten ni wahs där Herr im Wa'n
Bedeuten tät samt där Schachtel?
Uf eemol hatte der Eene — schwap! —
Ubersch Maul anne urndliche Tachtel,
Und — schwap! — där Zwote; dahs klatschte recht,
Se turkelten ack, — do derkannte
Der Dritte irschte am Schwinderling,
Weil en de Fräsſe su brannte,
A gestrengen Landrat, und 's ful em ein:

Dahs muhß der Debschitz vun Rackschitz sein,
Denn suste keener tar nich su schlan!
A warsch och richtig; a fuhr sche ahn:
„Ihr schockschwerenots Holunkezeug,
Fur wahs seid ihr denn uhf Aerden?
Do stihn se und han Maulaffen feel!
Marsch, fahrt en mid euren Faerden.
Glei spannt ansammen su fix wie's giht,
Und wu de Geschirre ni langen,
Breet's mid Strickeln und feedert euch,
Sust werdt ir murgen gehangen.
De besten drei Reiter setzt euch uhf,
Sechsspännich fahrt en ihr Kinder,
Kurasche, daß-d-ir üns Ehre macht!
Fahr tüchte mid em zum Schinder!
Ihch muhß naebern Wan vun der Kaisern sein,
Ihch jäche zuvor, — und nu hult mihch ein"!

Do giengs doch reene als wie geschmaert.
Im Neumarkter Kreise do stäckte,
Wenn dahß der Debschitz gekummandiert,
Noch a Restel vum alen Respekte.
Se preschten hinger däm Rackschitzer haer,
Wie wenn där Merkel gestohlen waer.

In Parchwitz machen se „Prr"! Do hält
Zum Aessen de Kaiserschwiete.
De Kaisern taffelt im Gaststübel wu,
De Hofdamen löffeln mite, —

Do tritt mei Merkel sachte derzu,
(A war wul biese zerschüttelt);
De Kucheschachtel kunträr, kee Stuß
Hot die im geringsten gerüttelt;
A hielt se huch in a Händen frei,
Wie wenn se schwaebte — su trat a nei:
„Dän Kuche, dän Kaiserlich Majestät
Als zarte Jungfrau zu ässen
Su gärne flegten und dän se ooch
Seitdem ni kunnden vergässen,
Hie tu ihch en brengen, und ganz gewieß
Meen' ihch, daß 's dahsmal der rechte ihs!"

Se klappen a Schachteldeckel uhf, —
De Kaisern klatscht in de Hände, —
Se reißt sich flux an'n Zumpen ab,
Und würgt en nunder behende,
Mid vullem Munde schreit se: „ja, ja,
Dahs ihs der rechte! — Nu da, nu da!"

Wie han de ruß'schen Kärle geschielt
Vuller Neid uf a Merkel! — Se günnten
Däm deutschen Manne nich sulche Gunst;
Ja, wenn s'en vergiften künnden!
Der Merkel hot se nich ästemiert;
Hingaegen a greift in de Weste,
Aus der Tasche brengt a a Zetterle raus:
„Majestät, hie han Se glei 's beste
Vun Meiner ausgeprobierte Rezept

Zu sulchem Kuche; jedweder
Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß
Se Gelüsten spieren, äntsweder
In Moskau aber in Peterschburg,
Im Winter aber im Summer,
's ihs leichte. Ihch brächt en sälber uhf, ·
Dahs waer mei geringster Kummer!"
Und währendem daß de Kaiserschfrau
Noch immerzu schnabelierte,
Empfuhl mei Merkel zu Gnaden sihch,
Gieng naus, wu a wacker amtierte,
Und forderte sihch sei frisches Gespan,
Und fuhr däm Zuge immer vurahn,
Bis wu das Durf Gruß-Lessen stiht,
Wu de Schlaesing vund uf de Neege giht.

Dahs ihs de Geschichte vum Kuche gewaest,
A su hot die sihch begaeben:
Mir hot se der saelije Heinke verzählt,
(Ich wöllde a waer noch im Laeben!)
Mir hot se gefallen. Nu waer' mersch lieb,
Wenn se andern gefallen ooch taete!
Dahs warsch, worum ihch se niederschrieb;
Se kümmt wul a Brünkel spaete:
's ihs länger wie's Vierteljahrhundert haer, —
Suste wüßt' ihch nich wahs no zu melden waer!

Verleichte ruffen de schienen Damen:
A jiglich Kind hot doch seinen Namen,

Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;
Ma will doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaesinger ihs,
Där wird nich irschte drum fragen!
Was sol in der Schachtel gewaesen sein,
Die der Merkel su weit hot getragen?
Was braucht i'r zu raten? wäs braucht ihr zu
suchen?
Herr Jekersch, 's warn haldich Streuselkuchen.

Dèr Leierman

A hot sich lange rümgetrieben,
Där ale, arme Leierman;
Nu stiht's em uf der Stirn geschrieben,
Daß a nich meh weit graegeln kan;
Ich ha's i'm fält schund angesaehen,
Daß a a'm letzten Luche blies,
Und sa'te; 's ihs i'm recht geschaehen,
Weil är a sitter Sifflich ihs!

Do stiht a nu und draeht de Leier,
Uemzechig trinkt a annen Schluck;
De kleene Rusel rafft de Dreier
Bum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.
Und künnd a i'r a Kleedel koofen,
(Se bräucht's bald nötiger wie Brud!)

Zu sulchem Kuche; jedweder
Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß
Se Gelüsten spieren, äntsweder
In Moskau aber in Peterschburg,
Im Winter aber im Summer,
's ihs leichte. Ihch brächt en sälber uhf,
Dahs waer mei geringster Kummer!"
Und während dem daß de Kaiserschfrau
Noch immerzu schnabelierte,
Empfuhl mei Merkel zu Gnaden sihch,
Gieng naus, wu a wacker amtierte,
Und forderte sihch sei frisches Gespan,
Und fuhr däm Zuge immer vurahn,
Bis wu das Durf Gruß-Lessen stiht,
Wu de Schlaesing vund uf de Neege giht.

Dahs ihs de Geschichte vum Kuche gewaest,
A su hot die sihch begaeben:
Mir hot se der saelije Heinke verzählt,
(Ich wöllde a waer noch im Laeben!)
Mir hot se gefallen. Nu waer' mersch lieb,
Wenn se andern gefallen ooch taete!
Dahs warsch, worum ihch se niederschrieb;
Se kümmt wul a Brünkel spaete:
's ihs länger wie's Vierteljahrhundert haer, —
Suste wüßt' ihch nich wahs no zu melden waer!

Verleichte ruffen de schienen Damen:
A jiglich Kind hot doch seinen Namen,

Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;
Ma will doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaesinger ihs,
Där wird nich irschte drum fragen!
Was sol in der Schachtel gewaesen sein,
Die der Merkel su weit hot getragen?
Was braucht i'r zu raten? wäs braucht ihr zu
suchen?
Herr Jekersch, 's warn haldich Streuselkuchen.

Dèr Leierman

A hot sich lange rümgetrieben,
Där ale, arme Leierman;
Nu stiht's em uf der Stirn geschrieben,
Daß a nich meh weit graegeln kan;
Ich ha's i'm sält schund angesaehen,
Daß a a'm letzten Luche blies,
Und sa'te; 's ihs i'm recht geschaehen,
Weil är a sitter Sifflich ihs!

Do stiht a nu und draeht de Leier,
Uemzechig trinkt a annen Schluck;
De kleene Rusel rafft de Dreier
Vum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.
Und künnd a i'r a Kleedel koofen,
(Se bräucht's bald nötiger wie Brud!)

Do läſſt a's durch de Gurgel loofen,
Und 's arme Ruſel leidt de Nut.

Do kömmt a junger Grawe gangen,
Där ſitt de Ruſel eegen ahn,
A ſpiert a heemliches Verlangen
Und möcht' ſe uf ſem Schluſſe han.
Do läſſt a ſich dän Alen ruffen
Und läſſt i'n ſpielen fur ſei Geld
Und trinken ooch, bis a beſuffen,
Uhf de gewixte Diele fällt.

Nu fängt de Ruſel an zu flennen,
Das Flennen oder hilft i'r niſcht;
Se wil wul naus zur Türe rennen,
Der Junker hat ſe fix derwiſcht,
Und hält ſe feſte, tutt ſe drücken
Und küſſt ſe recht inbrünſtiglich,
Als wällt a ſe derbein' erſticken.
De Ruſel währt ſich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen
Schund uf de letzte Neege giht, —
An's Schrein tutt ſich der Graf nich kähren! —
Und wie a ſe dernieder zieht,
Do rufft ſe aus: „Härr Gott, jitzunder
Derbarme du dich über mihch,
Rettige mihch mid annem Wunder
Und luſſ i'm ſeinen Willen nich!“

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,
Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;
Fluckt ma de Ruse sich vum Stengel,
Do tun de Dürner ooch nich wieh!“
Und wie a grunzt: „Jetzt bist de meine!“
Do richt sich vo däm lauten Ruf
Där ale Leiermann derbeine
Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt i'n mit starren Blicken,
Tutt einen Gal — und zuckt, — und stirbt,
Daß a dam Junker sei Entzücken
Und seine Liebeslust verdirbt.
Der Junker liss de Rusel giehen,
Vun Schreck wie uf a Kupp geschla'n,
Blieb stille bei der Leiche stiehen,
Bas seh de Leute naus getra'n.

's hot an'n Haken

„Härr Farr, ihch wiss mir ni zu raten,
De Liebesnut hot mich derpackt,
Und's waer mer sust su weit geraten,
Jedennoch giht mersch gor vertrackt;
Se nähme mich, ja, meiner Treu!
Hätt's nich a Häkel no derbei.“

„A Häkel? Nu mei lieber Jäkel,
Gestieh' a mersch; verleichte giht's,
Daß ma's dermacht und bricht das Häkel
Vunsammen; sag' a ock, wu stiht's?
Und wie? und wu? und was? und wenn?
Bei was fur a'm Zippel krigt ma's denn?"

„Härr Farr, das Häkel ihs nich scheene;
's ihs haldich ock, — sust ging's gewieß, —
Das Häkel ihs mei Weib alleene,
Weil die halt noch am Laeben ihs;
Die willt nich in die Sache nein!" —
„Do wird's wul gor a Haken sein!"

Der Stürz

Die Sunne wullt' in's Bette gihn,
Se war vum langen Summertage miede,
Uf ihrem matten Oogenlide
Sa=g ihch a kleenes, gilbes Wülkel stihn;
Sie drähte wul, ehb se de Aeberdecke
Uf de maroden Knuchen zug,
Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke
Vun annem Hübelchen, üm das ich bug.

Ihch kam im Pusche mit me'm Reesestucke
Und feederte mich uf a Kraetschäm zu;

Ma hierte schund zengsrüm de Obendglucke,
Und do verlangt's a Wanderschmann nach Ruh!
Mir war su bängsam um's Gemütte,
Ich wusste nich wuhin? wuhär?
Und duchte: waer ock schund in seiner Hütte
Bei annem hübschen jungen Weibel waer'!
Guld hätt s'em wul in meiner Laederkatze,
Ack kee zu Hause ha ihch nich fur mihch;
Doch fählt mersch immer noch an eenem Schatze!...
Was ihs denn das im Erlicht?

Si'st de siech:
Do kümmt im allertiefsten Sande
('s hot in dän sitten Wäldern nich Schusseh!)
A grußer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;
Anstatts, wie sich's gehiert, drei aber zwee,
A eenzig Faerd! Mich jammerte de Large,
Daß se sich schleppen mußte mit dam Quarge.
Das wor a Stürz! -- Mei Tage ha ich nich
An'n sitten mad'jen Stürz gesahn;
's lag ock Gerümpel d'ruhf, — ma hätte sihch
Urnär geschamt dervohne was zu han;
Ma hot's 's i'm besser uhf der Bodenkammer!...

Und uben druhf, da sa=g ich irsch m'en Jammer:
Do sass a Weib, das war steenalt zu nennen,
Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;
Ihr Angesicht kunnd' ma nich meh derkennen;
Zurissen warn de Kleeder, oder reene;

Se sass do druben, wie uf a'm Gerüste
Und schwappte immer haer und hihn;
Bei jedem Stuß ducht ich in meinem Sin,
Daß se partu vum Stengel fallen müsste.
Se kippte ooch a paarmol, oder fung
Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —
Dernaebern, bei däm Färd ging anne scheene
Grußmächtje Jumfer, wunderscheen' und jung.

Wie ber sihch trafen, juste hielt se ahn,
Da sich ihr Viech a wing verblosen sölld̈e.
„Gott grüss!" — „Gott dank!" — Se flaschelte. An
Zahn
Wie Helfenbeen! Wir war, wie wenn se wöllde
Mid mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn
Und sa=g mersche nu recht vun Nahndem ahn.
Gott's Flickerment, das war a fein Gesichte!
Su trifft ma ärnt wul im Getichte!
De Pauerschmädel; uf em Durfe nich.
Se sa't: „Verleichte, Man, derbarmt a sich
Und hilft mer ock a wing de Mutter rücken,
Se sitzt su schlimb: ihch bihn zu schwach derzu,
Es muhß sich justement su glücklich schicken,
Daß ihch i'm hie im Wald begegnen tu!"
Ber klättern alle Beede uf de Rade,
Ber greifen 's wacklichte Gesäße ahn
Und rücken de Frau Mutter wieder grade;
Das Bissel Arbt war ock zu fix getan.
Nu wird se, (ducht ihch,) wieder weiter rumpeln

Und ihch muhß wieder meine Straße humpeln.
Sie aber setzt sich gleisewuhl dernieder
Und lae't a Kupp in beede Hände nei;
O Jemersch, sa't se, immer Jemersch wieder,
Mir wurde ganz derbärmiglich derbei.
Ich wusste nich, sullt' ihch sie ärnt befragen,
Was se doch hätte ins Mallehr versetzt
Und su dergleichen? . . . Aber uf de Letzt,
Kunnd ihch nich andersch denn ooch: „Jemersch!“ sagen,
Su kriss' ber nu; „o Jemersch!“ alle beede
Und 's Faerd sucht sich derweilen a wing Weede.

Ber hätten anne Stunde no gekrissen,
Waer mir nich endlich de Geduld
Vur Glutt und Hitze murz anzwee gerissen.
Ihch sa-g de Lucken, hälle wie vun Guld,
Und sä-g de Patschel, feine wie vun Sammte.
De Backen rut, de Füsse kleene, — und —
Doch ducht ich gar, daß se vum Himmel stammte!

Se tat mersch ooch dernachern sälber kund,
Denn se derzählte mer, — na, hürt se reden,
Ich wette, se bekitschelt annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;
Do kam der Tud, där unparteische Wurger,
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
A äzelte urnär uhf Menschenlaeben

Und hot em Vater ooch a Rest gegaeben.
Irscht fung är-ahn dan armen Man zu knergeln
Und macht i'n gramlich über jeden Quark;
A tot a ganzen Tag nischt meh wie nergeln
Und nergelte bas in a Sarg;
A sturb; und wie a sturb, do war a tud
Und liss uns nischt uf annen Bissen Brut.
Mid meiner Hände Arbt ha ihch's dermacht,
Bis uns verwichen neues Ungelück betrof.
Ber lagen justement im tifsten Schlof,
(Vor, aber ärnt gleich nach der Mitternacht
Su üm de Drähe warsch!) — do schrie-g der
Wächter:
„'s brennt hingen naus beim Rindviech-Pächter!"
Vo hingen stissen ber mit dem zusammen;
Mid graden Beenen ihch zum Bette naus,
Nu jesess, jesess, ünse kleenes Haus
Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
Zu rettigen war ooch wul nich meh wahs:
De Mutter ack und hie a wing Gerümpel,
(De Kitsche ihs verbrennt und ooch mei Gimpel.)
Vu allem ünsigen blib nischt wie dahs!
Ufbauen kunnd' ber nich; ber han a Brandfleck
Urnär verschenkt. — 's ihs wul a rechter Schandfleck
Vur Vatersch Brüder, die üns schuldig waeren;
Se bruchten uns vun ihren alen Mähren
De magerschte; die ha ihch eigespannt,
Do ziehn ber nu zur Muhme nach Grusheede,
's gieht oder biese in dam tiefen Sand."

„Ih,“ sprech' ihch, „'s ihs mer anne rechte Freede,
Ber gihn wul noch a Stückel Hand in Hand?“ — —
Furt war de Sunne! mit guldruten Striemen
Warsch Fermamente überdeckt.
Du stund' ber nu am Durf, 's genennt sich
„Aebergriemen“,
's liegt su bescheiden hingestreckt
In grünen Püschen, an der klaren Bache,
s' ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.
Und wie ber zu-n-a irschten Häusern kummen,
Do hür' ber Tutenglocken brummen,
Und ein Begräbnuß kümmt uns just antgaegen,
Das war a andrer Stürz wie ünser schier:
Jerr liss sich in de letzte Stube laegen;
Ma sterzt nich meh aus däm Quartier! —
's war ock a Wittiber; eelitzich
Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht
Sei Häusel annem Jungen, där nischtnützig
Schund in der Fremde alles durchgebracht. —
Ich bleib' am Häusel stihn. 's ihs laer.
Kee Hausgeräte ihs nich zu derblicken, —
Mei armes Mädel tutt mer freundlich nicken,
Als wölld' se sa'n: werooch da drinne waer!
Ich ruffe: halt! und gih zum Härrn vum Ohrte
Und frog i'n: ka ma wul das Häusel han?
Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?“
„Nu, hundert Taler!“ — „Weiter keene Wohrte,“
Schreit är, „a sol das Häusel han;
Ich bin der eenz'ge Vormund drüber

Und zieht a in mei Durf, do ihs mersch aster lieber."
De Punktation wird uhfgesetzt,
Der Paster und der Schulze sein de Zeugen,
's ihs alles richtich und zu guder Letzt
Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen
Und hult a ales Flaschel ruff,
Und ehb ber gihn, do trink' ber amol druff.
Nu kumm' ich naus! — Se stiht samt ihrem Sterze
Noch immer vur dam kleenen Haus
Und flennt ganz sachte-wek in ihre Scherze. —
Nu schrei ich: „Mach und spann ock aus;
Das Haus ihs meine; schlaefst de ein,
Do kan's ooch dir zu eegen sein.
Alleene aber krigst du's nich!
's ihs där Kuntrakt: das Haus und mihch."

Su zug' ber ein und sein a treues Paar,
Derleben wul no manches gudes Jahr;
Hult Eens der Tud zum Stürze ab,
Do setzt im's Andre fix a Kreuz uf's Grab
Und grämt sich stille in seim Herzen,
Bihs dahß es uf de Letzte ooch kan sterzen.

Alleene

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
Wu a im Stillen flennen kan;
Do macht ma weiter keene Wohrte,

Und tutt's irscht keenem Andern sa'n:
Ma giht alleene aus em Haus
Und weent sich ganz alleene aus.

Ihch ha an'n Ohrt, wu hohche Buchen
Beisammen in a'm Kessel stihn.
Kee Mensch kümmt durte nei gekruchen,
Ma sitt ooch keene Bliemel bliehn;
's ihs nischte durt wie Einsamkeet
Und ihch mid meinem Härzeleed.

Und gihd dernoch de Sunne under,
Do stellt sich noch a drittes ein.
's kümmt vun a grienen Buchen runder
Und fra't: Tar ihch derbeine sein?
Mit Härzeleed und Einsamkeet
Vermengt sich de Glicksaelichkeet.

De Birnbeemel

Kümmst de nachtschlofender Zeit vo „Schimmelwitz"
runder gefahren,
(Sicherlich hust de besucht dan alen ehrlichen „Badelt"
Und seine „Mutter" derzu, sei Weib, die betuliche
Wirten!)
Kümmst de a Leimberg retur, do schnudern de
Faerde und schnodern,

Schitteln de Köppe gar sihr und schlan mid a
Schwänzen, turnieren, ...
's ihs do nachtschlofende Zeit und alles schläft ju
jitzunder;
Schläft denn de Wespe nich, de Hirlitze und de
Bremse . . .,
Warumb tutt ir a su ihr wilden, rasnijen Aester?
Oder do draeht sich üm der Kutsche am Bucke:
„Ock sachte!"
Spricht a furchsem zu dir, „ock sachte! Ber sein a
der Gränze,
Durt, wu de Kubitze stiht, do schwischper dän Birn-
beemeln beeden,
Alle mei Laebtage haer worsch hie uf dam Fleck
nich geheuer.
Bihn ihch in „Obernigk" nich im Aeberdurfe geboren?
Tausendmohl bihn ihch passiert den Weg bei Nacht,
oder immer
Han sich de Braunen gefurcht, Sie sein's ock a su
nich gewahr wurn."
Sprichst de: „Warum justement akkrat hie bei dan
zwee Beemen?
Wissen möcht' ihch das Ding, verzähl' a mersch
Kutsche a Brinkel,
Nähm a de Blose hihn und stupp a sihch eene! —"
do fängt a,
Wenn a ock, daß a nur vurbei bei dan Beemen
und wek ihs,
Glei zu verzählen der ahn de ganze biese Meschpoche:

„Schwischber dan Birnbeemeln do stund mitten drinne a Häusel,
Wu nu der „Ruppert“ sass, der Fritze, ’s war väterlich Erbteel,
Oder ’s ihs lange schund haer, ma kan’s em gar nich gedenken.
Nu das war nu halb, där Fritz, anne lustige Blutter,
Immer halarde und fix und hott’ anne durschtige Kähle.
Tanzen tot a wie tull; wu ack nur a Tänzel gemacht word,
Do vermengt’ a sich nei, su risch wie Quark in a Faffer.
Uem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch gekümmert,
Eb se flennte derheeme in ihrem Jammer und Aelend.
Gieng a, so sa’t a kee Wohrt, do liss a se sitzen und winseln; —
Oder kam a retur, a Hutt ack halb uf em Kuppe,
Turklich vo Bier aber Schnaps und ful a schier ei de Stube,
Do schrie=g uckfich där Kärl: Nu Weib, was hust de zu ässen?
Rühr’ dich und richt’ mer was zu, koch Eier aber Artuffeln,
Oder luss se mer ooch hübsch prietzeln gehörig und prägeln,
Kresch’ se mer braune mit Fetz, vergieß nich de Zwippel derzune,

Machst de mersch nich, wie ihch wil, ihch schmeiss' dersch
Gezeug ei de Frässe! —
Ach, do zerrung se de Hände und schrie-g: Grund-
güttiger Himmel
Hilf mer ack vo dam Laeben! Und eemol hatt' se
ihr Masser, —
's war a Kniesickel warsch, — se satzte sich's schund
an de Gurgel,
Wullt' sich a Garaus machen, do schrie-g ihr Kind
ei der Kammer,
Und do satzte sie ab und ging und gab im zu trinken;
Oder das arme Kind trunk Zähren mite und Galle,
Und doch hat se'n su lieb dan wilden eesemen
Dingrich:
Denn a war su weit kee tummer Man nich vum
Ansähn,
Und wenn a wullte von ihr a Pategröschel beluuren,
Aber suste was han, do kunnt' a nur prächtig be-
kitscheln
Und do war a su from, bewuschbert und kunnte
se guscheln
Und se betalkern und tun, als waersche anne Prinzessen.
Kaum aber hatt a's dermacht, do liff a geschwinde
dervohne
Und vertat ir Geld, und 's war hald dieselbige Sache.
Wie se nu Beede nischt meh in ihrem Vermögen
nich hatten,
Schulden die macht a derzu, su viel wie de Leute
im burgten,

Bis daß Häusel und Grund, de Kuh und de
Schweine im Stalle,
Bis nischt keine meh war! . . . die Frau oder
flennte derheeme;
's Schubendächel war mursch, der Rägen treescht
ir ei's Stübel
Und ei's Kammerle nei; do schwam ock alles im
Trantsche.
Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Lümpelchen
Wäsche,
Sie mit dam Kindel alleene und är keene Nacht
nich derheeme! —
Do derschien im amol, (a wullte just vo der Lehne,
Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gihn,) do der-
schien im
Anne weisse Figur: se hatte a Kind uf a Armen,
Wuschte und glitt vur im hin, versunk und ver-
gung tiff im Pusche;
Sausende fiff der Wind und mid a Zweigen im Kanicht
Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen klungen
wie Glöckel! —
Do derschrak em sei Härze und fung im Leib an
zu schuttern
Und a gebuchte bei sihch: was hot denn das zu
bedeuten?
Eb wul Deiner was ihs? ihch will doch irscht
amol heemgihn!
Iglicher Schritt dan a macht, där wird im saurer
und schwerrer,

Immermeh quengt's im de Brust, a möchte lieber
gar naatschen.
Siehch, do kümmt a nu hihn, . . . und was der-
blickt a? Herr Jessess,
Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen
und hulln
Sihch das Bisselchen Hulz, was halbich no nich
verfault ihs;
Där nimmt de Stühle, a Tiesch, das Pläutzel
Gebette nimmt jerr sich . .,
Fix ihs alles geräumt, do sucht a irschte noch Seiner.
Oder die sitzt stuckstille, im Arme hot se ihr Kleenes,
Und verfruren zur Nacht sein beede, das Kind
und de Mutter.
Bloo und starr wie a Ast, su sitzt se: über de Backen
Hot se Perlen hangen, — das warn de gefrurnen
Zähren.
Do derwacht im mit Macht de Liebe zu ihr und
semm Kinde,
Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee
Kniee
Und a küsst ir de Hand und heult: Wach' uhf,
ock noch eemol,
Nur an'n Ogenblick wach' und sa mersch, daß
d'mer verziehn hust,
Gärne will ihch dernoch mei traurig Geschicksal
derleiden? —
Oder se wacht n i meh uhf, se hot de Nut überstanden,
Und a Engelchen sitzt mit ihr beim himmlischen Vater.

Das hot a Fritze turbiert, do hot a sich's Laeben
genummen
Uf dem Flecke, ju do! desthalb muhß a ümgihn,
noch immer,
Und das spiert su a Faerd, das hot anne fiffige Nase,
Gleisewul klüger ihs's . . . Prr, Brauner, stih!
Nu, do sei ber!!" —
Jitzt giht de Haustüre uhf, dei Weibel kümmt der
antgaegen,
Fällt der üm deinen Hals, du kannst se nich uft
genung guscheln, —
Und dam Kutschen vergieb ack seine schlechte Ver-
zählung.

A Schöpsekristel

Was war äm Härrn Pate ock eingekummen,
Daß a mihch Christuff benamst hot, där Man?
Ihm kunnt's ja doch nischte nicht frummen
Und ihch muhß a Schaden dervohne tra'n.
Denn weil ihch Christuff hiss, do genennten, —
(Gehat wil a's gleisewul nich han!) —
Se Christel mihch und's bleibt schund gewieß,
Daß aus dam Christel bei allen Bekennten
A Schöpsekristel entstanden ihs!

A Schöpsekristel! Narrheeten verflischte!
Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hae?
Kan ihch nich raeden? A Schöps kan nischte
Und kan eemol nischte nich sprechen, wie: Bäh!
's leeft ooch dam Christentum antgaegen,
Denn a Christel ihs doch a kleener Christ;
Und waer gibt dennt am Schöpf an'n christlichen Saegen?
Und a Christ laebt doch anderscher allerwaegen,
Als wie a Schöps uf seinem Mist?

Gleisewul ihs mir där Name verblieben,
Wie anne Klette klaebt a mer ahn.
Wildfremde Kärle, meiner Sieben,
Als stähnde mersch uf der Stirne geschrieben,
Tun Schöpsekristel zu mer sa'n.
Schund in der Schule hot's mihch verdrussen,
De tümmsten Jungen hissen mihch su;
Spielt' ihch ärnt eenem an'n kleenen Pussen,
Gleich schrie-g-a: du Schöpsekristel du!

Wenn der Härr Lehrer samt seinem Stöckel
Vun eenem Platze zum andern ging,
Däm sillen gab a an'n Klaps uf's Röckel,
Däm sitten huscht' a de Lohden a wing,
Jedweden wullt' a examinieren,
Su kloppt a, huscht' a, lobt' a, — ack mihch
Ueberssprung a; vun mir wullt' a nischte hieren;
A sa'te: Zu was befrog ihch dihch?
Du Schöpsekristel weeßt's ja doch nich!

Und irschte de Maedel! Sein das Kraeten!
De Bäcker-Karliendel überhaupt.
Ich mußte hüben im Garten jaeten,
Do hab' ihch ir Blümel ausgeklaubt
Und ha s' ir durch die Planke geschmissen
In ihren Hof, wu se stricken saß;
Aber wenn ihch se bat und se möchte mihch kissen,
Do wullt' se nischte dervohne wissen:
Du Schöpsekristel? Das war su was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln;
Wie's dämmrich wurde, stellt' a sihch ein,
Da hört' ihch se durch de Planke sihch guscheln;
Gemal, — der hatten just Mondenschein, —
Fung ihch erbärmlich an zu schrein.
Der Fritze sa-g mich. „Bist du das," spricht ä,
„Du Schöpsekristel?" Und ihs nich faul
Und klatscht mer an'n Klumpen Teeg ins Gesichte,
Wie a Beemen-Brut. Na, do hild ihch mei Maul.

Tumm bihn ich nich! Ihch hab' ooch aeben
Im Stillen meine Gedanken a su.
Ack blus ihch kan se nich von mer gaeben;
Und bihn ihch alt gewurden im Laeben
Und wünsch' mer nischt weiter meh wie Ruh!
Ich laeb' und sterbe als Schöpsekristel! — —
's stund in der Wiese vull Klee und Gras
Amol anne truckne eelitzige Distel,
Die uf de Letzte a Esel fraß.

Derheeme

(1828)

Wie hust de dich doch seit verflussnen Jahren
Su ümgewendt, schermantes Brassel du!
Was hust de nich fur Ungemach derfahren
Und justement das säßte dich in Ruh;
De Festung han se reene weggeschliffen
Und Finken feifen, wu sust Kugeln pfiffen.

Zenstrüm blühn Blumen uf der ganzen Plane,
Und wu ma giht, ihs alles frisch und grien;
Im Wale schwimmen de schlohweißen Schwane,
Ma sitt se mid a Wasserhihndeln ziehn;
Do hat i'r Gänge, krumme und ooch grade;
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Stad han's su derschaffen,
Mit Müh und Kusten han se's irscht dermacht.
Wul mancher stund und liss de Gusche klaffen
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;
De Beeme oder schiert ke sitter Pussen,
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schönder, grünliche Empore!
Wachs immer mite, gude Vaterstad;
Nischt hält dich uhf! Sugar de kleenen Tore,
Wu sust 's Sperrkreutzermahndel sitzen tat.

Doch die sein furt; nu wachs ock und verbreete
Dich vulgens naus bas an de Kräuterreehte.

Naus aus der Stadt! Ich bin ja doch vum Lande,
In's Freie naus, do wird ma wieder frei.
Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,
Wu Beeme stihn, do bin ich ooch derbei!
Furt aus a Gassen! Schlaesing, ich kumm wieder,
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,
Ihr Bachen rauscht, — ock rungeniert nischt meh!
Ihr Felsen starrt, lußt Adler ob euch wohnen,
Grunenze Wiese, reucht du süsser Klee!
Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr alen Tannen,
Ihr Eechen stiht und tutt wie stulze Mannen!

Wie ihs mer denn? — Wenn ihch in schwarzer Wracke
Spazieren liff im prächtigen Perlin,
Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjacke?
Mit der ihch uf em Durf geloofen bihn.
Es ihs nur wundernschiene und'r' a Linden, —
De Kuppe aber kan mei Blick nich finden!

* * *

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,
Denn meiner Seele ihs se Honigseem.
Und ihs 's nich ehnder, is 's mit weißen Haaren;

Ehb uf a Stirbs ich gihn tu, muhß ihch heem;
Ja, wenn's ooch irschte nach memm Tode waere!
Gfht's nich de Längde, giht's doch in de Quaere.

Derheeme

(1861)

Nu bihn ihch noch labendig heemgekummen,
Giengs gleich midunder schun derquaere schier;
De Schlaesing hot mihch herzlich uhfgenummen,
Und Stad und Staetel gaben mer Quatier;
De Sehnsucht schmaerten se mid Honigseeme,
Zengrüm durchs Ländel war ihch wie derheeme.

Ack gleisewul wiss ma in manchen Stücken,
Wenn Eeens de Sechzich uf em Puckel traet,
Sihch in de junge Zeit nimmeh zu schicken;
Ma feedert sihch und kümmt halb doch zu spaet.
Nu ounzemal Grußbrassel! meiner Sieben
Dahs macht sihch raus,—'s ihs werklich übertrieben.

Do hot der Furtschriet, (denn a su genennen
Se glei a Ding im Zeitungsblate jitzt),
Sihch uhfgemacht und bleibt in eenem Rennen.
Ma stiht als wie de Gans, wenns kracht und blitzt.
Ma fra't: bihn ihch denn eegen bei Verstande?
Ma graegelt rüm wie in am frembden Lande.

Wuhin ma trit, 's reene zum derschrecken,
Nur Lustbarkeeten! immer Faschingzeit!
Tanz und Musikke klaebt ahn wieviel Ecken!
Do wudelts aus em Tor, wer wiss wie weit
Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,
Vo wilden Hummeln — ack in Krienelienen!

Ach do muhß Geld sein multum viel, allengen!
Do müssen eemol gude Zeiten sein!
Ihch globe ärnt de Ziegeröhrel brengen
A Handelsleuten jitzund su viel ein?
Dahs stih: dernochern gutt fur jeden Schaden.
De dritte Thiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser sein gewachsen, ganze Gassen!
Grußbrassel wirsch de jitzt mid Rechte sa'n;
Vur häller Pracht kan ma sihch gar ni fassen.
Dahs Eenzige gefällt mer nich do drahn,
Daß se su esem huche Häuser bauen;
's ihs ja schund kee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion derblickst de Dach bei Dache,
Sust nischte nich. — A Feifen wird verfiehrt, —
Nich ärnt vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,
De Menschheet hot erstaunlich profentiert;
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,
Se sitt de ganze weite Welt — . . . im Fluge.

's ihs wundernschiene! mid der Hand zu greifen,
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglick.
Und möchten se meinswaegen noch su feifen,
Mir ihs 's ock blußig üm mei Obernigk.
Do wölld' ihch mihch im stillen Puhsch verlieren,
Do möcht' ich lieber kee Gefeife hieren.

's hilft aber nischt. De Welt fulgt ihrem Gange,
Und weils mid Unsereem schun taprich giht,
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,
Eb ma ooch suste noch rechtschaffen zieht.
's wird alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme, —
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wul manche Freeden hie uhf Aerden,
Wornach de hust gehimpert Jahr üm Jahr;
De Gaegenwart brengt allerhand Beschwaerden,
Am lichten Tage sist de uft ni klahr,
Und irschte bei der Nacht in deiner Rinne,
Wirscht de der wahren Freede wieder inne.

Und irschte wenn die Tage sein vergangen,
Die's de der halb verdurbst mid Nergelei,
Do tutt's dihch Wunder wie dernoch verlangen, —
's ihs halb zu späte, denn se sein vurbei;
Se sein vurbei; do wird's ni lange waehren,
Wer'n sihch se in der Seele dir verklären.

Wahs frembde war, verfleugt fur Spreu im Winde,
Wahs heemlich blib, hält'st de im Härze warm,
Du tust dermite wie mid annem Kinde,
Wie anne Mutter schleppst de's uhf em Arm,
Und singst em deine eegnen Kindertreeme, —
Jedwedes Liedel reimt sihch uhf Derheeme.

De Farr'n

Gräupnersch Julchen spricht zu ihrer Mutter:
„Mutterle, worum han dennd de Juden,
Wie se noch derheeme sein gewaesen,
Ehb se sein bis nach der Schlaesing kummen,
Ihre Farr'n gemußt zum Opfer schlachten?"

„Weeß denn ihch's? Du kleenes Kümmergrittel?
Und was gihn denn dihch, du Alp, de Juden
Und der Juden ihre Farrn ahn? Luss mihch!
Fur meineswaegen mügen sihch se schlachten,
Wenn se wullen alle undersammen,
Judekärl und Jüdchen sammd a Kindern."
Und de Julchen kümmt zu ihrem Vater:
„Vaterle, wißt ihr mersch ärnt zu sagen?"

„Ach, Quargspitzen! Gih mer weg mit sitten
Taelschen Fragen; was schiert mihch der Jude?

Schuldig bihn ihch keenem nischt und suste
Kan a mihch — mit Frieden lussen; hürscht de?"

„Aber Jesess," jammert nu de Julchen,
„Fur was hab' ihch denn zum heiljen Christe
Su a Buch gekrigt, als Einbeschärschel,
Su a dickes, Bibel heeßt's; fur was denn?
Wenn ihch nich sol drinne laesen dürfen?
Und was nützt mersch laesen in der Bibel,
Wenn mersch, daß mersch Keens nich wil derklären?
Nächten warn ber hie im kleenen Stiebel,
Ihch, Benditersch Liesel und de Tildel
Bum Partkrämer, wu a seine Baude
Bur em Rathaus hot bei der Staupsaule.
Und da ha ber sihch was vorgelaesen,
Haldich aus däm alen Testamente.
Oder da stiht's ganz ausdrücklich drinne,
Daß se sullen annen jungen Farren
Uf em Altar schlachten. Meiner Gütte!
Und bir Maedel hätten weiter nischte
Einzuwenden wieder das Geschlachte,
Wenn's nich justement de jungen träfe.
Ale Farren hot's ja überflüssig
Und um sitte waersch kee grußer Schade,
Wenn se uhf a Kuttelhof se fiehrten;
Worum hot der Härr denn zu däm Mosus
Nich gesa't a sol de alen schlachten?
Kunnd' a nich de jungen gihen lussen?
Ihch bihn eemal lieber in der Kerche

Wenn de hübschen, jungen Kandeldaten
Uhf der Kanzel sein, — nu ja! — wie wenn der
Senesur und Suppensenesur,
Ader de Diakonusse predsen.
Denn de jungen machen's werklich schiener,
Und es läßt i'n haldich eemol besser.
Warum sol ma denn de jungen schlachten?
Ale sein genung! Ack furt dermiete!"
„Du verflischte Kraete," spricht der Gräupner,
„Tirletanz du kleener, drehniger,
Redst du schund vun jung und alt? Dir söllde
Alles Mannsvulk noch Partie eingal sein.
Kümmst d'mer noch eemal mit sitten Raeden,
Krigst de sicherlich an Schilg; ihch wihl dihch
Schund versohlen, naseweise Boorschte!"
Und zu Seiner sa't a: „Sist de, Lore,
„Was derbeine rauskummt, wenn de Kinder
In der Bibel laesen? Se verstih'ns nich!
Sulch a Buch, was wieviel hundert Jahre
Uf em Puckel hat, aus fremden Landen
Und aus fremden Zungen stammt, das ihs nich,
Daß ma drinne list, wie in dan Büchern,
Die-s-d'er aus der Leihbibliaptheke
Hulen tust. Do han de Schriftgelehrten,
Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,
Manchesmal zwee Stunden lang zu maehren,
Ehb se a klee numpernes Gesetzel
Vun zwee Zeideln ock vunsammen klauben?
Uhf de Letzte, wenn bir nich meh künnen,

Wir vum hieren blußich, sie vum raeden,
Sei ber su gescheidt als wie zuvor."

Underdessen hot sihch ünse Julchen
Aus em Hause uf a Hof geschlichen;
Do begegnet ir der Schneider-Fritze,
Där kümmt juste aus der Kinderlehre.
Dän befragt se ooch. — Gerechter Strüuhsack!
Wil sihch där nich etwan schäckicht lachen?
„Pücklich künnt' ma drüber wern," su schreit a;
„Hot ma su was schund derhürt, ihr Gänse?!
Wißt ir nich, was Farr bedeut? A Uckse,
Ihs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten."

Und de Julchen stellt sihch wie de Henne,
Wenn se gaakert. „Was? A Farr a Uckse?
Nee uf su was waer' ihch mei Laebtage
Nich geraten! — Sein de Farren Ucksen?!
Desthalb tun se manchesmal su prüllen!"

Guttschmäcke macht Bettelsäcke

De Julchen ging wul in de Schule,
Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;
Das Julerle wurd anne Jule
Und war su weit nich häßlich ärnt:

Se machte sihch! Kam se gegangen,
Sa=g sich se wie a Tockel an;
Se lief nich mit dän andern Rangen,
Se ging bedächtiglich vuran;
Se hilt uf sihch und ihre Sachen; —
In eenem Punkte blus warsch gahr,
Do kunnden se nischt mid ihr machen,
Weil se zu sihr gelüstich war.
Was hulfen alle guden Gaben?
Där Fehler machte sihch zu breet:
Uf was se aezelt, wil se haben,
Se platzt schier fur Naschhaftigkeet;
An jedem Tüppel muhß se lecken,
In jeden Tigel guckt se nein,
Und wissen werd se alle Ecken,
Wu ack Kanditer drinne sein.
Se denkt nur bluß uf Schlung und Magen,
Wu Eens was isst, fragt sie: Wie tutt's?
Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:
Nu Mutterle, was han der Gutts?
Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,
Doch richt a nischt dermite aus,
De Frau hot's Rejement genummen,
Und der Panklatschke meestert'st Haus;
Gegräupe kan der Vater wurgen,
Sei Tochterle krigt andre Kust,
Ehb sihchs de Mutter hätte burgen
Zu teuren Zinsen schund gemusst:

Gebrots uud Fiesch und süsse Kuchen,
Obst, Bäbe, Milchkoffee und Wein;
Was se nich glei sitt, giht se suchen,
Alleene, in de Almer 'nein;
Und su gewählt, die kleene Made,
Wie's ir nich schmäckt, flucks läßt se's stihn. —
Ach, Julchen, 's ihs üm dihch wul schade;
Wie wird dersch nur amol dergihn?
Na, wie dergings ir? —
Aus em Glicke
Wird Aelend, ehb ma sihchs versitt;
Der prawe Gräupner kam zuricke,
Weil a vun Seiner alles litt;
De Nahrung blib zerletzte stucken,
Gemarkt wurd nischte, reene nischt,
Deßhalbicht doch de besten Brucken
Fur de Fruvölker uhfgetischt.
Und wie a sturb, do krieß a freilich:
De Meinigen sein Schuld do dran,
Sie hans verurscht, 's ihs unverzeihlich! —
Nu sterb ihch wie a Bättelman. —
Vun eener Wuche bas zur andern
Han se verkooft nu und versetzt,
Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
Und nischte blib i'n, wie zur Letzt
Ack blußig nur vum Brautgedecke
A Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —
's war vuller Fetz- und Tunken-Flecke.
Und was han se dodraus gemacht?

A Bättelsack, mit däm se truchen,
De tumme Mutter sammd em Kind,
An fremder Menschen Tieren puchen,
Durch Staeberwetter, Frust und Wind.
Nu künn se andern Lehren gaeben
Und wern noch tüchte ausgelacht,
Daß meestenteels im Aerdenleben
Guttschmäcke Bettelsäcke macht.

A Gänsebliemel

De irschte gob mer anne Nälke
Und brach mer ihr gegaebnes Wurt;
De zwote gob mer anne Bälke,
Ehb ihch mihch umsa=g warsche furt.
De dritte gab mer anne Ruse,
De vierte a Tolpahndel gar ....,
De Lene oder, wie de Suse,
Treu blib nich eene vun där Schar.

De fünfte war urnär a Engel,
(Die, ducht' ich, wird beständig sein?)
Se gab mer annen Liljenstengel;
A andern Tag büxt ihch se ein.
De sechste sproch: Ehb ich dich lasse,
Vergih' ihch! . . . a Vergießmeinnich
Kam ihrem Schwure just zu passe; —
An Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer
Ei Blumen ihre Liegen tun,
Do sullen Blum' und Frauenzimmer
Vur mir mei Tag in Frieden ruhn!
Do kam de siebente gegangen, —
Die muhß mer han was angetan;
Ihch spierte's gleich, ich war gefangen,
Uem meinen Fürsatz warsch geschahn.

Die sa'te nischt. — Ihch oder guckte
Ihr in de Oogen, wie ins Grab,
Und eenes Sunntag Murgens fluckte
Sihch se a Gänsebliemel ab,
Und stackt' i'rsch uf de Härzenstelle;
Sie sa'te nischte, sa=g mich ahn!
Ihch sproch zu mir: Uf alle Fälle
Muhß ich das Gänsebliemel han.

Und sproch zu ihr und sa'te: „Liese,
Ich bitte dich üm anne Gunst,
Jedennoch oder sei nich biese,
Versprich mersch, liebe Liesel, sunst —"
Sie sa'te: „Spriech!" Ich sprach: „Ich mechte
Dei Gänsebliemel han!" — Sie sprach:
„Das wälke Ding, das kleene, schlechte?"
Und gab mersch hin und seufzte: „Ach!"

Und flennte dicke, helle Truppen
Und sa'te: „Lieber, guder Hanns,

Du wirst mich tumme Liese fuppen;
Ich bin wul anne rechte Gans;
Ich kann dersch oder nich verschmärzen,
Wie ihch dersch Bliemel jitzund gab,
Do warsch, als rieß ich mir vom Härzen
An ganzen Fetzen mite ab."

Do turkelt ihch, als wie im Schwiemel,
Besuffen vu där Liebesglutt
Und stackte mer=ne Hamfel Priemel
Uf meinen neuen schwarzen Hutt,
De Liese schrie=g: „Wahs soll de Priemel?
Du tust ja wie a Bräutjam, Hans?"
Ihch oder hielt mei Gänsebliemel
Ei Handen — und im Arm de Gans.

Anne Satse

Ihr Kinderle, was teebst ir dennt?
Glei wird de Mutter schmählen,
Wenn ihr su grausam springt und rennt.
Ihch wil euch wahs verzählen;
Kummt alle haer und hürt mer zu,
Setzt euch zengsrüm, halt's Guschel! — nu
Kümt anne schiene Satse.

Se setzen sihch, se hurchen ack
Mid beeden Ohren jedes;

's denkt Keens uf annen Schobernack,
Und Keens tut Kem a Leedes.
Und wie's Geschichtel alle war,
Do fra'ten se: is's werklich wahr? —
's ihs hald su anne Satse.

's ihs blußich, wie's in Büchern stiht,
A numpern Kindermährel;
Das macht, wu's wieder weiter giht,
Niemenschen a grau Haerel,
Das schadt im nischt und hilft im nischt,
's wird immer wieder uhfgetischt,
Und bleibt su anne Satse.

Vur sulchen Satsen braucht ihr sich
In Obacht nich zu nähmen,
Die stiften keene Zwietracht nich,
Do dürft ir euch ni schämen.
Die oder a Schwanzmützel tra'n,
Mit allerhand Schandflecken dran,
Das sein de biesen Satsen.

Do hütt euch, Kinder, seid nich faul,
Und stellt euch fix zur Waehre,
Kümmt ärnt ihr schandlich Lügemaul
Amol euch in de Quaere.
's fängt irschte an, als waersch zum Spass,
's weeß gleisewul vun jedem was:
's ihs hald su anne Satse.

Der sille hot glei das gemacht?
Die sitte jeſs begangen?
Uf jänen han se dän Verdacht!
Nu sol mihch's ock verlangen,
Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?
Bis dato weeß ma's nich gewieß,
's ihs hald su anne Satse!

De Zunge stellt a Löffel vor,
Die rührt se üm, de Patsche,
Schmaert allen Leuten zent üms Ohr
Ihr madiges Geklatsche.
Und manches Menschen guder Ruf
Giht über Nacht wie nischte druf,
Ack bluß durch anne Satse.

Wenn ihch a Jahre lang Künich waer',
Ihch liſſ de Lästerzungen
Ausschneiden ritz ratz eh kuntraer
A alen wie a jungen;
De alen in a Schursteen nein,
De müßten gut gereechert sein,
De Jungen lusst mer päkeln!

Und wenn dernoch a Lästerdarm
Sihch mausich machen söllde,
Fra't mer'n, eb a de Zungen warm?
Eb kalt fruhstucken wöllde?

Verzählt em was geschaehen ihs,
Do ihch se ritz ratz schneiden lis! —
's ihs ooch su anne Satse.

Abscheed

(Weimar 1828)

A schlaesches Liedel willst de han?
Ich sing' dersch nu su gutt ihch kan;
Ich sing' dersch wul aus gudem Härzen,
Jedoch vermengeliert mit Schmärzen:
Denn weil ihch muhß aus Weimar ziehn,
(Se schmaeren schund de Wagenrade!)
Do möcht' ihch in der Booſt vergihn,
So stiht mer ooch kee Stecken grade.

Das ihs a biese bissel Ding
Hie uf dam taelschen Aerdering:
Bal muhß ma bleiben, wu ma gärne
Dervohne gieng' bas an de Stärne! —
Bal muhß ma gihn, blib gärn' in Ruh! —
Su trifft's jitzundern mihch; indessen
Bin ich ja schund wer weeß wie fruh,
Wer ich nich gar zu fix vergässen.

Und fahr ich nu zum Tore naus,
Betracht ich mer noch manches Haus,

Tu in a blanken Fänstern laesen,
Wu ihch vergnieglich bihn gewaesen.
Denn Fänster sein an jedem Haus,
Was Oogen sein iy am Gesichte;
Und manchmol sähn zwee Oogen raus
Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren tu,
Leit alles in bescheidner Ruh,
Und meine Oogen sein nich trucken,
Ich kan nich in de Hiechte gucken, ...
Do guck' ich mer ins Härze nein
Und tu geschriebne Schrift derblicken:
Mag ärnt ooch was zurissen sein,
Man kan's verleichte wieder flicken?

De lahme Grethe

„Zum Osterfeste", sproch der Paster,
„Wenn de Natur tutt uferstihn,
Wirscht de samt deiner lahmen Schwäster
Zu ünses Härren Tische gihn."

„Bewandert seid ir alle beede
Im heiljen Evangelium,
Zeug hat ir schund zum neuen Kleede,
Hie hat ir noch a Tüchel drum."

De Liese sat's der lahmen Grethe;
De Schwäster sa't: „Nu's ihs schund gutt;
Ich wiss nie, — 's stäckt mer was im Heete,
Ich ha zu nischte rechten Mutt. —"

's sein ihrer dreißen, die uf eemol
Zum Abendmal beruffen sein;
Su viel beisammen warn irr keemol,
Das wird urnär a Uhfstand sein!

Und ehb där Tag mit seinem Saegen
Uf die geputzten Menschel guckt,
Do wullen se de Kerche faegen
Und han sich Tannegrien gefluckt.

Se wullen se zengstrüm behängen
Mit Kränzen, die von Tauer sein,
Und in a gruß' und kleenen Gängen
Wulln se mid frischem Sande streun.

Aernt üm de dritte Seegerstunde
Gihn se zum Sandbärg alle naus,
Su längs der Bache hin, im Grunde;
Jedwede hot an Blumenstraus.

's sein juste zwelfe, — . . . denn de Lahme
Die humpelt eenzlich hingerhaer,
Alleene ock mid ihrem Grame
Und's Härze ihs ir gar zu schwaer.

De andern ziehn in eenem Reigen,
Ahnsammen wie an eener Schnur,
Und wie se in de Grube steigen,
Do ihs de Lahme noch retur.

De Zwelfe kriechen in de Grube
('s giht ärnt a kleenes Färtel nein),
Drinn is's geraum wie anne Stube;
Flugs machen se an Ringelreihn.

De Lahme hiert's am Eingang draussen
Und sa't: „Ich tanzte gärne mit!"
De andern schrein: „Mach keene Flausen,
Du hust ja annen lahmen Schriet!"

Und vo dam wilden Tumbgetue
Und dam Getöse in der Schluft
Tutt's annen Kracher drinne. — Ruhe
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
Se schreit am Eingang, was se kan,
Se stiht, de Hände fest verklammert
Und sitt sich de Beschaerung an.

's gibt keene Antwohrt nicht! Kee Singen,
Kee Gal, kee Lachen und kee Tritt;
De Grethe mag de Hände ringen,
De Zwelfe sein eemol verschütt.

Sa mer ock, was ihs der denn?
Trübetümplich tust de,
Rute Oogen hust de,
Sa mer ock, was stihst de denn?"

Mutterle, luss mich ock
Stihn wie an Knotestock,
Fra nich, was mihch betriebt!
Mutter, ihch bin verliebt!

„Ha ich mersch ni geducht, mei Läusel?
Herr Jeckersch sa mer ock in waen?
Dir sol kee Mensch a Kupp verdraehn!
Bist de nich reich? Ihs nich dei Häusel
Frisch uhfgeputzt? Ihs nich dei Acker
Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier
De Finger alle sich nach dir!
Waehr ihs denn där vermurxte Racker?"

Mutterle hütt' dich ock
Vur Härrns sem Knotestock,
Daß d'en nich ärnt verspierscht,
Wenn's de se su titelierscht:
's ihs de Gräwen, de junge! — —

„Du verdunnerter Junge!"

De Klingelschnure

Do waer' ich nu! 's war wul a weiter Weg
Vun do derheeme bis zu dan Gebergen,
Die ma de Groffschoft heeßt. Su manchen Steg
Bin ich passiert: gor wievel Hundelärgen
Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,
Hernochern wieder fiff a Wind antgaegen;
Ihch aber duchte: 's muhß gegangen sein,
Am Pulterobend ihs zu viel gelaegen!

Do waer' ich nu, ock pur um's grattelieren!
Zwar do dermiete ih's nich abgetan;
Ma muß das Brautvulk ooch a Brünkel schmieren:
Was schenken muß ma und Präsentel ga'n.

Sust sein se tücksch; das weeß ich ganz perfekt;
Ihch ha a Mitebrengsel eingesteckt,
Hie in dam Packste ha ihch mersch vermacht,
Wenn ma's irscht sitt 's is eine wahre Pracht!
's is ärnt kee Zeug zu annem neuen Rucke?
Nee, nee, 's gehiert an eine kleine Glucke;
's iß aber ooch nich etwan eine Uhre?
Nee, nee! 's is blußich anne Klingelschnure.

A sittes Ding läßt oder ooch nich tumm.
's tutt anne Stube immer atlich putzen,
's macht Staat und is derbeine sihr vun Nutzen.
Ich sag's euch ooch westwaegen und worum?

7*

Fruh murgens, wenn ma aus a Fädern kricht,
(Zur Winterschzeit brennt Lampe aber Licht),
Do zuppt de Frau, do klingelt's, und do tutt
Der Koffee kummen, und der schmackt nur gutt.

Hernachern leeft der Mann fix naus uf's Feld,
Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
De Frau zuppt wieder: „Rusel, mach' de Bette,
Ich mach' derweile meine Tualette!"

Üm Zwelfe rüm do kümmt a wieder heem,
A guschelt se, das is wie Honigseem!
Do zuppt se, — nu stiht's Essen uhf em Tiesch,
Sechs Tage Fleesch und uf a Festtag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
Do zuppt de Frau, — ihr is su samft zu Sinne,
Mit ihrem Manne giht se in de Ninne.

Sein Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
„Mach fix, breng' Milch und Streuselkuche oh!
Ich ha' en selber gestern frisch gebacken!"
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und ehb a vulles Jahr verflussen ihs,
Eemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewieß,
Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?
Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

Su giht de Zeit mit lauter zuppen hihn;
De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.
Zerletzte han se Kinderle wie Puppen,
Die wern irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und sein eemol a fufzig Johr vergangen,
Tutt meine Schnure wie a Klunker hangen,
Is se zurissen numpern kleen zu Fetzen,
Do mügt ersche do noch zusammensetzen
Und flicken, daß se noch amol euch freut,
Zur guldnen Huxt a Pulterobend läut,
Und üm euch haer wie anne Fahne bammelt,
Bis euch der Tud zum grußen Vulk versammelt,
Wu weiter nischte bimmelt, aber klingt,
Wie wenn ee Stern an's andre Sterndel springt.

De ehrlichen Diebe

In Farrersch seinem Grahse-Gahrten
Wächst wunderschienes rares Ohbst
Vun allen Surten, allen Ahrten,
Gor multum viel; und wenns de globst,
A schachert aber feelscht dermite,
Do tust d'em sicherlich zu viel,
Denn eh kuntraer, där Man, där sitte,
Verschenkt dervohne, was Eens wihl.

Schund lange ihs a hie derheeme,
A kennt de Menschen und kennt's Land;
Geflanzt hot är die grußen Beeme,
Glei wie a kam, mid eegner Hand.
Wahs Fruppen ihs und Okulieren
Verstiht a gutt. Nur ih's 's verflischt:
Vun seinem ganzen Strappezieren
Behält a uhf de Letzte nischt.

Su wie ack haldich bluß a Fleckel
Sihch ahch a Birnen gelbe zeigt,
Und wie de Aeppel rute Bäckel
Ack haldich kriegen, — und do steigt
De liebe Jugend übersch Gatter.
Se han in mancher eenzgen Nacht
De vullsten Aeste kahl und glatter
Als wie an Rattenschwanz gemacht.

An Farrn hot's weiter nich verdrussen,
Und wenn s'em keene Grautschke nich
Im Gahrten hätten hängen lussen.
A sa't: Ich günn's en sicherlich!
's ihs freilich wul . . . ach, hul's der Schinder,
Zum Glück, daß 's in der Freundschaft bleibt:
De Beeme sein ooch meine Kinder;
Wenn 's a Farrkindern ack bekleibt.

Pur juste üm die Himbeeräppel,
Die hingen bei der Scheuer stihn,

('s war gleisewul a tüchter Stäppel),
Tu ihchs derbärmiglich begihn.
Den weil die daß se gar su schmecken
Der gnaedjen Frau vum Schlusse, — mein!
Nu kan se sihch de Finger lecken,
's wird nischt mit äm Präsentel sein.

Ihr taet ihch doch vun Härzen schenken,
Was sie a Brünkel ärnt gelüst,
Denn arme Kranke zu bedenken
Ihs sie ja Tag und Nacht gerüst;
Kaum hürt se wahs, stellt se bescheiden
Mid vullen Patscheln glei sich ein,
Und sie läßt Keens nie drunder leiden,
Daß bir im Durf Katholsche sein.

's ihs oder anne wahre Schande! . . . .
Su trit a uf de Kanzel naus;
A schreit: Ihr seid ja rechte Bande
Midsammen! Macht se madich aus.
Fui, in de Hölle werd't er kummen,
Spitzbuben! — 's hätte schier kee Hund
A Stücke Brut meh ahngenummen
Vun Keenem där im Kirchel stund.

Fui, schrie=g a; stiert mid uffnem Maule,
Und schielt euch Eens das Andre ahn,
Verkricht euch schwischber Stuhl und Saule,
Ihr seid's gewaest, ihr hat's getan.

Ihch mach's euch Rackern gar zu leichte,
Deſtwaegen ſtählt ir unſcheniert.
Na, gieht ack heuer in de Beichte!
Dahsmal wird Keens nich abſulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quaere kummen?
Du, Jürgel, ſpriech, meent a wul gar,
Weil berm das Biſſl Ohbſt genummen?
Nu, dahs geſchieht ju jedes Jahr!“
Ja, jedes Jahr! Ihch tu nich zählen,
Was Gott beſchaert, ihr tumme Narrn,
Fräßſäcke ihr! und müßt ir ſtählen;
Beſtählt zum Geier euren Farrn.

Do bleibt ir bei der alen Regel;
Der Farr drückt beede Oogen zu.
Den Himbeeräppelboom, ihr Flegel,
Dän luſſt mer wenigſtens mid Ruh!
Där ihs der gnaedjen Frau, ihr Rangen,
Ack dän verſchont mer künftighihn.
Weeß Gott, meh künnt er ni verlangen,
Geſtiht merſch, daß ihch billich bihn.

's ihs ooch zu eurem eegnen Nutzen —
Und daß d=irſch lieber balde wiſſt:
Jer kan ſihch Maul mit Schwaewel putzen,
Där jitzt noch Himbeeräppel frißt.
Denn mid där Surte hot de Utter
Jesmal geluckt, das ihs gewieß;

Vertragen hätt's de Eva-Mutter,
A Vater brucht's üm's Paradies.

Däm blib der Griebsch im Halse sitzen.
Ihr Kärle schreibt's euch hingersch Ohr:
Waer eenen Appel wird stibitzen
Vum Boome naebern Scheunethur,
Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,
Aus meinem Gahrten in a Stuck,
Und das Gerichte ohn' Erbarmen
Nimt em de Hosen und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,
Wenn em der Hürbst a Liedel geigt.
Ihr Andern aber tut mer wachen,
Doß Keener uf a Boom nich steigt.
Was suste wächst, dahs mügt ir frässen,
Schlat euch de Wampen ahnevull,
Nur dürft ir nimmermeh vergässen,
Was ünser Gnaedsen bleiben sull!

Und wie se aus der Kirche gingen
Das junge Völkel, han se stumm
Sihch beim Treskammerle derhingen
In eenen Ring gestellt zentrum
Und han gepasst, wie anne Haerde
Vun Schofen uf a Hirte passt,
Bis daß der Farr sich zeigen waerde,
Und wie a kam do han sem fast

De Aermel reene ausgerissen;
Jedweder wil der Irschte sein;
Mid Bitten und mid Händekissen
Fährt alles in a Prister nein:
Se wullen su wahs nimmeh machen.
Der Appel där vom Zweigel fällt,
Do wulln se raedlich drüber wachen,
Daß dän de Gnaedje ooch behält!

Ja, san se, nich amol im Troome
Sol Eener an Mundbissen han
Vun sittem Himpelbaerenboome,
Und taet a wievel Scheffel tran!
Ja, wenn de Schlange sälber kaeme
Und zinnte: frieß! — nich rühr' an, — nee! —
Ehb ihch ein'n Himpelappel naehme,
Nähm' ihch vun Farrersch seinen zwee.

Do sprach der Farr: Ihr taelschen Jungen,
Uhf euch kan ma nich biese sein!
Zum Zurn ha ihch mihch ack gezwungen,
Nu stellt sihch flux de Samftmutt ein.
Wil Eens fur Diebe euch derkennen,
Ma muhß doch, wie-d-ir vor mer stiht,
Ehrliche Diebe euch genennen. —
Der Kließelseeger schlaet, — nu giht!

A wil's nicht gehat han!

Und ihch ha's em gesat, a su künnd's nimmeh gihn,
Und a hätte zu viel uf em Kerbhulze stihn,
Und a rennte partu in sei Unglücke nei,
's darf ack haldich kunträr gihn, do waersch mid em vurbei,
Und a söllde sihch raffen suste kippt a, der Wa'n' . . .,
Oder a wil's nich gehat han!

Ach ihch bat su scheene: Nim's Exempel an mir.
Ihch ha ooch mid em Gelde geurscht a su siehr,
Ihch war ooch nischte nütze, überall ubennaus, —
Keene Nacht nich im Boochte, keenen Tag nich im Haus;
Hätt' ich ehnder gefulgt, was waer' ihch fur a Man! . . .
Oder a wil's nich gehat han!

Gleisewul, sproch ich, warsch no bei mir nich zu spaet,
Wie ihch alt wurde, ha ihch mihch fix ümgedraeht,
Ha mihch plutze gebessert, ha de Löcher geflickt,
Ha mihch stille und stumm in de Urdnung geschickt.
Du hust juste noch Zeit, a Exempel nim dran! . . .
Oder a wil's nicht gehat han!

Und do gih deinen Weg uf a Höllenfuhl zu!
Ja ich saeh dihch schund broten, du Nischtegutts du!
Ja ich saeh schund a Teufel, wie a kimmt und dich hult,

Und ihch hier' dich schund plaecken: „Ock a Brünkel
Geduld
Allerschienster Herr Teufel, — daß ihch bessern mihch
kan!“ . . .
Oder där wil's nich gehat han.

Gruß-Brasselsche Kinder

Ma wiss nich, wie ma heeßen sol
Und ruffen, — meiner Gütte! —
De schlaeschen Maedel; funzemol
Grußbrasselsches Geblütte?
Denn von der irschten Windel ahn
Bis zum Merino-Kittel,
Zu jedem Lebensalter han
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
Sich noch nich kann beriehren,
Wu sich's bemachen tutt a wing
Midunder und beschmieren,
Do heeßt's: „Mei Ungeziefer du,
Mei Schneckel, krich in's Häusel,
Wird's Würmel balde schlofen nu,
Mei allerliebstes Läusel?“

Wenn's Maedel schier alleene stiht,
Wenn's mid a Zinken zappelt,

Wenn's schund uf allen Vieren giht
Und durch de Stube trappelt,
Und 's hält sich feste an der Wand,
Verleichte gar am Tischel,
Do spricht de Lehne: „Wie schermant
Mei Kraetel kraucht, mei Fischel!“

Nu wachs dich recht bescheiden aus,
Du schmuckes rotes Buttel!
Do sa't de Lehne: „Gih ber naus
Mei Hühndel, hae mei Puttel?“
Se steigt schund bis zum Federviech
Uf ihrer Liebesleiter
Und füttert dihch und guschelt dihch,
Su kümmst de immer weiter.

Und han se dihch gekunfermiert,
Zum Tanz gihst du wie Eene.
Wenn jetzt de Lehne haseliert,
Do gibt se der vier Beene;
Do nennt se dihch (im Stillen blus),
„Mei Lammel, wunderscheenes;
Ach Got, was wird das Kalbel gruß,
Mei Hundel, du mei kleenes!“

Jitzt aber hot sie ausgeredt! —
Nu kummen wilde Jäger,
Die sein gor fiffig und adrett,
Freiwill'ge Maedel-Jaeger

In ihrem grienen Jackerle
Und schrein, die Herzensdiebe:
„Du Luderle, du Rackerle,
Du Biechel, was ich liebe!“

In Obacht aber nihm dihch sihr
Vur sulchen Jäger Rissen,
Vur Bumbadier und Karessier,
Sust giht dersch gar beschissen.
Siech, daß de annen Man derwischt
Dan nihm der ohne fragen,
Kan er zu dir ooch werklich nischt,
Als bluß: „Mei Engel!“ sagen.

Glaswoorre

zum Pulterobende.

Nu, wu giht's denn nei? — Oh verflischt noch amol,
Das is ja hie a verdunnerter Sool:
Zengsrüm hot a Fanster, wie anne Lotärne,
Die funkeln und finkeln vo weitem als wie de Stärne,
Dan bin ich nachgangen! Nu sist de siech, —
Do stihn se und han Maulaffen feel? — Ihch —
Und ihch wihl mich partu nich verblüffen lassen,
Und mügt ir wäer wiss wie luuren und passen!
Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelften
Sol Huxt sein, do pultern de Leute am elften;

Und zum Pulterobende breng ich wul wahs,
Aber 's ihs och zerbrechliches Zeugs; 's ihs Glahs
Do tar ma nich pultern dermite, suste zertöppert ma dahs.

Esem weit kum ich her an meinem Stucke,
Uf em Puckel mid meiner Hucke,
Denn ich war durch a Staub und a tiefsten Quark
Bas draussen im Lande Steiermark;
Meine Kinder wulld' ich do draussen besuchen.
Do hot meine Tochter zu mir gesprochen:
„Weils de doch deinen Weg nach der Heemth wieder nimmst,
Richt dersch ei, daß de ooch durch de Grosschaft kümmst,
Wenn de Welly juste in Grafenohrt sihch
Ihrem Manne läßt anträuen; feedre dihch.
Nihm ir mite das kleene gefluchtene Kürbel!" —
(Hie ha ihchs, hie stihts.) Aders sein ock Schürbel,
A por Glasschürbel drinne. „Oder," sproch de Marie:
„Was bir Jungefroon sein, bir setzen die
Uf a Tischel, wie Spielzeug; 's ihs ünse Wunne;
Jedes Flaschel füll ber mit Ohdekulunne
Und wenn ber amol verdriesslich sein,
Do steck ber blußich de Nase nein."
Und sproch de Marie: „Dernach luss ich ir sagen,
Se sohl sihch so gutt mid Ihrem vertragen,
Wie ihch mit Meinem; ich schärf ersch ein:
Sie sohl glücklich machen und glücksaelich sein!"

A Mallehr ihs mer leider Gots zugestußen:
Nächten bin ihch haldig an eenen recht grußen
Boomlangen Leduchen angerannt,
Daß mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;
Und da bin ich glei rücklings hingeschlagen,
Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muhß ihchs wul
sagen,
Denn Se waerns doch saehn: 's hot geknackt und
geknickt,
Und die eene Flasche hot an Sprung gekrigt.
Se müssen se hald immer stellen und draehen,
Daß ma bluß de gesunde Seite kan saehen!

Wen ma's recht bedenkt, is 's mit Glicke und Ruh
Im menschlichen Laeben ooch a su.
Eines jiglichen Menschen sei Glicke hot an Rieß
Und antzwee is bei jedem wahs, ganz gewieß.
Nu muhß ma sich immer su stellen und draehen,
Daß die andern Leute dan Rieß nich saehen,
Und daß man'n uf de Letzte selber nich sitt!
Aber fur jeden Erdenriß hat's ennen Kitt,
Eenen Kitt, der die tifsten Springe kann heelen,
Der zusammen hält, was das Schicksal wil teelen,
Der wieder verbindt, was sich manchesmal trennt,
Eenen Kitt, den ma freilich wul Liebe genennt,
Der aber irscht recht beglückt uf Erden,
Wenn a tutt zu herzlicher Freundschaft werden.
Denn Liebe ohne Freundschaft hot ni nich Bestand,
Dit is wie a Maler ohne Hand;

Der sitt ooch im Kuppe de schiensten Sachen
Und kann uf de Letzte kee Bild draus machen.

Na, nu is meine Pust gehürich bestellt,
Und nu setz' ich a Stab wieder weiter in de Welt,
Denn ich bin su a Brünkel vum ewigen Juden;
Aber nicht ärnt im Biesen, kunträr: im Guden;
Und ihch jate wul Keenen ins Aelend naus
Vun der Haustüre wek, wenn ihch, daß ihch a Haus
Uf der Erde wu hätte, — oder ack anne Hütte!?
Aber ihch ha nischte, du meine Gütte,
Weiter nischte wie meinen Wanderstab
Und de Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich sein!
Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no nich nein;
Und do hat ir ganz recht: irschte wullt ihr laeben,
Do derzune mag Got euch Freede gaeben!

Zum Pulterobende

(Gruß-Brassel, im Dezembermonate 1865)

wie sihch der Herr Professor Förster, der Oogendukter, de Freele Hurst genommen hot, do kam a Pauermaebel und sproch:

Uhf em Durfe, wenn Zweene Hurt wullen machen,
Muhß a Druschmer sein mid em Knitterguld-Richel,
Mid am langen Gertel, am seidnen Tichel;
Und a treibt seine Flausen, bas alls tut lachen!

Wenn der Geistliche redt, wird a Tröppel geflennt,
Gleisewul wird dernach in a Kraetschem gerennt,
Und do giht's drüber haer, ihch bitt' euch drüm,
Manchmal reene wie taelsch um de Saule rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesichte,
Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,
Do krigt alls glei an Ahnstrich, waer wiss wie stehr,
Und ihs Eens vum Durfe, do ängst sihch's schier.

Vulgens ihch! Mein, wahs breng ihch? Dahs Kürbel bluß,
Naebersch Uewel, fursch Hulz. A ganzer Stuß
Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenke.
Jedennoch ihch muhß mich getröſten, ihch denke
De Brautleutel reechen a Willen ahn . . . .
's hot wul oh noch wahs Gesticktes drahn,
Wie an Kranz han ber dahs zendrüm gewunden,
Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,
Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,

Denn bei euch soll's immer fruhjährlich sein,
Nich ack's Hulz alleene, oh de Liebe heeßt ein!

Wie ihch su mid dam Kurbe bihn haergegangen,
Han de Sterndel zu fünkeln ahngefangen,
Han geleucht und gelacht uhf de Aerde haer,
Wie wenn jiglich Sterndel a Oge waer.

Na, se sein ooch Oogen; se gucken runder
Uhf uns und dän eesemen Aerdenplunder,
Und se schicken uns Trost in de tiefste Nacht,
Denn de Oogen die han eemal sitte Macht.
Ehb's nu himmelsche sein mid däm Wunderlichte,
Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,
Üm de Oogen ihs 's haldich a su bestellt,
Daß nischte nich drüber giht uhf der Welt.
Wer gesunde hot, mag seinem Schöpfer danken,
Und behütte Got an jedweden vur kranken!
's hot ir'r schund genug, ach, derbärmiglich,
Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Aerden nich.

Gelt? Dahs weeßt de, du guder Man aus em Furschte?
Jitzund stihst de vur deiner Zukunft Hurschte,
Naeberm Bräutigam stiht se de liebe Braut ....,
Aber pultern ber hinte nich gar zu laut,
Suste hullen se'n bale wek vum Altare:
's künnde sein ooch a gienge! Dahs ihs der Wahre,
Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,
Läßt a's Liebste im Stiche, där prave Man.
Wahl ber wünschen zu euerem Ehrenfeste?
Nu, ihch wüsste wul wahs, und dahs waersch Beste,

Alle Menschenoogen, die's du hust koriert,
Die's du hust zum Lichte wieder gefiehrt,
Dän du hust Angst und Schmärzen vertrieben,
Daß se sein laebendige Sterndel geblieben,

Und die sullen der leuchten, daß ma's derkennt,
Fur ewige Sterne am Fermament;
Die sullen euch beeden hie schund uhf Aerden
Zu annem Himmel vull Glicksstärndel waerden!
Und kümmt a Gewülkel und popelt se ein,
Se machen sihch Luft, und ihr saet a Schein,

Där geleit euch uhf euren Waegen und Staegen,
Ja, wer Guttes tutt, gibt sihch sälber a Saegen.
Und der himmelsche Vater winkt em und spricht:
Du gehürscht zu Mir ins ewige Licht!

Zum Herrn Jusef Grawen Hoverden seinem Geburtstage

Gruß-Brassel a. 26. September 1867

Verwichen Jahre saff ihch maulfaul hie,
Nischte nütze, zu nischte nich nutze,
Und sulde raeden und kunde ni.
's geschah nich ärnde aus Trutze;
Nee! 's kam mer haldich zu plutze.
A su wahs tar nich zweemal geschaehn.
Na, hinte ha ihch mihch fürgesaehn,
Daß bir vur lauter trinken und äſſen
's Geburtstagskindel ni wieder vergäſſen.

's ihs wul a Biſſel mauschel gewaest,
's neun und sechzigjährje Kindel;

Gedrange wurd's em im weeche Naest,
Und's strempelte schund in der Windel;
Gedrange wurd's em in Stadt und Haus,
's schrie-g immerzu: „ock naus, ock naus!
Ich lieg urnär wie uhf Kohlen,
Ihch will mihch im Warmbad derholen."

Sei Warmbad läßt der Grawe schund nich,
Und 's Warmbad läßt En oh nich im Stich:
Kam a doch retur wie neugeboren,
A häld se gehürich steif de Ohren,
Halarde ihs a, frisch uhfgekratzt, —
(Üm a Fuß rüm wird noch a Brünkel gepatzt,)
Suste ihs a schund wieder flink uhf a Beenen.

Und graegelt a glei schwischber Leichesteenen,
Schwischber Grabmonementeln hihn und haer,
Dahs macht em irschte Pläsier eh' kuntraer;
Denn schaffern muhß a mid Geiste und Hand
Fur de Kunst und de Wissenschaft hie im Land,
Do wil a vum Pusten nich wanken und weichen.
Wöllde Got, ber hätten sen meh seines gleichen.

Und hot a sihch abgerackert schier
Mid schreiben und allerhand Urdnung machen,
Do sitzt a Obenst beim Glasel Bier,
Beim Putterschnietel. Do kann a lachen,
Denn weil daß de Gräwen bei-n-em sitzt
Im Stübel drinne.

Ihch mag ni schmeicheln,
Und gaeb mer Eens waer wiss wahs jitzt,
Ihch mag eemal und ihch mag ni heucheln,
Oder dahs tar ihch san, wies im Härze stiht,
Daß mer nischte nich über de Gräwen giht.

Meine Främmigkeet ihs veränderlich,
Und a Grawen drickt seine oh weiter nich,
Drum getrau ihch mihch ni flink zu=n=a Frummen.
Hingaegen tu ihch zur Gräwen kummen,
Do wird mehr lamper, do fass ihch Mutt.
Gaegen sihch is se strenge, gaegen Ünserees gutt;
Ja die ihs in Wahrheet christlich gesinnt,
Vuller Nachsicht und Milde. Wahs ihr beschieden,
Das brengt se ooch Andern: a rechten Frieden!
Und se brengt en oh dam Geburtstagkind.
Drum wenn ber de Glaesel zum Wiwatte haeben,
Do luss bersche glei alle beede laeben!

Ahn de Schlaefinger in Leipzig

April 1869

Wenn der Mensch, daß a Siebzich durch ihs, und taprich,
Uhf de Oogen schwach, uhf de Knuchen lahm,
Und a schleppt sihch ock su, nu do gihts wul haprich,
Üm a Kupp zieht em öftersch a Wülkel wie Grahm:
Keene Freede ahn nischte, zu nischte meh Lust! —
Wie a laebenslang sihch hot rackern gemußt,

Über Tags vur am Schreibetisch Bicher machen,
Brengt as doch nich zum schlofen, muhß Nächte
verwachen,
's ihs a Laeben vull Trübsal und Mühsal meest,
's weeß niemensch nich westhalbich's laeben heeßt.

Gleisewul laebt ma weiter. Eb flux där Engel,
Dän se Tud genennen zendrüm sihch riehrt,
Ahn de Häuser kloppt mid em Liljenstängel,
Unse liebsten Freunde zur Grube fiehrt. —
Immerfurt sol ma helfen de Andern begraben,
Ach, do flennt Eens hinter a Särgen haer!
Künd 's unsereens nich oh su gutt haben,
Daß a laedig vun seinem Leibe waer?

Der liebe Got muhß dahs besser wissen,
Bir wullen kuschen und stille vertraun;
Nach wieviel Stürmen und Wulkegissen
Wird a Zippelchen Himmel wieder blaun.

Aus a letzten Blaeteln, wie se verwälken,
Entsprissen verleichte frische Bloovälken. —
Härr Jeeditt, wahs kümmt mer dann aber ei,
Daß ihch su eesem sihr lamentiere,
Als waersch mit Freeden und Bliemeln vurbei?
Stiehts Fruhjahr nich justement vur der Tiere?
Hot mersch nich nächten a Richel gebrucht,
Fur mihch aparte geklaubt und gesucht,
Wu se mihch aus Liebe dermiete bedûcht?

's kümmt freilich, heeßt's, aus Leipzig in Sachsen,
Ihs aber doch in der Schlaesing derwachsen,
Denn weil, daß jigliches Blüthelblat
Seinen urndlichen schlaesingschen Namen hat.

Aus sittem Richel vernähm ihchs klingen,
Su sampfte, heemlich, wie 's jesmal klung,
Do in der Kindheet zu meinem Singen
Feld, Wald und Wiese miete sung.
's sein pure bekannte Jugendlieder.
Se wachen uhf im Härze wieder,
Se kirmeln mihch uhf a Stündel jung,
Und munter machen se risch a Kranken.

Där wil sihch scheene fursch Richel bedanken;
A laets in de gruße Mappe nein,
In där alle Richel beisammen sein,
Die a hot gekrigt uhf der Aerdereese.

's gieng ärnt nich immer im gleiche Gleese;
Jitzund wus gar uhf de Neege giht,
Do sitt ma irschte, wie scheef daß's stiht.

A hot nich gespaart, a hot nischt derwurben;
Und ihs a gegangen zur Grabesruh,
Wird's heeßen: „A ihs in Armut versturben,
Verläßt ack blußich die Richel. Nu, nu!“

Do schreit's aus em Sarge: Ihr sölld euch schaemen,
Ihr Geldkärle künnt mer a Reichtum nich naehmen,
Sulche Richel sein nich zu koofen. Die han
Annen Wert dän kee Guld nich bezahlen kan;
Die sein's Erbteel fur meine Enkelkinder!

Mid euch möcht ihch keenen Tausch nich eingihn
Denn eure Schätze hult alle der Schinder,
Und meine hieren nich uhf zu blihn.

Ahn a Härrn Franz Karsch

zum 20. Junius 1867

wie se sei fünfundzwanzigjähriges Festel beim schlaeschen Kunstvereine begiengen

Der Birnboom hot, daß muhß ma sagen,
A hot a saftich Früchtel getragen,
Jedennoch 's hat Birnen allerlee . . .,
Warsch ärnt wul anne Flachsbirne? — Nee!
Keene Zimbtbirne nich, keene Tafelbirne,
Keene Blansche nich, keene Salzburger Birne.
Anne Pergamutte? . . . Wahs kümmt der ein?
Anne Arschklamer kan 's irsche gar nich sein!
Nu zum Geier, wahs fur anne Surte warsch?
Anne Weinbirne haldich . . . . hie heeßt se Karsch.

Ja der Karsch der ihs aus Birnboom gekummen,
Hot sihch jung schund tüchte zusammen genummen,

’s wurd’ a schmuckes, bewuschbertes Pürschel draus,
Allsu zug a glei uf de Reese naus.
Gor mid Diamanten hot a gehandelt,
Hot vum Süden bas in a Nurden gewandelt,
Irscht im Ungerlande Geschäftel gemacht,
In Aedelgesteenen gleichwie in Härzen;
De Hucke hot a sihch vull gelacht,
Hot nie nischt gespiert vun Liebesschmärzen,
Liss sihch su Geld wie Wechsel behagen
Und wechselte bas uhf Kuppenhagen.
Wahs hot a in fremden Landen gesaehn!
Gehürt vun allem wahs war geschaehn!
Kunde multum viel derlärnen allengen,
An Packst vull Erfahrung nach Hause brengen.
Nu kam a heem, nu war a a Man,
Fung seine Betriebsamkeet rüstig ahn,
Verstund seine Sache flink zu betreiben,
Und was a began und das tat bekleiben.
Seit annem Vierteljohrhundert stiht
A jitzund mit Ehren do und nu giht,
Wahs de Kunst ack derschafft zum Schmuck fur de Wände,
Alle Malerkunst giht durch seine Hände;
Und do schreibt a, surgt a, zerreißt a sihch,
Keene Miehe verdreußt en niemalen nich,
Unermiedlich und immer vull gudem Mut! —
Dessenthalben sein em die Härrn a su gutt.

Uhf Ausstellungen ihs a esem versässen.
’s hot em lange kee Trunk nie geschmäckt, kee Aessen,

Weil a Tag und Nacht hot gesimmeliert,
Im Gewerbeblatte gelammentiert,
Bis daß se endlich im Schlaesingerlande
Noch eene Ausstellung bruchten zustande:
Anne Ausstellung fur de Industerrie!

Denn de Schlaesing die liebt a, Got weeß ack wie,
Seelensgärne vergünnt a 'ne Hampel Taler
Uensen Landsleuten: „das sein schlaesche Maler!"
Wu 's ack halbich giht sackt a 's dännen ein,
Eb a suste noch su genau mag sein.
Mid a ausländschen greift a 's andersch ahn,
Und die schindt a beim koofen, wu a kan.

Oder gleisewul macht a alls nur eegen,
Daß a nischt nich verurscht, daß a alle Neegen
Noch benützt und verwendt, daß a kratzt und spart,
Und däm Kunstvereine 's Gedeihen bewahrt.
Sei begrisst zu däm heutigen Jubelfestel
Hie im nuschbernen kleenen Anton=Nästel,
Wu 's du dir ahn flüssigem Traubegulde
Doch schund manch Haarbeutelchen hust gehult.
Graegle lange noch rechtschaffen, fleißig, munter
Deinen Weg weiter furt! a giht wul bergunder . . .
Nu, dahs ihs nich andersch!

Oder kümmst de amal
In a Himmel aus irdischem Jammertal,
Und der Petrus wart mid a Schlüsseln uhf dihch,

Lieber Birnboomer, do gedenk ahn mihch,
Und nimm dihch zusammen. Suste fra'st d'en gewieß:
Eb a Mitglied vum breslauschen Kunstverein ihs?
Und das künd' er verleichte ni recht vertragen,
Und a taet der die Tiere vur der Nase zuschlagen.

Fulge mir und spriech bluß: Sie, heilser Man,
's ihs der Karsch aus Brassel, der kümmt juste ahn,
Nu sein se gebaeten und fiehren Se'n hihn,
Wu de schiensten himmelschen Bildel stihn;
Uem de Kunst hab' ihch mihch zeitlaebens bewurben,
Ja mid frummen Bildern bihn ihch gesturben,
Fur de Bilder laeb ihch in Ewigkeet,
Ohne Bilder gibt's keene Saelichkeet.

Zweiter Teil

Gemülle raus

(1848)

Weil ich a kleener Junge war,
Do schrie-g's immer in Grus-Brassel
(Es is itzundern schier fufzig Jahr!)
Durch alle Gassen und Gassel,
Vur jeder Tiere, vur jiglichem Haus:
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Wa'n, — 's war ooch kee Wa'n,
's war a grußmächtiger Kasten;
Dernaeben lif der Gemülle-Man,
Sei Faerd das liff a rasten;
Das war su dicke, su schniegelfett
Vum guden Marschtallsfutter
Und fünkelte wie a Kuchelbrett,
Wenn's glitschich is vun Putter;
Und ging im Schrite und blib wieder stihn.
Der Man oder mußte fixer gihn;

Där nahm a Köchin de Kistel ab,
De Tünndel, aber de Kürbel,
Was i'm nu anne jedwede gab,
A Plunder und de Schürbel;
Hald's Kehrich und Unrat aus em Haus! —
Aer aber schrie-g ack: Gemülle raus!

Ma söllde denken, weil se 's a su
Vun Altersch her han getrieben,
's waer schier an sitten Gemülle nu
Im Staetel nischte verblieben?
Und 's müßtc alles reene sein?
Destwegen tun se grade noch schrein,
In jeder Gasse, vor jiglichem Haus,
Wie dazumal, heute: Gemülle raus!

Das macht haldich, weil Tag fur Tag
Was abfällt beim irdschen Laeben;
Und wenn ma sihch no su sihr plogen mag
Und sihch noch su viel Mühe gaeben
Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und Faegen,
Mit Häuserderbaun und Steenpflasterlaegen,
Mit blanken Lottärnen und Gaslichtelschein, —
Gemülle wird destwegen immer sein;
Und ehnder hot's kee Wasser im Brunnen,
Wie kee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel verstect,
Noch aus a Grusvaterzeiten,

Vergakert, mit Schimmel überdeckt,
De Ratze hatte schund drinne geheckt,
Ma kunnd's gar nimmermeh streiten:
's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:
's hiss Koofmann's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,
's hiss Bürgergrobheet und Kleestaeterei,
Ooch a Restel vun pulscher Schweinerei,
Und Judeklunkern ooch was derbei!
Das lag undersammen in manchem Haus; —
O Jekersch, ihr Leutel, Gemülle raus!

De Zeit nimmt a Baesen in de Faust,
(De Zeit, wenn se wihl, hot se Kräfte!)
Und kratzt und bürscht, daß 's ock a su saust,
Das is der Zeit ihr Geschäfte:
Se kährt alles üm, samt Manne und Maus,
Und plaekt wie am Spisse: Gemülle raus!

Wie's nu der marode Gemülleman
Im grauen, verschussnen Kittel
Mit seinem Faerd nich derschleppen kan,
Do macht de Zeit frische Mittel:
Do wird anne Schnellpust eingericht,
Die giht und kümmt aller Stunden;
Die brengt a brasselschen Kindern Bericht,
Was suste wu is derfunden.
Und de Zeit die haut in de Faerde nei,
Riehrt de Menschen uhf und heezt i'n'n ei,

Und se schleppen a Unrat aus manchem Haus;
Und's heesst haldich immer: Gemülle raus!

Uf de Letzte reechen de Faerde nich; —
De Zeit legt eiserne Schienen,
Se lässt sich sihr verwunderlich
Und künstlich mit Feuer bedienen.
Do giht's wul, hust de nich gesaehn!
Kaum is 's geducht, is 's schund geschaehn;
Do kümmste de wie der Wind vum Fleck!
Se schaffen's Gemülle mid Dampfe wek.

Ma söllde denken: Nu waersch im Reenen,
's Gemülle waer glücklich furtgekaehrt,
Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen
Waer Stübel und Kammerle ausgelaert?
Quargspitzen! Jitzund sitt ma juste,
Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
In allen Ecken, wu ma suste
A Wald vur lauter Beemen nich sa-g.

Nu spiert ma irschte, wu sihch's verhalden,
Nu spiert ma irschte, wu's modrich richt,
Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,
Das ganze verfaulte Gemülle verkricht.
Die Leute tun nich wing derschrecken:
Wie kunnde sihch su viel Unrat verstecken?
Nu feedern ber sihch und schaff bern vund
Uf und dervohne bis uhf a Grund!

Se blosen und stänkern und kratzen und grammeln,
Se ruhn nicht ehnder, bis daß se dan Wust
In ihren blechnen Schippen sammeln
Und tra'n in uhf de Gemülle Pust.
Se luſſen alle Geschäfte liegen,
Se denken an nischte bei Tag und Nacht,
Als wie se's Gemülle weiter kriegen
Und ooch wie ma's am klügsten macht,
Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen
Nich immer wieder was bleibt sitzen?
Su wird gestirdelt spat und fruh.
De Kinder kummen aus ihrer Ruh,
De Maedel flennen, de Jungen schrein,
Se geraten ooch in's Ufräumen nein;
Se wulln nich meh lärmen uf ihrem Stuhle,
Se wulln nich parieren in ihrer Schule,
Se staekern mite durch's ganze Haus
Und prüllen am lautsten: Gemülle raus!

Das waer an sihch anne scheene Sache!
(Verleichte wird gründlich uhfgeräumt?)
Ock blußich, daß bei sittem Gemache
De Jugend de Jugendzeit versäumt;
Daß se zu altklug wird und daß se
Statt Kinderspiel und Kinderspasse
Mit Ernste spielt und weise tutt; —
Das ihs eemal und ihs nich gutt.
Denn bis ma nich gelärnt hat laeben,
Kan ma nich Laebenslehren gaeben,

Und wenn ma kaum in de Welt nein steckt,
Do kann ma nich wissen, was drinne geschiecht.
Eb ünse Jugend noch su gescheidt
Und ausgewitzt wird bei dieser Zeit!
Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,
Was fur Minister ber haben müssen!
Und eb se mit dreizen Jahren meinswaegen
Schund roochen künnen und Gassen faegen
Mit ihrem Sabel aber Daegen!
Und eb se dickplunstrich vum baierschen Bier
Vur Übermutte zerplatzen schier!
Und eb se Katzenmusikken bringen
Und repubelkansche Gesänge singen,
Daß se sich wullen däm Deutschland weihn, —
Gemülle wird immer was drunder sein.
Gemülle vun manchen Arten und Surten,
Gemülle in Taten, Gedanken und Wurten,
Gemülle mit Kahlkupp aber Luckenhaar! —
Und grünschnäblichtes Gemülle nu gar!
Das Vulk, das keenen Frieden nich hält,
Ack blußich knurrt und murrt und bellt,
Ack blußich schimpft und hetzt und bohrt,
Im Finstern urbert und rumohrt;
Das Vulk das Got sei Dank! gewieß
Im Grunde gar kee Vulk nich is!
Und wenn's ooch zehnmal Freiheet schreit,
Vun wahrer Freiheet himmelweit,
Mit seinen Kniffen wul ganz sachte
Am liebsten uns zu Knechten machte,

Wenn birsch nich ärnt schunt besser wisssten! —
Mit eenem Wohrt: De Kummenisten!
Sae-g ich schund dän Gemülle-Man,
Der das Gemülle nausrumpeln kan!
A gebraucht aber an sihr grußen Wa'n.
Oh, schrie-g a schund hinte vur Tiere und Haus:
Gemülle, labendjes Gemülle raus!
Und kaeme de Zeit als Köchen geflucht
Und brächt' s' im's labendje Gemülle gebrucht,
Geknaebelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,
Gekocht und gepriezelt, gekreescht und geschunden,
Gespickt und gesalzen, gefäffert derzu,
Do waer doch wieder a Brünkel Ruh!
Oh liebe Zeit, räum aus, räum aus,
Greif drunder und schaff das Gemülle raus!

Achzenhundertneunundvirzich

Verflischte Kuren, 's wird schier zu tull,
Ma wiss kaum wie mas dermachen sull?
Ihch bihn doch schund lange uf meinem Pusten,
Oder wahs jitzunder fur Sachen geschaehn . . .,
Du himmelscher Vater, wu hot ma susten
An sitten Spittakel gehürt und gesaehn!
Su viel Hundslohbden vun allen Seiten
Fur die paar lumpichten Taler Lohn!

Ma kan 's Gepäwel ja nimmeh streiten,
Schund de Kinder spielen uhf Revolutiohn!
Wu 's ack Rumohr gibt und Prüllerei,
Do sein nischtnützige Pengels derbei,
Se pläken nach Freiheet just wie de Grußen,
Als eb se wüssten wahs Freiheet waer?
Irscht nächten han se mihch ümgestußen,
's warn mehr denn hundert vum Ringe haer,
Do zugen se durch de Reusche Gasse.
Ihch turkelte in a Kraetschemhaus,
's sein keene Menschen meh, 's ihs Rasse,
Und dräust d' in, lachen se dihch vund aus,
Se förchten sihch nich, denn weil se wissen,
(Und käm a ganzes Battaljohn!)
's tar kee Suldate nich urndlich schissen,
Davor ihs eemal Revolutiohn;
Knallts wunder wie, 's tut keenen Schaden,
De Büxen sein blußig blind geladen,
De Fruppen fliegen laer in de Luft,
Ock aeben nur, daß 's a Brünkel pufft!
Dahs Kruppzeug hot weder Zaum noch Zügel,
Däm waer halds Beste a Puckel vull Prügel!

Nu war ünser Polezei=Serschant
Vun Altersch haer siehr gutt bekannt
Mid am Feldwäbel. Däm klagt a 's sachte,
Wahs em su schwaere Kümmernuss machte,
Und sproch: „Su gihts uhf de Längde nich!"
Der Feldwäbel meente: „Du, 's ändert sihch,

Ber hüren nachgrade uhf mid spassen,
Und wird kee Friede nich in a Gassen,
Do feift aus andern Löchern der Wind.
Vun hinte ab schissen ber nich meh blind,
Dahß kan ihch der im Vertraun äntdecken."
Do krigte mei guder Serschante an Schrecken,
Sei Närze war putterweech im Grund,
A tat ack immer, wie wenn a taete . . .,
Nu blib a stihn, . . . und stund . . . und stund . . .,
's war üm a Obend rüm, . . . 's wurd spaete, . . .
Do rücken se ahn, die Schlingel, und schrein,
Uem de Ecke rüm biegen de Schützen ein . . .,
Herr Jesess, nu sein se schund ahn der Bricke . . .,
Dahs gibt a derbärmliches Ungelicke!

A rafft sihch zusammen, a häld se ahn,
A rufft so laut, wie a 's rausbrengen kan:
„Ihr Jungen, ihch bitt euch, 's ihs keene Finte.
Lußt euch verwarnichen, tutt nich tumm,
Giht alle midsammen heem! — „Worum?"
Nu, se han ja wirkliche Güttel hinte
In a Büxen drinne! „Dorum, dorum!"

Do wurden se mäusestille stumm;
Bluß der Ahnstifter vum Krowale, där zinnte.
Ja, wenn se Güttel drinne han hinte,
Do käm ber wul in de rute Tinte;
Do verziehn ber sihch lieber. Partie eingal,
Ber verschieben 's hald uhf a Andermal.

Kummen Se hübsch wieder

Dahs war a rechter schnaakscher Man,
Där saelje Küster Schlucke;
Vo Weitem sa-gs eem Keener ahn
In seinem alen Rucke.
A trug noch immerzu an Zupp
Und hatte nischt wie Spaſſ im Kupp
Und machte wievel Flausen,
Mucht' en der Paster zausen.

Su blieb a steif und fest derbei,
Seid Ohlims Zeit, schund lange,
Zu jeder Wöchnern sproch a frei
Bei ihrem Kirchegange,
Wie se a Saegen durt empfing,
Und wenn se vum Altare ging
Und schlug de Oogen nieder:
„Na kummen se hübsch wieder!"

Der Pastor hots em uft verwachrt;
A liſſ sihch's Maul nich binden.
A sproch: „Ehrwürden wahs üns nachrt,
Dahs müſſ ber schicksam finden;
Do ihs nischt Bieſes drahn, nee, nee!
Wu blieben bihr denn alle Zwee,
Gaeb's nich wahs Kindeltoofe
Und Kirchegangsgeloofe?

„Dahs Bissel Hurt wird gar zu rar;
Wer lässt sihch denn gruß träuen?
Irscht schleppen sihch se wievel Jahr,
Dernochern tutt se's g'reuen.
Zum sterben ha'n se oh nich Lust!
Ehb 's nich partu hot drahn gemusst,
Hot sihch noch Keens dergaeben;
Waer halbich kan, bleibt laeben."

„De Toofen brengen ärnt zur Nuth
Uns ünse mager Futter,
Die schmaeren uf dahs liebe Brut
Manchmal a Kleckfel Putter.
A Maedel ihs zwar keene Frau,
Ihch aber naehms ni su genau;
Mir schmäcken Kindelkuchen!
's Kind hot ju nischt verbruchen."

„'s waer reene taelsch wenn ihch mer dahß
Ihch se verscheechen taete.
Kind ihs halb Kind. Zu fruh kümmt dahs,
Und jess verleicht zu spaete?
Ehrwürden mügen Zeter schrein,
Ihch sack mer die paar Gröschel ein
Und urgle meine Lieder
Und spreche: Kümmt hübsch wieder!"

Desthalbich schwischber'm Küster und
Däm Paster blib's Genaergel,

Se striten sihch, wu se gekunnd,
Uem jiglich Kitschequaergel,
Der Schlucke sate, wu a'n sa=g
A Paster, schilgemol im Tag:
„Se han doch nischt derwider?
Na, kummen Se hübsch wieder!"

Und eb 's nu passte aber nich,
A hiss en wiederkummen.
Zerletzte tot a gar fur sihch
Diesilbjen Wohrte brummen,
Wenn är daß är zur Urgel sung.
Ma hiert's wie's da vum Chore klung:
Der Paster ihs derwider, —
's schadt nischte, kummt ack wieder!

Wie's mid em uhf de Neege ging,
Hot a nimmeh geurgelt;
Im Sterben hot a noch a wing
Gesungen und gegurgelt;
Zum Paster, weil där bei=n=em stund,
Do sa't a, ehb a tut war vund,
Und räckte seine Glieder:
„Nu kumm ber nich meh wieder!"

De Staarmästen

Wisst ir, wie's de Jungen machen,
Wenn im März de Staare ziehn?
Anne hülzerne Mäste
Hängen se zwischber de Aeste
Uben an a Boomstamm hien.

In der Mäste is a Löchel,
Gruß genug fur annen Staar:
Säzt euch drinne zu Näste,
Heckt ock hie in der Mäste!
Ihrer zweene sein a Paar.

Freiheet, Freiheet fur de Staare,
Fliegen künnt ir ein und aus!
Besser waerdt irsch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Zieht ack ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de andre,
Gleichheet und Egaleteet!
Mietzins hot keener zu gaeben;
Billiger künnt ir nich laeben,
Recht in där Glicksaelikeet.

Und de Staare zur Versammlung
Flattern aller Enden haer,

Mit grusmächtigem Vulke!
's is, wie wenn anne Wulke
Übersch Durf gefallen waer!

Nu da ha'n se a palaren,
Raeden hält jedweder Staar:
Besser kunnt dersch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Su a Mästel is vul rar!

Näster brauch der nich zu suchen,
Keene Müh und Arbeet nich;
Schnaebeln künn der und necken,
Frässen, schnattern und hecken,
Kumm der und verteel der sich.

Ja doch! Ja doch! Schrein se alle! —
Mitten nein in dän Tumult,
Rufft a eenzjer vun allen:
„Tutt mer ock dän Gefallen,
Überlegt euch, was ir wullt."

„Kinder, globt mersch, ihch bihn älder,
's is nich sicher mit däm Ding;
In verwichenen Jahren
Hab ihch's ooch schund derfahren,
Und ihch weeß, wie mersch derging."

„Ohne Arbeet kümmt kee Saegen,
Fleiß und Mühe is derbei;
Wenn ihch, daß ihch mersch klaube,
Bau mersch Nästel im Laube,
Und dernachern bihn ihch frei.“

„Underschiedlich sucht de Stellen:
Hingen, vurne, huch und tief;
Jiglicher Boom hat sei Plätzel,
Do verstäckt euer Schätzel,
Suste giht de Sache schief.“

’s ganze Vulk schreit: „i du Racker,
„Günnst üns ünse Glücke nich?“
Wüttend ha’n s’ in gebissen,
Schier in Fetzen zurrissen,
Und a sturb derbärmiglich.

Oder wie a nich meh gaekste,
Daß a stumm und stille war,
Suchten se jedes de Mäste.
Heckten drinne uf’s Bäste
De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
’s giht in ja waer wiss wie gutt!
Wohnung han se und Futter,
Kinder quatschlich wie Putter,
Wercklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ack flicke,
Daß se etwan halbich sein,
Uem nachtschlofende Stunde,
Ringsüm zengst in de Runde
Stellen sihch de Pauern ein.

Man fur Man hot anne Litter,
Die wird an a Boom gelaet,
Ruf gestiegen ganz sachte,
Ehb a Staar noch derwachte; —
's hot kee Hahn dernach gekraeht.

Zugestuppt sein fix de Löcher
In der Mäste stäckt de Brutt.
Nu bezahlen se 's Futter:
Kinder, Vater und Mutter,
Schwaer mit Laeben, Leib und Blutt.

Nu is 's uf a Beemen ruhig,
Wu's verwichen lustig war.
Kee Geschrei, kee palaren,
Denn vun alle dän Staaren
Übrig blieb ooch nich ee Paar.

Aber üm de zwelfte Stunde,
Uem de bange Mutternacht,
Hürt ma's manchesmal klagen
Und a Stimmel tutt sagen:
„Hätt ir mihch nich tutgemacht —!“

Der Hyppuchunder

Wenn ma su durch wievel Jahre sitzt,
Über seinen Aktenstößen schwitzt,
Und man kann se nich kleene kriegen,
Möcht ma manchesmal schier underliegen.
Weil der Mensch sihch immer niederbuckt,
Wenn a bluß am Schreibetische huckt,
Knautscht a sihch das Bissel Eigeweede
Zu am Knuten. Dahs ihs keene Freede!
Uf de Letzte wird a Klümpel draus,
Und a hot ma schun dän Gast im Haus,
Dän de Dukter Hyppuchunder nennen,
Dän se gleisewul ni recht derkennen,
's fällt in weiter nischt dergaegen ein,
Wie daß se in eenem Biegen schrein:
Fleissige Mution sol ma sihch machen,
Liegen lassen sol ma alle Sachen,
Loofen sol ma, in's Gebirge gihn! —
Gih doch, wenn de Bärgel üm dihch stihn
Vun Papiere; wenn dei Ambt rufft: schirge,
Schirge vor! Ja, gih doch ins Gebirge!
Mach doch reenen Tiesch! Dahs ihs nich su,
Denn der Bote schleppt ja immerzu,
Und a brengt in Eenem furt getragen,
Und der Herr Direkter läßt glei sagen,
Zito waersch, wul gor Zitissimeh!
Gih doch ins Gebirge, Jesess nee!

's ihs nich ärnt, daß ihch a Richter waere;
Däm kümmt immer wieder frische Kraft,
Giht's em manchesmal ooch recht derquaere,
Fix hot där sihch wieder uhsgerafft,
Wie a mid am wichtgen grußen Stücke
Steene legen tutt zur Ehren-Brücke,
Die en künftig zum „Geheemen" haebt.
Uenſereener aber hängt und klaebt
In der Kanzelei am dicken Stoobe,
Und vun Ehren spiert man nich de Probe.
Wul geriffelt wird ma und genaſt;
Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!
Jede Kuh, eb se am Stuppel graſt,
Kan a grienes Halmel doch uhstreiben.
Uenſeerener (ach do heeßt's Geduld!)
Muhß sihch 's Maul ahn Aktentischen reiben,
Und geschiecht amol, wahs nich gesulld,
Immer sein „de Subalternen" Schuld.

Fufzen Jahre hatt ihch ſu geſäſſen,
Hatt vur purem Fleiſſe schier vergäſſen,
Daß ma künnde noch was andersch tun
Mid a Füſſen, wie in Niederschuhn,
In Panklatschken hing'r a Tisch se ſtrecken,
Und der Längde nach sihch unden recken,
Wenn man uben ahngenagelt bleibt
Und bis in de Nacht nei macht und schreibt.
Uftmals ducht ihch, nu waer ihch im Stand,
Dahß ihch mihch an meinem Strumpebande

Ahn de Klinke hängen taet; su sihr
Wurgte de Hyppuchundrie an mihr.
Stackte sihch der Dukter hinger Seine,
Die stackt sihch dernachen hinger Meine,
Und de beeden Weiber han geschrieben
Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,
Ehb ihch mihch des Dinges irscht besan,
Kam a Urloob vun vier Wuchen ahn.
Hulf mer durch kee Raeden und Spärren,
Dahsmal warn de Weibsen meine Härren,
Kurz und gutt han se mihch uhfgesackt,
In a grußen Wagen mihch verpackt
Uf de Eisenbahnstation. Jitzt fahre,
Magst de aber nich! Härr Got bewahre!
Wie besuffen bihn ihch furtgesaust,
's hot ack alles um uns haer gebraust,
Wie a Sturmwind sein ber abgezogen,
Und de Funken sein ufs Feld geflogen.
Na do ducht ihch wul, 's waer vulgens gahr?
Meiner Treu, ihch wiss ni wie mer wahr!
Oder gleisewul ma kümmt vum Flecke;
Über Nacht hatt ber schund anne Strecke
Abgedamft, wu suste fur gewieß
Halb de Wuche druhf gegangen ihs;
Und su kamen ber ins Paradies
Gaegen Abend.
's treeschte wie mid Kannen,
Vun dän huchen Wagendächern rannen

Ganze Flüsse übersch Gleise naus;
In die gruße Sindflut mußt ihch raus,
Wenn ihch mei Gepäcke wullde fischen,
Oder do war nischte zu derwischen.
Ihch geriet just uhf a falschen Fleck,
Wu de Pust hantiert. Do hiss 's ack: wek!
A su taperte ihch durch de Bache.
Wenn zum wenigsten noch underm Dache
Die Geschäftel würden abgetan,
Daß ma treuge stähnde, ging's noch ahn;
Aber su im allergrüßten Transche
Sulch a Durchanander, und im Pansche, —
Und was dahs fur grobe Menschen sein!
„Sie, mei Kuffer“ — Patsch, do klatscht a nein
In de Lusche. — „Müssen Se'n su schmeissen?“
Jitzund will a noch amol dran reißen,
Und a reißt em de Handhabe aus,
Meinem Kuffer kümmt's Gekreese raus,
Hot a grußes Luch in seinem Bauche,
Und do liegt a mittend in der Jauche.
Ach das weiße reene Schafwullleibel,
Hot mersch uhf de Reese nich mei Weibel
Irscht gestrickt? 's quull raus wie nischte Gutts.
Und der Lümmel war noch vuller Trutz,
Sproch: ihch möcht mihch liebr bald bequaemen,
Möcht mer risch im Hof a Drüschkel naehmen,
Suste wenn ich drocfte, krigt ihch keens!
Nu, do ging ihch mul und sucht mer eens,

Saßt mihch nei mid meinem Pazienten;
's war mer schier, wie wenn der beede flennten,
Ihch und ooch mei armer Kuffer. Ach,
Und das Drüschkel war schund alt und schwach,
's Laederzeug verkrumpelt und verschrumpelt,
Nischte schlohß; su sei der furtgerumpelt,
's stiff derbeine wie a aler Buck,
Immer hulpricht über Steen und Stuck;
Uhf de Letzte kam ihch aus der Klemme
Klatschenaff wie Schöpse aus der Schwemme.
Vur am grußen Hause fuhr der vor,
Liff a Rudel Menschen underſch Tor,
Stürmten se ahn anner kleenen Glucke,
Schleppten mihch ämpor zum irschten Stucke,
Schlussen mer a schmales Stiebel uhf,
Setzten Stiehle und 's Gepäcke druhf,
's kam a Frovulk, bruchte wievel Flaschen
Mid am Handtuch ... Sol ihch mihch ärnt waschen?
Nu das fählte! Hot där Raegen nich
Mihch genung geschweeft? 's ihs lächerlich!
Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?
Breng se lieber . . . na, nu kan ihch sitzen,
Ganz alleene! — 's regent immerzu.
Mag ihch luuren eb am Himmel wu
Sihch a lichtes Fleckel taete zeigen? . . .
Nischte! Nee, mir hängt a nich vull Geigen.
Drüben uf de Bärge überm Haus
Sitt a gar wie schwarze Tinte aus.

's oomſt mer ooch abſcheulich in a Fiſſen, —
Wenn's ack murgen nich taet wieder giſſen!
Und do ſitzt ma in där frembden Stad,
Weeß ſihch vurn und hingen keenen Rat,
Ohne Arbeet, — fruſtrich, — ganz alleene, —
's urbert mer wie taelſch im linken Beene, —
Und dahs Stiebel ſteht mer ooch nich ahn;
's ihs nich heemlich, niſcht wie Schnickſchnack drahn,
Keene Wände nich, ack pure Tieren
Rechts und links. Do muhß ma alles hieren,
Was der Nubber redt und tutt und macht;
Nich an ſtillen Seufzer bei der Nacht
Kan der Menſch aus ſeinem Härze ſchicken,
Mag's en noch ſu bängſam drinne dricken.
Wie in am Gebäuerle ihs 's hie.
Sol dahs gutt ſein fur Hyppuchundrie?
Hie ihs 's meiner Sechſe kee Vergniegen;
Wer ſche no nich hat, kan ſe hie kriegen.
Ack das Eenzje waer in meiner Booſt
Noch a Rettungsankerle vun Troſt,
Und dahs künnde immer ſein verleichte,
Daß kee ander Chriſtenmenſch ſu leichte
Sihch uf Reeſen hinte hot gemacht
Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht
Künnd ma doch (der Himmel gaeb's!) im Stillen
Hie verbrengen, ſtähnd 's in Gottes Willen!

Und ihch fange ahn und ſchael mihch aus.
Plutze ſchlaet aus mihr de Kälde raus,

'ß schüttelt mihch wie reener Fieberfrust.
Freilich sei der mittend im August,
Oder in dan Bärgen, wu de Winde
Runder blosen, ändert sihch's geschwinde;
Uf a Kuppen liegt ja Schnie zenthaer,
Als wenn 's Zucker über Krappeln waer.
's hilft nischt nich, ma muhß sihch lassen heezen!
Anne Schande bleibt's wul, wu der Weezen
No nich rei ihs, — oder 'sch macht zu kalt! —
Und ihch zieh de Schnure vur Gewalt!
's hot a Viertelstündel schier gewaehrt,
Bis daß Eener ärnt kümmt ahngemaehrt.
Su a Naseweiß kümmt rei geschlingelt,
Fra't dahs Rindviech noch: „Han Sie geklingelt?"
Sein Se denn bei Troste, sprech ich, Sie?
's ihs ja weiter keene Seele hie;
Waer denn suste? Schund amal i'rr Viere!
Feuer möcht ihch haldich han; ihch friere.
Antwohrt gibt der Lätschel weiter nich,
Lachen tutt a und verkrümelt sich.
's dauert abermals a Viertelstündel,
Bis daß Eener kümmt mid annem Bündel
Dünnes Reisich; schiebt 's ins Üfel nein,
„Hausknecht", frog ihch, „sol dahs alles sein?"
„Hausknecht?" schreit a; „waen tun Se su nennen?
Dän hab ich de Ehre nich zu kennen."
„Ih zum Geier, kennen aber nich;
Wenn Se heezen kummen" . . . „Schreibe mich

„Johann Grubsch, und ooch zugleich Haushälder:
Knechte gibt 's nich meh!"
Ma wird wul älder.
Und ma lärnt uhf Aerden doch nich aus;
Häld a sitter Laps dahs gruße Haus!
„Fur meinswaegen, sein Se do druf eitel,
Härr Haushälder, brengen Se wahs Scheitel,
Annen Kurb vull, nich ack bluß an Arm;
Mid dam Reisich kriegen dersch ni warm."

Brummt a nich als wie a Baer? na, mucht a!
Dessentwaegen immer no nich brucht a
Aernt gehürich Hulz; ih Got behütte.
Nee, a bruchte anne gruße Tütte
Pur vun Bleche, und die brummst a hihn,
Daß ihch urdenär verschrocken bihn.
Juste wulld ihch fra'n: Tutt sihch dahs schicken?
Und do saff ihch schund in anner dicken
Schwarzen Wulke, reene zum derstticken.
's wurgte mihch bas nunder in a Schlung,
Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.
Ehb ihchs sälber spierte aber wußte,
Überzug mihch anne tunkle Kruste;
Uf em Boden lag se dicke irscht,
Und wuhin ma trat hot's ack geknirscht.
's Reisichfeuer ging schier uf de Neege;
Ock Geströtte, griene, manschich, teege, —
Oder nu schmieß a de Kohlen druhf,
Plutze stieg's noch eemal wieder uhf,

Und de Kohlen wurfen wievel Funken,
Knackten, knallten, knisterten und stunken
Gor meſcheulich. Järr hot's ni geſpiert.
„Itzund,“ ſproch a, „ihs 's wie ſihch's gehiert!“
Und do hat a ſihch geretteriert.

Und nu zug ihch mihch im Ernſte aus,
Nam merſch Jäckel und a Schloſruck raus,
Globte Wunder wie mirſch lamper taete?
Oder nee! Der Ufen ſpuckt, de Kraete,
's Eiſen kümmt in hälle weiße Glutt.
Do verbrinnt ma, dahs waer oh ni gutt.
Rick ihch weg, glei ſchnappern mer de Kiewern,
Glei fang ihch vur Kälde ahn zu ziewern;
Bas zum Fänſter langt de Hitze nich.
Rick ihch hihn, glei fang ich an zu braten;
Und do weeß ich mer nimmeh zu raten;
Wie a Matterkrebs aelendiglich
Bei laebendigem Leibe koch ihch mihch.
Hätt ihch ſu wahs denn derleiden ſullen?
's bleibt niſcht übrich, mag ihch ſchund nie wullen,
Ihs merſch ſchund waer wiſſ wie ſihr fatal,
Nunder muhß ihch in a Speiſeſaal,
Bis der Ufen nimmeh ſpuckt. An Truppen
Gude Suppe kan ihch drunden ſuppen,
Dahs derwärmt mer a Kaldaunen-Packs,
Und dernochern ſchlof ihch wie a Tax!
Wie geſa't, geſchaehn. Niemenſch war drinne,
Ock a Kellner, und där ſproch: „Fui Spinne!“

Wie a mihch geschlichen kummen sa-g.
Nu, 's kan immer möglich sein, ihch mag,
Wahs Fetzpoplichtes ahn mir gehat han,
Desthalb wulld ihch dahs do nich gesat han,
Und ihch fuhr im tüchte übersch Maul:
„Junges Pürschel, sein Se nich su faul,
Räkeln sihch Se nich in Ihrem Winkel,
Stihn Se uhf und riehren sihch a Brinkel,
Sust verklag ihch Sie beim Wirte. Ihch
Bihn hie fur mei Geld; verstihn Se mihch?
Wu derzune waer denn die Kaluppe,
Wie zum äſſen drinne? Anne Suppe,
Oder warm! Und wu se reechricht ihs,
Gaeb ihch se retur, dahs ihs gewieß!" —
's hot gehulfen. A fung ahn zu lachen,
Tat a freundliches Gesichte machen,
Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch
Fra't a: „Waersch ni besser a Glas Punsch?"
Dahs ihs mir durch alle Glieder gangen;
Warmer Punsch! wahs kunnd ihch meh verlangen?
Wie geschmaert wird där mer nunder gihn:
Warmer Punsch ihs just wie Medezin.
„Aber," sproch ihch, „daſſ bersch ni vergäſſen:
Irschte muhß ihch doch an Biſſen äſſen!"
Rennt a naus und stürzt a wieder nein,
Brengt Gebrots vun annem wilden Schwein,
's war wahs drüber ärnt wie Kerschentunke!
's schmackte gutt! Nu satzt mer där Holunke

Annen Kiebel vur de Nase hihn . . .
Dahs muhs wahr sein, a ruch wunderschien,
's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.
Sitten Kiebel dän genennt a „Bohle“.
Mit am grußen Schöpper rührt a üm,
Stürdelte a Weilchen drinne rüm,
Schöppte aus em allertifften Grunde,
Und do hatt ihch schun mei Glas am Munde.
(Schlappermeut, dahs gliet!) kaum ack warsch laer,
Schöppt a mersch fix wieder vull. — Das waer!
„Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!
Dieses ihs ein Punsch mid Hindernissen!“ —
„Hindernisse spier ihch juste nich,
Ohne Hindernisse schluckt a sich!“ —
„Dieses ihs a neu derfundner Tittel,
Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,
Im Gebrauche nur an unsem Tisch;
Auch Madeera kommt in das Gemisch.“
„Schade was für sulche Hindernisse!
Das ihch mer de Nase nich begisse?“ —
„Prachtvoll schlummern eh kontraer darnach;
Haben ja das ruhigste Gemach.“ —
Das ihs wahr und sicher wie geschworen,
Schlafen wil ihch wul uf beede Ohren,
Daß ee Ooge 's andre gar nich sitt.
Aber irschte mach ihch meinen Schnit.
Luss de Hindernisse nunder loofen,
Sölld ihch mer ooch werklich Eenen koofen.

Ha ihch doch a ruhig Stiebel; gelt?
's ihs urnär als waersch fur mich bestellt.
Fur meineswaegen mag's do draussen gissen,
Was frag ihch nach Wasserhindernissen.
Wenn der Punsch mid Hindernissen mihch
Su fidele macht? Fideel bihn ihch!
Und fideel rück ihch in meine Klause. —
's schallt ack su im hochen stillen Hause.
Weil ma's draussen immer treeschen hiert.
Treesch du ack derweile unschieniert,
Desto schiender wern bersch murgen haben!
Und fursch Irschte wil ihch mihch begraben
Undersch weisse weeche Inlet nein . . .
Jesess, wahs sol dahs denn wieder sein?
Gibt mersch nich an Schwapper? De Madratze
Giht uf Fädern? Bihn ihch anne Katze,
Daß se mihch hie prellen? Sackerment,
Wie ma sihch a Fingerbreetel wendt,
Krigt ma schunn an Rippenstuß vo hinden,
Und da sol ma Schlof und Ruhe finden?
Ooch kee rechtes Zudeckbette nich;
's ihs su sümmerlich, su kümmerlich,
's reecht mer nich der Längde, nich der Breete:
Su abschüssich lieg ihch mid em Heete,
Annen Keil han se do nei getrieben,
Und do tu ihch immer nunder schieben. —
Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh, —
Miede Oogen — schlissen sihch — ooch su, —
Und — der Sandmann — macht se — vulgens zu.

Nu berging ihch mich in schwaeren Treemen,
Lif spazieren under grienen Beemen,
Stieg uf hochen Bärgeln tüchte rüm,
Sag mich in der weiten Gaegend üm,
Oder mitten drinne im spazieren,
Wurd mer doch als sölld ihch mihch verlieren,
Und nu fung ihch wieder ahn zu frieren;
Alles vull vun Schnie de Bärge nuff,
Nackt, uf allen Vieren kam ihch ruff.
In a'm Felsen warsch als wie a Brunnen,
Anne Quelle kam do rausgerunnen,
Richen tat 's wie guder Punsch, ack bluß
Schwischer ihr und mir, waer wiss wie gruß,
War a schwarzes Luch, a Präzepisse.
Do warn irscht de rechten Hindernisse,
Und ihch pläkt im Troome wie a Kalb:
„Krig ihch nich a Maulvull? nich? westhalb?"
Kurz und gutt mihch druckte hald der Alp.
Wie ihch mihch dermuntere, do sa=g ihch:
Uf em Bauche für derquaere lag ihch,
Wie im Sauerkraut de Plimpelwurscht.
Und nu hatt ihch irschte rechten Durscht.
Aber mag's doch! nimmermeh fursch Laeben
Taet ihch aus em Bette mich derhaeben!
Schlofen sol ihch, — wil ihch, — muhß ihch ... Krach!
Schissen se? Nu bihn ihch plutze wach,
Aller Schlof ihs mer vur Schreck vergangen;
Wenn se mid Kanonen schund ahnfangen ....

Nich doch nee, se schlan bluß Tieren zu!
Under mihr do urbern se a su;
Frische Gäste seins uf alle Fälle,
Billjard spielen se, — ihch kan de Bälle
Klappern hüren, — und se zählen ooch —
Sechse, — Neune, — eener schreit: a Looch!
Lägst du in am Luche wu begraben,
Daß der beede taeten Ruhe haben!
Ach, dahs ihs a Heidelärm! Se billen
Wie de Uberwülwe, und se prillen
Durch a Boden ruff wie mir zum Turt . . . .
Schwereangst, nu platzt mer gar der Gurt
Under meinem Boochte. Das sein Sachen!
Nu hilft's nischte, Licht muhß ihch mer machen,
Muhß zum Rechten saehn, und ooch wie weit
Wer ärnt jitzund laeben in der Zeit?
Eb de Schinderei zu Ende giht,
Daß de liebe Sunne uferstiht?
Seid 'rer Zähne tn ihch hie mihch quaelen,
Viel kan nimmeh an der Viere faehlen,
Psch — do brinnt's . . . ihch saeh mersch Uehrel ahn, —
Jesess Kristes, 's sol noch elfe schlan!
Na, do muhß ihch 's Lager undersuchen,
Suste bihn ihch mid a müden Knuchen
Bis uf a Putschamber durchgebruchen,
Ehb de Nacht verstreicht! Prr, hu wie kalt!
Oder wahs h o t denn su geknallt?
's ihs kee Gurt äntzwee, se sein vun Laeder . . . .
's war ack blußich su a Aast vun Faeder,

Die an Schneller drinne hot getan
Gaegen meinen hingern Menschen ahn.
Na su schmeisst mihch madige Madratze!
Justement schlof ihch wie anne Ratze,
Dir zum Schobernack! — Das Billjardspiel
Krigt zum Glicke dahsmal ooch a Ziel;
Ja, se gihn, nu wern se sihch verlieren,
Dunnert se ack zu die alen Tieren,
Dunnert ack, — scheert euch zum Teiwel! — Nu
Sein se furt, — nu kümmt — le liebe Ruh. —

Daß sihch Gott derbarm im Himmel druben,
's wird laebendig in dan beeden Stuben
Rechts und links, do ziehn de Racker ein;
's zittern ack und baeben su de Dielen,
Han se vor geschrien beim Billjardspielen,
Tun se jitzund irschte zweemol schrein.
Dahs ihs schade, rufft där links, bir söllden
Uebersammen sein; gelt ja? bir wöllden
Tischkerieren de geschlagne Nacht!
Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dahs macht
Weiter nischte nich; durch die zwee Tieren
Künn ber sihch bescheiden raeden hieren,
Wenn ber tüchte schrein; dahs ihs gesund
Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —
Hot där Lätschel anne Lärge miete,
Mit däm Beeste treibt a seine Schwiete,
Lässt en über Tiesch und Stiehle springen,
Lässt en Hundesprache raeden, lässt en singen,

Und där drummen feift a Schänscherlied,
Feift su helle, — dahs Gefeife giht
Durch de Seele. Jerr do schreit vum Frischen, —
Und ihch armer Man bihn nu derschwischen,
Möchte rasen, fluchen mörderlich,
Möchte schimpfen und getrau mihch's nich,
Denn de beeden Kärle waern imstande
Brächen rein wie anne Räuberbande
Sammd em Hunde! — ihs 's nich anne Schande
In am Haus wahs sihch Hotell benennt,
Daß ma nich gehürich abgetrennt
Vum Spektakel stille wohnen kan?
Dahs ihs eine niederträcht'je Mode
Fur an durchgeweechten müden Man!
Nach und nach do wurden se marode
Hund wie Kärle, und se laeten sihch,
Und die schliefen glei. Hihngaegen ihch
War noch schlimmer drahn denn je zuvor.
Kaum ock lugen se uf ihrem Ohr,
Fung ein Grunzen ahn und a Geschnarche . . .
Ehnder züg ihch ja in Noahs Arche
Mittend underschi Vieh. Kee Brämmel, nee,
Kan su schandlich grunzen wie die Zwee.
In der Irschte wulld ihch se derwecken,
Eb se ärnt uhfhierten? und ihch schrieg
Wie im Troome. Aber zum derschrecken
Schlug der Pudel ahn. — Du Satan, krieg
Du de Räude! Hot das Tier gebullen!
Do derbeine hätt ma schlofen sullen. —

Su ümzechich ging's nu bis nach Vieren,
Do fung's ahn im Hause zu maschieren;
's Tierenschlagen, 's kloppen, 's loofen, 's schrein ...
Gaegen Fünwen kam der Hausknecht rein,
(Nich doch, Herr Haushälder muhß ihch sprechen),
Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,
Nam de Stieweln — na, do lag ihch feste:
Weder Rock noch Hose; blus de Weste.
Muchte mihch de Ungeduld schun treiben,
Mußte doch geduldsam liegen bleiben;
's ging a ganzes Stündel drüber hihn,
Bis ihch endlich rausgekruchen bihn,
's Leilach fur an Mantel, und geschwinde
Uhf a Gang, — verzeih mer Got de Sinde,
Sulch a Wätter dahs ihs doch ni recht.
Schlechtes Wätter ihs schund gutt; zu schlecht
Sol's doch oh nich sein. Wer nich a Hecht
Aber anne Karpe ihs, und schwimmen
Gründlich kan, der muhß hald doch dergrimmen.
Gestern warn 's Spukatel; nu warn 's dicke
Daumendicke grade Seelerstricke,
Die tat 's regnen, und se fulen schwaer
Uhf de Steene. Wu nimmt uben Där,
Möcht ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ihch ins Gebirge latschen?
Durch die Näsſe sol ich patschen, quatschen?
Ohne Aussicht? Do bedank ihch mihch.
Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ihch

Nich in meinem Kuppe, wenn ihch's taete. —
Umdraehn!! Da derzu ihs 's nich zu spaete.
Sie, Haußkn — älder meine Kleeder! Gleich!
Immer vurwärts mitten durch a Teich!
Immer här dermiete! — Uf em Gange
Wurd ihch fertich, 's tauerte nich lange.
Rechnung ruff! — Nu brengt se eens gebrucht:
„Sieben Taler und noch wahs?“ „Verflucht,
Dahs ihs doch wahrhaftig übertrieben.
Drei, vier Taler höchstens, — aber sieben?“
„Bitte nachzurechnen!“ — Punsch, — Soupeh, —
Fur Loschie, — Beheezung, — jemineh!
„Was sol denn das Wohrt Serwieß bedeuten?
Hab ihch wahs zertöppert?“ — „Honorar
Fur Bedienung; dahs gehürt a Leuten,
Die serwieren.“ — „Also Trinkgeld?“ — „Zwar,
's gilt davor; was noble Herren sind,
Schenken außerdem.“ — Ihch duchte gahr!
Sol ihch ärnt getuppelt Trinkgeld gaeben?
Nee mei Schatz, ich wil nich nobel laeben,
's kümmt mer ja nich ein! Ack Dampf und Wind,
Und vur purem Stoobe wird ma blind.
„Do, hie han Se, —“ ('s ihs doch underschrieben
Und quittiert? Ja!) — fünfe, sechse, sieben
Und fünf Behmen. Ooch nich einen Fennich
Schenk ihch aussердem, nee, nee, und wenn ihch
Gleich im Gelde säße. — Uhf und furt
Durch de Flure! — Zähne lauern durt

Bis ihch kumme, machen Kumpelmente.
Lumpezeug! Wer euch ni besser kennte!
Doch där Sille, där partu nich Knecht
Heeßen wihl. Nu waersch em gloob ihch recht,
Jitzt künnd ihch en heeßen, wie ich wöllde,
Mach ihchs gleiche ack mid barem Gelde.
Aber nee, do reech ihch nischte haer!
's ihs wie wenn Eens schwischen Räubern waer.
Nischt wie Prellerei in ünsen Tagen,
Mid am Knüppel möcht ma drunder schlagen!
Und in anner sulchen Schwindelzeit
Doch no reesen? Nich drei Meilen weit! —
Ach, wie freut ihch mihch nach suviel Stürmen
Uhf mei Staetel mid a beeden Türmen.
Ach, wie freut ihch mihch! —
Zwar ohne Zank
Ging's nich ab; denn Meine tat sihr brummich,
's Wätter würde gutt, ihch waer doch krank,
Sproch se, und der Dukter . . . Got sei Dank,
Wieder heem zu meinen Akten kumm ihch;
Weiter sa't ihch nischte. Brumm ack zu,
Und der Dukter miete. Ihch ha Ruh!
Reest vur mihr bis gar nach Buxtehude,
Ihch bihn lieber in däm alen Sude,
Samt der eesemen Hyppuchundrie.
Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;
Keene Nachbarschaft stört mihch jitzunder,
Und do bleib ihch gärne Hyppuchunder.

Got vergelt's Mittelwalde

De Lirche bihn ihch, trilierelie!
Bas an de Wulken steig ihch in de Hich!
Blußich a kleenes Pünktel bihn ihch;
Hört ir mihch singen? Verstiht ir mihch?
Lirchevulk hie uf a Feldern zentrum,
Was ihch euch melden wil, is nich tumm,
Huckt in a Furchen, macht Mittagsruh,
Halt eure Schnobel und hürt mer zu:
Wenn ir de Gränzen vum Böhmerland
(Gelt ack, die sein euch gutt bekannt?)
Wieder passiert in de Schlaesing nein
Heuer bei Märzen-Sunnenschein,
Schwenkt euch bescheidentlich, richt a Flug
Uf Mittenwalde, der ganze Zug;
Bleibt vor däm Staetel über Nacht!
Oder subalde der Murgen derwacht,
Haebt euch empor anne ganze Schar,
Stimmt euer Liedel an helle, klar,
Singt euren eegensten Lobgesang,
Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwaegen? hae? — Liebe Zeit!
Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seid
Eens su wie's andre zween Summer ald,
Grünschnäblicht Völkel seid ihr hald.
Bir als vierjährige Mandel schund
Han was derlaebt, — und a Grußvater vund,

Allerlee, Mancherlee, Vielerlee,
Über der Gaerschte, underm Klee,
Schwischber a Furchen, hingen und vurne,
Nächten im Hiersche, hinte im Kurne,
Jitzund fruhjährlich, wenn's Völkel daß's zieht,
Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,
Immer halarde, 's macht alles nischt! —
Nur ack blus jesmal hot's uns derwischt,
Mihch hald und Meine, uns junges Paar,
Uns und midsammen de ganze Schar,
Alle midsammen! 's war gruße Nut,
Eegentlich warn ber su gutt wie tut.

Di Lirche mus üms Lichtmesse singen,
Taet irsch Küppel underm Steene zerspringen!
Und was war dar in silbigem Jahr
Nich fur a Monat Februar?
Ducht ber nich mid em Winter waersch alle?
Schriegen ber nich mid helllautem Schalle?
Stiegen ber nich in a Himmel fast,
Wie sihch's fur Himmelslirchen paßt?
Zugen ber nich aus a warmen Ländern
Grade zur Schlaesing? — do tat sich's ändern,
's Wätter wurd biese, der Sturm stund uhf,
Jächte de Wulken und hieb ack druhf,
Blis aus em scharfen Luche vo Nurden,
Daß gar de Sperlije kuppscheu wurden,
Staeberte, urberte, schmies mit Eis,
Stiebte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,

Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,
Schuckweise sturben de jungen Hasel;
Kunnden die nich mid i'rm Pelzwerk bestihn,
Na wie sulld's irschte a Lirchen dergihn?
Mucht ber sich wehren, verspielt hatt ber balde.
Siech ock, do warn ber bei Mittenwalde!
„Su aber su, 's mus gesturben sein!“
Also do fiel ber ins Staetel ein.
s' Abendglöckel hot juste gebimmelt,
Han ack de Gassen vor Lirchen gewimmelt,
Hot's ack geflattert, gewudelt, gewiebelt,
Hot's ack gefludert, gezappelt, gekriebelt,
Han ber gelaegen verhüngert schier,
Nass und verfroren, wer weeß wie sihr!
Und wie de Leute kamen vum Baeten,
Kunnden se schier vu Lirchen nich traeten,
Anevull hot alles gelaegen.

Aber se kamen vum Abendsaegen,
Hot i'n'n der Schöpfer de Härzen gelenkt,
Daß se üns han ünse Laeben geschenkt,
Daß se zusammen geklaubt han mid Kürben
Multum viel Vaegel, ehb alle gor stürben;
Daß se üns han in die Scheuren gelaet,
Han uf de Tenne Gesaeme gestraet,
Han uns lussen im Treugen sitzen,
Han ack gelinzt durch de Scheuntorritzen.

Bir han gedußelt de ganze Nacht;
Oder wie nu der Murgen derwacht,
Wie ber sihch wieder zum Fressen setzten,
Ducht ber: Jitzt is's Matthäi am Letzten.
Jitzt wird derwischt und derwürgt und geruppt
Braune gekreescht und de Wampe gestuppt.
Desthalbich warsch in ack gestern su leed;
Dahs is der Menschen Barmherzigkeet!

Do is Meine fix zu mer gekummen,
Abscheed ha ber vunsammen genummen,
Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,
Abscheed vum blauen Himmelsgezelt,
Abscheed vum Fruhjahr, Abscheed vum Grienen!
— Draußen hot wieder de Sunne geschienen,
Hot gleich a Frust vun der Aerde geleckt,
Hot de Märzvelken gleich uhfgeweckt,
Sunne, wie stihst de am Himmel su klar,
Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Torfliegel knarren, — sperrangelweit
Stiht alles uffen! Du meine Zeit!
Kümmt Keens und schlaet nich nach Ünsereem? Nee!
Nee doch! Se luuren ack blußich! Herr Je,
Ruffen se nich: „Fliegt aus?“ Meiner Sieben,
Han se uns aus a Scheuren getrieben,
Han uns werklich Freiheet geschenkt,
Hinger uns noch de Scherzen geschwenkt.

Aus jedem Stalle, aus jedem Haus,
Flug anne Zaspel Lircheoulk raus,
Tausendfach klung's im Sunneschein balde:
„Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!

Merkt's euch, Kinderle, praegt's euch ein,
„Got vergelt's" sol euer Leibliedel sein.
Sullt's däm lieben Gränzstaetel singen,
Wie ir euch tutt in de Grafschaft schwingen;
Hüren sullen's de Glazer das
Zend üm de Berge vum Warther Pass.

Sol ihch a Lümmel läuten?

Und paerscht euch wie-d-ir wulld, ihr Leute,
Desthalbich is 's uf dieser Welt
Mit all dam Grusgetuë heute
Nischt besser wie zuvor bestellt.
Eb ihr an Klugheet zugenummen?
Waer wiss, wie's da dermiete is?
Daß-d-ir nich weiter seid gekummen
An Haeflichkeet, das is gewiß.

Das spiert ma, Got derbarm sihch, immer,
Und bei der Jugend vunzemal;
Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,
De Lümmelei steigt überal!

Ich wullt i'n'n ihre Lust vergünnen,
Gramhaftigkeet kümmt mir nich ein:
Ak denk ihch, ma muhß wildern künnen
Und doch derbeine artich sein.

's ging suste in a schweinschen Käller
Üms Abendläuten zum Pläsier.
A Karbestriezel uf em Täller,
Im Glas a Lüschel Dünnebier;
Do saßen se vur Ohlims Zeiten
Beisammen uf der Källerbank
Un taten sihch a Brünkel streiten, —
Beileibe aber keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
Do bammelt se vun Altersch haer,
Wenn etwan Eens vun annem Schlucke
Über a Durscht unflaetig waer:
Wenn etwan Eens uf seinem Platze
Sihch unmanierlich uhfgeführt
Und anne sitte Haderkatze
Karei und Händel eigerührt!

Gleich sprach der Kraetschemknecht und fra'te:
„Sol ihch a Lümmel läuten?“ — Nein!
Wie warn se stille! Keener sa'te:
A Sterbenswort; 's kam keenem ein;
Und wu sihch Eens mit eenem Mucke
Irscht hätte breet gemacht, — nu da!

Do zerrt ock Jerr de Lümmel-Glucke,
Daß alles uf a Lümmel sah!

Jitzt brauchen se nich irscht a Tröppel,
Grohb sein se nüchtern schund a su.
Wu blib der arme Gluckenklöppel,
Waersch Lümmel-Läuten Mode nu?
Der müßt sihch ja zu Schande läuten,
A kaem nich in de Ruhe nein,
Weil schwischber sieben jungen Leuten
Jitzt ihrer achte Lümmel sein.

Se raekeln sihch uf Bank und Stuhle,
Se stihn vur keener Frau nich uhf,
Se kummen kaum noch aus der Schule
Und sein beim Biere uben druhf;
Se wullen alles besser wissen,
Se zanken sihch mit jedem Man,
Där nich zähn Flaschen nundergissen
Und nich wie sie turnieren kan!

De Jugendfreede ihs verschwunden,
Se sein zum Tanzen schund zu faul,
Davor han se zu allen Stunden
De Tobaksnulpe tief im Maul;
Do qualmen se und spein und spritzen
De Spucke uhf der Diele hihn;
Da muhß, wu se breetgraeglich sitzen,
Schier durch de Schmirgel-Lille gihn.

Und wil in Eener was derklaeren,
Där ärnt schund viel derfahren thot,
Där muhs sihch balde weiter schaeren,
Wenn a nich Lust zu Priegeln hot;
Däm „guckt a Zupp aus seiner Mütze!"
Där „stammt vun dunnemals schund gar,"
(Schrein se) „wu underm alen Fritze
Der Kalbskupp üm zwee Gröschel war!"

Wahs sihch se denken? was se wullen?
Waer wiss's! — Verleichte keener nich? — —
De Lümmelglucke is verschullen
Im schweinschen Käller kümmerich,
Denn wu se uf däm alen Fleckel
Bis hinte hängen hot gemußt,
Do is se wul in ihrem Eckel
Verschimmelt lange und verrust.

Was söllde die ooch jitzt bedeuten?
Die waer urnär a Källerwurm.
Nee, wullen bir a Lümmel läuten,
Do läut bern lieber gleich vum Turm;
Do läut bärn gleich vun allen Türmen,
Jedwede Glucke brummt derbei,
Und wenn se su midsammen stürmen:
Das is de gruße Lümmelei!

Där Lässing und a Fäfferküchler

Vur hundert Jahren war amol a Künich, Fritze hieß a,
Där schlug sihch mit där halben Welt und seine Feinde schmiss a,
Und krigt a eens, do wußt a's gleich getuppelt zu bezahlen,
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschar, ihch kann se nich genennen;
In Schlaesing is der Dauenzin noch heute zu derkennen;
Där fuhrt im siebejährjen Krieg zu Brassel 's Rejemente,
Du kümmst, wenn-s-de nach Kleeburg gihst, zu seinem Monemente.

Där Dauenzien, där hatte sihch an Schreiber ahngenummen,
Ich globe, där war aus Perlin gor nach der Schlaesing kummen;
Ma wiss nich, was däm Dauenzien är ärnt mag han geschrieben?
Doch was a sust geschrieben hot, dos is wul stihn geblieben:

„Das stiht, als waersch in Marmelsteen gemeisselt und gehauen;

Do stiht's, als wie a fester Grund, um Häuser druf zu bauen;
In Wahrheet und in Klarheet stiht's fur kummende Jahrhundert;
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch bewundert."

Su hot mersch där Professer-Man, där Kahlert, August heeßt ä,
Vun ihm verzählt, wie ihch in ha amol gefahren, weeßt de?
Vum Beinert im Scharlottenbrunn do fuhr ber uf Tannhausen,
Ber hatten guden Wein gekrigt, do war a vull vun Flausen,

Und do erzählt a mersch a su, wie ihchs jitzt wil vermelden.
A Lessing nannt a ooch an Held schwischber dän Kriegeshelden:
Die sitten han gehaun a Feind mit ihrem Schwaert uf's Laeder;
Der Lessing, sa't a, hieb in ooch, ack haldich mit der Faeder.

Der Lessing und der Dauenzien, die passten nich besunndersch.
's ging jessmal uf der Aerden zu nich andersch wie jitzundersch,

Wenn Eener ärnt an Pusten hot und 's is im
nich der rechte,
Weil a was andersch machen muhß, als was a
gärne mechte,

Bei annem Fäfferküchler saſſ der Lessing im Quatiere,
Su wie der Feierabend schlug, lif dieser Man zu Biere
Und liſſ sei junges Weibel bald derheeme in dam
Stübel;
Wenn se, daß se 's Nachtjackel trug, do warsche
nich su übel.

Ma wiſſ nich wie's gekummen is, jedennoch das
is feste:
Der Fäfferküchler und sei Gast, die stunden nich
uf's beste;
Die Fäfferküchlern im Kuntraer, die hatt in lieb a
Lessing:
Aer war ir wie Tukatenguld, ihr Mann ack blussich
Messing.

Ich mach ir keenen Tadel draus. Ihr Man tat
nischt wie pantschen
Im Honigteeg und Mähle rüm und Fäfferkuche
mantschen;
Und mit där ganzen Mantscherei, was britten seine
Finger?
A Lammel ärnt, a Reiterle, — und numpern kleene
Dinger:

Mählweissel, Tüten, Härzel ooch, — fur was sein
sitte Härzel? —
Midunder Fässernüsselzeug, ma heesst se Nonneferzel,
Und wenn vum Teeg was übrig blib, da knief a
Pauerbissen.
Waer nich an guden Magen hat, der kan se kaum
genissen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen
Reimen?
Wie sulch a Reim am andern hing, blieb a im
Härzen hängen,
Der Frau ihr Härz wurd aanevull vo Liedeln
und Gesängen.

Der Fäfferküchler hot's gespiert und 's hot in
schwaer verdrussen.
A duchte: wart ock, Liederjahn, dir spiel ihch schund
an Pussen!
Do fung a anne neue Furm aus Hulze ahn zu
schnitzen,
Wenn alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine
sitzen.

A schnitzelte an Dingrich aus, a su beim Funzen-
Lichte,
A macht im annen biesen Fluntsch, a schandliches
Gesichte,

A satzt i'm a poor Hürner uhf, (das stackt i'm hald
im Kuppe!)
Und macht i'm annen Teufelsschwanz; du Luder
mid am Zuppe!

Nu schnied a: G. E. Lessing nei, under die Fratze
drunder.
Sei Junge duchte, wie a's sag, 's fräß i'n der
blaue Wunder.
A schrie-g: Härr Meester, waer is das? Der Meester
sproch: sei stille,
Und klatsch mersch tausendfältich ab; 's is nu
eemal mei Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und laebt in
deutschen Landen.
Der Fäfferküchler ging dernoch, ihch wiss nich wie,
zu schanden.
De Wittib nahm an zwooten Man, dän tat se
werklich lieben.
Zerletzte warn se alle tutt, — die Furme war gebliben.

Die is vur dreißig Jahren heeßt's noch im Gebrauch
gewaesen,
's hot ooch su manches schlaesche Kind die Under=
schrift gelaesen.
Verleichte hab ihch sälber gar, — ack blus daß
ihchs vergässen,
A Lessing uhf em Kindelmarkt perschöhnlich uhf=
gefrässen?

Wie mersch der Kahlert hot verzählt, do tat a
herzlich lachen;
A sproch: Su kan doch niemensch nich, was schien
is hässich machen;
Denn uf de Längde lässt sihch doch de Wahrheet
nich verstecken,
Und eb=s du se verschanteln willst, se wird sihch
schund äntdecken.

Wie ünsem Fäfferküchler ging's däm Härrn
Hauptpaster Götze;
Hot där a Lessing schlecht gemacht! 's war anne
rechte Hetze!
Als wie, wenn's der Leibhaftje waer!? — Die
Furm is ooch zerbruchen,
Der reene Mulketäller is guldgilblich raus=
gekruchen, —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht uns
aus der Färne;
A schwaebt am blauen Fermament, da fünkelt a
wie Stärne.
Desthalb vermäult euch keemal nich wieder a Geist,
ihr Pengel!
Ihr schreit in fur an Teufel aus, derweile is 's
a Engel!

Mid allen Vieren

„Gräfliche Gnaden, däm Jusef giht's schlecht;
Schund verwichene Wuche war em nich recht,
Oder nu hot a feste sihch eingelaet;
Kümmt der Bader zu-em, und daß an befraet,
Und de Pulst undersucht, nu do gibt's a Gejammer:
Eb der Grof denn nich kaem in de Kutschekammer?
Denn a möchte sihch ärnt noch wahs derbitten,
Ehb a hätte in Schmärzen ausgelitten."

Der Grof ziegt sihch glei de Stulpstieweln ahn
Und a leeft zum Kutschen su fix wie a kan:
„Was du doch fur Raupen im Kuppe hust,
Daß de jitzt uf Eemol ausspannen tust!
Ne Jusef, dahs ihs ni hübsch vun dir,
Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir
Und fährscht mihch akkrat seit dreißig Jahren.
Ihch duchte, du sölld'st mihch zu Grabe fahren!"

— „Der Tud kümmt, Härr Grof, 's hilft nischte nich,
Waer ihch doch gar kindsch, vermäult ihch mihch,
Nee, 's ihs eingespannt, und ich rech mersch huch ahn,
Daß ihch vor, ehb ihch abzieh, noch danken kahn
Fur alles Gutte. Ihch schneid keenen Flunsch . . .
Oder bluß ock, ihch hätte an letzten Wunsch."

„— Deinen Wunsch wil ihch schund im voraus
gewähren;
Immer 'raus!" — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,
Und schickten mihch zum Begräbnusse 'nein
Ins Staetel, wu bir eingefarrt sein,
Und der Staler spannte zwee Rutschimmel ein,
Vun meinem, heeßt das vum Kutschenzuge.
Denn weil die nich im Ackerpfluge
Und ooch vur keenem Mistwagen gihn,
Da müßt's meiner Leiche nur prächtig stihn;
Ich führe wie gerade in a Himmel!"

„— Ja, Jusef, se sullen dihch ziehn, de Rutschimmel,
Oder nich ihrer Zweene, nee, alle Viere,
Der ganze Zug, deine treuen Tiere,
Do dermiete, daß Durf und Stat mügen saehn,
Was fur Ehren am redlichen Diener geschaehn!"

„— Ach, der liebe Got, bezahl's ünsem Härrne!
Mid allen Vieren! Do stirbt ma ja gärne."

Wie der „musikalische Zirkel"
däm Barone Härrn R. von Keudell
's Abscheedsfestel gab

(9. Oktober 1863)

s' is su a Ding, eb sihch's schicken tutt?
Ma möchte wul gerne und hot keenen Mutt!
Oder schade was, wenn se glei daß se äßen,
Dessenthalben wern se mich oh no nich fräßen;
Denn ihch muhß eemal hie in de Paersche nei,
Do derzune lif ihch vun Pirschäm rei,
Und der Diener hat mersch ausdricklich gehissen!
Wie 's zum klappen kam ihs är ausgerissen. —
Na, do bihn ihch!
Ver han 's irschte gestern gehört...
Ihs 's denn werklich war? — J nu ja, ma spiert
Hie am Tische a su tuhses Waesen,
Ma kan 's in a schienen Oogen laesen,
Daß Se juste nich gar zu lustig sein.
Giht a werklich furt? Wahs fällt em denn ein?
's hot em ju, dächt ihch, in Brassel gefallen,
Und a war su derbärmlich beliebt bei allen!
Und a spielte su schmuck, und a sung derzu ....
Wahs wird aus a Wasserfahrten nu?
Hätte där nich gemacht und gehetzt und getrieben,
Waern Se sicherlich uf em Treugen geblieben.

Oder nu giht a wek! — 's tutt üns rasend leed
Üm a Liederkommersch und de Fröhlichkeet,
Wenn Se han undra Beemen gelacht und gesungen,
Wenn Se han übern Kälberbraten geschlungen,
Wenn Se über de Ohle zu Kahne gesetzt
Und sihch han uf der frischen Wiese dergetzt.

Oh ihch wiss 's no wie gestern! Bei Mondenscheine
Do fuhren Se heem, und do klung 's a su feine,
Das Schiff mid a Singern ging nimmeh vurahn,
's hilt sihch nahnde nebersch andre drahn,
Wu de Froovölker sassen, die mite warn kummen.

Ihch bihn sälber oh hingerhaer geschwummen
In meiner Mulde; mihch zug där Ton
Immer nach bas vund ahn de Ziegelbastion.

Aber nu giht a furt, und a giht nach Perliehn!
Do kümmt Ünsereener sei Laebtich nich hihn;
Und meiner Treu, ihch begih's mid Schmerzen.

Nu do wünschen derm: a sol glücklich sterzen,
Sol zufrieden sein, wie a's hie ihs 's gewaest,
In dem neuen Naest, wie im alen Naest.

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird dermachen,
Daß de Wiese grunenzt, daß de Bliemel derwachen,
Daß de Vaegel singen . . . .

Durte fleußt de Spree!
Die sitt a flissen; do denkt a wul: „Nee,
Ihch wöllde, nu klatschten de langen Ruder
Bum Schiffel nei in de schlaesche Uder,
Bir schwaemen uhf Pirschäm und sängen derzu!“

Nee, nich doch, de Schlaesing vergisst de nich, du!
Und de Schlaesing wird oh dän Man ni vergässen,
Dän se hot wie an eegnen Landsmdn besässen,
Dän se lieb hot, wie wenn a a Schlaesinger waer!

Wenn dersch müglich ihs, hae? kümmst de doch
amol haer?
Und do fahrt ir zu Wasser und singt wie zuvore,
Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,
Do hurchen de Baegel im Laube versteckt,
De Eechhörndel zappeln, de Lixe, die reckt
Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft ins Griene:
Ja, där sitte ihs do, desthalb giht 's a su schiene!

Ahn a

Herrn Regierungsassesser Scholz (aus Schweidnitz)

wie a vun Breslau nach Perliehn versetzt wurden ihs

(„Üm a Mai“ 1864)

Nu ihch dächte doch werklich, kurios genung waersch:
Se gihn reißende ab de Härrn Sekertaersch
Vun dam schlaesingschen Oberpräsidijum, —
Oder nee, sackermichel, wahs bihn ihch tumm!
„Sekertaer“ sprech ihch immer, su heeßt 's ja nich;
's heeßt ja „Rat“, — und im Grunde ihs 's wunderlich,
Su a Rat, där doch blußich Assesser ihs!
Zwar se sein schund dernach; dahs bleibt gewihß.

Irschte war eener där hot Muhsik gemacht,*)
Hot geklimpert de gonze geschlagene Nacht,
Wu 's ack sung aber klung, und do war a derbei,
Dessentwaegen derhub sihch a Jammergeschrei,
Wie a plutze verwichen dervohn ihs gerennt;
Schier nach Noten hot's Weibsvolk üm en geflennt.
's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,
Und ma sa-g em am Fleesche de Nahrung ahn.

---

*) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß.

Nu de Ablösung kam ... där ihs spillrich, geschlank,
Ihs gefirre, — na, 's schmäckt em oh Got sei Dank,
Aber breet wird a nich; do hot 's lange Zeit!
Aster schiener ihs a, — und su gescheidt, —
Und su artich, bewuschbert, — allengen derbei, —
Doch fruhstücken leeft a zum Kisslinge nei, —
Kün lachen su recht vo Herzensgrund:
Dus tutt a guttes Gemütte kunnd; —
Und immer feine, immer adrett,
Wie a Daus su allerliebst geklebt,
Eb a kümmt, eb a giht, immer wie sihch's schickt!
Wenn a's Prilleglässel in's Ooge zwickt,
Und a streicht sihch dän eesemen gahlen Bahrt ...
Was a macht und das hot haldich alls anne Ahrt!
Nee, und reenlich häld a sihch, — wahr bleibt wahr, —
Fur a „schweinsches Kindel" ihs dahs wul rar.

Wenn ber han beisammen am Tiesch gesässen ...
Obersch 's ihs zu betriebt. Där Bissen Aessen
Quillt eem uhf im Maule, gedenkt mah drahn,
Daß a nimmeh wird hie sein där liebe Man,
Daß a faehlen wird allen, allen — und wie!
Nich ack ärnt nur im „Hotel de Silesie",
Daß a faehlen wird zengst im Schlaesingerland,
Daß a schreiben sol durte und mudeln im Sand,
In der Streusandmäste, ihch bitt euch drum,
Bum hochpreislichen Staatsministerijum!

Freilich hilft's weiter nischte, 's muhß eemol sein,
Und do giff ber a Lüschel ins Glaesel 'nein,
Stußen stille ahn. Bir gedenken ahn dihch,
Tu desgleichen, vergieß de Schlaesing nich!

An a Härrn Dr. Eugen Pappenheim

(in's Büchel mit schlaeschen Getichten)

(1864)

Ehb zwanzich Jahre ins Ländel ziehn,
Tutt kee Schlaesinger meh mei Schlaesch verstiehn,
Do wern se sprechen uf huchdeutsche Ahrt:
„Welcher Narr hat diese Reime geschrieben?"
Na, gedenk ack du ahn a weißen Bahrt,
Und spriech: Mir ihs a bekännt geblieben.

Patschkauer Dohlen

(1861)

Ma kümmt, glei fra'n se: „waer ihs dahs där,
Wu gieht a hihn und wu kümmt a haer?"
Wie Werner vun Patschkau! Mid eenem Wohrt
Aus Patschkau kumm ihch; a hübscher Ohrt!

Där sitt noch aus wie a Staetel vun Tauer,
Zentrüm giht anne urndliche Mauer
Mid kleenen Türmeln; 's läßt wundernschien!
Do tutt nich alles su uffen stihn,
Wie's Mode gewurden ihs jitzunder.
Nee Patschkau betracht ihch mer recht fur Wunder.
Do sitt ma, wu man a Blick derhaebt,
A sitter Ohrt där hot wahs derlaebt,
Wuchs nich wie a Pohfiest vo nächten uf heute, —
Und wahs gibt's in Patschkau fur liebe Leute!

Vun Kälde verklahmt fuhr ihch durchs Tor.
Ganz steif flug ihch beim Pusthäusel vor,
Wie a Schneemann, dän sihch de Jungen gebacken;
Mei Reesepelz tat schier knarren und knacken,
Und drinne warsch ooch a Brünkel frisch.
Obersch waehrte ni lange, de Fro kam risch,
Ins eegene Zimmer hiss se mihch kummen,
Do tat's im Uefel knistern und summen,
Do warsch su heemlich, reenlich und schmuck; —
Geschwinde runter a Winterruck!
Ihch durft mer a warmes Stündel vergünnen,
Mo hätt im Hemde do sitzen künnen.
Und se war betulich und war gutt zu mir:
Eb ich Suppe, aber a warmes Bier,
Aber K o f f e h? — Im Grunde muchte
Ihch gärne Koffeh? Ack, ihch beduchte,
Wahs mihch amol (kee Professer ärnt),
Nee, anne Kammerjumfer gelärnt,

Die mid i'r'r Herrschaft weit rüm gereest.
Die sa'te: in allen Gaegenden meest
Wu ma spricht „Kaffeh", do ihs a reene,
Do ihs a stark und hilft uf de Beene.
Wu ma Kaffeh spricht, do ihs a schlecht,
Do ihs a dünne und schmäckt ni recht.
Wu se gar Koffeh han im Gebrauche,
Do krigt ma anne schlamprichte Jauche.
Und meiner Sechse a su ihs 's wahr;
In der Mark, der Schlaesing, — nu Sachsen gar,
Do tun se eenem an Kübel brengen,
Ma künd sihch waschen drinne allengen,
Zum Trinken aber do taugt a nich!
Dahs ful mer ein, do geduchte ihch:
Wenn's in Patschkau verleichte oh sitte Pantsche
Sitte labrichte waer, sittes Koffehgemantsche?
Und do liss ihch mer flux mei Gelüsten vergihn,
Und blib bei am Neegel Fleeschbriehe stihn;
Anne Suppe wumüglich! nich mid Fasolen,
Och nich Linsen, nich Aerbsen, — suste wahs ihs,
Mir ihs alls gerecht; fur meinswaegen Gries
Und Zubeisse! — „Mügen Se Patschkauer Dohlen?"
Patschkauer Dohlen! Du mein, war das
Ernstlich geredt, aber warsch ack Spass?
Dahß der Kirchturm, der älste im Schlaesingerland,
(ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)
Vun dam Zeug wiebelt, kriebelt und wimmelt
Vuu dan Dohlen, nu dahs ihs bekannt.

Aber dahß de Menschheet uf su wahs Aptiet ....
Wu mei ganzer Magen derwieder striet .....
Werklich und wahr uhf Dohlenbraten
Waer ich mei Laebetag nich geraten.
Underwegs nimmt ma schund alles miet,
Wie ma 's findt, muhß sihch in alles schicken:
Überhaupt jitzunder. Doch Faerdefleesch gar
Tun se probieren, fur Ziemer spicken.
Westhalbich künnde de groë Schaar,
Die uhf däm Kirchturme heckt und nist,
Der Ehre ni wert sein, daß man se frißt?
Steenale Faerde, — denn junge Fohlen
Schlachten se su nich! — sein oo nich mürbe;
Proben ber lieber amol de Dohlen!
's ihs ja nich, daß ma glei dadrahn stürbe,
Und 's künnde gor sein, se schmäckten ni schlecht? —
Na, scheene, sproch ihch, Dohlen sein recht.

Wie ihch nu stih und uhfs Aessen passe,
Guck in a Winter naus uhf de Gasse,
Do kümmt quärüber eener gerännt
Mid anner Dame; a war mer bekännt,
Ihch besan mihch, dahß ihch en suste habe
Vielmals gesaehn, denn a heeßt vun Rabe,
Landsälster ihs a, und dazumal
Nam a sihch eene „vun Krohenthal".
Ihch kloppte stramm ahn's Fänsterscheibel;
Draeht a sihch üm — sammt seinem Weibel,
War a gebimmelt nach Patschkau nein.

Bei guder Bahne do wihl was sein,
Do muhß ma 's Weibesvulk Schlitten fiehren,
Eb se 's Nasespitzel söllden derfrieren;
Se wullen nu eemal fahren partu,
De Peitsche muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kamen ins Stiebel zu mihr,
Sie bestellten sihch glei a warmes Bier,
Se warn bewuschbert, warn alle beede
Gutt uhfgekratzt. Do warsch anne Freede,
Wie flink beim Lüschel Ungerschenwein
Bir ins Tischkerieren geraten sein.
De gnaedige Fro war nich gewaehlt,
Se trunk ihr Maulvel und hot verzaehlt
Underschiedliche lustige Streeche und Sachen,
Ihch hätt mihch bale begudenzt vur Lachen.
Zum Exempel, su hatte de Mad vum Paster,
Wie s' ir hot verwichen a Ruck gekisst,
Sie „gnaedige Fro Landesscholaster,
Sein Se ack schiene willkummen!“ begrißt.
In der Irschte duchte die gude Dame,
Das ginge uf Rabe und Krohenthal,
Weil dahs doch ihr getuppelter Name;
Nu, de Elster derzune, — das klung fatal.
Hernachern hot sihchs ausgewiesen,
Su witzich muchte de Mad nich sein;
Ack blußich weil Landsälster gehießen
Der Herr vun Rabe, do ful irsch ein,

Scholaster waer dassilbige aeben
Wie Elster, und wenn se däm Härrne nu
Fur Lands-Elster taet sein Tittel gaeben,
Der Fro käm de Lands-Scholaster zu.

's war freilich a Spass, sproch der Herr vun Rabe,
Der Paster hot's zum Ernste gemacht;
Wie ihch em jesmol midgeteelt habe,
Hot a nich im geringsten gelacht.
A lacht überhaupt ni! A häld 's mit jännen,
Die jiglicher Freede zuwider sein;
Wu a kan brengt a die Weiber zum flännen,
Heezt scharf mid Höllebränden ein.
Glei hot a mihch ins Gebäte genummen:
Ihch, meent a, waer schlimmer wie seine Mad,
Die hätt immer „Härr" Landsälster gesa't;
Hingaegen ihch waer nich vun a Frummen,
Ihch derwiese däm Härrn seine Ehre nich.
Dahs hot mihch eesem Wunder genummen:
„Herr Paster, dahs klingt mer lächerlich;
Wu nähmen Sie denn sitte Beschwaerden
Und sulchen Argwohn wider mihch haer?
's kann keenen Menschen nich han uf Aerden,
Der werklich gottesfürchtiger waer!"

A schrieg mihch ahn: „Dahs ihs de Lehre
Vun Türken und Juden; ihs Teufelslist;
Die gan ooch blus em Vater de Ehre.
Der Suhn ihs „der Härr", suste sein Se kee Christ!"

„Ehrwürden, nähmen Se 's nicht fur übel,
Dahs kümmt doch ackerat su raus,
Als säß Got Vater im Auszugsstübel
Und hätt nischt meh zu raeden im Haus?
Waer läßt's denn schnein und regnen und blitzen?
Waer führt de Wirtschaft? Die ihs gar gruß!
Tutt Eener zu Hausinne sitzen,
Do latscht a hingerhaer ack bluß;
Do hot a blußich sei Ausgedinge,
Do laebt a dürftig und kümmerlich.
Dahs waer fur a Schöpfer doch zu geringe.
Nee, da drahn gleeb ihch eemol nich!
Mein Suhn tar nich a Härrne machen,
Derweil ihch noch bei Kräften bihn;
Geriet a mer uf sulche Sachen,
Do künnd's em gor be — schmaert dergihn.
Meinem himmlischen Vater wil ihch vertrauen,
Sufst wisst ihch nihch, wahs ihch söllde tun
In Nut aber Glicke?"

„Sie sein vun a Lauen,
Sie bäten nich heeß genung zum Suhn!
Durch dän bluß stiht de Saelichkeet uffen,
Ack bluß durch a Suhn gelangen Se nein,
Vum Vater han Se nischte zu huffen,
Der Suhn, der Suhn muhß Ihr Härrgott sein!"

Do riß mersch Geduldspukatel äntzwee;
Ihch prüllte: „Beileibe, Herr Paster, nee!

Ihch ha doch oh noch meine fünf Sinne,
Ihch bihn nich taelsch, nich taub, nich blind,
Ihch gih keen Obend nich in de Ninne,
Ihch spräch denn zuvor: „Härr, saegen dei Kind!
Du bleibst mei Vater, dihch bät ihch ahn
Im Geist und in Wahrheet, su gutt ihch kan!“

Seitdäm hab ihch mid meinem Paster
Ni weiter geredt. A hot mersch geducht;
Där Spass mid der gnaedigen Landsscholaster
Hot mich in schlechten Kreditt gebrucht.
’s gob anne Zeit, wu ihchs wul spierte,
Wu ihch ooch aus su manchem Mund
Gor gallebitter schmackte und hierte,
Wie schwarz ihch ahngeschrieben stund,
Wie feine är seine Künste verstund.
Jitzunder fährt a mid anderm Winde,
(Der Wind hot sihch a Brünkel gedraeht,)
Einlenken wulld a bei mir geschwinde,
Doch do derzune ihs’s nu zu spaet,
A sol mihch lieber wie vor verfluchen,
A kan mihch meinswaegen — in Patschkau besuchen.“

Kaum warn de letzten Wohrte gesprucheu,
Uhf ging de Tiere . . . ., ihch duchte a kaem,
Der Paster, dahß a ’s buchstäblich naehm,
Und wölld a Rabe werklich verfluchen,
Und wölld en leibhaftich — in Patschkau besuchen?

Aber nich doch, 's war ock mei Bissel Aessen!
Do druhf hatt ihch beim Plaudern vergässen,
Wie de Täller klirrten, geducht ihch drahn,
Daß ihch söllde Patschkauer Dohlen han.
Wu warn se? Ooch nich a Beendel a kleenes
Vun annem Vogel, kee enziges eenes.
Ack Schinken! — där kan nich vun Dohlen sein,
Die han gar keenen. A war vum Schwein.
Und wu blieben de Vaegel? hot's keene Dohlen?
Hot die verleichte der Kater gestohlen?
De Gnaedige wies uhf a Täller hihn:
„Su sicher wie ihch keene Elster nicht bihn,
Su sicher ihs dahs kee Faedervieh;
Aber Patschkauer Dohlen heeßt ma 's hie." —
„Das sein ju pure Milchbrutel? wie?" —
„Ma muhs se betrachten, do wird ma's inne:
A Küppel hot jedes, saehn Se haer;
A paar Rusinken stäcken oh drinne,
Dahs sein de Oogen. Fur Schnobel waer
Jeß Klecksel gleisewul derzwischen.
Ack Faedern, do plagt's! mid Flaederwischen
Hot se der Bäcker nie versaehn,
Ma mag se nach allen Seiten draehn!"

Uhf sperrt ihch's Maul und hiert ir zu,
Fur Aelgeţze sass ihch und wunderte nu.
Do nam där Rabe su a Gebacksel,
Und laete mer de Hand uhf de Acksel,

Und sa'te zu mir: „Mei lieber Man
's kümmt nischte nich uf a Namen ahn.
Ma mag a Ding, wie ma wihl, genennen,
De Hauptsache ihs eb birsch derkennen?
De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —
's stiht juste su mid der Lehre vum Härrn.
Dahs vergisst de Menschheet leider zumeest,
Se meent, de Hauptsache waer: wie 's heeßt?
Waer hüngrich ihs, wird ni derschraecken
Vur sitten Dohlen, wenn s'em ack schmecken!
Waer seine Seele zu Gott derhaebt,
Märkt's, daß de ewige Vursicht laebt!
Ver hüngern ja ooch nach Seelenspeise,
A jiglicher naehrt sihch uhf seine Weise;
Jerr muß nuh grade Gebratnes han,
Daer nimmt statt dessen Weißware ahn.
Tu ihch mersch jitzund eegen bedenken,
Möcht ihch mihch hingerhaer no kränken
Über dän Zank und meinen Streit
Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheit.
Hinger de Ohren will ihch's mer schreiben,
De Dohlen sulln mer a Beispiel bleiben.
In Glaubenssachen bihn ich stuckstumm,
Dahs naehm ihch mer vor. 's ihs gar zu tumm.
Eener zieht Hutte, der andre Schwade.
Waersch doch üm jiglich Wörtel schade!
Do derbeine kümmt eemol nischt raus.
Dahs macht ma bluß mid sihch sälber aus." —

Su redte der Rabe. — Nach am kleen Weilchen
Kam mei Schlitten geklingelt; nu hiss 's Adjeh!
Ihch flug geschwinde noch a paar Meilchen. —

De Patschkauer Dohlen vergäß' ihch nimmeh!
Wu sihch jitzunder welche streiten
Üm sitte Sachen, ihch hiersch vun weiten,
Denk ihch in meinen Gedanken: verflischt,
's sein Patschkauer Dohlen, weiter nischt!

Ahn a

Härrn Dr. Robert Rößler

aus Grußbrassel nach Ratibor

Zum 8. Febr. 1869

Do de mihch mid annem Liedel,
('s ihs im achten Jahre just,)
Uhf där lieben schlaeschen Fiedel
Eegen ahngesungen hust,
Wer mersch da oh glei dernaeben
Hätte vorgeprofezeiht,
Dahß ihch's söllde noch derlaeben,
Wie das Robert-Mandel freit . . .,
Daem hätt' ihch Bescheid gegaeben:
„Sein Se denn ni recht gescheidt?"

Gleisewul, eb ma's em dicke
Oestersch krigt und sachte muckst,
Wer kan wider Gots Geschicke? —
Na nu machst de werklich Hurt,
Und ihch graegle noch uhf Aerden,
Schwischber allerhand Beschwaerden,
Wie's hald 's Alter mite brengt.

Oder hinte, Sappermichel,
Hinte heeßt's: ack fix a Richel;
Do vergißt ma was een quengt.
Feif' bir nich aus eenem Luche
Ihch und du? Und tatst de nich
Mihch mit annem schlaeschen Buche,
Mid am freundschäftlichen Spruche
Ästemieren? — Sicherlich,
Ärger waersch wie arg, wenn ihch,
Guder Härr Kullege, dihch
Nich in ünser Verschel-Sprache
Noch begrattelierte! Hae?

Ne, dahs ihs wul keene Sache,
Dahs ihch a Gesetzel mache.
Sei gebaeten, nimm und lae
Mei Gedichtel in dei Büchel
Zu däm güttjen Ehrensprüchel,
Daß de, wenn's de drinne list,
In Gedanken bei mer bist.

Deinem Bräutel tu zu wissen:
„Schilgemol lässt a dihch grissen,
Wenn a nich marode waer,
Kaem a gärne sälber haer,
Daß a's künd in Wohrte kleeden,
Wie a's meent zu üns zwee beeden,
Weil's gesprochen schmucker stimmt,
Wenn's frisch aus em Härzen kümmt.
Und a tutt sihch urndlich schämen,
Und es tutt en reene grämen,
Dahs a mid der Faeder bluß
Seine Wünsche schreiben muhß,
Druben im Drei=Berge=Stübel!
Ha 's em oder nich fur übel;
Taprich wird a, und a kan
Nimmeh furt där ale Man."

Wenn 's de sunder Kuppzerbrechen
Su fuhr mihch zu=n=ihr willt sprechen,
'n künde sein 's treuge Papier
Spiert' a Tröppel Laeben schier,
Daß aus schwarzem Wohrtgekrümel
Griene Blaettel schlügen raus,
Und de Zeideln waerden Bliemel,
Und 's Gesetzel wärd' a Strauß,
Und de Blaetel taeten klingen,
Und de Bliemel taeten singen,
Was de lustje Jugend juxt:
„Ünse Lehrer där hält Hurt,

Muhß jitzunder, wunderschien!
Sälber in de Schule gihn,
Bei der jungen Frau studieren,
Fleißich sein, muhß hübsch parieren,
Suste setzt's i'rr! Si'st de? Ja,
Dahs sein oh Speeziehmina!"

Bale gieht's nu uhf a Märzen,
Do vergniegen sihch de Härzen,
Jesess, wie de Finke guckt,
Wenn der Rößler Rösel fluckt!
Pure Rusen, Dürner keene!
Doch a Knüspel numpern=kleene
Stellt sihch ärnt zum Hürbste ein —
Na, dahs wird a Tumbtun sein!
Wird där Knecht, der Rupprecht, kummen,
Wird a heiljen Christ ahnbrummen,
Aber fórchten tut sihch Keens:
Ruppert, Robert ihs ja eens. —

Hürbst und Winter, Fruhjohr, Summer,
Schenkt in'n Freede, nie nich Kummer,
Macht ee Jahr wie's andre Jahr
Segensreich däm jungen Paar,
Bas se gulden jubelieren,
Und wenn's uhf de Neege gieht,
Sihch midsammen irscht verlieren
Durt hihn, wu zu laesen stieht,

Ihn a Stärnen klahr geschrieben:
„Hie ihs guder Platz verblieben
Jännen die sihch treulich lieben.“

Däm Herrn Robert Weigelt

in sei grußes neues Buch, wu a se alle drinnen einfangen wil, die ärnt nach Grußbrassel kummen und was hermachen

(1861)

Ihch sol partu der Irschte sein?
Meinshalben in Gotsnamen!
Su führ ihch ahn a Ringelreihn
Vun schmucken Härrn und Damen.

Der Weisel bihn ihch fur die Schar
Vun Bienen, die allengen
Uf Bliemelm schwärmen und wul gahr
Doch sissen Honig brengen.

Ber fliegen haer, ber fliegen hihn,
Su lange wie ber künnen,
Und wil's nimmeh mid fliegen gihn,
Mag Got uns Ruh vergünnen.

Hinger'm Kunzertel

De liebe Nacht ihs anne scheene Sache,
Wenn se mid tusem Schlof a Menschen stärkt,
Daß a nich ärnt acht Stündel uff der Wache
De Seegerschläge nach Minuten märkt;
Daß a kuntraer, su wie a in de Rinne
Dän mieden Leib derlängde strecken tutt,
Glei sprechen kan: „Gotlohb nu lieg' ihch drinne.
Und nach der Arbt, do schmäckt de Ruhe gutt!"

Waer oder matt und miede aus em Tage
Ins Finstre kimmt und nich einschlofen kan,
Däm wird de Nacht zu anner wahren Plage,
Där, — mag a reich sein, — ihs a armer Man.
Mag em der Himmel wie mid Gulde funkeln,
A acht't ni druhf, a schließt de Laden zu,
Und jammert immerwährend furt im Tunkeln:
„Ach lieber Himmel, ock a Brünkel Ruh!"

Zerletzte, weil 's ni waerden wihl, da kreißt a:
„Waer irschte risch de Nacht schund wieder gahr!"
Und guckt de liebe Sunne raus, do preist a
Aus vuller Brust a Tag, der ahnbricht klar.
Arbt wird a brengen, Plage, Müh' und Surgen;
's schadt weiter nischt! ihs doch de Nacht vurbei!
De ganze Welt begrißt a junge Murgen,
Se sitt sihch üm, — schöpft Odem, — se ihs frei! —

Bir saehn sihch üm zendrum tagtäglich; schicken
De Blicke rechts und links nach Herzelust,
Ber eegeln, wu wahs Schmuckes zu derblicken,
Wahs Niedliches, was Rares . . . aber sust.
Ber tun urnaer, wie wenn sihchs su verstünde,
Daß ber zwee Oogen han; ber danken nich
Fur dahs Geschenke. — 's is wul anne Sünde!
Luß uns de Oogen, Got; derbarme dihch!

Ach ihr Unglicklichen, die=d=ir geschlagen
Mid Blindheet seid, euch wird pechschwarze Nacht
Ooch aus a schiensten, reensten Sunnetagen.
Fur euch wächst keene lustje Bliemelpracht,
Fur euch gibt 's keene guldne Stärnenlichte,
De vulle Aerde ihs euch kahl und laer,
Ihr säht nimmeh der Menschen Ahngesichte,
Sitt's glei uhf euch no su mitleidich haer.

Das Midleid ihs a su a Krümel Saegen,
Der Himmel hot's uns uhf a Kupp gestreut,
Und waer sich's tat dernach ahn's Härze laegen,
Dän hot's gewieß sei Tage nich gereut.
Wie durch a Winter schlaet ma sihch durch's Laeben,
Durch Stürme und Morast, durch Schnie und Frust . . .
Wu's Midleid sihch im Härze tutt derheben,
Glei taut se wieder uhf de Maienlust.

Do meldt sihch's Fruhjohr, grißt de nackte Aerde,
De Ustern ziefern draussen uhf em Sprung.

Der Schäfer[1] rührt sihch, und a treibt de Haerde
Hie uhf a Plahn, wu's uft fruhjährlich klung.
Violen[2] bliehn (Bälke tun birsch genennen),
De samfte Bitte säuselt durch de Luft, . . .
Do sitt ma flux viel gude Leutel rennen,
Wu's ack zu annem guden Werkel rufft.
Se rücken ahn: Hauptleute[3] — Wolgezogen[4],
(Der Telegraf spielt gar das nach Perliehn!)[5]
De Seeten singen underm Fiedelbogen,[6]
Und's wudelt ack vun siffen Meledien.[7]
Möcht's immer schnein, ma hürt a Lenz derwachsen,
Ma meent a kröche zu-n-a Fänstern nei,
Su schiene machen se's, Preußen und Sachsen, —
De Sachsen[8] freilich, die ihs ooch derbei.

Se han's Kunzertel muttich undernummen;
's war haldich stark uf eure Gunst gerecht;
Nu Got vergelt's oh, daß-d-ir seid gekummen,
Und daß-d-ir eure Taler ha't geblecht!
's ihs aber nich ack bluß üms Geld; 's ihs aeben
Ooch üm de Menschenliebe, die's dermacht.

---

[1] Musikdirektor Dr. Schäffer, Dirigent der Singakademie und des musikalischen Zirkels.

[2] Sanitätsrat Viol, der mit Dr. Kurnik das Unternehmen in Gang gesetzt.

[3] Hauptmann von Fabeck. [4] Regierungsrat Baron Wolzogen. [5] Nach dem Grafen Eberhard Dankelmann. [6] Konzertmeister Herr Lüstner mit seinen Söhnen ꝛc. [7] Frl. Scherbel u. a. [8] Mad. Sachs, geborene Immerwahr.

Die wird däm armen Mane 's Härz derhaeben,
De brengt em Tag in seine tiffste Nacht.

A laebte ja schier eenzich in Musike,
Drumb ward fur ihn a wing gemuseziert;
Dahs rufft em de vergangne Zeit zericke,
Wenn är, daß är a Klang vo weitem spiert.
Ihr aber, die-d-ir ünse sieben Sachen
Mid eurem Anteel ha't geunderstitzt,
Euch waern de Engel oh Musicke machen,
Wennd ir im himmelschen Kunzertel sitzt,

Zum siebenten Oktober 1867

Ihch bihn wul ock a armer Man, nähr mihch vum
Bicher schmieren,
Und gleisewul hot mirsch gebliebt oh zu gevatterieren.
Nur blußich weil daß ihch kee Glick bis jitzt a
Pateln bruchte,
Do hot se sihch geresulviert, daß se mihch doch
nicht muchte,
De Kindelmutter. Besser ihs's im Grunde su.
Indässen
Fur Zumpelpate bihn ihch gutt; där braucht ja
nur zu ässen.

Sitzt ünsereens bei sittem Fest, da sol a nich bluß
murgen,
Da sol a oh zu rechter Zeit fur a paar Verschel surgen;
Dahs ihs verfluchte Schuldigkeet, wersch halbich
nur kumpabel;
Zum schlingen nich alleene wuchs, zum singen
ooch der Schnabel.

A Tooftag ihs a Kindeltag. Luss der de Kinder laeben:
Got mag a Aeldern Freede hie an ihren multum
gaeben!
's hot schund a ganzes Häufel do, se kummen
schier behende;
Im alen Kirchenliede heeßt's: „Mach Ende, Herr,
mach Ende!
Waer wiss? — 's warn irscht fünf Jungen! do
derbei ihs ni geblieben,
Und was a echter Preußer ihs, där will i'rr ihrer
sieben. —

Ahn Freelen waersch nu schier genung mid vieren
sölld ihch denken,
Weil grausam Angst üm Männer ihs? —
Got mag i'n gu deschenken!
Margretel, Lorel, Marthel und de Anndel, alle Viere,
Zu eurer Huxt ruff aus em Grab ihch noch: ihch
grateliere!
's waer schlimb, wenn vun der Mutter nich uf
euch wahs erben wullde?

Se hot manchmal a biese Maul . ., jedoch a Herz
vo Gulde.
Das aedle Herze, dän Verstand, dän Geist in
allen Sachen . . . .,
Denn welche do dervohn erwischt ihr Erbteel, die
kan lachen.

Die jungen Härrn, die wern sihch flink durchs Laeben
schla'n und wudeln;
's keene Nut. Der Siegfried weeß schund jitzt
wahs rauszumudeln,
Wenn a im Schlamme krebst und macht und
Viechzeug tutt äntdecken.
Dahs ihs wahs meh wie Spielerei, där wihl
schund wahs derzwecken.
Der Paster und der Küster wulln nich bei der
Kirche bleiben.
Der Hilmar wird de Wissenschaft mid Ernst und
Eifer treiben,
Wie 's im Gesichte drinne stiht. — Sitt ma a
Felix zinnen,
Däm lacht's recht aus a Mienen raus; „partu wil
ihch gewinnen,
Was mer mei Name schund verspricht." — Der
Erich meiner Gütte,
Do wird mer su, ihch möchte sa'n: weechkatschich
üms Gemütte;
Dahs ihs ein zu ein rares Kind! — Taet sihch's
verleichte schicken,

Dahß en sei Brüderle, Armin, taet in de Türe zwicken,
Do plaekt a wul, se plaeken wul midsammen alle beede,
Doch wie der Schmerz vergangen ihs, glei kreeschen se vur Freede.

Nu ward das halbe Tutzend vull, der Sechste ihs gekummen,
Dän han se heute in a Bund der Christen uhsfgenummen.
Viel macht a weiter no nich haer. Daß Aer de Hauptperschohne
Hie bei däm ganzen Schmause ihs, do weeß a nischt dervohne.
Und kan där kleene Ehrenfried glei hinte no nich stammeln,
Doch wullen ünse Wünsche sihch üm seine Wiege sammeln:
Fulg deinem braven Vater nach, mei Sohndel, und derlärne
Ahn seinem Beispiel, wie wa's britt, daß alle Menschen gärne
Dihch haben tun, wenn glei dei Ambt dihch zwingt zu mancher harten
Und schwaeren Flicht. Ja, sei beliebt wie Aer bei allen Parten.

Dermachſt de dahs amol, do ihs dir wahres Glick
beſchieden.
Wer' gruß und lebe, Ehrenfried, mit Ehren und
im Frieden!

Gabelzürge.

I.

Nächten treemte merſch ich waer a Jungel,
Wie ihch's bihn vur ohlims Zeit gewaeſt,
Und ihch lif mit meinem Hofemeeſter,
Daß a mer dän Sillen söllde weiſen,
Dän ihch ſchund viel ſchilgemale hatte
Wullen ſaehn, und dän ſe Gabelzirge
Heeßen taten. Weil nu Kinder tumm ſein,
Ducht ihch doch, där Gabelzirge ihs
Doch a Menſch, a wirklijer, urnärer.
Wie der „Bruder Alex“, — der „Fetzpopel“, —
Oder aber wie der „Krickenjunge“,
Wie de „taube Lieſe“! Die zween beede
Warn mer ſchund bekennt; drum himperte
Ich neuſchierich nach däm Gabelzirge.
's ging de Satſe, daß a Waſſer ſpritzte
Uhf a Neumarkt. Annen Sechſer hatt ihch
Wul im Taſchel, dan wulld ihch em ſchenken,
Wie am andern Bättelmanne ducht ihch?
Dahs Vergniegen ward mer fix verpürdelt:

's war ja gar kee Mensch nich; 's war ja blußich
Anne garschtje steenichte Figure,
Weiter nischt. Und spritzen wulld a oh nich.
Denn dahs macht a, sprochen se, sihr seltsam,
Alle heilje Zeiten nur amol.
Anne Gabel hild a, dahs ihs richtich,
Aus där Gabel sulld oh's Wasser springen;
Oder 's sprung ja keens. Richt riehr an! Nich
's kleenste Trüppel!

Mei Härr Hovemester
War glei bei der Hand mied underrichten!
's waer kee Jirge nich, kuntraer a Götze,
Vun a Reemern haer, Neptunus hiss a,
Und där Dreizack stellte annen Zepter
Vun däm sitten Panschegotte vor;
Keene Gabel waersch beileibe nich!

— Nu dahs hätt mer juste noch gefählt,
De Lernstunden uhf em Neumarkt! Nich doch,
Die warn mer im Hause schund zuwider,
Nu im Troome irscht! Ihch rieß em aus,
Und wie ihch derwacht bihn, ihs mer balde
Der Gedanke an a Gabeljirge
Eingefallen, do besann ihch mihch,
Daß ich en seit fünf und sechzich Jahren
Ganz vergässen hatte.

Hinte krieg ihch
('s schickt sihch wunderlich) a Schreibebriewel,
Wu a Freund vun annem guden Freunde

Drinne schreibt, do hätten junge Härrn,
Underschiedliche, die 's grausam krimmert,
Ihre Witze, ihre Lustbarkeeten
Rauszulassen, — — hätten sihch versammlicht,
Und waern eens gewurden, daß anne Zeitung,
(Was ma „humorist'sche Zeitung“ nennt)
Sol gedruckt ins Vaterstaetel 'nein,
Gabeljirge sol der Name heeßen,
Und mir taeten se die Ehre ahn,
Ich sölld ooch a Brünkel Spaß midmachen.
— Junges Vulk, waerscht du su alt wie ihch
Und su matt, su taprich, dir verging's
'S spaßen, gleich wie mir. Jedennoch
Möcht ihch in'n, wenn's weiter nischte ihs,
Meinen guden Willen zeigen. Hatte
Nächten mer getreemt vum Gabeljirge,
Traf sich's wirklich wunderlich zusammen,
Daß se hinte wahs vun mir verlangten
Fur an Gabeljirge an papiernen.
Abgemacht! Ihch schreib mersch hingersch Ohr:
Ja vum Gabeljirge wil ihch schreiben!
Ohne daß a fleißich simmeliert,
Brengt der Mensch uhf Aerden nischt zustande,
Brengt a nischte kluges zu Papiere.
Heute wisch ihch mer de Faeder aus,
Uhf de nächste Wuche wulln ber proben.

II.

Bei der allergraebsten Julihitze
Uem de schiensté tulle-Hundezeit,
Wie der Kliezelseeger ausgeschlagen,
Hab ihch uhf a Neumarkt mich geschwitzt,
Nich gegraegelt bihn ihch, nee geschwummen.

Warsch doch uhf däm Platze wie gefaegt;
Keene Seele nich! De Sunne brannte,
Ma derblickte nich a Rattenschwänzel,
Kaum a Sperlich, und där hung de Fliegel.
Bluß zwo ale Kärle warn vurhanden,
Eener webelte vur Mattichkeet,
Jänner andre stand wul etwan fester,
Gruße Sprünge kunnd a do nich machen,
Weil a purer Steen ihs . . . . .,
Oder Jemersch,
Dän hot's midgenummen? Seine Gabel
Hot a eingebüzt . . ., sugar der Arm,
Wu a su dermiete halden kunnde,
Ihs zum Schinder, und im Uebrijen
Hot sihch mancherlee vohn em verkriemelt;
Reene zum derbarmen sitt a aus.

Annen Flunsch macht a derzune . . . gleichsam:
„Leutel, Leutel, wenn ihch raeden wöllde! . . . .“
— Spriech ock lieber, ducht ihch, wenn's de raeden
Künnst! Dahs kannst de nich; du bist stuckstumm!
Kaum daß ihch's geducht, do zwinkert 'a

Mid der Aeberlippe und mir warsch
Just wie eb a sachte taete brummen:
„Um a Zwelwe, wenn der Monden scheint, —
Vur der Sunne stirbt mersch Wohrt im Maule.“

Wahs ma sihch nich einbildt; im Gehirne
Wird ma taelsch. Nee, über sitte Narrheet!
Schier derschrak ihch vur mir sälber: Daer . . .
Daer und raeden! Hultei-Karle bihs
Nich su tumm! Du hust a Sunnestiech!
Meiner Sieben 's giht uhf keene Kuhhaut.

Wie de Katze sihch vum Taubeschlage
Furtschleicht, zug ihch vum Neumarkte furt.
Kaum getraut ihch mihch, su schamt ihch mihch,
's Ooge uhfzuschla'n vur dän par Weibern,
Die durch's Ziegengassel stulperten.
— Daer und raeden! Sein dahs tumme Flausen!
. . . Flausen? und waer weeß eb's Flausen sein?
Eb nich doch verleichte? . . . denn bei Tage,
Bei hällichtem, langem, breetem Tage
Kan der grüßte Hasenfuhß hohnnecken
Über abergleebsche Angst und über
Wundersachen. Keener fürcht sihch nich.
Bei der Nacht, in schwarzer Finsternus,
In der Einsamkeet, do wird in bängsam.
Und nu irschte gar bei Mondenscheine,
Wenn a dahß a schwischber Wulken hängt
Und sitt sälber aus wie a Gespenste,

Oh da förcht sihch mancher vur Gespenstern,
Mag a suste sihch och noch su paerschen,
Daß a anevull waer vun Kurasche!

Kurz und gutt, westhalbich taet ihch's leekeln,
Mir ging's rasnich sihr im Schädel rüm.
Abenst ehb ihch mer mei Lampel ahnzundt,
Zinnte doch dahs steenerne Gesichte
Vun däm Gabelzirge sunder Gabel,
Sunder Arm mihch ahn aus allen Winkeln,
Wu ihch hihnsa=g, suste sa=g ihch nischte
Blußich nur dän abgenüßten Flunsch:
Und ihch hürte nischt wie sei Gebrumme.

Dahs ging nich mid rechten Dingen zu,
Vunzemal weil ihch derbeine gleich
Lust zum Schlafen spierte, wu ich suste
Mihch de halbe Nacht rumsielen muhß,
Ehb ihch's breete mid am Bissel Schlof.
Dahsmal war ihch wek wie anne Fliege
In der Puttermilch; glei schlif ihch ein . . . .
Oder plutze jächt's mihch wieder uhf,
Denn der vulle Monden stund mer grade
Vur der Nase. 's war um Mitternacht . . .
Aus em Bochte raus, risch in de Klunkern . . .
Ja, ihch muhs, ihch m u h ß, ich kan's nich lussen,
Mag ihch oder nich, 's muhß haldich sein,
's reißt mihch urdenär als wie mid Stricken,
Uhf a Neumarkt, hihn zum Gabelzirge!

III.

Dahsmal oder fief der Wind
Aus am andern Luche;
Bihn ihch ärnt a Sunntagskind? —
Wie im Zanberbuche
Sunk ihch in de Mondennacht . . .
War dahs anne Wunderpracht,
Alles, alles wunderprächtig.
Ock's Steenflaster niederträchtig,
Denn ihch war, blind vull Verlangen
Barbs derheeme furtgegangen.
Schade was! 's war wunniglich,
Zum beschreiben ihs dahs nich.

Uhfgedunnert hott a sihch
Mid a allergriensten Kränzen
Pur vun Schilfe, daß se glänzen
Wie Smaragdel: uhf em Zupp
Gale Schmirgelblumen, steife,
Frische, die a trug fur Schleife;
Wasserliljen üm a Kupp;
Mid a beeden Füssen stund
A in annem Haufen vund
Vohn Vergißmeinnichteln und
(Ruch die gutt!) ohch Krauseminze.
Saftje bittre Brunnenkresse
Bammelt em üm seine Fresse,
Wie a ahngewachsner Bart . . .
's hatte alls su anne Art!

Wie ihch furchtſam nach em linze,
Do — — nee, daß ſihch Got derbarm!
Wieder hot a ſeinen Arm,
Reckt en aus der grienen Weſte,
Hält de gruße Gabel feſte,
Aus a Zinken, ſiſt de, ſpringt
Kuhles Waſſer und dahs klingt,
Wie Muhſicke, und dahs ſingt,
Wenn de Perlen runder fallen,
Daß ma denkt 's ſein Nachtigallen.
Wu a drinnen ſtiht, ſei Stübel,
('s ihs was wie a Sandſteenkübel,)
Fünkelt reene, ſpiegel-klar,
Und ma ſitt a Monden gar
Zweemal; eemal huch am Himmel,
's andermal in däm Gewimmel
Unden in däm Kübel, ſchwiſchen
Tauſend nuſchbern kleenen Fiſchen.
Jeditt, ihs dahs eine Pracht!
Wußt ihch mihch doch kaum zu faſſen.

Bis a's Maul hot uhfgemacht,
Liſſ a mihch a Weilchen paſſen;
Uhf de letzte redt a zwar,
Wenn's oh niſcht Apartes war,
Denn a ſa'te: „Aler Narre,
Gleebſt de ärnt ihch bihn a Farre,
Där hie uhf der Kanzel ſtiht,
Däm's ock vun a Lippen giht,

Gleiwie 's Wasser aus a Zinken?
Wasser kannst de bei mer trinken,
Oder ihr braucht starken Wein,
Do druhf luss ihch mihch nich ein,
's taet euch lamper hing'r a Knöppen,
Aus em vullen Fasse schöppen,
Und mei Käller ihs ni laer.
Trutzdäm gaeb ihch nischte haer,
Nich der Leib ahn mir alleene,
Oh de Seele ihs vun Steene,
Waer su viel hot müssen saehn,
Um sihch rüm tun und geschähn,
Waer su viel in langen Jahren
Vun der Menschheet hot derfahren,
Där nimbt weiter nimmeh Teel
Ahn däm Zeuge, und fur dihch
Hald ihch keene Waare feel.
Gih, verlaß dihch nich uhf mihch!
Lobt euch, neckt euch, priegelt euch,
Natscht und lacht; — ihr künnt noch lachen! —
Menschenpack mach deine Sachen,
Ich wer' dir nich helfen machen,
Hilf der selber .... und entfleuch!
Ihch ha nischt gemeen mid euch!"

Du verfluchter Heide wulld ihch
Juste prüllen; Racker! .... sulld ihch
Glei drahn globen hinte Nacht!

Brüllen wulld ihch recht mid Macht . . . .
Drüber bihn ihch uhfgewacht.

's war a zweeter Troom gewesen.
Viel ihs do drahn nich zu laesen;
Wos ma fodert vum „Humor"
Kümmt irscht gar ni drinne vor.

's waer denn, wennd ir wölld meinswaegen,
Euch de Treeme su auslaegen,
Daß-d-ir künnd zusammenschirgen
Frische Flutt, die zieht und giht
Aus a Talen, aus Gebirgen,
Quillt su wie beim Gabelzirgen,
Eb er jetzund trucken stiht,
Där doch in der Mondennacht
Multum viel hot hergemacht.

Sein Se ooch scheene willkummen

(Breslau, Sept. 1874)

's will mer nich in a Kupp, eb ihch, daß ihch wunder-wie satsem
Simmelieren schund mag und schilgemol mersch bedenken,
Wie se do druhf ärnt möchten geraten sein, ünse Härrn Dukter,
Daß se mihch ausgeklaubt, ihch sölld in silbizem Bichel

Breet mich machen mid schlaeschen Verscheln. Ihch
bitt euch, wahs schafft dennt
Sitte Ehre däm alen Man, däm dreimal maroden,
Wu's vun jungen frischen Verschmachern pur wiebelt
und kriebelt?
Wer' ihchs noch breeten künnen? 's ihs doch meiner
Sexe kee Spass nich!
Zendrüm aus allen Enden und Zippeln, wu's halbich
uhf Aerden
Ack Natur zum derfurschen gibt fur wieviel Gelehrte,
Wu se däm Ding uhf a Grund nein gihn bas tif ins
Laebendje;
Wu se äntdecken, was war gewaesen, — was ihs, —
ooch was nich ihs;
Wu se mid gläsernen Oogen und scharfen stählnernen
Mässern
Hinger a knifflichsten versteckten Geheemnissen haer
sein . . . .
Zendrüm aus allen Enden und Zippeln weit üm de
Aerde
Tun se versammlijen heuer sihch hie bei üns in
Grußbrassel,
Treffen sihch plutze, wie's trifft, midunder verleichte
Stuckfremde,
Vun underschiedlijem Land mit underschiedlijen
Sprachen,
Die vur meinswaegen sihch zerletzte gar nich ver=
stähnden,

Künnden se nich zur Nut uf Lateinsch a Brünkel
rutwälschen
Noch vun a Schulbänkeln haer, französch aber
englisch derschwischen.
Sulche grußmächtige Härrn sol ihch ahnraeden
und griffen
Mid däm schlaeschen Gepaper? Mei Jesess, die
wer'n sihch verwundern!
Ihs die Weise doch schier in der Schlaesing sälber
verschullen,
Weil se nich turfte bestihn vurm Furschrite; — na,
schamster Diener!
Nur ack grade fur mihch ihs weiter kee Saegen
derbeine,
Dennt vernaehm ihch jitzund de Kinder, die aus
Schulen
Wudeln und mudeln und querlen, wenn's Zwelwe
schlaet, in a Gassen
Vun Uhfgaben palaren und tischkerieren, — wie reene,
Wie huchdeutsch die raeden, bihn ihch uhf's Maul
schund geschlagen,
Mid där richtijen Ahrt zu sprechen. Su hot's in
där Lehrer
Eingebläut. 's ihs anne Pracht! Ihch stih derbeine
fur Gamel.
's gibt anne Satse, se ihs sugar gedrückt in am
Buche, —
Nur daß ihch nimmeh weeß in wahs fur eenem?
's sein Bicher

Gar zu viel schund gedrückt, wer kan s'em alle
behalden? —
Eegentlich ihs's keene Satse nich, a schmuckes Ver-
zählsel
Vun am Pappegoy, am hundertjährichtem Vogel,
Dän hatte Eener beluurt, ooch Eener där sihch su
rümtreibt,
Daß a partu Natur derfurschen wil . . ., hatt in
gefunden
In am Felsenschlunge, waer wiß wie weit, 's ihs
erstaunlich,
Über a grußen Tümpel — nu da! — 's genennt
sihch „Mapures“,
Wu keens laebte nich meh vun eingeborenem Vulke,
Weil daß där ganze Stamm war abgesturben, ver-
gangen,
Niemensch redte nich meh die Sproche, wu se dermite
Hatten geredt vur ohlims Zeit. Pur eenzich däm
Vieche
Warsch im Gedächtnis verblieben, däm taaprichten
Vaegel-Greise,
Was a vur hundert Jahren, wie daß a halarde
und kindsch war,
Hatte laabern gehürt. Ahn dahs Verzählsel ge-
denkt's mihch.
Ack, daß ihch nich rut, nich gal, nich blau bihn,
nich griene,
Keene Kaleere nich ha wie Vaegel durt überm
Tümpel . . .!

Denn ein jiglijes Land hot seine eegnen Kaleeren,
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen
Staat nich.
Aber hingaegen su weit tar ihch mihch immer ver-
vergleichen
Zu annem amerekanschen Raben, daß mir im Ge-
dächtnuß
Doch akkerat ihs verblieben zeithaer, mir taaprichtem
Greise,
Wie ihch vur jännen verwichnen Jahren und do
ihch no kindsch war
Hie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie der
geredt han
Jessmal in där heemlichen Schlaesing. Ich wil's
wul nich loben,
Nee, beleibe nich. Oder wahs hilft's, 's war
haldich de Jugend,
Und die kan kee Mensch nich vergässen, die leucht
immer griene,
Vunzemal wenn's uhf de Neege wil gihn das
bisserle Laeben.
Hot nu Gehür vergünnt där Alexander der Gruße,
(Dennt jitzund kümmt mersch ein, daß daersch Ver-
zählsel verzählt hot,)
Hot a Gehür vergünnt jämm uhfgedunnerten Vogel,
Däm zerflackermentierten, vum huchen Alder zer-
zausten,
Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt
ihs . . .
Hot Gehür vergünnt der Humbuldt däm Amerekaner,

Nu du stuppt ooch ihr, versammlichte Härrn, euch de Ohren
Nich vur däm Schlaesinger zu, däm alen eelitzijen Raben!
Macht a's doch su gutt, wie a kan, und wie's ihm gehissen.
Freilich wul besser waersch a andrer führte dän Reigen!
's sein i'rr ja multum viel, uhf die sihch de Schlaesing was einbildt,
Mügen se schwischber euch hie sitzen aber zerstraet sein,
Daß se dän Weg nich meh gefunden han uhf derheeme.
Wölld ma se eenzlicht benamsen, schuckweise müßt ma se rechen.
Zweene bluß ruff ihch an, weil dirsche zum Feste gebrauchen:
Grienes sol euch lussen derbliehn üm de Stirnen, zu Kränzeln,
Und uhf em Boden zendaus de rahrschten Bliemel der Göppert,
Daß-d-ir urnär in gudem Geruche mügt baden und pantschen!
Gudes Wätter besurgt der Dove, där weeß zuverlässlich,
Wu daß der Wind haer bläst, und was se zusammen tun bräuen
Im Gewülke huch druben, — A jiglijer wie's annem jeden
Passt zu seinem Laebensberuffe, uhf dän a studiert ihs.

Denn ein jigliјes Land hot seine eegnen Kaleeren,
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen Staat nich.
Aber hingaegen su weit tar ihch mihch immer ververgleichen
Zu annem amerekanschen Raben, daß mir im Gedächtnuß
Doch akkerat ihs verblieben zeithaer, mir taaprichtem Greise,
Wie ihch vur jännen verwichnen Jahren und do ihch no kindsch war
Hie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie der geredt han
Jessmal in där heemlichen Schlaesing. Jch wil's wul nich loben,
Nee, beleibe nich. Oder wahs hilft's, 's war haldich de Jugend,
Und die kan kee Mensch nich vergässen, die leucht immer griene,
Vunzemal wenn's uhf de Neege wil gihn das bisserle Laeben.
Hot nu Gehür vergünnt där Alexander der Gruße,
(Dennt jitzund kümmt mersch ein, daß daersch Verzählsel verzählt hot,)
Hot a Gehür vergünnt jämm uhfgedunnerten Vogel,
Däm zerflackermentierten, vum huchen Alder zerzausten,
Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt ihs . . .
Hot Gehür vergünnt der Humbuldt däm Amerekaner,

Nu du stuppt ooch ihr, versammlichte Härrn, euch de Ohren
Nich vur däm Schlaesinger zu, däm alen eelitzijen Raben!
Macht a's doch su gutt, wie a kan, und wie's ihm gehissen.
Freilich wul besser waersch a andrer führte dän Reigen!
's sein i'rr ja multum viel, uhf die sihch de Schlaesing was einbildt,
Mügen se schwischber euch hie sitzen aber zerstraet sein,
Daß se dän Weg nich meh gefunden han uhf derheeme.
Wölld ma se eenzlicht benamsen, schuckweise müßt ma se rechen.
Zweene bluß ruff ihch an, weil birsche zum Feste gebrauchen:
Grienes sol euch lussen derbliehn üm de Stirnen, zu Kränzeln,
Und uhf em Boden zendaus de rahrschten Bliemel der Göppert,
Daß-d-ir urnär in gudem Geruche mügt baden und pantschen!
Gudes Wätter besurgt der Dove, där weeß zuverlässlich,
Wu daß der Wind haer bläst, und was se zusammen tun bräuen
Im Gewülke huch druben, — A jiglijer wie's annem jeden
Passt zu seinem Laebensberuffe, uhf dän a studiert ihs.

Wie's-d-ir gebacken seid, ihr Härrne, dicke und dünne,
Keener nich ihs under euch, däm's nich hauptsächlich zu tun waer
Um seinen Laebensberuff, daß a do drinne wil armfeln.
Eb's uhf's Einwendije giht bei Steenen, Flanzen und Tieren,
Aber bei Menschen irscht gar .... eb's ehkuntraer uhf's Auswendje
Bas in de Stärndel nuff sihch derhaeben wil über a Aerdball ...
Eegentlich ihs doch alles eingal, su's kleenste wie's grüßte,
's leeft insammen in eens: Derkenntnuß uhfrichtijer Wahrheet!
Uhf die giht ir doch aus! Desthalbich ooch seid ir de wahren
Prister fur alle Welt, de Verkündijer ewiger Allmacht.
Nischte vun Wunderkram nich, vun Hexen, Zaubrern, Guldmachern,
Nischte me mid fur Respekt vun Misterium, wie se's betitteln,
Nischte nich vun Profzeiungen meh, vun Orakeleien,
Nischte vun Erscheinungen nich und Geistergeschichten,
Alles giht natürlich zu, dahs wulld ir derweisen,
Da drahn hat irsch Laeben gesätzt. Su hat ir a Wundern
Plutze dän Gahraus gemacht. De ganze Welt ihs ein Wunder!
Se pariert wie se sol däm höchsten Geist, däm Gesetze,

Däm ber sihch underwerfen demütiglich, wie sihchs
tutt schicken.
Was sihch dergründen nich lässt, do dernachern
künnd ir doch furschen,
Und jemehr daß=d=ir furscht, aster meh künnd ir
umzechich lärnen.
Lärnt und belehrt und derfurscht, su weit wie's
juste uhf Aerden
Menschenmöglich wird sein. „Ack blußich's Ge=
setze gibt Freiheet." *).
Dahs hot Eener gesa't där a Freund war ge=
waesen vum Humbuldt,
Und där naeber de Kunst niemalen vergaß de
Natur nich.
Leiblije Schwästern sein's, aus eenem Naeste zwee
beede,
Oder de ältste ihs de Nature; wahs waer aus der
jüngsten
Wul gewurn, aus der Kuust, hätt die der allgüttije
Vater
Nich zur Derziehung vertraut där ältsten schund
vun Geburt ahn?
In dei Schnupptüchel knöpp der an tichten Knoten
und merk dersch,
Du bewuschberte Kunst, daß de immer feste in Ehren
Häldst deNature, die schwenken tutt vur dir ihreFahne,
Und in Ehren die Manne, die han zu där Fahne
geschworen.

*) „Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben." Goethe.

Ahn de Freele Rosa von Ch.

(1874)

Du sprichst in deinem Neujahrschgrüssel,
Du hättst ärnt „gar kee Pegasüssel?“

Su oder han der nich gewett!
Kuntraer, dei Faerdel ihs adrett,
Und du hust's wek, wie eeens muhß reiten,
Wil ünse schlaeschen Mucken streiten,
Dermiete daß jedweder spiert:
„Die weeß urnär, wie sihchs gehiert,
Die sitzt, als säß' se uhf em Stuhle,
Die treibt's nich künstlich nach der Schule;
Nee, vun Natur dermacht se 's su!“ —

Der Zähnte trifft's nich su wie du!!
Se quaelen sihch, se rackern sihch,
Se wullen 's hald partu derzwingen,
Und do derbeine klingt's doch nich,
Eb se aus vullem Halse singen,
Nee, 's klingt eemal nich singerlich,
Westhalbich? 's Peegasüssel buckt,
Und lahm giht's ooch, — ihr Liedel stuckt.

Hingaegen deins hot leichte Beene,
's drabt meiner Sieben schier alleene,
's stüsst nich; wahs de druhf singst giht scheene,

Verleichte hust de mersch veriebelt,
Dahs ihch su spaete danken tu?
Ihch ha geducktert und gegriebelt,
Kunnd 's ni derraten . . . ., aber nu,
Jitzunder wiß' ihch waersch gewaesen,
Und mag ihch deinen Neujahrschgruhß
Zum wivel-vieltenmale laesen,
So brumm ihch in a Bahrt ack bluß,
Die Sitte warsch. Ja meiner Gütte,
Där stackt's a su schund im Geblütte;
Des saeljen Vatersch eegen Kind,
In Geist und Härze schlaesch gesinnt.

Aus em Kraukestübel

(Breslau, Nov. 1874)

„Nu Mutterle, hatt ir' euch uhfgerappelt,
Seid das hiehaer ahn de Faehre gekrappelt?
Hie werdt ir doch weiter nischte nich saehn.
Wahs meent ir denn, daß hie soll geschaehn?
Hie tun se keene Fasaner nich schissen:
's ihs bluß, weil se doch übersch Wasser müssen,
Do klettern se risch ins Schifbrückel 'nein,
Wer'n fix am drübrichten Uver sein,
Dernachern feedern sihch se alsbalde
Vulgens tiffer und tiffer im Uberwalde,

Und eb se drinne plätzen, daß 's pufft,
's knallt ack a Brünkel, verfleugt in de Luft.
Desthalbich seid ir su weit geloofen?
Oder wulld ir euch etwan a Rehböckel koofen?"

— Ihr Labermichel, hat ihr ärnt a Praeh?
Han euch die Härrne zur Ja'd geladt? hac?
Westhalbich sölld ihch mersch nich vergünnen?
Ihch wer wul ooch spazieren gihn künnen,
Su gutt wie ihr! Weeß ihch doch worum,
Dahß ihch hie bihn. Schärt euch nich drum. — —
Du meine Gütte, der paapert zu tumm!

Dahs Mutterle ihs in irm Brateröckel,
Wie se Sunntichs am Kirchebankel huckt,
Vum numpernen Lovkaienstöckel
Hot sihch se a Blütestängel gefluckt,
Dän tutt se berichen, und tutt en schwenken,
Als wölld s'en annem Härzliebsten schenken; . . .
Wahs där alen Frau nur im Kuppe steckt?
Ma sitt's er ahn, daß se Enderle heckt,
Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,
Und 's läßt ir nich Rast, und läßt nich Ruh,
Bale nimmt se de Brille vun der Nase,
Pußt über a Gläsern, reibt immerzu,
Und zwickt se sihch wieder uhf a Richer:
Die derluurt an Bekännten, dahs ihs sicher.

— Jitzund rücken se ahn de grußen Härrne,
Pur jägermäßich ausgestatt,
Lauter propre Manne, ma sitt se gärne,
Ahn däm eenen do sitt ma sihch gar nich satt;
Däm ihs sei königswürdiges Waesen
Und de Härzensgütte vum Ahntlitz zu laesen,

Do wird mei Mutterle plutze jung;
Nee, se tutt wie taelsch, se stiht uhf em Sprung,
Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,
Se bohrt sihch Platz, se stüsst in de Rippen,
Wahs naeber ir drückt . . ., su tutt se schrein:
Där sitte, dahs muhß ünse Kaiser sein,
Kee andrer nich! Ja fur gewieß!
Sie, schiener Härr, nich wahr, där ihs's?

Uhf ihr Fragen wurd ir die Antwohrt beschieden:
„A ihs's, A ihs's!“
Glei warsche zufrieden,
Ihr Härze hot ir im Leibe gelacht,
Flux hot sihch's Mutterle heem gemacht.

„A ihs's.“ Wahs mid däm heemlichen Klange
Unses Kaisersch sei Sohn zum Spasse gesa't,
Dahs wird im Ländel, do ihs mer nich bange,
Zur Aernte uhfsprissen wie grune Saat.

Bir wullen sihch's in de Härzen 'nei schreiben.
„A ihs'8!" Do derbei sol de Schlaesing bleiben,
Su murgen wie gestern, su Jahr uhf Jahr,
Und immer sol's passen wie's hinte war.

Der Ultiman

(Graez 1854)

Zum Trachenberger Schlusse do gehürt
A grußes Durf, 's genennt sich Schmiegerode,
Wu de Schusseh längshin nach Rawitsch führt.
Und in däm Durfe is de Mode
Beim Aernten, wenn vum Feld der letzte Wa'n, —
(Heeßt das, nich blußich ack de Schmiegeroder,
Zengst üm de Bartsch bas ahn de Oder) —
Kurzum jedweder Aernte=Wa'n,
Wenn's Feierabend wird, heeßt Ultiman.

's kümmt vum Lateinschen kümmt's. Ihch wiss's alleene.
Fur wahs denn hätte Ünsereener ärnt
Zu ohlims Zeit Vokabeln eingelärnt?
Vun ultimus do stammt's. Ihch war su kleene,
Do ihch nach Quinta kam; is mer doch gar,
Wie wenn ihch selber 's Ultemussel war?

A reemsches Wort is's halb. Desthalbich oder
Sein's keene Reemer nich de Schmiegeroder!
Sust hübsche Kerle! — Gruß! — Se machen sich! —
Ock naebenbei a Brünkel liederlich,
Se paerschen sich in ihrer knappen Jacke;
Se taelschen gärne; ewig han se Durscht;
Wenn se zum Tanze gihn setzt's manchmal Klacke,
Do sein se nich zu faul; das is en Wurscht.
Sust sein se fiffich. Und weil ihch zu gärne
Mid a Landleuten rede, von i'n lärne,
Do ha ihch öftersch mid i'n tischkeriert
Und Allerhand derbeine prosentiert.

Du scheene Zeit, wu bist de hihngeschwunden,
Wenn ihch zu Walde zug mit Fürschtens Hunden
Und kam retur quaer übersch Stuppelfeld,
Sa'g raffen, binden, Mandeln stellen, — gelt? —
Und andern Tags do fuhren se bald ein,
Do mußt ihch ooch derbeine sein,
Do sa=g ihch mer a Saegen Gottes ahn,
Blieb uf em Felde bis zum Ultiman!

Du meine Schlaesing! Kümmt mersch nich gequullen
Wie pure Wald= und Wieseluft?
War mer nich jitzund just als hätt ihch sullen
Gleich übersch Brückel gihn? Wie's rufft! Wie's
rufft! —

Ihch kan ja nich, und möcht ich mich zerkränken,
Nischt weiter kan ihch! pur ock hihngedenken.

Das tu ihch wul rechtschaffen, meiner Trei!
Do giht kee eenzjer Abend nich vurbei,
Und hinte gar! — Nich aus em Kuppe schla'n,
Kan ihch mer hinte nich dän Ultiman!
Was ihs denn dahs? Hot a mersch ahngetan?
Was wird's denn sein? Vor in der Tunkelstunde,
Wie ma schund nich meh deutlich laesen kunnde,
Do ful mersch haldich plutze wieder ein:
's is gleisewul doch anne schwere Pein,
Kee Zeitungsblättel kümmt nich meh hiehaer,
Daß nich schund wieder eens versturben waer.
Wenn se's a su noch zwee, drei Jährel treiben,
Wird uhf de Letzte keens meh übrig bleiben.
Nich eens, nich eens vun meiner schlaeschen Schar
Mit där ihch jung, mit där ihch glücklich war!

Dahs grämt mich su, dahs wil mer nich zu Sinne!
Waer ihch ack ooch schund in der Grube drinne,
Statt's daß de andern sihch zurücke ziehn,
Und ihch muhß immer noch rümgraegeln gihn.

Was tutt ma denn su eesem sihr alleene?
Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,
Kaum eene Seele meh, die 's treu und gutt
Noch aus der Kindheet mit eem meenen tutt?

Drum klung mer hinte Abend gar su bange
Aus dem Gewülke uf de Bärgel zu,
Das sitte Wohrt vom Ultiman. Wie lange
Läſſt de mihch paſſen, lieber Himmel du?
Ihch wil ja alles in Geduld ertra'n,
Nur een's möcht ihch nich sein — der Ultiman!

Dritter Teil

Kalenderbildel

Herrn Trewendt's sei Kalenderle
Brengt schmucke Bildelware;
Da ha ihch och mei Ständerle
Waer wiss schund wivel Jahre!

Zu eenem Bildel muhß ihch hald
Meine paar Verschel machen;
Ihch breet's noch wul, warm aber kalt,
Mid Flennen aber lachen.

Gutt aber schlecht? — Nur kunnd ihch nie
A Malerpinsel schwenken;
De Bildel sein nich mite hie,
Die müßt ir euch bluß denken.

Und daß'd'irsch lieber balde wisst,
Su viel wil ihch wul toogen:
Wenn eener mei Gedichte list,
Do hot a's Bild vur Oogen.

I. Keene Ruse ohne Durn

(1849)

De Schriftgelehrten tun gewaehnlich sagen:
Uhf Aerden waer de Lust mit Schmerz vermengt,
Desthalbich müsst' ma alles stille tragen
Und luren bis der Gram de Freede brengt.
Ich wiss nich? Immer kan ihch's nich verknusen
Und manchesmal gerat ihch schier in Zurn:
's hot freilich wievel Dürner ohne Rusen,
Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern aber, wenn ihch mersch bedenke,
Denk ihch: Du musst kee Trübetümpel sein;
Bist de gewaehlt, verdienst de kee Geschenke;
Wer immer nörgelt, burt de Freede ein.
Der liebe Got wird schund am besten wissen,
Was dir gehürt! do sullst de nie nich murrn,
Wenn's du der hust a Luch in's Fleesch gerissen:
's is halbich keene Ruse ohne Durn.

Was bist de su uf jede Lust versessen,
Und worum greifst de gleich naschhaftich zu?
Was musst de su viel saufen aber fressen?
Was läß't de denn kee Mädel nich mid Ruh?
Was tutt's dich flugs in allen Gliedern jucken,
Wird uhfgespielt mid Flöte, Geige, Hurn?
Was willst de anne jede Ruse flucken? —
's is halbich keene Ruse ohne Durn.

Je mehr de fluckst, je sirrer wirscht de blutten;
Wu zu viel Dürner sein, do luss se stihn!
Ma muhß nich alls verwüsten und zerrutten;
De Blume läſſt ooch uf em Zweige schien.
Doch kannst de dei Gelüste nich bezwingen,
Do darfst de ooch hernacherten nich knurrn;
Do mußt de recht aus vullem Halse singen:
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Betracht der jitzt dan Jungen hie dernaeben.
A hot de Rosel lange schund geneckt
Und hinte hot s'im 's Patschel raus gegaeben.
Ma sitt urnär vo weitem, wie's im schmeckt.
A is su durschtich und a kan ock naschen;
A trinkt nich, nee, a kust ock aus em Burn.
De ale Dingrich wird in glei kallaschen, —
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant ack vun der Liebe;
A kindscht noch su; a is hald noch nich gruß;
Was schiert sich daer üm anne Hamvel Hiebe?
A guschelt weiter und a läſſt nich lus.
A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,
Die sein fur ihn, als wie fursch Faerd a Spurn.
A denkt bei sich: ach, schade was fur Striemen,
's is haldich keene Ruse ohne Durn!

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:
„Was is der denn, gu gihst wul eegen lahm?"

A rückt a Schammel, und a setzt sich fester
Und spricht: „Nu mach der weiter keenen Grahm;
's Gesäße brennt a Brünkel, liebe Susel,
Der Schmerz war hingen und de Freede vurn;
Nu weeß ihch's doch, se is mer gutt, de Rusel! —
's is haldich keene Ruse ohne Durn."

---

2. Der faule Müller

(1850)

Du fauler Müller spürscht de nischte?
Se meent's schund lange gutt zu dir:
Där kleene Junge, där verflischte,
Steckt haldich bei'n'er im Quatier,
Där Kärl, se tun i'n Amur nennen,
Perschönlich tutt i'n keener kennen.

Dihch hot a no nich beim Schlafittel,
Dihch neckt a nich, das sitt ma ja,
Dir krappelt a no nich im Kittel,
Sust laegst de nich su ruhig da;
Dir oomst a no nich in der Jacke,
Du fauler Müller uhf em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
Do nahm se dihch vor Mühlscher ahn.

Su mancher dicke, reiche Pauer
Wullt ihre Mühle gärne han
Und hat sich schier üm se zurissen, —
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu eemal nischt im Kuppe,
Als wie ock dihch, du kalter Fiesch;
Dermiete setzt se jede Suppe
Versalzen uf a Mittagstiesch;
Vum Kirchegihn kan das nich kummen:
Se ihs nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit se jeden guden Bissen
Vun ihrem eegnen Täller ahn:
Du frisst — (und sie wil nischt genissen) —
Wie a Scheundräscher fressen kan:
Gebrots und Kliessel, Kraut und Riebe, —
Sie lebt ack blußich vun der Liebe.

Du krigst a Bäuchel wie a Schneckel;
An sie hust de nie nich geducht;
Hust d'ir ock a Kammodefleckel
Verwichnen Jurmert heemgebrucht?
A Tüchel ärnt? A Band? A Hängsel?
Kurzum a kleenes Mitebrengsel?

A Büchsel? aber anne Mäste?
Nischt brengst de heem, dir fällt's nich ein.

De Tauben tra'n ja doch zu Näste,
Und willst denn du kee Täubrich sein?
Und hälst de nich de Müller-Liese
Fur anne wundernscheene Tiese?

Wenn ma se mid a nackten Armen
Und mit dan kurzen Röcken sitt,
's möcht annen Mühlsteen schier derbarmen,
Was se vur dihch schund alls derlitt:
Se ätzelt pur nach annem Manne! —
Ihr Mensch hot's schund gemerkt, de Hanne.

De Hanne schweeft; se stiht am Schwengel,
Se guckt sihch üm und spricht bei sihch:
„Was graegeln doch für tumme Pengel
Uf Aerden rüm! Is dahs a Viech!
Do lob ich mer a Müllerjungen:
Wu där mich weess, kümmt a gesprungen!"

Su spricht de Hanne. — Doch derweile
Hat sich de Frau geresulwiert;
Se hatt a Stiech vum Liebespfeile
Zu eesem in de Brust gespiert;
Se hult's bunschlichte Wassertüppel
Und schielt im uf a Mützezippel.

Und fra't: „Waer ihs nu de Schlofmütze?
Der Michel wird's wul sälber sein?
Wie waersch? Eb ich i'n ärnt besprütze?

Und wacht a uhf, do wird a schrein!
A Brünkel möcht ich i'n begissen!" —
Se kan sihch aber nich äntschlissen.

Se luurt. — Und wie a Gluckeklöppel
Schlaet ir ihr Herze ahn a Latz, —
Do zuckt se, — und nu fällt a Tröppel
Vum Tüppel nunder uf a Schatz
Und lillt i'm vun däm linken Backe
Ganz stille unter seine Jacke.

A fühlt's im Schlofe; — a derwacht nich; —
's wird haldich nur a Troomgesicht;
's is i'm gar entersch und a lacht nich,
Wie a su treemt, und flennt ooch nich;
A treemt vun ihr: das Tröppel waere
Aus ihrem Ooge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,
Nich in a Sinn gekummen war,
Das stellt sich nu im Schlof recht sachte,
Bescheiden seiner Seele dar;
De Zähre kitzelt in beim Härzen
Und a wacht uhf mit Liebesschmärzen.

Vun dieser Stunde an zu rechen
War a nich meh su stumm und faul;
Nich bluß zum Aessen, ooch zum Sprechen
Und suste was riehrt a sei Maul;

A liegt nich immer uf em Sacke,
Der Amur stäckt i'm in der Jacke.

Ehb noch a Vierteljahr verflussen,
Fuhrt a de Müllern zum Altar,
's geschach wul allen zween ke Pussen,
Se warn su weit kee tummes Paar.
Sein se nich tut, die guden Leute,
Verleichte laeben se noch heute.

---

3. Anne Priese?

(1852)

A guckt zum kleenen Fänsterle naus,
In der Hand da hält sei Tüsel,
A bitt urnär seinen Toback aus
Und fra't ock: wil eener a Priesel?
's is reener uhfrichtiger Rawitscher, 's Fund
Zähn Behmen; gutt schmäckt a und ihs gesund
Fur de Nase, fursch Härze und fur a Verstand.
Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.

Desthalbich, su wie ihch murgens derwache,
Do schnupp ihch amol, 's is keene Sache,
Do naehm ich eene und sist de siehch,
De ganze Welt lacht flux uf mihch

Und ihch lache uf sie. Sitte Kraft hot de Priese!
Gor vunzemol wenn ihch's bereete und niese,
Nu do gibt mersch an Ruck in's Labendige nein,
Daß ihch möchte fur Freeden Wiwat schrein!
's verdreußt mihch, tu ihch Menschen betrachten,
Die nich schnuppen, aber's schnuppen verachten.
Sulche Leute, — und 's hot i'r'r weit und breet! —
Han manchesmal gude Gelegenheet:
Unse Härrgot hot i'n a Richer gegaeben
Wie a Saamegürkel; nu söllden se's aeben
Benützen, und tun's nich. Do sprech ihch blus:
Fur wahs is däm sei Zinken su grus?
Fur wahs is a'm gewachsen? zu was fur Zwecken?
Wenn är, daß a nischte nich nein tutt stecken?
Und wie tumm is a! Ne doch, a jammert mich schier,
Annen Trost büxt a ein, nich ärnt blus a Pläsier.

Annen Trost muhß de Nase han im Laeben,
Weil zu vielerlee Gerüche rümschwaeben,
Weil das Brünkel Blüten- und Blumengeduft
Gar nicht langt fur de eesem gruße Luft;
Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,
Künn de Ruse und de Nälke und Bälke nich streiten.
Ausserdem hot's Stunden, wu's biese gibt,
Wenn ma nich a Krümel Toback neinzicht
In de Nase, zur Stärkung fursch menschliche Ganze,
Ma heeßt das: de Priese Kuntenanze.

Naehm ber ahn, ihch gih in de Kirche! Gutt!
Su a Paster weeß nich wie's unsereem tutt,
Wenn ma müde und mat vun daer Summerwuche
Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.
Draussen is's a su heeß, und är paapert su viel,
Ma mus nicken, wenn ma wirklich nich wil!
Und ma wil nich! Das waer ein schlechtes Exempel
Fur de Jugend, zu schlofen in Härrne's Tempel;
Fulglich schnuppt ma a Priesel — und risch
Js ma wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,
Aber naehm ber) se waer anne schlimme Sieben
Und se nergelte, exterte, biesse und striet
Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,
Und mir riess haldich de Geduld aussammen,
Und ihch stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen
Und ihch hübe de Hand und wüllde se schlan! —
Oder gleisewul blis mihch a Lüftel ahn:
„Uf a Frauvulk schlaet kee urndlicher Man!"
Do besän ihch mihch, langte 's Tüsel haer,
Schnuppt a Priesel, und kaum daß's genummen waer,
Hätte sihch mei Zurn verzogen, — und risch
Waer ihch wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, — und's geschicht mer in zwee,
drei Jahren, —
Daß ihch mus mid Geschäften ins Staetel fahren

Uf Grusbrassel! Verflischt! In de Hauptstad nein!
Das is ärnt nischte Kleenes! Do wil was sein!
Do verlangen se glei gruße Bildung vun eenem,
Suste heeßt's: daer kümmt aus em Luche, em kleenen!
Nu do mach ihch mihch wul und ihch bihn allenfalls;
Denn mei Röckel is grau, pures Fäffer und Salz,
Anne scharfe Kaleer, neumodsch zugeschnieten,
Und hat ooch noch keenen Schaden derliten,
Alsu kan ihch mich zeigen und zeige mihch;
Aber immer manierlich, suste bihn ich ein Viech.

Su kumm ihch ooch uf de Prummenade,
Do wimmelt's und wiebelt's und kriebelt's grade,
Ma sitt Menschheet wie Schwalmen im Hürbste ziehn,
Oder bei der Musicke bleiben se stihn.
Naeber mir stiht eene, die schmeißt mer Blicke,
Schlaet a Tackt mid em Patschel zu daer Musicke.
Uf se raeden wölld ihch für Teufels Gewalt,
Nur ack blußich vun was? do hapert's hald!
Doch a Schnupper bleibt ni nich lange verlaegen
Und mei Tüsel reck ihch ir antgaegen:
„Sie, Mamsellchen, hie stinkt's um a Wal,
Wenn's gefällig waer, do schnupp ber amal!"
Und do lacht se mihch aus, die äkliche Priese,
Leeft dervohne, plaekt wie a Kalb uf der Wiese,
Rennt under de Kärle . . ., ihs das anne Ahrt?
Asu hot mich mei Tüsel vur ihr bewahrt,
Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —
Jitzund fix anne Priese Kuntenanze,

Daß de Narrheet vulgens vergiht, — und risch
Bihn ihch wieder halarde und frisch.

Ohne Tüsel, mein! mein! wu waer ihch geblieben,
Wie ber han Anno Achtundvirzig geschrieben?
Ohne Tüsel und Priesel? War dahs a Jahr,
Wie immer Vulksversammlijung war!
Mei Färtel tot ich freilich verrammeln;
Se zwungen mihch doch zum mite versammeln,
Se hulten mihch raus, se schleppten mihch hihn,
Daß ich reene wie taelsch gewurden bihn
Vun däm Raeden, Singen, Brüllen und Puchen,
Vun däm ewigen deutsches Vaterland suchen,
Und was han se uns do nich all's versprruchen!
Alle frei sullt ber sein! und reich! und eingal!
Was mei Kammerle is, statts däm braucht ihch
an Saal;
AckSchlampanjer statt Wasser; Karussen wie Grawen,
Uf Marmelsteenen do sulld ihch schlafen,
's Nachttüppel sullde vo Gulde sein!
Ach Jesess, was ful dä'n nich alles ein!
Und de meesten die globten's, sprungen und schriegen.
Ihch tot mei Tüsel aus em Taschel rauskriegen,
Und ihch schnuppte amal und gebuchte derbei:
Uf de Letzte is alles ack Narretei,
Und se han nischte Klügersch in ihrem Kuppe
Wie ihch, wenn ihch sachte mei Priesel schnuppe;
Ihre Treeme sein Scheeme! — Mei Priesel is
A werkliches Priesel, das bleibt gewies.

Ihr lieben Leutel, su lange der laeben,
Wird's hie uf Aerden keen Himmel nich gaeben,
Drum seid vernünftig und macht's wie ihch;
In meinen Gedanken getröst ihch mihch;
Der Adam hot nu eemal 's Paradiesel
Und a hot's verspielt! — Nu, do naehm der a Priesel.

---

4. De Kitschel

(1853)

Meintswegen ihr Leutel, sacht haer uf mihch,
Ihch bihn Fritsche's Seine, de Beatel bin ihch,
Dahs Kindel ihs meins und ooch seins derbei,
Und ihs a derheeme, do sein d'r ünser Drei.
Und de Katze hie ihs ünse Viech, ünse Kitschel,
Ünse Haustierel ihs se, a samtweeches Flitschel.
Nee se kratzt nich, se kreelt nich, se schmeichelt und spinnt,
Se derwischt alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewaehniglich Katzen verachten,
Daß se falsch waern und nischte wie Schobernack machten,
Nu do denk ihch ack immer: was wullt ir ack ihr?
Ihs de Katze nich ärnt ooch a nutzbares Tier?
A su reendlich und spielrich, su klug und gescheidt!
Oder falsch sohl se sein? Ach du meine Zeit!

Ünse Katze ihs treu, sunder Tückschheet und Hader,
Hot im Leibe nich eene falsche Ader,
Nich a Aederle ihs ahn daer übel gesinnt.
Nee, se meent's a su gutt und se kümmt und sespinnt.

Gleisewul mag's i'r han, tücksche Haderkatzen,
Die vun vurn lecken, vun hingen kratzen;
's mag i'r han, jesess ja doch, worum denn nich?
Sein de Katzen ack blus su verschiedentlich?
Sein de Menschen ärnt alle vun eenem Schlage?
Gibt's nich gude, wie diese? 's waer nur de Frage:
Kummen Katzen und Menschen schund su uhf de Welt?
Aber wie warsch mid ihrer Derziehung bestellt?
Wenn's de wirscht deinen Jungen recht necken und dergeln,
Wenn's de nischte wie beissen wirscht, schmaehlen, und nergeln,
Wenn's d'in hetzen wirscht, daß a de Boost gespiert,
Daß a gar sich verstuckt und de Liebe verliert,
Weil a sitt, ihn liebt niemensch nich uf Aerden,
Nu do muhß a zum falschen Racker waerden,
Und su gibt's mid a Katzen! Derzieh du se gutt,
Dernachern pass, eb der eem was tutt?

Ünse ihs eemol treu, pure Sanftmutt und Gütte,
A su weech wie ihr Pelzwerk ihs ihr Gemütte,
Durch de Oogen guck ihch ir ins Härze nein:
Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich sein.

's ihs freilich wul wahr, se verdankt mersch Laeben,
Aber ihch verdank ir dasselbige aeben;
Ohne sie waer der Fritsche-Hanns nich mei Man,
Und was ging mihch dernachern 's Laeben ahn?

's kam asu:
Vur zwee Jahren dient ihch drummen,
Bei der Pasterwitwe, die tat ock brummen
Und machte mersch gar derbärmiglich schwaer.
Ufte ducht ihch, ja wenn der Hanns nich waer,
Daß a hie vurbei kaem, tact griffen und singen,
Do möcht ihch am liebsten ins Teichel springen!
Oder wenn su a Tag noch su triebsaelig war,
Üm a Feierabend wurd's hälle und klar,
Denn do ruckten se ahn vum Zimmerplatze,
Und ihch hürte de Stimme vun meinem Schatze.

Noch hatt a nischte nich uf mihch geredt, —
Mid a Oogen blußich. — A war su adrett,
Und a war su geschlank und a hielt sihch su grade,
Und a flaschelte su. Na do warsch wul schade,
Daß ihch niemalen nich underm Gartentor stund.
Oder schickte sihch's denn? — Üm de Dämmrije vund!
Gott behütte! Wenn ihch ooch hätte wullen,
Was hätten de Zimmerleute denken sullen?
Und do blieb's derbeine; der liebten sihch
In der Stille und ihch zergraemte mihch.

Do geschach mersch juste zur Appelblütte,
De Maienlüftel rauschten ack su,
Daß ihch mit anner schwaeren Schütte,
Mit anner grusmächtigen Schütte Struh
(Fur der Frau ihren Bettsack) de Gasse nunder
Aus der Scheuer vum Lange-Pauer kam,
Und mei Struhseel platzte: wie ihch dän Plunder
Mer wieder a Brünkel zusammen nahm
Und wulld mer de Schütte wiederum binden,
Und kunnd a rechten Zippel nich finden,
Säh ihch drüben vor Töpersch neuem Haus
Drei Jungen knauern, die spielen Titschen
Und han hald zween klee-numperne Kitschen,
Üm die se titschen; die spielen se aus.
Die eene war schund zu Tude gemärgelt,
Su hatten de Pengel se rümgequärgelt,
Die andre war noch halbich su-su.
Ihch luss meine Schütte, gih uf se zu
Und schrei: Ihr niederzüchtigen Rangen!
Wil mer das arme Maikitschel fangen,
Die Jungen aber, — se warn schund hübsch grus, —
Ziehn alle Dreie wider mihch lus,
Und meiner Sechse! ihch kunnt se nich streiten,
Se zwungen mihch schier. — Do hiert ihch Gesang,
A bekänntes Liedel; oh schund vun weiten
Wußt ihch waer sung, derkannt ihch a Gang,
Daß der Fritsche-Hanns kam! —
Fuhr baer derzwischen!
Kallascht a drunder! Das war a Lenz!

Ihch tot a fix das Kitschel derwischen,
Der Fritsche-Hanns hieb immer vo frischen,
De Jungen krigten de Pestellenz
Und baten: „Ber wullen's nimmermeh tun!"
Nee, ging's nich zu wie im Krieg vur Pitschen?
A hib se mid ihren eegnen Schuhn,
Was hust de, was kannst de! Su lärnt a se titschen.
Bis daß a sälber marode ward schier,
Do liss a se loosen und draeht sich zu mir.
Durte han ber nach su viel stummen Wuchen
Zum irschtenmale midsammen gesprucchen;
Aer hot mersch gestanden, aer hot mersch geklogt,
Daß i'n de Sehnsucht üm mihch zerplogt,
Und ihch ha wul weiter nischte gesa't,
Als wölld ihch en in seiner Liebe bestärken.
Und ha nischte gesa't und nischte gefra't,
Aber wie mer ärnt wor, das kunnd a märken.
Und a hot's ooch gemärkt. Denn a sproch ack blus:
„Beatel (sproch a), zieg's Kitschel grus.
Uf a Hürbst, wenn a kümmt, — ihch bihn nischt schuldig,
Ihch verdien mer mei Brut, — und do naehm ber sihch;
Asu lange warten ber noch geduldig,
Du gedenkst an mihch, ihch gedenk an dihch.
Sechsmal in der Wuche tu ber sich grissen,
Ihch vun der Gasse, du aus em Haus,
Aber weil ber doch manches bereden mussen,
Kümmst de Sunntags abenst a Brünkel 'raus,

Wenn de Pastern schläft? Hae? Denn zu Tanze
Gih ihch ja mei Laebtage nich,
Du klaebst ooch derheeme wie anne Wanze.
Fursammen passen wir beede sich.
Nu wil ich der vund de Struhschütte binden,
Do trag dersche heem und 's Kitschel derzu,
De Guschel wern sihch sunntäglich finden,
Wenn ihch im Finstern kummen tu."
Ihch arme Waise! Su ward ihch's Bräutel
Vum pravsten Purschen im ganzen Ohrt.
Ihch ha keenen Kranz nich gewurfen; kee Wohrt
Zum Johannisabend geredt: kee Kräutel
Ha ihch abgeflukt bei der Mondennacht, —
Ack mei Kitschel blußich, das hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hürbst ihs kummen,
Der Fritsche-Hanns hot de Beatel genummen,
In sei eegenes Haus hot a se gefiehrt;
Schier zween Jahre sein hin und ber ha-ns kaum gespiert.
Ber sein gar su glücklich; är ihs su fleissig,
Ihch bihn vierundzwanzig, är ihs no nich dreissig,
Unse Kindel kan balde loofen, — wer weeß,
Mir schwant immer su, 's kümmt balde noch ees.
Nu, do sitz ich hie vergniegt uhf der Ritsche,
Und's Hannsel neckt sihch mid ünser Kitsche,
Die hot seitdäm dreimal Junge gehat,
Na, 's giht ir nischt ab, se spinnt fruh und spat.
Dasmal hatte si'r'r zween, jesmal drei und viere,
Hinte ihs se juste beim Kindelbiere,

Denn de Kleenen han heute Namen gekriegt,
Und murgen do wern se furtgeschickt:
Eens kümmt zur Bäckern und eens zum Schmiede.
Jeſs huckt dernachern am Bäckerlide,
Bum Mählstoobe weiß leckt sihch's a Bart, —
Und's andre schwarz vun Schmiedeschlacken
Und Kohlenruhß über a ganzen Nacken;
A jedes haldich nach seiner Art!
's kan jegliches zufrieden laeben,
Schwarz aber weiß. — Su ihs's ooch aeben
Mid ünsereem. Mensch — aber Kitsche!
A grußes Landgutt, — anne harte Pritsche!
An Grof zum Manne, — a Hanns, a Fritsche!
An seidnen Ruck, — a kattunes Kleed!
Mähl — aber Ruhß? Ack Zufriedenheet!

Und die ha ihch; die mag mer immer bleiben;
Mit Gottes Beistand wird alls bekleiben.

„Mei Härzel, jitzund luſſ de Grete mid Ruh
's giht uf a Feierobend zu;
Ihch lae dihch sachte zum schlofen, mei Püppel,
Und koch deinem Vater sei Fleesch ins Süppel,
Daß, wenn a heemkümmt, daer gude Man,
Und ihs hüngrich, daß a glei äſſen kan."

5. Immer noch Kandedate?

(1854)

I.

Wie de Beate partu wissen wihl, was a Kandedate waer? und der Fritsche-Hanns weeß's alleene nich

„Spriech ack, Fritsche," sa'te de Beate,
„Was ihs eegentlich a Kandedate?"
Oder wie si'n um die Sache fra'te,
Schrieg a gleich: „Du bist wul taelsch, Beate?
Was a Kandedate ihs? Wu bist d' denn
Uhfgewachsen, wenn's de dahs nich weeßt?
Sperr-de Oogen uf und siech, do sist d'en!
Ha ber nich hie eenen, der su heeßt?
Wievelmal begegnest d'em und grißt d'en,
Zinnst en ahn und machst an Knix, Beate!
Kandedat ihs hald daer Kandedate,
Der im Stübel wohnt beim Schneider Berndt;
Fufzig, ooch a Brünkel drüber ärnt;
Ohne Kind und Kegel, immer ledich;
Ihs der Paster krank, macht är de Predich;
Luurt ufs Ambt und hüngert underdässen;
's giht i'm knapp, a hot nich viel zu ässen;
Hovemeester schund vor olims Zeit,
Über Glogau naus, waer weeß wie weit,
Hot a'n Jungeherrn mußt unterrichten
In a Sprochen uud a Christenflichten,
In Manieren und gestrenger Zucht;
Viel hot a zustande nich gebrucht.

A Baron ihs freilich draus gewurden,
Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,
Paerschen tutt sihch mei Baron verflischt,
Aber suste ihs ooch weiter nischt.
Do dermite warsch im nich geraten,
Wie ooch überhaupt, äm Kandedaten.
Uf em Schlusse hatten s'in beducht
Mit der Jumfer. Hätt a die genummen, —
(Oder nee, a hot se nich gemucht!)
Waer a durten in de Farre kummen.
Wenn ma jitzund frae't, do meent a: Ja,
Anne fette Farre war wul da,
Oder zengst im Garten de Scholastern
Schriegen's aus, wie's üm de Jumfer stund;
Nee, die passte sihch nich zur Frau Pastern,
Denn der Herr, — na, du verstiehst mihch schund!
Kurz und gutt, dir laeb ihch, Kandedate,
Und dir sterb ihch, heeßt's bei daem, Beate."

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Lachen!
Paaperscht de nich pur unnütze Sachen,
Und du hust dich grausam sihr gequält,
Hust mer anne Ewigkeet verzaehlt,
Blußich wahs ihch wissen ha gewullt,
Was de mer hättst eegen sa'n gesullt,
Do dervohne ha ihch nischt derfahren.
Schade was fur alle dei Palaren!
Wissen wölld ihch oder ganz gewieß,
Was a Kandedate werklich ihs?

Su a Wohrt muhß ja doch was bedeuten
Bei a klugen und gelehrten Leuten?
Eb's verleichte von Kanditer kümmt,
Daer Gebäcksel backen tutt, Pischkatel?
Und ihch wüßt's hald gärne fur bestimmt."

„A Kanditer? Sei nich tumm, Beatel!
Der Kanditer macht in Zucker ein:
Ferschken, Quitten, Kerschen aber Flaumen,
Denkt a nischte nich, wie ahn a Gaumen.
Kandedaten müssen andersch sein!
Han nischt Süsses nich zu schnabelieren,
Müssen mid a Büchern rümhandtieren.
Nee da ihs der vun Kanditerei,
Vun Guttschmäcke ihs do nischt derbei.
Ihch fur meine Parte, fur meinswaegen,
Mir ihs an daem Titel nischt gelaegen,
Aber wenn's de, daß de's nu partu
Wissen wihlst und 's läßt der keene Ruh,
Gih ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,
Kloppen ber an Kandedates Stübel,
Mach ber a Gewerbe sihch. Worum
Sölld a's nich derklaeren? Gih ber, kumm!
Nihm a Hannsel mite, är kan loofen,
Underwegens wihl ihch em was koofen;
Frische Kringel dächt ihch waern i=m lieb?
Und do kumm! Gieb mer de Mütze, gieb!"

II.

Wie Fritsche-Hannsens Beate äm Kandebate durch's Fensterle geguckt hot, und was der da alles midsammen saehn

Denn der Berndt hot seine Apfelbeeme
Just geraupt, do war a nich derheeme,
Striet sihch mid em Ungeziefer rüm,
Im Obstgartel, üm de Gasse nüm.
Und der Fritsche giht, daß an wihl ruffen,
's Hannsel hookert unden uf a Stuffen
Bei der Treppe, beißt ins Kringel ein.
De Beate draussen vur der Tiere,
Guckt durchs kleene Stubenfänster nein:
„Dahs kan," denkt se, „keene Sünde sein,
Wenn ihch mern a Brünkel ubserwiere?"

Na, do stiht a nu daer gude Man
Vur äm Tiesch wie anne eechne Saule,
Blaest an saeljen Dukter Lutter ahn,
Aerschlich häld a 's Feiferohr im Maule,
Und de Brille reecht — dahs sitt ma ja, —
Gradewegs bis nein nach Asia.
Oder was a durte aus wihl hecken,
Kan kee Mensch, är selber nich äntdecken!
's ihs ack, daß a stipt und simmeliert,
Eb a nich an klugen Einfall spiert!
A do krigst de wul de lange Warte,
Suchst d' der uf der asiatschen Karte
Irscht a Dürfel mid am Kirchel irscht,
Wu's de endlich doch a Paster wirscht.

Guder Man, hot's Christenseelen durte,
Is es doch wul eine andre Surte.
De Kusaken sein veränderlich,
Und a griechsches Popel bist de nich!
Bleib im Lande, tu dich redlich naehren,
Tu dich wider Not und Triebsal waehren,
In de linke Seite stämm de Hand,
Paff a Rooch wie Surgen ahn de Wand!
's muhß schund eemol sitte Menschen gaeben,
Dän halt nischt geraten wihl im Laeben,
Die sihch plogen bis zur kühlen Gruft,
Und se kummen haldich ni vum Flecke,
Underdessen daß su mancher Schuft
Schier derstickt in seinem eegnen Specke.
Also giht's ooch dir, du guder Man,
Und was hilft der all's dei Brievel schreiben?
Das Geschicksal hot uf dihch an Zahn,
Und do mußt de Kandedate bleiben,
Bis se dihch dernoch zu Grabe tra'n.
Kandedate hier in deiner Stube,
Kandedate kümmst de in de Grube.

's ihs nich andersch mit der Vokation
Uf de Farre in su spaeten Jahren,
Als wie mit der menschlichen Perschon,
Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren
Giht ma in de Hurt wie a Stück Hulz;
Hagestulz verbleibt a Hagestulz:

Waer halarde ihs, derwischt de Farre,
Waer gefirre ihs, derwischt de Quarre,
Alles beedes muhß beisammen sein,
Selitzig hot keenes kee Gedeihn.
Keene Kinder hürscht de üm dihch lachen,
Anne Hausfrau ihs der ni beschaert,
Deinen Koffeeh kannst d' der sälber machen,
Das Maschiendel ihs dei Kuchelhaerd;
Drinne kochst d' der ooch die paar Kartuffeln,
Fleesch hust de des Suntichs kaum zu muffeln,
Wenn se dihch nich wu zu Gaste han
Eingeladt; uf's Brut gor seltsam Putter ....
Und do hängt a nu der Dukter Lutter,
Und a sitt sihch de Beschaerung ahn.

III.

Wie de Beate zerletzte doch derhinter kummt, was „Kandedate" bedeuten tutt, und wo sich's herschreibt

Ihs der Fritsche mid em Schneider kummen,
Sproch der Berndt: „Nu gih ber zu=n=im nein;
„Aer ihs freundschäftlich, a wird nich brummen;
Klopp ber ahn." — A kloppt! — Do rufft's:
„Herein!"

„Guden Abend ooch Herr Kandedate!
'S ihs der Fritsche=Hanns und de Beate;

Die plogt halbich de Neuschierigkeet,
Und se gaeb ihr blau kattunes Kleed,
Gaeb se gärne drum, su meent der Fritsche,
Ja verleichte gaeb se ihre Kitsche,
Wenn se, daß se hürte fur gewieß,
Was uf deutsch a Kandedate ihs?
Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —
Sa't ihch: Gih ber vur de rechte Schmiede;
Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:
Hie derfahr bersch, aber nirgend nich!"

Hot a nich de Oogen uhfgerissen,
Hot a sihch's Mundstückel nich zerbissen,
Hot a nich vur Freede tumb getan,
Wie a dahs gehürt, daer gude Man?
„Rarer Trieb," hat a zu ihr gesprochen,
„Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.
Leider Gottes fur gewaehniglich
Plappern se und denken weiter nich!
Saeht, mei Tittel stammt von Roms Senate:
Candidatus, vulgo Kandidate
Kommt von candidus. Ein weiß Gewand
Trug halt dazumal im Römerland,
Wer sich grade um ein Ambt beworben.
Die Bedeutung ist noch nicht erstorben;
Kandidaten sind wir alle, die
Sich um's Pastorat bewerben hie,
Reverendi Ministerii.
Und wir wandern schwischen Lust und Leide,

Schwischen Furcht nnd Hoffnung täglich hin,
Angetan mit jenem weißen Kleide
Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.
Einer wandert länger wie der andre; . . .
Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wandre!"

Als a su geredt, do sag ma wahs,
Wie zwo Zährel aus a Oogen quillen,
Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen,
Oder gleisewul doch war irsch leed,
Daß s'en su mit der Neuschierigkeet
Schier zum Klagen bruchte und zum Flennen.
Se bedankt sihch vielmahl ehb se giht,
Und se sa't: „Dieweil ber sich nu kennen,
Wenn verleichte, daß se Appetiet
Manchmal han uf anne gude Suppe, —
Hausmannskust, — der Fritsche ladt Se ein;
Koch ich ooch Lampreten nich im Tuppe,
A Fund Fleesch wird immer drinne sein:
Fur a Löffel wahs und was fursch Mässer;
Und je üfter, saehn Se, däster besser!

Jitzund wird se samt em Fritsche gihn,
Draussen uf der Gasse bleibt a stihn,
Nimmt sihch uf a Arm a Hanns, a Jungen,
Und a spricht: „Do bihn ihch nich gescheidt,

Was uns daer lateinsch hat fürgesungen
Zum Gewande? Hae? — Du meine Zeit!
Wenn a mid dam Schlumper uhf em Leibe,
Mit dam alen Schlofruck, wenn a sihch
Für an weissen Kandedate hält? — Beileibe!"

De Beate spricht: „Do wundert's mihch,
Lieber Fritsche, hinte über dihch.
Blus im Hemde, wie a Seefesieder
Giht a freilich nich, ooch nich im Haus;
Aber gleisewul guckt hin und wieder
Schund a weißes Pünktel bei-n-im raus,
Uf däm rechten Aermel war a Fleckel,
Justement akkrat beim Kümmel-Eckel,
Do war schund wahs Kandedat zu sähn.
Su wird's glob ihch nach und nach geschähn:
Tag üm Tag wird a halt weisser wärden,
Immer nähnder kümmt a seinem Ambt,
Ock bekleeden wird a's nich uf Aerden,
Sundern dorte irscht, wuher daß's stammt.
Samfte, in Geduld schleppt a sein Leiden,
Gegen jedermänniglich bescheiden,
Unversurgt und dürftig, ooch als Greis;
Drum ihs är vur ünsem Härrgoht weiß,
Und vergleibt des Himmels Kandedate;
Daer versurgt in!" — „Du hust Recht, Beate."

6. Se balbiert i'n

(1855)

An Pinsel hält se, daß ihs gewieß!
Aber welches eegen der Pinsel ihs! . . . .
Mit eenem seeft se daen andern ein;
Se wern wul beede Pinsel sein,
A jiglicher in seiner Manier.
Denn waersch kee Pinsel nich, möcht a schier
Jitzunder seinen grußmächtigen Rachen
Nich wie a Scheuntor breet uhfmachen,
Taet nich a su tumb und zergleefte sihch! —
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

A ihs ir schund lange üms Haus gekruchen,
Wu's ging, hat a heemlich uf sie gespruchen,
Hot gefra't: wenn der Mann seine Kunden schindt,
Wenn ma 's Weibel alleene derheeme findt,
Eb a lange ausbleiben tutt ihr Man,
Eb se ooch a Brünkel Bartschaben kan,
Eb se sich ihr Mässer selber abzieht,
Eb de Seefe gutt reucht, ob der Schaum gutt stiht?
Do druff zinnte s'i'n an: „Na, besuch a mihch? —"
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

Jitzund hot a's derpasst: durte leeft der Balbier,
Huste de nich gesähn ihs a drinne bei ihr,

Macht sich's fix kammode, zieht's Jackel ab,
Legt a Hutt derzune, a Peitschestab,
Steckt's Salviettel vor, und kaum sitzt a vund,
Daer verflischte Racker, do kaschbert a schund.
Oder sie, de Balbieren, se ihs nich faul,
Mid dam klatschigen Pinsel fährt s' i'm ins Maul.
Mid der linken Hand in de Lohden nein,
Mag a noch su siehr wurgen und „fui doch!"-schrein.
Wie a wackeln tutt, 's ihs derbärmiglich! —
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

Wenn's glei under Raretäten gehürt,
Anne Frau, die Mann's sei Geschäftel führt
Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —
Daß a Froovulk balbiert ihs nich rar uf der Welt!
Anne jede balbiert nach ihrer Art,
's muhß nich juste a Mässer sein und a Bart.
Se balbieren ooch suste, su warm wie kalt,
Über Löffel und Daumen, su jung wie alt.
Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet
Han zengstrüm Balbierstübel weit und breet.
Wenn's de fra'st: „Was macht denn daer sille? spriech?"
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel rut
Mit Rusenkaleere bestrichen;
Seeft ein, als müßt se üm's liebe Brut
Ihr Bissel Laeben rümkrichen.

Und waen se derwischt, daem schmaert se flux
Das süssliche Zeug vur de Gusche;
Aber gnade Got tutt eener a Mux,
Do heeßt's glei: Sitze und kusche!
Denn häld a nich stille und macht a nich alls,
Do schneidt se scharf, do giht's in a Hals.
Waen se feste hält, daem wird jämmerlich,
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder künstlichtes Guld,
('s ihs Katzeguld!) uhf a Tapeten.
Waer sihch blenden läßt, ihs alleene Schuld,
Viel wird a nich bei=n=ir bereeten.
De fitschelt ack blutzich hin und haer.
Sie schiert i'n, sei's Pauer, sei's Fürschte,
Und wenn's der Kaiser sälber waer,
Rauch bleibt a, wie anne Bürschte.
Se fährt im von eenem zum andern Ohr,
Se hält im an blinden Spiegel vor:
„Nu bist de doch glatt? hae? freust de dich?" —
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimbste vun allen Drein,
Bei daer ihs 's Stübel grasgriene;
Die wird in eenem Odem schrein:
„Bei mir is 's schund eemol zu schiene!
Waer zu mer kümmt, ihch mach i'n jung,
Ihch lern i'n tanzen und springen:

Ihch putz i'm de Oogen, ihch räum' i'm a Schlung,
Was a angreift muhß i'm gelingen!"
Und waer uf ihre Versprechungen baut,
Und waer uf ihre Flausen traut,
Wenn er rauskümmt, o Jekersch, wundert a sihch! —
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

---

7. De Mohrenwäsche

(1856)

Du kleenes Nackefröschel du,
Wasch immer zu, reib immer zu!
Do magst de wievel Seefe vermantschen,
Magst über ir machen und noch su sihr pantschen,
Die wird der nich andersch, die bleibt a su,
Do pantsch du und wasch du immerzu.

Der liebe Got wil's haldich han,
Do muhß's ooch schwarze Menschen gaeben,
Do läßt sihch nischte drüber san,
Das sitte Völkel wil ooch laeben!
's wil ooch vergniegt und glücklich sein;
's rech't sihch ja ooch zu Vatersch Kindern.
Was kümmt ack su viel Weißen ein,
Daß se der Schwarzen Glücke hindern?
Genennt's nu Neger, aber Mohr,
A ihs hald su, kan är dervor?

Wenn a nich just mei Bruder ihs,
Geschwister Kind sei der gewieß.

Die hie im Bildel liegen tutt,
Gehürt zwar gleichfalls zu däm Stamme;
's ihs ein uhfrichtig Neegerblutt,
Jedoch ich globe daer giht's gutt?
Se mag ärnt su was sein wie Amme?
Wie Amme, aber Kinderweib?
Und pflegt se prav dän kleenen Leib,
Dän weissen, hält se dän nich knapp,
Giht ihrem schwarzen ooch nischt ab.

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Maedel, —
Wil's immer noch nich in a Schaedel,
Weil ihm doch's Wasser reene schweeft
Sei Häutel pur als waersch Alabaster,
Worum's vursunste runderleeft
Wie nischte an däm schwarzen Laster?
Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind.
De Wärtern sa't: „Do kannst de passen!“
Se plaekt de Zähne haer und zinnt,
Tutt sihch geruhig waschen lassen,
Und hält de Farbe wunderschiene.

Das Kleene denkt, se tutt's mit Fleiß!
Ma sitt's urnär an seiner Miene.
Ja, wasch du nur, du närrsche Triene,
An Mohren wäscht ma ni nich weiß.

Das han se mir schund vorgeredt,
Wie ihch als Junge lif im Jäckel.
Hilt ihch mihch grade nich adrett,
Und macht ihch mer a Tintenfleckel,
Und rieß ihch mer a Luch ins Röckel,
Tat ich mer suste was beschmieren,
Ful ihch verleichte uf a Steiß
Wu in a Quark, — glei mußt ihchs hüren:
„Dahs ihs doch zum Geduld verlieren!
An Mohren wäscht ma hald nich weiß!"

Und gleisewul hat ihch noch keenen
Mit meinen Oogen nich gesaehn,
Ack blußig ausgenummen eenen,
Und daen kunnt' ma nich rechen, daen.
Deen's war a Tockel; 's stund am Ringel,
Was dazumalen „Salzring" hiss.
Bir Jungen, ehb ma in de Kringel
Aber ärnt in de Praezeln bieß,
Do schrieg ma irschte: Mohrelman,
Magste de verleichte ooch was han?
Su lange, bis der Stößer vurne
Wie tull aus'm Aptekel sprung
Und wider uns in seinem Zurne
De gale Maerschel-Keule schwung.
's ihs fufzig Jahre haer, indessen
Ihch kan den Mohren nich vergässen,
Wie a mihch starre ahngeguckt;
Sei Richel saeh ihch ooch noch heute,

Als hätt a's irschte abgefluckt.
Ihr künnt mersch globen, liebe Leute.

Vun daem Pukättel weeß ihch wahs;
Ihch möcht's euch gärne hie verzählen!
's ihs wul a Brünkel kitzlich dahs:
Do dürft ir über mihch ni schmählen!
's schickt sihch nicht recht, ich weeß's alleene, . . .
Su siehr was Bieses ihs 's just nich;
Daem Reenen wird ja alles reene.
Laest immerzu. Ihr bleibt doch scheene,
De Schuld kümmt eenzich blus uf mihch.

's Verzählsel vun Mohrens seinem Pukättel.

Wie ber, daß ber de Franzosen
Leider Gott's im Ländel hatten,
Do warsch Frovulk werklich taelsch.
Arme, Reiche, Ale, Junge,
Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
Uf a Dörfern, in der Stad,
Überal ('s ihs wul a Schandfleck!)
Lifen se daen fremden Kärlen
Su bewuschbert noch und taten
Gor su niedlich, schlussen Friede
Mid a Feinden, daß ma sälber
Ni meh wußte, warn ber Deutsche?
Aber warn ber ärnt Franzosen?
Und das ging durch alle Stände:

Fuhr de Gräven mid ir'm Oberscht
In der fünklichten Karrete
Zum Koffee nach Fürschtens Gahrten, —
Nu, do zumpelte de Köchen
Naeber ihrem Härrn Schärschanten,
Aber annen Bultischeere,
Bas nach Kleeburg, Haeschen, Uswitz,
Aber ooch nach Paepelwitz.
Nischt wie „Mungschaer, Maschaere!"
Weiter nischte hürt ma nich;
Daß ma sihch de Oogen hätte
Mügen aus em Kuppe schamen,
Waer ack halbich noch a Trüppel
Preuß'sches Blutt im Leibe hatte!

's warn midunder schmucke Pürschel,
Siehr schermant und pfiffig warn se,
Wußten sihch in alls zu schicken,
Hulfen spielnich in der Kuchel,
Schleppten sihch mit kleenen Kindeln,
Taten keenem Menschen nich
Nischt zu leede; — de Franzosen
Heeßt das! Denn „de deutschen Brüder",
Die zum Buneparte hilten,
Han gerast in ünser Schlaesing
Schlimmer wie de Schinderknechte,
(Aernt de Sachsen ausgenummen).
Oder unter a Franzosen
Hatt's ooch fremde Völkerschaften:

Italiener, aber Poler,
Ader suste allerlee.
Und su traf sihch's, daß a Mohr,
A geschlanker, schiener Schlingel,
Bei der Regimentsmusikke
Juste 's Klarinettel blis;
A laebendger schwarzer Mohr,
Nicht ärnt a gemachtes Tockel.
Und daer kam fur Einquatierung
Zu am sitten Schacherjude
Uf der guldnen Radegasse.

Irschte kurz vur Lauberhütten
Hatte sich der Itzig Feibel
Anne junge Frau genummen,
's kunnde seine Tochter sein.
Die saff immerzu derheeme,
Wie's nu bei a Handelsleuten
Eemol ihs; är trieb a Schacher.
Nich ack in der Stadt alleene,
In a Gassen, in a Häusern;
Aer bereeste ooch de Märkte
Zentrüm durch de kleenen Näster;
Wu's was gab, do war der Feibel.
Desthalb krigt a's Moremahndel
Irschte gar nicht zu Gesichte,
Wie a heem kam hiss's ack blußich:
„Einquatierung hatt ber, jitzund
Sein se schund furtgemaschiert."

Und do wußt a nischt vum Mohren
Und vum Klarenettel ooch nich.

Wie nu, daß de lieben Feinde
Uf de Letzte 's Ländel räumten,
('s war wul Zeit!) und daß der endlich
Unse Preußen wiedersagen,
Do beschaerte Feibels Jette
Ihrem Man a fettes Jungel,
Was de Juden Poocher heeßen.

War das anne Seelensfreede
Fur daen alen Tate Itzig,
Wie a hürte: 's ihs a Junge!
Sag a'n nich schund mid am Packste
Hinger sihch zu Markte loofen?

Na, de Jette liegt im Bette,
Und der Vater steckt de Nase
In de Wiege, sucht a Jungen,
Fährt zurücke: „Waih geschriegen,
Daß de söllst de Kränke kriegen,
Sollst verschwarzen, söllst verkrummen,
Söllst ins Ungelücke kummen;
Gottes Wunder, bin ich blind?
Nee, das is ä schwarzes Kind!"
Irschte denkt a, 's waer nich reene,
Und a ruft de Bademutter,
Läßt das arme Würmel seefen,

Läßt's verbrühen halb und schweefen,
Und se möchtens schier derseefen,
Odersch bleibt a schwarzes Kind.
„Gottes Wunder, bin ich blind?"
Brüllt a; „bin ich denn ä Mohr?"

Alsu spricht das matte Weibel:
„Schrei nich so; waer kann dervor?
's gewieß a kleener Feibel.
Halt ich nich uf deine Ehre?
Aber wegen der Kaleere
Westhalb sölld ich's leekeln? ihch,
Wie ich jesmal ha fur dich
Müssen was Rhabarber hullen,
Weil's de daen hust brauchen sullen,
Und ich ha daen Pulks gesahn
Am Aptekel, halt den Mohren,
Spürt ihch's gleich in mir rumoren
Und do warsch ooch schund geschähn;
Ja, do hab ich mich versähn."

„Waih mer, waih mer," schreit der Feibel,
Streechelt gleisewul sei Weibel
Und a tröst se noch derzu
Oder's läßt im keene Ruh,
Bis a heemlich, ganz geschwinde,
Sihch vur de Apteke schleicht,
Und das Tockel mid sem Kinde
Eegen akkerat vergleicht;

Zug für Zug, 's trifft prächtig ein:
Lippen, Oogen, Nase, Wulle
Statts der Haare! „Mein, mein, mein,
Was zu tull ihs, ihs zu tulle!"
Macht sihch heem in eenem Rennen;
Ock a Fünkel noch tutt brennen
Schalusie mid Eifersucht
Wider Seine, de Frau Jettel.
Vun der Wiege reißt a's Bettel:
„Alles richtig! — Nee, verflucht,
Eppes fehlt!" — Was denn? „'s Pukättel!"

Do druf hätt se nich geducht.
Und der Feibel jammert: „Waih,
Wäs ä schwarzes Guckuksei!"

Wie's ärnt weiter wurden ihs,
Weeß ma wul nich fur gewieß.
Han se's mügen waschen, reiben,
A Mulattel mußt's schund bleiben,
Denn dahs weeß ihch sicherlich;
Weiss gewaschen han se's nich!

's war mer halt just eingekummen
Das Brasselsche Verzählsel dahs.
Wenn's eener hätte krumb genummen,
Do taet mersch leed! — Ach, schade wahs!
Hürt unsereens uf an jedweden,

Do dürft ma schier gar ni meh reden
's ihs eemal raus! —

Nu dreh der sihch
Du Nackefröschel flux uf dihch
Und wullen sachte mite gihn,
Und wullen der'sch Geleite gaeben,
Bis daß de wirscht in deinem Laeben
Als Jumfer beim Altare stihn.
De sitte Amme stiht dernaeben
Mit grauem Kuppe, schwarzem Leib,
Das ale, treue Negerweib.

Nu wäscht d'se nich meh mid am Schwamme;
Nu weeßt de's schund: Die wird nich weiß;
Jedoch genennst d'se: „Gute Amme!"
Die fluckt der'sch griene Myrtenreis
Zu deinem Kränzel; die alleene
Zieht der dei weißes Brautkleed ahn,
(Ja, flenne nur vur Freeden, weene,
Daß dihch der Buck stüsst, wu a kan,
Du Schwarze!) — 's Bräutel spricht zum Man,
Zum jungen Härrn: „Se tat mihch pflegen,
Wie meine Mutter warsche schier;
Se bleibt bei uns; nu ihs 's an mir,
Daß ihch se haetscheln tu und pflegen.
Bis wersche in de Grube legen.
De Dankbarkeet brengt immer Segen."

8. 's Christbeemel

(1857)

A hot's derlaubt, daer dicke Man
Im ruten Ruck mid Treffen dran,
Mid breeten Litzen uf em Rucke,
Mid guldnem Knuppe uf sem Stucke,
Daer müſſich vur äm Haustor ſtiht,
Daer läuten tutt, wenn's kümmt und giht,
Mid eenem Wohrt: Daer Härr Purtjeh!
A ſproch: „Uf's Jahr ſoll keene meh
Hie bei daer Saule feel han; nee!
Ihr wil ich's heuer noch vergünnen.
Waer weeß wird ſe was markten künnen?
's hot jitzund gar kee Maß und Ziel,
Chriſtbeemel ſein zu eeſem viel,
Vun Jahr zu Jahr meh ſitte Dinger,
Und's Geld wird immer wing und winger.
A laerer Boom ihs niſchte nich,
Do muhß noch Zeugs druhf mörderlich;
Das kuſt zuviel fur unſer eenen.
Ihch mach nu eemol heuer keenen!"
Der Kindelmarkt ihs anevull,
De Kinder quirlen rüm wie tull,
De grußen und de kleenen ſchrein,
A jedes wil derbeine ſein.
Das is a Drücken und a Loofen,
A Fragen, Feelſchen und Verkoofen,

's hot Krämerschleute allerhand; —
Ack bis zur Fiedlern ihrem Stand
Verleeft sich niemensch aus der Schare,
Se brengt nischt ahn vun ihrer Ware.

Do säht ack, wie se traurig sitzt!
Üm ihre Kinder is ir'sch jitzt;
Derheeme frieren die im Stübel,
A harter Winter is zu übel,
Wenn's durch a kalden Schursteen fegt.

An Taler hot se ausgelegt
Uf Beemel und wu bleibt ihr Geld,
Nu sie se uf em Hals behält?
„Zerletzte muhß ihch se verbrennen
In ünsem Uven; 's is zum flennen."

Nu rumpelt's aus däm grußen Haus,
Nu fährt de Glaskarrete raus,
Der gnaedje Härr guckt durch de Scheibe
Do nunder zo daem armen Weibe
Und macht an Flunsch, als wölld er san:
„Mußt de den Kram just hie uffschlan?"

De Fiedlern denkt: „Su sein de Reichen;
Se wissen nischt vo ünses Gleichen,
Se sitzen weech, der Tiesch gedeckt,
Se schmäcken nich, wie Hunger schmäckt.

Ihch klaeb' hie draussen uf der Lauer
Und frier mihch feste ahn der Mauer,
Und är hot's drinne badewarm
Ei daem Polaste. Got erbarm!
's is a eelitzjer Hagestulz,
Fur waen verursċht a su viel Hulz?
Se fahrens nein ack Klafterweise,
Und meine Kinder waern zu Eise.
Härr Christ, nimm uns zum Himmel dein,
Bei dir wird's wul was wärmer sein!"

Nu rumpelt die Karrete wieder
's kriewatschlichte Steenpflaster nieder,
De Kutsche biegt üm's Haustor haer,
Jedennoch is der Kasten laer.
„Der gnaedje Herr hot mihch entlassen,
A prumeniert noch durch de Gassen,"
Su spricht der Kutsche zum Purtjeh;
Daer oder grunzt: „Fui, quell' idée!"
De Fiedlern passt und grämt sich sihr,
's kümmt keene Katze nich zu-n-ihr.
Se denkt: „'s giht uf de Neege schier,
Der Kindelmarkt is abgeloofen,
Ihch kan und kan hald nischt verkoofen.
Ach Jesess, nu verzweifl' ihch schund,
Der liebe Got verläßt mihch vund,
De letzte Hoffnung is vorbei;
Ich pack mer meine Sache ei,
's tutt mihch zu schrecklich heem verlangen!"

Do kümmt der gnaedje Härr gegangen.
A fläschelt uf de Fiedlern hihn
Und plutze wird a bei-n-ir stihn
A fraet se kurz, a fraet se kleene:
„Worum de Jungefrau alleene
Asu ihr Bissel Handel treibt?
Und wu der Man derweile bleibt?“

Se spricht: „Daen han ber wul begraben,
Ihch tu ack blus zwee Kinder haben.“

Da fraet a weiter: Wu die sein?
Eb se nich nach der Mutter schrein?
Und wie's Geschäftel giht? Und was se
Aernt eingenummen? Pur zum Spasse
Zerfraet a das betrübte Weib,
Und fraet ir Löcher in a Leib.
Se gibt ihm Antwohrt ganz bescheiden,
Redt aber nich vun ihren Leiden,
Vun ihrem Grame; denkt bei sihch:
„Aernt bätteln? oh beileibe nich!“

Am Ende fra't a: Wieviel Beeme
Se hinte hot bei sihch derheeme?
Und was de Kinder zum Geschenke
Wern kriegen tun? Se sa't: „Ihch denke,
Se kriegen alle daen Profiet;
Daen ihch gemarkt; daen breng ihch miet.“

Und tutt sihch uf em Schämmel rücken
Und draeht daem Dingrich flux a Rücken.

Daer oder fängt noch eemol ahn:
A wil das huche Beemel han,
Das sitte grade, schlanke, frische,
Was druben stiht am kleenen Tische,
Das allerschienste wil a just. —
Irscht wil a wissen, wieviel's kust?

„Fünf Behmen;" — weite sa't se nischte.
Daer ale Geizhals, daer verflischte,
Zählt ir fünf Behmen eenzelt uhf,
Doch nich a Gröschel gibt a druhf,
Läßt a Purtjeh vum Haustor kummen,
Daer hot glei's Beemel midgenummen.
Hernochern sitt der reiche Man
De Fiedlern sihch recht eegen ahn
Und luurt, eb se nich wollde klagen
Verleichte? aber sust was sagen?
Nich riehr an; nee se muckst ja nich
De Fiedlern. — Na, do klaubt a sihch.

De Stärne fangen ahn zu fünkeln,
Und in a finstern Gassenwinkeln
Fängt's ooch schund ahn und fünkelt schund,
Wu se de Lichtel ahngezundt.



De Kinder lussen ja nich Ruh,
Se ruffen halbich immerzu:
Du lieber heiljer Obend du!

De Lichtel sein ooch Stärne? gelt?
Und stihn se nich am Himmelszelt,
Und fünkeln bluß in Erdenacht,
'S is gleisewul doch eine Pracht,
Weil se, daß se aus Liebe brennen,
Kan se der Mensch ooch Stärne nennen.
Und Blümel sein se halbich ooch,
Wie Blumenodem is ihr Rooch;
De Biendel hatten Müh und Kummer
Zerplagten sihch a ganzen Summer,
Aus tausend Blümeln han se doch
Ihr Wachs gehult; das reucht ma noch.
Desthalbich darfst de schier Weihnachten
Wie anne Summernacht betrachten,
Wu's zenzrum grunenzt, blüht und duft; —
Heeßt das: bei warmer Stubeluft.
Waem aber draussen durch sei Klüftel
De fiffigen Dezemberlüftel
Eiskalt uf Haut und Knuchen ziehn,
Daem sol de Summerzeit vergihn.

De Fiedlern tutt sihch resulvieren;
A Kurb mit Aeppeln tutt se fiehren
Uf anner Radber zu daem Man,
Wu se das Obst im Käller han;

Aus Böhmen krigt a Wan uf Wan.
Daer hot's ir uf Kredit gelussen;
Se warn sust Nuppern, — und versflussen
Hot a's ihr angeboten, daer.
Nu brengt s'im alles wieder haer,
De ganze Ware brengt se wieder,
Und stellt a Kurb im Käller nieder,
Bedankt sihch vielmals: „Got zum Gruhß!
Ooch nich a Griebschel bihn ihch lus."

Nu is de Arbt im vullen Gange,
De Fiedlern maehrt nich irschte lange,
Se rafft de Beemel wie se sein.
Schniert se in a Spukatel ein,
Mahcht sihch an dicken grienen Packst,
Daß Zweig und Aestel knickst und knackst.
„Was schiert's denn mihch, eb se verderben?
Se müssen doch im Feuer sterben,
Vergihn bei ihrem eegnen Schein,
Weil suste keene Lichtel sein."

Se nimmt sihch's Strickel üm a Hals,
A Packst daen schleppt se Huckesalz,
A Schämmel traet se mid a Händen,
Su kreucht se heem und längst a Wänden
Ihr langes, enges Gassel furt;
Do streefen hie, do streefen durt
De stürdlichen Christbeemelwippel
Geschwinde ahn die starren Zippel

Aus Eise, die der Frust gemacht:
's tutt wieder frieren uf de Nacht:
's giht „bimbam“, denn die weißen Zäppel
Derklingen wie de Gluckenklöppel.
Su läut se halt bei Sterneschein
Sihch ihren heiljen Obend ein.

Derhinger haer uf jedem Schrite
Graegelt a fremder Kärle mite;
Sei Mantelkragen reecht im ruf
Bis an de Nase, uben druf,
's Pelzmützel in de Oogen nein . . .
's wird doch nich gar der Jusef sein,
Daß a derschrecken wil de Kinder?
De Fiedlern spricht: „Hul dihch der Schinder!
Was spijonierscht de dennt um mihch?
Ihch ha ja nich gestohlen, ihch?“

Do wärsche nu. — 's numperne Haus,
Wu se ihr Stübel hot, sitt aus
Als hätten se's derbaut fur Zwärgel:
Der Gassendamm steigt wie a Bärgel
Dernaeben hin; 's verkreucht sich schier,
Als schämte sihchs, wer weeß wie sihr,
Und gleisewul hot's seine Mucken:
Wer nein wihl, muhß sihch atlich bucken;
Wer sihch nich buckt, su tief a kan,
Rennt wider a Türfusten ahn;

Fur stulze Leute schickt sihchs nich!
De Fiedlern is demütiglich,
Die findt a Weg, die gude Mutter,
Se windt sihch nei wie anne Utter
Mid ihrem Packste grienem Hulz,
De Demutt ihs ihr eenz'ger Stulz.
Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,
Sucht sihch dernach a Schwefelfaden,
Pinkt Steen uf Stahl, daß Funken spriehn,
Und daß de Zunderlümpel gliehn,
Und leucht mid ihrem Lampelichte
A beeden Kindern ins Gesichte.
Se schlofen prächtich, Got sei Dank!
Se liegen uf der Uvebank
Einander in irn schwachen Aermen,
Su tun se sihch a Brünkel wärmen.
De Kacheln sein schund lange kalt.

Nu reißt de Mutter fur Gewalt
Aussammen ihren kleenen Wald,
Zerbricht, zerteelt, zerhackt de Beemel,
Verja't de letzten Weihnachtstreemel,
Die ärnt im Nadelhulz gehecki.
Der ganze Prast wird neigesteckt
Zum Uvetürel. Do tutt's rasseln,
Tutt knistern, knastern, sausen, prasseln,
's feift urdenär: „Nu sei ber tud!"

Das Stübel wird vum Feuer rut,
De Kinder riehren sich im Troome,
('s treemt in vun annem Weihnachtsboome),
Se wachen uhf zu ihr gewendt:
„Nu Mutterle, wu bleibst de dennt?
Sei ack nich biese; underdässen
Han der dei Brutel ufgegässen!“

Se streichelt se uf ihre Wangen:
„Ach Kinderle, 's ihs schlimb gegangen,
Ihch breng euch nischt zum heil'gen Christ!“ —
„Wenn's du nur wieder bei uns bist!“
Gar feste han se sihch umschlungen
De Mutter und de beeden Jungen;
Jedwedes sei Gesetzel flennt,
Derweile 's Feuer lustig brennt.

Behütt uns Got, — (se tutt schier zittern) —
Am heiljen Obend vur Gewittern!
Das dunnert ja? 's Haus krigt an Stuß . . .
A schwärer Wagen ihs 's ack blus.
A Wagen ihs 's. Ma hürt de Russe,
Se schütteln sihch vur daer Karusse.
Se hält vur ihrer Wohnung ahn.
's kloppt werklich? 's ihs daer fitte Man:
Sei Mantelkragen reecht im nuf
Bis an de Nase: uben druf
's Pelzmützel in de Oogen nein.
„Ihch bihn doch recht? Ja, hie wird's sein;

Se ihs die Frau! Ihch kumm se holen,
A gnaedjen Härrn hot se bestohlen,
Gesteh se lieber gleich de Schuld!
Dän Watschger vull vun Geld und Guld,
Wu a fünf Behmen rausgenummen.
Marsch uf's Gerichte; sie muhß brümmen!“

De Fiedlern hot sihch uhfgericht:
„Ihch weeß was mei Gewissen spricht,“
Sa't sie; „ja führt mihch fursch Gericht,
Wenn's mersch ack meine Kinder läßt!“ —
„Su nähm ber gleich das ganze Näst,
De Alte mid a beeden Jungen!“
Fix in a Wagen nein gezwungen,
De Türe zu, daß's Fänster klirrt,
Im Drabe furt, daß alles schwirrt.

Se krebsen rum, wer weeß wie lange,
A Kindern wird derbärmlich bange,
Vur Kreuz, vur Quär, zuruck und vor,
Vum Sandtor bas an's schweinsche Tor.
De Fiedlern weeß doch sunst de Gassen,
As hinte wil ir nischt nich passen.
Jitzt prüllt der Kutsche: „Vorgesaehn!“
Gleich wird a in de Halle draehn.
„Ihs hie das Stuckhaus?“ — „Jesess, nee,
Do stiht ja gar der Härr Purtjeh!“

Daer wackelt mid sem grußen Stucke,
Daer zärrt wie taelsch und lant de Glucke,
Zusammen leeft schund 's ganze Haus.
Se haeben se zum Wagen raus,
Se sprechen: „Immer nuf zum Härrne!“ —
„Worum denn dahs?“ — „Inu, su gärne!“

Do is a grußer Tiesch gedeckt,
Do stiht (se kennt i'n ganz perfekt)
Do stiht ihr Boom und tutt sihch neigen
Vun Lichteln schwaer uf dünnen Zweigen,
Der Tiesch liegt vull vun allem, wahs
Der Mensch gebraucht. 's ihs zuviel dahs!
Der gnaedje Härr stiht ooch derbeine,
A strahlt ack su im Kerzescheine;
's Schnupptüchel zieht a sachte raus,
Wischt sich de nassen Oogen aus,
Ehb a zur Fiedlern redt und sa't:
„Ihr Vater war mei Spielkamrad.
Ihch war verreest seit wievel Jahren;
Verwichen hab ihch's irscht derfahren,
Daß a bereits versturben ihs
Und eine Tochter hinterließ.
Und wie ihch die mit langem Suchen
Entdeckte (ärnt vur sieben Wuchen),
Nahm ihch mersch vor, daß ihch die Frau
Derforschen wällde klug und schlau,
Ehb ihch, daß ihch was undernaehme,
Ihr in der Not zu Hilfe kaeme. —

Ihch kenn Se nu! Und nu is's gutt!
Sie ihs a ehrlich-schlaesches Blutt,
Ihs meines Gottfrieds Tochter. Seine
Zween Enkelsöhne sein jitzt meine.
De Prüfungszeit war lang genung,
Bestanden hot Se im Examen,
Jitzund erfulgt Beförderung:
Ihch tu's ir kund in Gottes Namen,
Denn da derzu sol Reichtum nützen,
Daß ber de Armutt underſtützen.
Und nu, ihr Kinder, spielt und fresst!
's Christkindel ladt euch ein zum Fest.
Werdt tüchte Männer alle beede,
Macht eurer praven Mutter Freede!"

Und nu waer mei Verzählsel gar. —
's sein aber schund a dreißich Jahr,
Daß sihch de Sache su begaeben.
Der gnaedje Härr tutt nimmeh laeben.
Wie's mit der Mutter Fiedlern stiht?
Und wie's daen beeden Jungen giht?
Das kan ihch fur bestimmt nich melden.
Wenn aber ünse Laeser söllden
Zur Weihnachtszeit, mag's schnein, mag's regnen,
Amol zween schmucken Härrn begegnen
Mid anner hübschen alden Frau,
Die sihch su eegen und genau

Aus purem christlichen Derbarmen
De Stände uffsucht vun a Armen,
Christbeemel kooft, bezahlt se gutt,
(Se weeß wul wie der Handel tutt!)
Und läßt s'i'n stihn und nimmt se nich, ...
Verleichte denken su wie ihch
De Laeser: Dahs ihs sicherlich
De Mutter Fiedlern! — Waer kan's wissen?

Wenn ir sche saeht, ihch luss se grüssen!

---

9. Der irschte Versuch

(1858)

's ihs a schmuckes Pürschel ihs es
Leinwandreisserſch Julius,
Hot a paar geschlanke Patschel,
Laebt uf annem kleenen Fuss,
Macht a niedliches Gesichtel,
Ock a Brünkel tümmerlich; —
Suste war a ganz halarde,
Nu dergieht 's em kümmerlich. —

Wu's em stäckt, weeß eegen keens nich,
Doch de Mutter krigt 's ni raus,
Trübetümplich latscht a murgens
In de Schule aus em Haus,

Trübetümplich kümmt a wieder
Macht beim äſſen niſchte haer,
Mäuſelſtille bleibt a ſitzen,
Oder ſeufzen tutt a ſchwaer.

Eemol ſeufzt a in de Suppe,
Und der Vater hürt's und fra't:
„Sa mer ack mei Juliuſſel,
Wahs dihch fur a Kummer pla't?
Huſte im Kundwietebichel
Aernt a ſchwarzes Kleckſel, du?
Aber biſt de wu wahs ſchuldich
Beim Kanditer! aber wu?"

„Nich doch," ſpricht der Juliuſſel,
„'s gieht mer ack im Kuppe rum,
Weil ber anne Arbeit haben
Uhfgekrigt, die ihs ſu tumm!
Einen Uhſſatz ſull ber machen
Über a klee numpern Naeſt:
Wanſen heeßt's und durte bihn ihch
Doch noch keemol nich gewaeſt.

Und da ſull ber drinne ſagen
Alles, was merkwürdig waer
An daem Luche. Und dahs fällt mer
Haldich zu entſetzlich ſchwaer.
Deſthalb ſimmelier ihch immer,

Obersch kümmt mer nischte ein;
Gleisewul sol die Beschreibung
Uebermorgen fertig sein."

„Wansen?" sproch der Leinwandreisser,
„Do ihs nich viel Rares drahn,
Ausser etwan, dahß se durten
Knasterbau betrieben han.
Zentrum sist de Toback wachsen,
Ack de Blätter sein zu rauch;
Fur an Biemen, krigt ma, hier ihch,
Dreimal um a ganzen Bauch

'rümzuwickeln und a Zumpen
Noch derzune. A ihs schwaer!
Der versturbne Maler Knöfel
Hiss en ack: le Wansenèr!
Ihch ha eegentlich die Surte
Aus der Feife nich gekust,
Richen ha ihch en midunder
Uhf em Wale schund gemusst.

„Jitzund wern de sillen Blätter
Gor im Handel weit verkooft;
Draußen wern se wul mid Tunke
Gutt begussen und getooft,
Kriegen pure frembde Namen
In der Jauche; über Nacht

Han se Cuba und Milares,
Tud und Teufel draus gemacht.

Und fur Ziegeriehrel kummen
Se dernachern wieder rein,
Juste wie der Grüneberger
Heemkümmt fur französchen Wein.
Grüneberg und Wansen, sist de,
Alle Narren schimpfen druhf,
Und zerletzte heeßt's vun beeden:
Besser sein se wie ihr Ruf.

Do dervohne kannst de schreiben
In dei Exerzizium.
Mach du ack a rechtes langes
Simmelsammelsurium.
Wansen liegt halb ahn der Ohle,
Die leeft uf de Uder zu,
's hot wahs über tausend Seelen —
Und nu seufz nie mehr a su!"

Gloobt ir ärnt der Juliussel
Hot sihch drüber haer gemacht,
Und geschrieben? ooch nich rühr an!
Irscht de Hucke vull gelacht
Hot a sihch und ihs gegangen
In dan Laden rechter Hand,
„Cuba!" hot a stramm gefodert
Und hot eene ahngebrannt

Stante Peede leeft mei Schlingel
Grade naus vursch Ohlsche Tor,
Wil a doch verleicht uhf Wansen?
Oder wahs hot aer denn vor?
Nischte! ack spazieren rennd a,
Vur am Hause uhf und ab,
Mid 'm Ziegerohr im Maule
Macht a seinen Hundedrab.

Segelt nuf nach jännem Fänster,
Wu de Blumen-Aschel stihn,
Tutt mid jedem Odemzuge
Doch a Maulvull Rooch einziehn,
Zieht und roocht und meldert grausam,
Keenen Blick verwendt a nich
Vun daem Fenster mid a Blumen,
Guckt und lacht: se sitt uhf mihch!

Freilich sitt s'en, de Ulrickel;
Hingerm Kräutich halb versteckt
Stiht se ja und sitt en roochen:
Se derkennt en ganz perfekt.
„Nee ihs dahs a taelscher Pengel,"
Rufft se zu der Tante nüm;
„Blaest a nich als wie a Schursteen?
Ach Herr Jeh, nu wird em schlimm!"

's hot nich lange meh getauert,
Schmies a 's Ziegeriehrel wek,

Und a suchte sihch behende
Annen stillen, tunkeln Fleck;
Turkelte dernoch wie drehnich
Wieder heem zu Vatersch Haus.
's Kinderweib entgaegen schreit 's em:
Julius, wie sist de aus!"

Vur dam Kinderweibe macht a
Keene Flausen. Daem verzaehlt
Reene raus der Juliussel,
Wahs en extert, was en quaelt.
Seiner alen treuen Suse
Tar a dreiste Alles sa'n,
Denn se spricht: „Fur wahs hätt' ihch en
Uf em Arme rümgetra'n?"

Und do kumm ber nu in's Klare.
Daer verflixte Junge daer,
Seit verwichnem Fasching ihs a
Hinger daer Ulrickel haer,
Hod an Liebesbrief geschrieben,
Weil a doch mit ihr getanzt;
Oder die hot's falnsch verstanden,
Hot en grausam ahngeranzt.

Denn se ihs zwee Jahre älder! —
Wie a aus der Schule ging,
Kam a ihr amol derquaere,
Juste mittend uf dem Ring.

Und se sproch: „Ehb a sihch wieder
Taet mit annem Briewel miehn,
Möcht a lieber irschte zu daer
„Alen Frau nach Wansen“ gihn!“

Do draus wußt a nischt zu machen.
Dessenthalben hurcht a hihn,
Was der Vater taete wissen
Ueber dahs: „Nach Wansen gihn?“
Und weil daer vun Toback redte,
Duchte sihch mei Julius,
's hisse, daß waer Liebesbriewel
Schreiben wöllde, roochen muhß.

„Ach du armes, gudes Jungel“
(Und se hätte schier geweent)
Krieß de Suse; „de Ulrickel
Hot das Ding nich su gemeent.
Nee die hot ack blußich wullen
Wichtich tun, hot sich gepaehrscht,
Daß d'ir noch zu glatt üm's Kinne
Jitzund fur Liebhaber waerscht!

„Weeßt de nich die schlaesche Satse?
Waer noch keenen Bart nich hat,
Daen heeßt ma nach Wansen loofen
In die puderwinzje Stad;
Denn in Wansen, giht de Rede,
Wohnte jeßsmal anne Frau,

Und die kunnde Bärte machen,
Schwarz und braun und gal und grau."

Pur wie Schuppen vun a Oogen
Ful's daem Juliussel nu:
„Uhf an Bart ihs se versässen?
Annen Bart soll Eener haben,
Wenn a, daß a ahn dihch schreibt?
Nu do kan ihch lange passen,
Bis daß meiner Flaumen treibt!

„In der Schule sa'n se immer:
Taubemist, der züg en raus?
Wenn's ack nich su schandlich stähnke,
Kröch ihch wuhl uhf's Taubehaus.
Sol ihch denn bas Wansen loofen?
Ach, die Frau ihs lange tut! —
Weeßt nich du verleichte Mittel?
Suse hilf mer aus der Nut!"

„Allerliebstes Juliussel,"
Sa't de Suse, „sicherlich
Wälld ihch der zu Hilfe kummen;
Bärte machen kan ihch nich.
Anne ale Hexe bihn ihch,
Ack ihch wiss ni, wie ma hext,
Und du mußt dich schund geduldren,
Bis a der vun sälber wächst."

„Su gescheidt bihn ihch alleene,“
Denkt der Juliussel; „blus
An Geduld do ihs mei Vorrat
Justement nich gar zu gruß.“
Und a schleicht sich in der Schwäster,
Der Mathilde, Stübel nei,
Eb em die was weeß zu raten?
Denn se steckt vull Schelmerei.

Und se kennt ooch de Ulrickel.
Kan se nich verleichte gahr
Sihch a Brünkel bei-n-er ümtun?
Uhf a Strauch schlan? — 's ihs ja wahr;
Sitte Mädel die verzählen
Sihch anander allerhand,
Und in Liebessachen han se
Immer multum viel Verstand.

De Mathilde liss en raeden,
Hierte sihch en sachte ahn,
Sate druhf: „Dahs kannst d' der denken
Daß ihch der nich helfen kan.
Oder suviel weeß jedwedes,
Rischer schlaet der Haarwuchs aus,
Luckt ma sihch en mid em Mässer
Und mit Seefeschaume raus.

„Wenn der Vater und sei Bruder
Vun der Jugend raeden tun,

Do derinnern sihch se immer,
Daß se ooch nich kunden ruhn,
Bis se sihch a wing balbierten,
Lange ehb der Bart se stach;
Gleisewul vum ewjen Schaben
Kam a uhf de Länge nach.

„Schab du dihch, mei Juliussel,
Seef dihch underdässen ein!
Ehb 's de dich versist, do wirscht de
Uem de Gusche stachlicht sein.
Wenn dernachern de Ulrickel
Etwan wieder zu mer kümmt,
Zeigst de dihch mit deinen Bohrschten
Und dahs freut se ganz bestimmt."

Zweemal liss a sihch's ni heeßen;
Wie a Affe macht a sihch
Ueber Vatersch Waschtieschkästel,
Querlt a Pinsel mürderlich,
Riehrt an Schaum, wie wenn's uf zwanzich
Pauernbärte söllde sein,
Und a seeft sihch, und a seeft sihch,
Jesess wie seeft daer sihch ein!

Säht do sitzt a vur em Spiegel,
Schmaert und kleckst und mansicht und macht,
Odersch kitzelt en derbärmlich,
Und a jammert: „Gude Nacht;

Hot ma immer beim balbieren
Sulches Krimmern auszustihn,
Nu do wil ihch werklich lieber
Noch a Jährel nackicht gihn!“

---

10. Verlegenheet

(1859)

A hot a Biehmen im Taschel gehat,
Do is amol keene Sache!
A hot's ja gestern sälber gesa't
Uf em Ringe, just vur der Wache;
De andern Kinder han's gesaehn,
Wie an tat schwischber seinen Fingern draehn,
Und se han wullt wissen: „Wu hast d'en haer?“
„Daer stille hot mern gegaeben, daer
Wu sei Haus uf em Bürgerwärder stiht,
Daer immer durch ünse Gasse giht,
Daer hot mern geschenkt, ack su gärne:
Gott vergelt's oh däm stitten Härrne!“

A hot dan Biehmen im Taschel gehat,
Und gleissewul kan an nich finden.
„Wie sein de Fläumel?“ Su hot a gefra't,
Nu sucht a vurne und hinden,
Nu stiht a beim dicken Flaumeweib, —

Ack ee Gröschel möcht a vernaschen! —
Se hält das Mäßel schund vull vur em Leib
Und luurt wie a bohrt in a Taschen,
Und luurt wie a grammelt und nischte findt,
Do fra't se: „Hust de a Löchel mei Kind
Im Taschel drinne? Dahs tutt mer leed,
Du bist in der grüßten Verlegenheet!“

„Verloren ha ihch a Biehmen nich,
Mei Taschel ihs ganz, — nu besinn ihch mihch,
Ihch hatt's ack vergässen . . . .“
„A ihs schund vertan?“ —
„Ihch ha en der Mutter uf Brut gega'n;
Se war a su hüngrich, se flennte asu,
Ihch kam juste heem und ihch hatte nu
Beim Bäudler a Tüppel Suppe gekriegt,
A grußes Tüppel, ihch war vergniegt,
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,
Und was wulld ihch denn machen? Ich meldte mich,
Und ihch reecht ir an blanken Biehmen hihn —
Nu heeßt's halt: Luss der de Fläumel vergihn!“

De Obstfrau hot en scharf ahngeguckt,
Ihs oder mid nischt nich rausgeruckt.
Ihch lag im Fänster, ihch lugte nunder.
Ihch sag mer recht mei blaues Wunder;
Se liss dän barbsen Jungen stihn,
Se liss en zerletzte weiter gihn,

Se schankt em nischte. Du schandlich Weib,
Du hust ja reene a Teiwel im Leib!

Ihch zug mihch ahn, ich lif uf de Gasse;
Verleichte, ducht ihch, kumm ihch zu passe,
Daß ihch mern ruffe? — 's war nimmeh Zeit,
Wie ihch nunder kam, war a waerweeß wie weit!

Ihch redt uhf de dicke Obstfrau nein:
Se sölde sihch schamen; wie kan ma su sein?
Die sate: „Meng ihch mich in Ihre Sachen?" —
Do hatte se Recht; wahs wulld ihch machen?
Der Junge war furt. Ihch brummte nu:
„Du aler dicker Geizhammel du!"
Und schnied ir an tüchten Flunsch derzu.

Der Winter kam, 's hot geschneit, geregnet,
Ihch bihn daem Jungen nich meh begegnet,
Und ehb 's frühjährlich wurden war,
Vergaß ihch de Flaumenverlegenheet gar.
Do ging ihch im Summer vursch Ohlsche Tor
Uhf a Tämmen rüm, und do kam mersch vor,
Wie wenn was rumpelte über de Aerde?
Ihch sag doch weder Wa'n noch Faerde,
Bis 's Fuhrbrich plutze naeber mer stund;
A nuschbern Waendel, und 's Faerd war a Hund,
Und der Kutsche a Jungel. Na dahs sein Flausen!
Ihch duchte, mihch sölde der Affe lausen:

Dahs ihs ja der Sille! Wahs kümmt der ein?
Waer heeßt dihch dennt ins Obstwaendel nein?
Was jächst de dan Hund a su rüm im Kaluppe?
Dir reißt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,
Wenn se, daß se dihch bei daen Streechen derwischt!
„Ih mag se doch kummen, das schadt mer nischt!
Kuntraer ihch fahr er juste äntgaegen
Se ihs in a Kerschen, do kumm ihch destwaegen,
Denn ber han ir'r gekooft und die hul ich mer ab,
Oder nicht im Kalupp; ünse Hund giht ock Drab!"

„Du Krabate," sprech ihch, „redst de nich schier, wie wenns de
Zu der Obstfrau gehüren taetst, kleenes Gespenste?
Daß de nich an a Lügen derwurgst, und du stürbst,
Ehb's de runder geschluckt hätst! Verwichenen Hürbst
Hot se dir nich ee madiges Fläumel gega'n,
Und jitzt tust de dich paerschen in ihrem Wa'n,
Verzaehlst vun Kirschen und jächst de Lärge
Uhf a Tämmen zengstrüm über alle Bärge,
Ueber Stuck und Steen! Ih du Griewe du!"

Na, do richt a sihch uhf und do schrieg a nu:
„Griewe hihn, Griewe haer, ihch bihn su schund gewachsen!
Oder übrigens macht a mid mir keene Faxen,
Luss a mihch mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,
Weil ihch werklich ihr Flaegesuhn wurden bihn.

Daß a's weeß, meine Mutter ihs bei-n-ir im Stübel,
Tutt ir kochen und waschen, mer han 's nich übel,
Und derweile sie einkooft oder hot feel,
Do besorgt meine Mutter derheeme ihr Teel.
Ihch bihn bale durten und bihn bale do,
Und wil ihch ärnt naschen, do tar ihch oh;
Ihch hulle de Waare, ihch breng se a Kunden,
Ihch ha mich spielnich in alles gefunden,
De Pechleitnern frißt schier an Narren ahn mir,
's sein suste nich Kinder do, außer bluß bihr:
Se genennt üns ihre zween Kinder, üns Beede,
Ber tun ir oh nich dahs Geringste zu Leede,
Ber fulgen ir, wie 's unse Schuldichkeet, —
Nu bihn ihch aus aller Verlegenheet!"

Ihch wulld en irscht fra'n, wie's gekummen waere,
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quaere,
Und bei mer vurbei flug där Hund mid em Wa'n, —
Wer gedaecht's, daß sulch a Viech a su rennen kan?

---

11. Glückliche Zeit

(1860)

Nu do läßt sihch's atlich treemen?
Druben säuselt's in a Beemen,
Drunden bei dam stillen Fleckel,
Macht de Bache just a Eckel,

Und de kleenen Fischel springen,
Und de kleenen Vaegel singen,
Und der Guckuck rufft und schreit,
Daß d'irsch hürt waer wiss wie weit:
A die glückliche Zeit.

Ihs des Riemersch Sohn, daer kleene,
Dawied heeßt a, sammt der Lehne
Nausgeloofen nach em Aessen,
Han de Ziege nich vergässen,
Und nu raekelt sich der Pengel
Uf em Rasen wie im Bettel,
Und de Lehndel fluckt sihch Stängel
Vun a Bliemeln, macht a Kettel;
Förcht sihch gar ni vur a Bienen,
Und de Ziege klaubt im Grienen,
Und der Guckuck rufft und schreit:
Kinderle, 's ihs Maienzeit,
Ach die glückliche Zeit!

Tunkt der Dawied 's linke Füssel
Nich vur Übermutt a Bissel
In de Bache? 's ihs halt schwülich,
Und dahs Wasser leeft su kühlich:
's mag em freilich lamper tun,
Denn a ihs a fauler Schlingel.
Obersch Lehnel kann nie ruhn,
Nästelt Ringel über Ringel,

Fadelt se zum Kettel ein.
's Lehndel muhß hald fleißich sein,
Schaffern muhß das Kind, dahs gutte,
's stäckt em haldich schund im Blutte,
Wie 's daem Dawied drinne stäckt,
Daß a raekelt sihch und reckt;
's is a rechter fauler Junge.
Sie stiht immer uf em Sprunge!
's macht weil aer fur ganz gewieß
Hald a Muttersöhndel ihs,
Und da wird a su verzogen.
Was s'em ärnt nur ahn a Oogen
Absähn künnen dahs geschicht:
Wenn a blus a Waertel spricht,
Kümmt de Riemern aus em Gleise. —
Obersch Lehndel ihs de Waise
Vun der Riemern ihrer armen
Saeljen Muhme. Aus Derbarmen
Han se 's Kind ins Haus genummen.
In a Himmel warsch ni kummen,
Denn se tun em nich gar scheene,
Heeßen 's „tumme dicke Lehne!“
Stußen 's hihn und stußen's haer. —
Nischte fällt der Lehne schwaer,
Immer bleibt se guder Dinge,
Nischte ihs er zu geringe,
Danken tutt se glei fur Beede,
Fur a Dawied und fur sihch,

Über alles hat se Freede:
„Irscht kümmt aer, hernachern ihch!"
Eb's nu regnet aber schneit,
Spricht se, und wahs schiert's denn mihch?
Oder scheint de liebe Sunne,
Ihs se gar vull Luſt und Wunne,
Denn ihr Dawied ihs nich weit! —
Ach, die glückliche Zeit!

Risch marsch Dawiedel uhfgeschussen;
's ihs justement kee Goliath,
Jedennoch treibt a tüchte Pussen
Und Flausen in der grußen Stad.

Do sol a uhf Jurist studieren,
De Riemern wil 's gehat han su,
Mei Dawied oder leeft spazieren,
A Bichern läſſt a gärne Ruh.

A schreibt: „Se söllden sihch geduldden
De Weisheet ginge nich su fix!"
Derweile steckt a vuller Schulden
Und geht einher im grüßten Wix.

Zerletzte fällt a durch's Examen,
Treibt sihch mid schlechten Schliffeln rum,
Burgt immerzu uf Vatersch Namen, —
Do krigt a gar 's Konsilium.

De Mutter ihs vur Grahm gesturben,
Der Vater leit zum Tude krank,
De Riemerei ihs ganz verdurben,
's hot nischt zu ässen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,
Weil die das Bissel Wirtschaft fiehrt,
Und mutterseelen ack alleene
Zum Rechten sitt, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben künnen,
Waer wiss wie viel! sie aber tutt
Ja Keenem nur a Blickel günnen,
Sie sat: „Ihch bihn daem Dawied gutt.

„Daer war mei Liebster, wie ber beede
Nuschberne Kinder warn, wir zwee;
Aer ihs mei Grahm, ihs meine Freede,
Sust gilt mer alles eenerlee!"

Und weil se werklich wie de Pärle
Under a hübschen Menscheln stiht,
Do ärgern sihch de jungen Kärle,
Daß se partu nich mid i'n giht.

Do sein se alle flink derbeine,
Und machen se schier madich schlecht,
Und schrein: Se waer 's Studenten Seine,
Ihr taet de Kerchenbusse recht!

Indessen sie statts Lust ack Jammer,
Statts Liebesglicks ack Aelend schmeckt,
Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer
Däm Härrn ihr reenes Herz äntdeckt.

Der Dawied hot ir jeden Biehmen
Bullgs abgeschwindelt und verjuckt,
Bis uf a letzten Laeder-Riemen. —
Kaum sein de Oogen zugedruckt

Däm Vater, heeßt's: Nu's Haus verkoofen!
Und mid em Gelde ihs a ja
Wek in de weite Welt geloofen!
Ich globe bas Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben.
Se flennte uf ihr treuge Brut:
„Derbarm sihch's Got, ihch muhß en lieben,
Ihn lieb ihch eemol in a Tud!"

Se kriegte wul a hitzich Fieber,
Im Spittel lag se uhf em Struh,
Do wurf se 's rieber, wurf se nieber,
Se fläschelte und sung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Wunne,
Druben scheint de Maiensunne,
Und mei Dawied ihs nich weit,

Kinderzeit, Kinderzeit,
Ach die glückliche Zeit!
Ringelbliemel und Kettel,
Und wie weech ihs mei Bettel,
A su weech, a su schiene,
Und de Welt ihs su griene,
Und mei Dawied nich weit,
Ach die glückliche Zeit!" —

Und dernochern do war
Ihr Leiden gar.

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,
Wie se's hald han in sitten Spitteln,
Und uf der Tragber derquaere krumb
's Nasequetschel! — Ihch bitt euch drumb,
Leutel waen schleppt ir durte naus?
„Riemersch Lehne im hülzernen Haus!"

's han ärnt zwee mitleidje Frauen,
Die der Versturbnen nischt Bieses zutrauen
Myrtezweigel han se gesucht,
Han se verfluchten, 's Kränzel gebrucht,
Han ir a Sarg dermite geziert,
Wie sihchs fur anne Jumfer gehiert.

Sein hingerm Sarge hergegangen.
Hot se der Paster am Kirchhof empfangen,

Hot se derbärmiglich ahngeschrien:
„Wulld i'r mit eurem Kranze gihn?
Wek mid em Kranze, vum Sarge wek!
Hie bu der Mauer do ihs der Fleck.

„Die hot ir Jumferkränzel verloren,
Desthalb wurd ir daer Platz derkoren,
Also schickt sihch's fur schlechten Ruf.
Nein in de Grube, Aerdreich druf,
Liederlich Frovulk was de bist!
Furt mit em Kranze in a Mist."

Niemensch vermäult sihch. Gutt aber übel
Müssen se fulgen. A kleener Hübel
Haebt sich über dem Grabe zu Nacht.
Niemensch hot durten gebett, gewacht.
Blußich ack 's Kräutich hot 's gutt gemeent,
Hot ir a Traendel Tau geweent.

Ober in Härrgot's ewigem Reiche
Machen se's Ungleiche wieder gleiche.
Han 's de Engel daem Härrne gekla't,
Hot der barmherzige Vater gesa't:
„Wahs waer mer dahs fur anne Zucht?
Marsch und de Sache ins reene gebrucht!"

Nu do bruchten se's glei ins reene.
Uhf granieternem Mauersteene,

Just bei der Lehne Hübelchen drahn,
Satzte sihch rötliches Moostwerk ahn,
Wuchs zusehens, verschlung sihch rund,
Ward uhf de Letzte zum Kranze vund.

Immerzu wachsen tutt's noch jitzunder,
Js gaegenwärtich a wahres Wunder
Vun einem Kranze; es lässt nur schien
Uhf jännem Steene, halb rut, halb grien.
Pastersch sei Grab ihs schund lange vermacht,
Lehndels Kranz stiht in vuller Pracht.

War de Kunstanzel durte gewaesen,
Hot se de himmelsche Grabschrift gelaesen.
's sein keene Lettern mid guldenem Glanz,
's is uf dam Steene vun Mose der Kranz.
Jährlich wenn 's Moost zur Blüte gedeiht,
Säuselt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

---

12. De Versuchung

(1861)

's hilft weiter nischte, 's läßt sihch ni verbärgen,
Weil mersch nu eemol im Geblütte steckt:
Zuwider sein mer die verflischten Lärgen,
Das Hundezeug, das beißt und billt und leckt.

Se mügen waedeln, knurren, springen, kriechen,
Gruß aber kleen! 's hot ir, wuhien ma spuckt,
In Durf und Stad. Ihch kan se hald nich richen;
Ma wird vur puren Hunden schier verruckt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,
's dergiht mer, wie mer'sch mid a Menschen gieht,
Daß ihch im ganzen wievel Bieses finde,
Weil mer'sch zentrüm nich zu Gesichte stiht;
Daß ich se lieber alle saege schlachten,
Mihch sälber mite, uns nischtnutze Brutt, —
Wie ihch se mer eelitzlich tu betrachten,
Bihn ihch geschwinde jedem wieder gutt.

De Menschheit is meschеulich, meiner Sieben?
Was britt se denn uf Aerden wie Mallehr?
Und kümmt ein Mensch zu mir: Ihch sol en lieben,
Flux sprech ihch: Ja! und gaeb em's Patschel haer.
Und su dergiht mersch grade mid a Hunden!
Mag ihch oh noch su sihr derwider schrein,
Su wie sihch eener hot zu mir gefunden,
Der närrsche Kerl, grahm kan ihch em ni sein.

's sein i'r'r, die han gar pfiffige Gesichter,
Treuhärzje ooch; se stecken vull Verstand!
De Oogen fünkeln juste wie zwee Lichter;
Und lärnen tun se spielnich allerhand.
An ihren Härren kleben se wie Klätten;
Ihr Guttes han se, dahs gestih ihch ein, —

Wenn se ack nich su eesem Flöge hätten
Und nich su heulten in a Monden nein.

Und leckerfötzich sein se die Saunickel!
Wenn halbich wahs fettenzichtes wu stiht,
Glei schlaet der Schwanz wie's schienstePerpentickel,
Was ahn em recht gefirren Seeger giht;
Do schnuppern se und bätteln, schmeicheln, quaelen,
Der Plaeker hängt i'n handlang aus em Maul;
Se lillen vur Genisslichkeet. Zum staehlen,
Wu sihchs ärnt schickt, sein se oh nich zu faul.

Do is amol a Pinscherle gewaesen,
Leibhaftig kannst d' en uf am Bilde saehn,
Vun Lohden rauch als wie a Dunnerbaesen,
Daem ging's derbärmlich, — 's ihs em recht geschaehn.
Der Kutsche war zur Christel nümgeloofen:
Westhalbich? De Versuchung war zu gruß,
A sproch, a müßt sihch Wagenschmaere koofen, —
Quargspitzen! Mid ir kaschbern wil a bluß!

Im Tiegel priezelt sei Bescheidenässen,
Uhf's Uevel druben hot a 's warm gestellt,
Uhf seinen Pinscher hot a ganz vergässen,
Där Racker hot sihch weiter nich gemeldt.
Im Stiebel ihs där stille liegen blieben,
Geruchen hot a, was im Tiegel kreescht;
Nu himpert a, 's ihs doch schund übertrieben,
Där Saberlatsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.

Das Uebel singt, das eiserne, vur Hitze,
Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su;
De Glutt versenkt em Pinscher schier de Mitze,
A möchte wul, a kan ack nich derzu.
Zerletzte denkt a, — denn daß Hunde denken,
Das glob ihch steif! a denkt: Ihch mußß! Ihch mußß!
's Genicke wird a balde sihch verrenken;
A haebt sihch, — de Versuchung war zu gruß!

A kriegt dän Tiegel mid a Burderfissen,
A reißt en runder und de Tunke spritzt
Und tutt em seine Nase heeß begissen.
Nu Pinscherle, wie schmäckt der 'sch aber jitzt?
Brandblasen hust de, daß der ock de Fetzen
Fum Fleesche klunkern; 's is a teurer Schmaus;
Und kümmt der Kutsche heem, do wird 's i'r'r setzen,
Daer stäubt der irschte noch de Jacke aus!

De Priegel hot mei Pinscherle verwunden,
Doch suste macht a balde sihch gesund,
Mid seiner Zunge leckt a sihch de Wunden,
Sei eegner Dukter ihs a sitter Hund.
Der Kutsche aber kan 's nich su verwinden,
Wahs ihm de falnsche Christel hot getan;
Denn a gebuchte se fur sihch zu finden
Und traf an andern Kärle bei'n'ir ahn.

Wern sihch's se hinger ihre Ohren schreiben,
Der Kutsche und sei Pinscherle, die zwee?
Wern se weit wek vohn gliehnden Ueveln bleiben,
Vun falnschen Menschen? Wern se? Jesess, nee?
(Wenn ber 'sch ni schund seit Adams Zeiten wüssten!)
Ber wackeln alle, gibt uns 's Fleesch an Stuhß:
's tut uns hald immer wieder wahs gelüsten,
Und brinnt 's glei, — de Versuchung is zu gruß!

---

13. Die neuen Stieweln

(1862)

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,
Wenn 's neu gemacht ihs, drickt 's a wing,
Und läßt de der'sch aussammen treiben,
Do wird 's dich gleisewul no reiben.
Wu irschte Hiehneroogen sein,
Do hürt ma gar de Engel schrein.
Bestell der'sch, tu der'sch fertich waehlen
Dei Schuchwärk, 's wird dihch immer quaelen;
's hot keenen Menschen, daen 's ni zwickt!
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Ma fährt wul ei de Schäfte nei,
Und fingert rüm, und kreißt derbei
Und gratscht am Kalbs= und Uchsefelle
Zentrüm nach der wehtunjen Stelle,

Und findt se nich. — 's ihs nischte krumb,
's ihs nischte harte, — eb der Strump
Sihch ärnt gewulgert hot? a Knötel? —
Du steckst se wieder nei de Fötel,
's ihs ackerat noch immer su:
's drickt haldich, — ack du wisst nich wu?

Stiht's denn üm ünse Sache nich
Im ganzen Laeben dricklerlich?
Jedweder hot a bissel Plage;
Verschweigt a 's glei am lichten Tage,
Im stillen seufzt a: Plackerei!
Und Nergelei! Und Rackerei!
Ja taet a flux im Gulde wudeln,
's Geschicksal kan en desthalb hudeln,
Und wenn's en sust mit Fetze spickt!
Waer wiss denn, wu der Schnch en drickt?

Der eene schind sihch ab üm's Brut;
Däm andern macht die Surge Nut,
Daß a dän Suhn wil underbrengen;
Dän Dritten wird sei Pusten quengen;
Der Vierte ihs derbärmlich dran:
Drei Töchter — keene krigt an Man!
Dän Fünften hot de Frau betrogen,
Nu stiht a do, macht gruße Oogen, —
Se han a Rieß wul ärnt geflickt . . . . .
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Wie mid a Stiewеln ihs 's bestellt
Mid andern Mattern uf daer Welt.
Ahnfänglich flennt ma Schmerzensträncn
Mid sachten tutt ma sihch gewähnen,
Weil ma sihch dran gewähnen muhß.
Do giht's dernachern. 's ihs ack bluß
Daer Umstand: Passen se a Fissen,
Do sein de Stiewеln schier zurissen;
Kaum hot der Mensch derlärnt, de Nut
Zu streiten, — stirbt a und ihs tud.

Ja wenn a nie nich sterblich waer,
Do macht a wul wahs rechtes haer,
Daß a schund künnde hie uf Aerden
Über de Schmerzen Meester waerden.
Und hilten Schuch und Stiewеln aus,
Und guckten nich de Zinken raus,
Subald ma sihch hot neigeloofen,
Müßt ma nich immer neue koofen . . . .
Du Alpschwanz du, wahs kümmt der ein?
Uf Aerden kan kee Himmel sein!

Hier sein ber ja derheeme nich;
Wie pure Gäste halt ber sich
Derweil: uhf. Do müss bersch naehmen
Wie's giht. Do sol sihch keens nich graemen,
Wenn i'm der Schöpfer Schmärzen schickt.
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

In jänner Welt, im andern Laeben,
Do wird's sihch's wie vun sälber gaeben,
Do tutt uns gar kee Stiewel weh.
Do loof ber barbs, do drickt's nimmeh!

14. 's Quintettel

(1863)

Daß'd'ir nich ärnt meent, 's waer su a Schlottich,
Wie se zaspelweise ziehn und streichen,
Und Musicke machen vur a Häusern!
Nee doch, 's ihs a praver armer Man,
War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,
Kunnd ooch spielen nich bluß mid a Fingern,
Geigte gleisewul oh mid em Härzen,
Grief su reene, hatt an festen Striech;
Seine Sache die verstund a gründlich,
Daß a gar sihch eegne Weisen sätzte,
Wenns 's em aus em Kuppe quull und klung.
Denn a hatt a schienen Kupp vull Haare,
(Siebzich Jahre han zerletzte doch
Anne Läusekaschel draus gemacht!)
In däm Kuppe brannten a paar Oogen:
Wenn a, daß a seine Liedel spielte,
Taten sich die beeden Oogen uhf,
Fünkelten gleichwie der Vesperstern.

Ach, de Jahre han em nich alleene
Nur de Lucken abgestreeft, se han
Doch de Oogensterndel ausgelescht:
Nischte sitt a meh: die Beeme nich,
Nich a Zutabärg, eb an meinswegen
Vur der Nase hot; a lieben Himmel
Nich im Sunne-, nich im Monden-Scheine;
Nich de Wulken, wenn se uhfmaschieren;
Nich a Blitz, wenn a derniederfährt;
Nich a Regenbogen nach em Wätter ....,
Ihm is alles eene Wassergalle,
Jeder Tag is ihm a Regentag,
Seit a seine Tochter hot begraben,
Die das kleene Jungel hinderlussen.

Armes Waisel! ack dän blinden Geiger
Zum Grußvater hust de, Got erbarm's!
Keenen Vater, keene Mutter meh!
Statts daß aer dei Führer söllde sein,
Daß aer dir de Wege weisen söllde,
Die rechtschaffne Menschen gihn uhf Aerden,
Ach Herr Jecdit, hot a dihch zum Führer,
Und du mußt's em sagen, wu verleichte
Uhf a Gröschel (— annen Behmen rickt
Leichtlich niemand raus —) zu rechen ihs.
Fiedelt a nich manchmäl üm a Dreier
De geschlagne Seegerstunde durch,
Ha't i'r alle beede nischt zu äßen.
Ach Herr Jeedit, 's ihs a rechtes Aelend!

Na nu sein se vur das Schlussf geraten,
Am Martinetage justement.
's wintert schier und schmeißt mit Schnie a brünkel,
Oder 'sch macht em nischte däm Grußvater;
Desthalbch stiht a doch barheetich do!
's Jungel traet em in der Hand a Hutt,
Dahs a glei parat waer hihn zu halden,
Wenn sich wu a Patschel zeigen taete,
Was a klee Geschenke fallen liss?
Gänsebraten wern se euch nie bringen,
Doch kee Maertehorn, beileibe nich!
Wenn 's a Maulvel warme Suppe sätzte? . . .
Geig ack, geig ack, deine Liedel sein
Aus der Mode; keene Seele tutt
Meh druhf hüren. Sist de, blinder Man, —
's ihs wul eegen anne tumme Rede,
Daß ihch spreche „sist de," denn de Blinden
Saehn ja nich. Ma sat hald eemal su. —
Sist de, blinder Man, hie in däm Schlusse
Hät sihch's oh verändert, grausam siehr,
Seit verwichnem Jahr: De vorrje Herrschaft
Hat verkooft. Se stackte tif in Schulden,
Und der Vater ihs aus Gram gesturben
Über seinen lüderlichen Sohn.
Oder die jitzundrigen im Schlusse
Han 's ack su gekooft, daß se zum Hürbste,
Wenn 's uf's Hetzen giht, ihr Wäsen treiben,
Ihren Teebs verfiehren, aus der Karte
Spielen, saufen, eene Nacht wie alle.

Stulze, reiche, wilde, junge Pürschel!
Machen sihch aus deinen Liedeln nischt.
Ehb 's de sitten uf's Labendje kummst,
Kannst de geigen bis zum Nimmermehrschtag,
Deine Liedel? Deine alen Weisen? . . .
's ihs ack schade üm's Kalfonium,
Daß d' dirsch tust vum Fidelbogen schaben,
Üm de Seeten, daß d' se tust zerkratzen.
Wenn 's de Mauersteene nich derbarmt,
Vun a Menschen hust de nischt zu hoffen,
Waersch im Summer noch, daß wu a Vogel
Mite zwitschern taete . . ., oder su
Riehrt sihch keene Kähle nich derbeine,
Mag a's werklich noch su scheene machen.
's Jungel zerrt en schund am Ruckelore,
Eb sihch se nich lieber möchten klauben?
Oder äer wil irschte vulgens schlissen,
Sei Leibstückel wil a fertich spielen.

Underdessen sein de Hunde kummen,
Ihrer viere, schmucke, gude Hunde.
Und die hüren em a Weilchen zu,
Gucken en mid grußen Oogen ahn,
Daß der kleene Junge ni gescheidt wird:
Sol a sihch vur dän vier Hunden förchten?
Aber han se de Musicke gärne?
Eener üm a andern fängt zum winseln
Sachte ahn, wie wenn a sihch ni traute?
Uhf de Längde gieht's dernach schund besser,

Immer lauter wird de Winselei,
Bale schlaet se ins Geheule über,
Heulen tutt jedweder — „wie a Schlosshund“, —
Und ’s Quintettel ihs im vullen Gange.
Denn der blinde Geiger hürt nich uhf,
Eh kuntraer nu streicht a irschte recht,
Jammert mid a Hunden üm de Wette.
Wahs en ack uhf seinem Härze druckt,
Wahs em ack de Seele quengt und mattert,
Wahs em ack de lange Nacht verbittert . . .
’s muhß zu Tage. Weil de Menschheet nich
Nach em fragen tutt, schütt a dän Viechern
Seine Schmärzen und sei Aelend aus.

Und de Hunde ziehn sihch’s zu Gemütte,
Bleiben sitzen bei’n’em, riehren sihch
Vo der Stelle nich; zu seinem Jammer
Stimmen se, su gutt se künnen, ein.

’s muhß i’n doch gefallen, denkt der Blinde.
Und do spielt a seine alen Lieder,
Singt derzune, denn a kann oh singen . . .
’s klingt wie Treeme aus verflussnen Zeiten:

Uhf em Kirchhof in däm Eckel
Hot’s a stilles grienes Fleckel,
Durte sol mei Plätzel sein,
Suste keener wil ni nein.

Durte wern se mihch verscharren
Sunder Küster, sunder Farren,
Durte wird mei Jungel stihn . . .
Muhß vun durte bätteln gihn.

Ihch und meine Liedel künnen
Sihch de liebe Ruh vergünnen
In däm schmalen Brättelhaus . . .
's war ja vor schund mid uns aus.

Mucht ihch geigen, mucht ihch singen,
's liss sihch nischte meh derzwingen;
's Lied und ihch, der finden sich
In de jitzje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden
Han der Freede drahn gefunden.
Drum, wenn ihch im Grabe bihn,
Hundel, kummd ack manchmal hihn.

---

15. Under'm Boome

(1864)

I.

Ehb a fur Ackfejunge sihch
Beim Hoveschaffer tat verdingen,
Do ducht a: Irschte muhß ihch mihch
Noch eemal sat im Felde springen!

Wenn ihch, daß ihch im Dienste bihn,
Ihs su a brünkel Freede hihn.

Do flug a wie a Schwalmel naus,
's war juste üm die Osterwuche;
De Mutter im Gesindehaus
Sass über ihrem Biebelbuche,
Und sag e'm nach waer wiss wie siehr,
Und krieß ack: „Got genade dihr!"

„Du wirscht's aelendiglich wul haben,
Du armes Jürgel, uhf der Welt!
A Vater han se der begraben,
Und meine Bocht is oh bestellt;
Ihch mach's ni lange, tran se mihch
Zu Grabe . . . und wer surgt fur dihch?"

Uhf ihre Bibel tutt sie flennen, —
Dahs Flennen mag a Labsel sein, —
Derweile wird mei Jürgel rennen
Barbsbeenich in de Flure nein;
Füllhamperle tun langsem gihn
Und sein ack Schneckel gaegen ihn.

A bildt sich ein, wie wenn a riete,
A hot a Faerd, wahs steigt und buckt;
Hot a nich anne Weidewiete
Sihch fur Reitgertel abgefluckt?

A ihs der Värr, a reicher Man,
A sitt sihch seine Wirtschaft ahn.

Wie haldich kindsche Jungen spielen!
Weil em de Kracke nich pariert,
Do schlaet a zu, bis a de Schwielen
Uf seinen eegnen Lenden spiert:
„Dahs faule Viech will nimmeh gihn!“ . . .
Do steigt a ab und laet sihch hihn

Schwischber a kümmrichtes Gestrüppel,
Wu nischte recht gedeiht und wächst;
's ihs su a wister Ackerzippel,
Se sa'n im Durf, a waer verhext;
's hot Unkraut druhf und magern Sand . .
Der Jürgel meent: „Hie ihs 's schermant!“

A liegt und lässt de Beene bammeln,
De Finger läßt a, halb im Troom,
Im treugen Bissel Erdreich grammeln:
„Das Wietel wird verleicht a Boom?“
A hot a Grübel uhfgedeckt,
Und 's Weidegertel nei gesteckt.

Flux war der liebe Schlof gekummen,
Der hot sei grußes Wickelkind
Midleidich uhf a Arm genummen,
Gesungen hat der Osterwind,

Sung „Suse liebe Ninne“ ack wunderschien,
Und's treemte däm Jungel, 's waer zendrüm grien.

Nu wacht a uhf, ihs heem geschlichen. —
Zur Mutter im Gesindehaus
Tar a sihch jitzund ni verkrichen,
Und mid em Faerdelspiel ihs 's aus.
Als Uckſejunge hot a's schlecht,
Denn 's ihs a Viech, sei Uckſeknecht.

II.

Giff ack, giff ack fur meinswaegen!
's ihs hald a Novemberraegen,
Und daer macht's nu eemol su.
Uhf de Haut kümmd a schund lange,
Oder 'sch hot noch keene Bange;
Tiffer giht's ni! Giff ack zu!

Magst de sausen, magst de rasen,
Wek de letzten Blaetel blasen,
Wenn's de mid a Wulken fleugst;
Lachen kan ihch bei daem Spasse,
Wind, du kümmst mer gutt zu passe,
Weils de mer de Klunkern treugst.

Niederblasen mihch? Das waere!
Feif der Längde, feif der Quaere,

Meine Weide gibt mer Schutz;
Ha ihch doch daen Boom im Rücken,
Mihch kan nischte niederdrücken,
Flascheln tu ihch dir zum Trutz!

Wievel Hürbste sein verflussen,
's hot alljährlich su gegussen,
Über Winter schmeißt's mit Schnie;
Hinte hässlich, heemlich murgen,
Nischte, nischte macht mer Surgen,
Weil ihch underm Boome stih.

Ja, daer Boom! — ihch war a Junge,
Stund ack immer uf em Sprunge,
Aer waersch Gertel, da ihch riet;
Jitzund wird em 's Marks schund teege,
Und a giht ärnt uhf de Neege,
Ackerat wie mirsch dergiht.

Suste wenn ber Hitze hatten,
Gab a gar bescheiden Schatten,
Heuer hot a 's ni dermacht;
Mursch und hohl, brengt sparsam Blätter,
Ack no zwee, drei tüchte Wätter . . .
Krach! und Weide gude Nacht!

Boom wie Mensch. Mid Ünsereenem
Wird's nich andersch. Nee mid keenem
Christemenschen, eb a lacht,

Wil's uhf Aerden ewig tauern;
Nich mid Fürschten, nich mid Pauern . . .
Krach! und Jürgel gude Nacht!

's war nich biese hie uhf Aerden;
Vun a Ucksen zu'n'a Faerden
Hub ihch mihch bei guder Zeit;
's tat mer nie an nischte faehlen.
Liss ihch mihch vun Surgen quaelen,
Waer ich werklich ni gescheidt.

Nacht fur Nacht kunnd ihch mihch strecken
Uf em Struhsack, mihch bedecken,
Tag fur Tag ahß ihch mihch sat;
Su sein Tag und Nacht vergangen . . .
Sol der Mensch noch meh verlangen?
Danken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelsbuch geschrieben,
Daß ihch laedich bihn verblieben.
Eemol ha ihch wul geducht . . . .?
Jessmol linzt ihch uhf de Lehne
Oder daer war ihch zu kleene,
Und se hot mihch ni gemucht.

Nu, ihch naem irsch nich fur übel! —
Drunden im Gesindestübel
Sitzt ma gleisewul versurgt;
Naeberm Uven ihs mei Plätzel,

'ſ läßt ſihch laeben ohne Schätzel,
Wenn ma ſtramme Kließel wurgt.

Weſthalb ſölld ihch mihch zerkränken?
Ahn ſei Mutterle gedenken
Kan der Jürgel immerzu.
Under ſeinem Weideboome
Singd a immer noch . . . im Troome:
„Suſe liebe Ninne du!“

Giſſ ack, giſſ ack vur meinswaegen!
'ſ ihs hald a Novemberraegen,
Und daer macht's nu eemol ſu.
'ſ muhß doch wieder heemlich waerden!
Mir und meinen alen Faerden
Tutt a niſchte. Giſſ ack zu!

---

16. Nu da! Das waer! Verfliſcht!

(1864)

Na nu weeß ihch's, ſe wohnt uhf der Hummerei;
Ihch gih tagtäglich durt verbei,
'ſ ihs vurne a Bäudler und 's Hingerhaus
Recht eegen bis gar uf de Ohle naus.
Da hot ſe a Kammerle bei anner Frau,
'ſ kan ſein anner Wittib? Su recht genau

Hot mirsch de Bäudlern nich mügen sa'n,
Ma wil doch nich de Leute ausfra'n,
Nu su viel stiht feste, se schlisst sihch ein
Und läßt keene Seele nich zu'n'ir nein.
Ihch hatte mihch in a Hof geschlichen,
's war mäuselstille, und zum verkrichen
Ihs da de beste Gelegenheet,
Ma sitt nischt Laebendiges weit und breet.
An Oogenblick ducht ihch 's schrieg wu a Kindel,
Und 's war mer, als hing anne nasse Windel
Am Fänsterle druben? De Bäudlern kuntraer,
Die fra'te: Wu kaem denn a Kindel haer? —
„Das waer! Das waer!"
Ihch bihn keene Klatsche, was giht's mihch ahn?
Aber westhalbich sölld se kee Kind nich han?
's ihs gleisewul möglich! Was möglich ihs,
Dahs kan ma nich leekeln. Ich glob's gewieß.
Waer gibt irsch Geld zum Mittzinse? hae?
Ack blußich där Ale! Denn wahs ihch saeh,
Dahs luss ihch mer eemol nich ausstreiten!
Irschte hot a se furtgeschafft bei Zeiten,
Jitzt muhß a blechen, do hilft em nischt. —
„Verflischt! Verflischt!"
Und eb a sihch Wunder verstellt und heechelt,
Ihch ha en beluurt: a hot se gestreechelt,
Denn ihch kam juste vum Markte . . . nee
Aus der Kerche kam ihch und sag die Zwee
Su, wie ihch Sie jitzt hie saeh stihn,
Mei lieber Franzel! . . . . Aer wullde gihn,

Und de Miene hatte Wasser gehullt;
Do hot a risch an Schlung trinken gewullt,
Und hot a Getune mid er verfiehrt . . .
A stackt im Pelze bas über de Prille,
Do ha ihch's gesaehn und ha's gehürt.
Där ale Schweinpelz . . . ihch hild mihch stille . . .
A hot se „Mei Härzel“ getitteliert,
Und hot se gestreechelt . . . Sie hiss en Papa! . .
„Nu da! nu da!“
Dahs ihs ärnt vur a zähn Wuchen gewaest . . .
Nich lange dernachern warsch laer dahs Naest.
Nu läßt a derheeme das bissel Äſſen
Nich kochen, a tutt aus em Gasthause fräſſen,
Där schandliche Dingrich, där Geizhals daer,
Wu Unsereene gärne üm en waer
Und wölld en warten wie anne Wöchnern schier!
Oder nich doch, a wil nischt wissen vo mihr,
Denn ihch bihn em nich jung genung und schiene,
Nich su kalbfleeschich bihn ihch em wie de Miene,
Mihch kan a nich richen där Härr Papa? —
„Nu da! nu da!“
Oder gleisewul gibt's i'r'r, die saehn mihch ahn,
Daß ihch möchte de Oogen niederschla'n,
Gor vunzemal sunntichs im zitznen Kleed,
Dahs läßt mer nur gutt; do weeß ihch Bescheed,
Und ihch hald mer de sitten Leduchen vum Leib,
Wie sihch's schicken tutt fur a rechtschaffen Weib.
Irschte nächten hot eener sihch ahn mihch gemacht,
Uhf der Gasse bei stuckpechfinsterner Nacht,

Wie a Dreckschleuderle ging em sein liederlich Maul,
A vergrief sihch ahn mir, oder ihch ni faul,
Kaum daß a sihch zu mer derniedergebuckt,
Ha däm langen Lapse ins Gesichte gespuckt,
Mid em Schnupptüchel hot a sihch's abgewischt...
„Verflischt! Verflischt!"
Saehn Se Franz, ihch ha mer uhf meine Ahrt
Schier hundertfufzich Taler derspart,
Se sein in am Strumpe ... dahs ihs anne Wurscht!..
Sulches Füllsel waer gutt wider Hunger und Durscht.
Und fähnde sihch eener ... ihch sa weiter nischt ...
„Verflischt! Verflischt!"
Und fra'te mihch! Willste? — ihch spräche: Ja!
„Nu da! nu da!"
Und gaeb em 's Patschel und 's Füllsel haer!
„Das waer! das waer!"

Mid purem „verflischt! und nu da! und das waer!"
Wird's haldich däm Franze eesem schwaer,
A kümmt zu keenem Entschlusse nich,
Denn warum, vur där Klatsche do fürcht a sich,
Dän Strump mid em Füllsel möcht a schund han,
Wölld sie em nich 's Patschel mite gan. —
Derweile a do stieht und simmeliert,
Do fährt, (denn der hot alles gehürt,)
Där ale Dingrich uf eemol raus,
Und prüllt: „Pakasche zum Hause naus!

Sie gieh se zum Schinder, do paßt se hihn,
Und aer, su wahr ihch am Laeben bihn,
Kümmt aer mer murgen vur meine Tiere,
Do wix ihch en sälber mid Stiewelschmiere!"
A su hot der Ale geschniebt und geschnaubt.
Der Franz hot de Bürschten zusammengeklaubt
Und sihch derzune, wie a Dieb bei der Nacht.
De Reibetanzen hot tücksch gelacht:
„Sie schmeissen mihch aus em Hause? Sie?
Ihch bezahl su ehrlich wie Sie mei Loschie,
Ihch wohne druben im vierten Stuck,
Und Sie im dritten . . . Sie aler Buck,
Wahs ihs denn da fur ein Unterscheid?
Daer wihl sihch gruß pärschen? Du meine Zeit!"

Das Ende vum Liede zerletzte war:
Die beeden midsammen wurden a Paar.
Der Franze tat mid der Reibetanzen
Wie taelsch und tull bei der Huxt rümtanzen;
Im Tusel schrieg a: „Das ihs nich tumb,
Nu kumm ihch endlich amol uf a Strump!
Und uf wahs für een: mid Talern gestuppt!
A su fett ha ihch lange nich gesuppt.
'S ihs ack blußich üm Meine, wenn die mid dam Gelde
Verleichte nich gärne rausrücken wöllde . . .?
Wenn se knickern taete? Verflischt! Verflischt!
Ja das waer! Nu da! . .

Oder 's schadt weiter nischt!
Denn warum, se heeßt nimmeh Reibetanzen,
Und fulgen muhß jitzt däm Franze de Franzen,
Suste tutt der Franze de Franzen kuranzen!"

---

17. Die Neujahrschnacht

(1865)

Wenn mersch eener su recht derklaeren künnde,
Wie's Ünsereens bescheiden verstünde,
Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,
Wu's eegentlich, was man sagen tutt, steckt,
Daß der Jahresschluhß, grade üm Mutternacht,
Uhf de Menschheet a su anne Sache macht,
Daß mittend bei kürmeln, ('s kan's jeder spieren,)
Sihch's Härze im Leibe fängt ahn zu riehren,
Und daß ma risch nach im Tichel greift,
Wenn der Wächter kümmt und de Zwelve feift? —

's is doch ooch weiter nischte. — De Seeger schlagen
In allen Nächten, in allen Tagen,
De Zeit verflisst tag-aus, tag-ein,
Zerletzte muhß ee Tag der letzte sein;
Do dervor war eener jessmal der irschte.
Und hinte ihs 's gahr, und murgen wirscht de
Vun vurne rechen, und übersch Jahr
Is 's wieder a su, wie's nächten war.

Wahs hatt i'r denn da fur anne Sache
Und a su eesem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder sein, die han ihren Schacht,
Weil se sprechen: Durch de Sylvesternacht
Do taet der Pantuffel alleene regieren,
Do kuschte der Man, do müßt a parieren . . .

Du meine Gütte, 's läßt lächerlich;
Pantuffeln se üns ärnt suste nich?
Und möchten se nicht allengen regieren?
Ack mid unterschiedlichen Manieren.
Die Eene dermacht's mit urbern und schrein,
Die Andre mit paapern ins Aschgraue nein,
Die Dritte mit muckschen und nischte nich sprechen,
Die Vierte mit Krämfen als wölld se zubrechen,
De Fünfte fängt samfte zu flennen ahn . . .
Kurz underm Panklatschte stiht jeder Man,
Im Dezember aber im Januar,
Im alen aber im neuen Jahr.

Gleisewul doch künn bersch eemol nich ändern:
Schwischber allen Völkern, in allen Ländern,
Wu se halbich a brünkel Moreff verstihn,
Tutt en 's Neujahr hald zu Gemütte gihn.

Wie wenn ber an tuten Menschen begraben,
Mucht ber allerhand Tadel wider en haben,

Hätt a üns fur meineswaegen midunder gekränkt...
Wird a nei in de finstre Grube versenkt,
Und do guck ber em nach, und ber sein betriebt,
Glei als hätt' bern wunder wie sihr geliebt.
Und su saeh ber dahs tute Jahr verscheiden,
Su gedenk ber nich ahn allerhand Leiden,
Die 's uns hot beritt, nich ahn Gram und Nut;
Nee, ber sa'n ack: Jesess, nu bist de tud!
Und ber hüren die Glucken vum Turme brummen,
Und ber seufzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Obersch hot i'r'r ooch wieder, die tun kuntraer,
Wie wenn alle Tage prost Neujahr waer!
Dän ihs 's üm's spektakelieren, üm's schissen,
Was se ack nischtnützigës künn und wissen,
Und se placken, juchzen und treiben's wie tull
Und necken de Leute und saufen sihch vull.
Da saeht irsche über gefrurene Hulpern
Bei Stärnenlichte turkeln und stulpern,
Wie eener sihch ahn a andern hält . . .
's hängt ahn am Haare, daß a nich fällt!
A su fangen se's ahn, wu se's han gelussen,
Immer nein durch die Gurgel in a Bauch,
Daß a plunstrich wird wie a Laederschlauch:
Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,
Nu an Schnapps uben druhf! — Ich gratteliere;
Ihch grattelier euch zum neuen Jahr!

Der Himmel ihs reene, hälle und klahr;
Reene durchsichtig ihs a, ma sitt's ack schimmern,
Und ma hürt's urnär vun uben flimmern:
Menschenkindel, hinte ihs Neujahrschnacht! —
Eb der liebe Got die mag han gemacht,
Daß ber sihch vun ünsem bissel Verstande
Lus saufen söllden? — Das waer anne Schande!

Huch druben ziegen de Stärne und saehn
Uhf a Aerdklumpen, wie a sihch tutt draehn.
Wulld i'r euch denn nich vur dän Oogen schaemen?
Wenn i'r turkelt, dahs muhß se werklich graehmen!

Bräut euch a Lüschel, warm aber kalt,
Setzt euch zusammen, jung aber alt,
Singt euch a Liedel ... ack bleibt bei Sinne,
Laet euch ins Bette nei, nich ins Gerinne,
Denkt ooch bei euerm Vergniegen drahn,
Daß manche gar kee Bette nich han.
Daß se uhf modrichten Struhsäcken liegen,
Und ... daß se hüngern! — Bei euerm Vergniegen
Darbt a paar winzige Flaschel bluß
Euch vun der Gusche! Was ihs 's denn gruß?
Fur euch bluttwenich, für jänne hingaegen
Rasnije viel! Und euch brengt's Saegen.
Wennt i'r dernach aus der Neujahrschnacht

Fruhs ohne Katzenjammer derwacht,
Künnd i'r mit gudem Gewissen sagen:
Nächten hätt ihch schund noch a Tröppel vertragen,
Oder su ih's besser; ihch bihn ni matt,
Und de Hungrigen sein zum Neujahre satt.

---

18. Wahs a Häkel wer'n wil, dahs krümbt sihch bei Zeiten

(1866)

I.

's ist suste su weit a praver Man
Der Schulmeester in Überquaeren;
Ack blußich daß a zum Vieche wer'n kan,
Wenn de Jungen 's Papier verschmaehren:
De Schreibbichel müssen reenlich sein,
Nischte Nischnütziges tar ni kummen
Uf de Schiewertaffeln! Su hürt ma'n schrein,
Und hot a geschrien, tutt a brummen,
Und brummt noch lange, eb a schund giht,
Wie a Dunnerwätter wahs weiter zieht.
A sa't: Do dervohne hängt zu viel ab,
Zu viel ihs da drahn gelaegen,
Gewohnheet begleit a Menschen ins Grab,
Giht mid em uhf seinen Waegen,
Und wer als Junge a Säubartel war,
Wer kleckſen tat, statts zu schreiben,

Keene Urdnung nich hilt (in a Bücheln gar),
Där wird a Säubartel bleiben,
Där verbleibt's bas a beißt ins grune Grahs,
Und würd a meinswaegen, wer wiss ack wahs!
Und wer, wenn a sei Exempel recht,
Krohhaken tutt krehlen dernaeben
Uf a Schiewer, däm wird's wahrhaftig schlecht
Amal bekummen im Laeben.
Denn wu a daß a im Amte huckt,
Sihch über knüffliche Rechnungen buckt,
Flux wer'n em Flausen und Faxen
Schwischen Ziffern wie Unkraut derwachsen,
A wird sihch verrechen . . ., dernach wird a's han!
Ihch sag hald: Jung gewohnt, Alt getan. —

Dahs hot a dän Kindern eingebläut,
Und im ganzen tun s'em parieren.
Ack der Wilhelmel ihs's dän 's eesem freut,
Wenn a mag sei Stiftel probieren
Zu allerhand Bildeln, su aber su,
Ensber Häuser, Vaegel, ooch Beeme;
Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,
A geschlagenen Tag derheeme
Do sitzt a und zeechent uhf Diele und Wand,
Hot Kohle, hot Kreide in der Hand,
Und de Mutter wundert, wenn se's betracht:
„Där verflischte Pengel!“ Der Vater lacht:
„Ihch pass ack, bis a gahr Menschen dermacht!“
In der Schule tutt a sihch's seltsam getrauen,

Ack jeßmal grade — (der Schulmeester war,
Weil se juste über'm Schweinkoben bauen,
Zu a Zimmerleuten) — dahs nahm a sihch wahr
Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus
Uf der Schiewertaffel: „Wek, tumme Geschichte!
Ihch krieg mei Stiftel lieber raus,
Und zeechne Härrn Urians sei Gesichte
Mit Haut und Haare!" — a sitt sihch ni um,
A zeechent, zeechent, jitzt grade, jitzt krumm,
Der Schulmeester hot sihch reigeschlichen,
Hot de Zeechnerei mite ahngesaehn:
„Derwisch ihch dihch bei deinen Schlichen?
Nu sol der ooch dei Recht geschaehn!" —

Dahs ihs a Tölpelmerks gewaesen;
Der Uckseziehmer flug ack su,
Ma kunnd 's uhf Wilhelms Puckel laesen
Noch wievel Tage. Aber nu
Han sihch de Aeltern ahngenummen
Üm ihren Suhn. De Mutter flennt.
Se spricht: „Su tarsch ni wiederkummen,
Siech Man, wie em de Haut noch brennt;
Du mußt zum Paster, dihch beschwaeren!
Fur wahs waer där in Ueberquaeren?"

Der Vater giht. Der Paster zuckt
De Achsel: „Gleeb 's wul, daß 's en juckt.
Jedennoch braucht's mitunder Hiebe,
Ma zwingt's ni mid der puren Liebe,

Wahs Strenge muhß derbeine sein,
Suste schla'n se uns de Häuser ein,
Die Schlingel. Ihch, an euer Stelle,
Ihch resulwierte mihch gar schnelle
Und saege zu, wie sihch's ärnt schickt,
Daß ihch a Wilhelm underbrächte
In Brassel? Weil a doch geschickt
Zum Zeechnen ihs . . . im Ernst, ihch dächte,
Wu'd'irsch nur halbich künnd dermachen, —
Ihr söllt an Maler aus em machen."

Dahs hat der Paster frei gesprucher.
Und sist de siech, in a paar Wuchen
Do lif 's durch 's ganze Kirchspiel zend:
Der Wilhelm ihs dervohn gerennt!
Sei Vater hot de Hamvel Taler,
's Sparbüxel hat a drahn gewendt.
Mei Wilhelm, sa't a, wird a Maler.

II.

Dreizehn Jährel fix vergangen,
Ueberquaeren blib wie 's war,
Ack daß viel sein heemgegangen.
Ooch das gude Ehepaar,
Wilhelms Aeltern liegen schund
In däm kühlen Grabesgrund.
Oder Meester Urian
Stiht noch immer seinen Mann,

Häld noch immer Schule. Keener
Sitt's däm alen Knaster ahn,
Wenn a feste tritt wie Eener,
Daß a fünfundsiebzich zaehlt.
Hot a glei sihch schwaer gequaelt,
Hot sihch's lussen sauer waerden
's Bissel Laeben uhf der Aerden,
Sihch geärgert bis uhf's Blutt . .
Manchen tutt halb 's ärgern gut.

Jitzund sol a irschte 's Beste
Bund genissen. Jn de Ruh
Setzen s'en zum Jubelfeste.
Bulle Fufzich lehrt a nu,
Und do wulln s' in schier versurgen,
Daß a seinen Bissen Brut
Bulgens kan mid Frieden wurgen
Ohne Aergernuß und Nut.
De Gemeene wil wahs gaeben,
Und de Herrschaft knausert nich,
De Regierung zeigt sihch aeben
Ooch a wing spendiererlich;
Na de Sachen machen sihch.
's wird ooch grußes Jubelfrässen
Uhf em Schlusse, beim Baron . .
Urian zährt underdässen
Schun zuvor am spaeten Lohn.
's freut en gar derbärmiglich,
Und a flaschelt: „Nee, wie weise

Macht's doch ünse Härrgot nich,
Daß a mihch im alen Gleise
Tapern liss just bis hiehaer!
Wenn mer dahs vur Zeiten waer
Widerfahren, ach wie schwaer
Hätte mihch der Stulz geplagt,
Weil mer su hofiert waer wurden!
Jitzund bihn ihch unverzagt,
Munkelt's glei vun Band und Urden.
Kan mihch nimmeh überhaeben:
Uhf de Neege giht ja 's Laeben,
Und dahs Brünkel Ruhm und Glick
Ihs a Abendreethe-Blick,
Tutt mihch ock a Weilchen laben . . .
Juste bas se mihch begraben." —

III.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klahr
Über Ueberquaeren de Sunne.
's ging drüber und drunder, dahs ihs wahr,
Der Jubelman schwam in Wunne.
De Maedel bruchten em Richel gebrucht,
Anne Kuh hätt se ni künnen streiten,
Der Superintendente hot en besucht,
Und de Prediger kamen bei Zeiten,
Alle Schulmeester stellten sihch zengstrum ein,
Doch der Landrat wullde derbeine sein.

Sei Härr Paster hot 's nur schiene gemacht,
(Nich der Ale, där war versturben);
's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht
Vun däm Lob, wahs a sihch hot derwurben.
Und vur däm Altare, wu där Greis
A halb Jahrhundert hantierte,
Do gab em der Landrat a Ehrenpreis,
Daß am 's Knuppluch dermiete verzierte.
Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,
Klarnettel und Hürner zu Vieren,
De Baronen but em a Aermel ahn,
A mußt se urdenär fiehren.
Bas zum Schlusse . . . do hatten se irschte an Teebs.
Su viel Gäste beisammen! Ihch gleeb's, ihch gleeb's!

Se zugen nei in a Speisesaal . . .
Anne Taffel vun sechzich Gedecken,
In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!" —
A versinkt nei: Do kan ma sihch recken! . . .
Oder nee, uhf springt a vull Schrecken,
Kreideweiß, leicheblaß, de zittrichte Hand
Tutt a blußich derhaeben wider de Wand:
Waer ihch kindsch?! Bihn ihch taelsch? Jesess Kristess,
Aler Narr, bist d'es nich, aber bist d'ess?

Und a schmuckes Pürschel kümmd uhf en zu,
Und schüttelt de Lohden, de langen,
Und spricht: „du aler Schulmeester du,
's sein dreizen Jahre vergangen,

Seit du mer hust mei Purtraetel bezahlt
Mid em Uckseziehmer in Schlaegen.
Na, dahsmal hab ihch dihch besser gemalt,
Denn du zinnst der ja sälber äntgaegen.
Dahs ihs dei Bildnuß aus jänner Zeit,
Su war mersch im Sinne geblieben;
Zwar hust de mid deinem Kalaschen weit
In de weite Welt mihch getrieben;
Gleisewul hust de gruße Verdienste üm mich;
Ohne dihch waer der Wilhelm kee Maler nich!" —

Der Wilhelm? der Wilhelm? där Nischtegutts? —
Weiter kunnd a nie raeden, do brach sei Trutz,
Mid beeden Armen hot an umschlungen;
Waer hätte dahs gesucht in däm Jungen?

---

19. Zween Hähne und a Fuchs

(1867)

's sein Nubberschleute, aber gleisewul
Kümmt keene lange Freundschaft nich zustande
Schwischber dän beeden grußen Pauernhaeven.
Uhf eenem tutt der Aebermichel sitzen,
Daer uhf em andern heeßt der Niedermichel,
Denn Michel schreiben sihch se alle Zweene,
Daer Franzemichel, und daer Fritzemichel,
Vum Urgrußvater haer seid ohlims Zeit.

Vur hundert Jahren han se geprozesst;
's ging eegen üm a strittich Stücke Land:
Do kümmt de Feindschaft haer. Und wenn ma dächte
Nu waern se gutt midsammen, weil se sihch
Versöhnicht han . . ., ehb's de de Hand ümdraehst,
Giht de Katzbalgerei schund wieder lus.

De Kinder und de Knächte und de Maede
Se nergeln alle mite. Wu se sihch
Derquaere kummen, hürt ma biese Raeden.
Gar bis uhf's liebe Viech vun beeden Haeven
Reecht die verflischte, taelsche Beisserei.
Bal hot der Aeberuckse anne Kuh
Vum Niedermichel in de Wampe nei
Gestußen, — bale hot sei blinder Hengst
Däm Aebermichel anne Sau derschla'n;
Hernachern wieder han de Staehre sihch
Mid ihren krumpen Hürnern su verfangen,
Daß ma se hot vunsammen saegen müssen.
Und irschte gar de Hähne! Nee, die sein
Wie nich gescheidt! Do krähn se, denkst de nich
's wär jüngster Tag? und eener wil a andern
Ack immer überschrein, und uhf de Letzte,
Heh, hust de nich gesaehn, über de Planken,
Wu se, daß se a stilles Plätzel finden,
Wu se niemensch nich kan vunsammen jagen,
Do treiben se's . . ., se han sihch manchesmal
Schund su verwudelt, daß se wie ee Klümpel

Vun starren Faedern uhf em Boden lagen,
Und daß se uhf em letzten Luche fifen.

's sein suste a par schmucke Hähne werklich!
Schwarz sein se beede, aber eener hot
Ack weiße Streefen und der andre gale.
Und 's läßt in gutt, 's ihs keene Sache nich.
Se wissen's ooch. Se bilden sihch wahs ein
Uhf ihre Farben. Nu, worum denn nich?
Uhf seine Farbe sol jedweder halden,
Wie der Suldate uhf de Fahne häld,
Sust ihs a nischte wert, Mensch aber Hahn!
Ack sol a andre Farben nich verachten;
Wahs eenem recht ihs, ihs däm andern billich;
Und sol ni glei, wenn em der Kamb ärnt schwillt,
Krakehlen, nich mid Spürnern dräun, nich Händel
Einriehren wullen. — Nee, a söllde nich,
Hingaegen tut a 's doch, Mensch aber Hahn!
's ihs haldich schund nich anderscher uhf Aerden,
Und, Gotderbarm's, wird's oh nich andersch waerden.

Das hot der Fuchs gespiert, und do dernoch
Hot daer sich eingericht. A luurt ack immer,
Wu sihch zween starke Hähne, die a suste
Nicht leichtlich kleene krigt, im Ernste zausen;
Do paßt a, bis ärnt eener underliegt,
Daß a derschwischen fahren wil und rapsen.

Wenn se bei Kräften sein, getraut a sihch's
Nich su geschwinde, denn a förcht sihch doch
Vur ihren Schnabeln, und a weeß ja ooch,
Daß se gekoraschierte Kärle sein.
Han se sihch aber eemol recht verbissen . . .
Was da geschaehn kan mag der Geier wissen!

---

20. Der Tieschgast

(1868)

's zug gästern Karusse über Karusse
Gaegen Obend zum Trachenberger Schlusse;
Beim Fürschten setzt's heute gruß Traktement.
Durch de Kuchel, reene wie taelsch im Kuppe,
Sein Menscher und Jungen rüm gerennt,
Als schriegen de Gäste schund nach der Suppe.
Gleisewul ihs Stube bei Stube laer.
Keene Seele drinne, die hüngrich waer,
Denn de Herrschaften sein uf de Ja'd gefahren;
De Froovölker miete. De Leute kuntraer,
Die han sihch mit fleeschnen und weißen Waren
Beim Fruhstücke ihre Wampen gestuppt;
Da beluurt ma seltsam eenen där suppt;
Die halden sihch lieber ahn dicke Bissen,
Und trinken kalt nach wie se wahs genissen.

Se waern hinte lange passen missen,
Denn de Ja'd ging in a Tiergarten naus.
's hot Gäste aus fremden Landen derbeine,
Geraten die eemol uhf Hirsche und Schweine,
Nu do ziewern se ock, do ihs 's gahr aus,
Do gedenken se nich ahn trinken und ässen,
Do tun se Schlof und Hunger vergässen.
Bis zur Taffel ihs 's über fünf Stunden Zeit.
Meester Kuch, da hatt ir wer weeß wie weit,
Do künnd ir bescheiden kreeschen und manschen,
Recht bedächtiglich über a Tunken panschen,
Do bringt irsch spielnich zuwege mid Ruh . . .
Wahs treibt ir und jächt ir dennt a su?

's gehürt freilich esem viel derzu,
O mein, wievel Schüsseln, Gänge und Trachten!
's liebe Viehch, eb's kreucht, aber schwimmt, aber fleugt,
Und dahs han se gemußt dermurxen und schlachten,
Han's geruppt, han's geschuppt, han's begussen,
getreugt,
Han's gesäuert, gereechert, gepaekelt, gesalzen,
Han's gebacken, gebroten, gespickt und geschmalzen.

Waersch bedenkt wahs sulch Waesen fur Miehe kust,
Und vergleicht sitte Kuchel mit seinem Stübel,
Und a giht üm Zwelwe bei sihch uhf de Kust . . .
Nu do spricht a: De Guttschmäcke ihs vum Übel.
Irschte zukochen? waersch doch ärger wie arg!
Nee, ihch schmaer mer uhf's Brut a Klümpel Quarg.

Meine Wasserflasche stiht glei dernaeben,
Wahs gebraucht ma mehr zum menschlichen Laeben,
Zwar bihn ihch alleene, 's ihs kee Halloh,
An Tieschgast ha ihch gleisewul oh,
Und uhf de Ja'd war där oh gegangen,
Ack Hirsche geschussen hot a just nich,
Hot sihch blutzich a paar Fliegen gefangen,
Und die sätichen nich; desthalb macht a sihch
Uhf a Quargschüsselrand, daß a wil klauben,
Und a fro't nich amol: „wenn Se derlauben . .?"

Klaub ack, Rutkatel, 's ihs dir vergünnt.
Und weil ihr Vaegel nich raeden künnt,
Und künnt halt nich „Proste Mahlzeit" sa'n,
Do seif mer dernachern dei Stückerle.
Sing mihch a brünkel sanftmüttich ahn;
Derweile mach ihch a Nickerle.
Oder nim dihch in Obacht, wenns de dich draehst,
Daß d' mer nich in a Quarg a Quärgel laest,
Denn der Vaegelchen ihre krummen Eier
Sein nischte nich nütze, die hull der Geier!

Wenn ma's recht betracht, wahs waersch denn grutz?
Su an kleenen Fleck wird ma bale lus.
's hot ir'r biesre Flecke, die stechen und brennen,
Wu se hihntreffen; Schandflecke tutt ma's genennen.
Sitte Schandflecke teelen de Gäste aus;
Die sein manchesmal kaum naus aus em Haus,

Und se wurgen noch überm letzten Bissen,
Han se sihch schund schier de Frässe zurissen,
Daß se schlecht machen, wahs in hot gutt geschmäckt,
Ehb se sihch gehürich de Gusche beleckt.

A su undankbar ihs mei Tieschgast nich,
Der streicht sihch a Schnobel, zerfludert sihch,
Kaum ihs a fertich mit klauben und schlingen,
Fängt a ahn zum zwitschern, zum sachte singen,
Daß mersch Närze urnär im Leibe lacht,
Weil a rare Taffelmusicke macht.

Sing ack, Rutkatel, klaub immer derzu.
Nu sei ber vergniegt, sing mihch in de Ruh,
Do nick ich a kleenes Viertelstündel,
Dernachern schlepp ihch wieder mei Bündel,
Gih an de Arbt und gedenk noch drahn,
Wahs mei Tieschgast fur schmucke Liedel kan.

Weeßt de wahs? Wie de Weiden Kitschel kriegen,
Daß 's fruhjährlich wird, do luss ihch dihch fliegen
In de Freiheet naus, wu's grunenzt und blieht,
Und do singst de im Freien dei Maienlied,
Do springst de zendrüm vun Ast zu Aste,
Do gihst de beim lieben Got zu Gaste,
Do magst de nimmeh mei Tieschgast sein,
Und ihch lad dihch oh weiter nimmeh ein.

Ack eene Freundschaft künndst mer derweisen:
Weil's der Fürscht su gutt mid a Armen meent,
Und tat oh mihch gor uftmalen speisen,
Weist keenes nich ab, was bitt und weent,
Und weil a vun menschlichen Tieschgästen aeben,
Vun Kleen wie Gruß, vun Arm wie Reich,
Schund allerhand Undank derfuhr im Laeben
Und blib sihch mid Guttes tun immer gleich . . .
— Se han keene Herzen, de vullen Bäuche,
Bir zweene, Katel, wulln besser sein:
Fleug du, mei Tieschgast, ins griene Gesträuche,
Ins Laubwärk vur seinem Fänster nein,
Und sing em wahs! Hae? fur uns zwee beede!
Verleichte macht em dei Liedel Freede?

21. Der Drahtbinder

(1869)

's giht a Zippelchen vum Ungerlande
Schwischber uns und Polenland vurbei,
Und das reecht mid seinem letzten Rande
Schier bis in de liebe Schlaesing nei.
Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,
Glob ihch, sein do drinne nich zu spieren;
Meines Wissens ack Schlowaken meest.
Die bekleiben, tun sihch atlich riehren,

Naehmen wie die jungen Frösche zu,
Und vun Kindern wiebelt's ack a su.
Hübsche Kinder, werklich! Underdässen
Han se gar verdunnert wing zu ässen,
Stecken in der allertifsten Nut,
Seltsem reecht's in uhf an Bissen Brut.

Wie sihch nu su anne reechte Jäche
Uhfgeheefelt hot im lehmern Haus,
Nu do macht der Vater fix de Zeche,
Staebert se mid em Karbatschel naus:
„Heda, Bohrschten, alle, gruß und kleene,
Marsch, Krabaten, klaubt euch uhf de Beene
Und verteelt euch in de weite Welt!
Kummt mer ja nich heem, bis das'd'ir Geld
Jn a Watschgern drinne klimpern ha't.
Giht und wandert über Durf und Stahd!
Do flickt Töppe, Schüsseln, drahtne Ketteln,
Bastelt Mäusefallen, lärnt oh bätteln,
Tutt recht jämmerlich und naatscht derzu.
Keenem reichen Härrn lußt ehnder Ruh,
Bis a uhf de letzte gratscht ins Täschel,
Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hamvel Grä-
schel." —

Na, do graegelt eener hingern anderm,
's ihs midunder wie a Völkerwandern,
Se vertaapern sihch, waer wiss wie weit.
Wu's de hihnkümmst, triffst de uhf Drahtbinder,

Wie wenn se vum Himmel waern geschneit,
Lange Laetschel, numpern-kleene Kinder,
Kraut und Rieben! Bätteln tun se zwar,
Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr;
Ehrlich sein se durch de Bank dernaeben,
Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben
Immer lustich; gucken Weib und Man
Fiffich aus a grußen Doogen ahn.
Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,
De Kleedasche läßt su weit recht scheene,
(Scheener bald wie ünse,) stiht i'n gutt;
Mid däm braunen Mantel, Krämpenhutt,
Mid däm Messing uhf em Laedersacke
Saehn se hübscher aus, mir zum Geschmacke,
Als wie bir in där verflischten Fracke.
Rickt ma nähnder, und do sitt ma wul,
's ihs nich alles grade, wie's sein sull,
Wahs de Reenlichkeet betrifft. Gewaehnlich
Sein se ihrer Aeldern Schweindeln aehnlich.
Und eb's in a langen Lohden nich
Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!
Grade undersucht ha ihch's no nich.

Gleisewul (ihch wiss's no wie vun heute;
's war in Dresden warsch,) hab ihch ir'r zwee
Sitte reisende Schlowakenleute
Mer besaehn . . ., die warn ni schmierich, nee!
Schmucke junge uhfgeschussne Kärle,

Gründlich reene, sauber abgeseeft,
Jeder Zahn su blank wie anne Pärle,
Weiße Hosen, 's Lindel ümgestreeft,
Uhf em Leib schlohblütelweiße Hemde,
Kurz de ganze Tracht . . . se stund schun fremde,
Oder nich ein Taedelchen war drahn,
Und su hürten sihch se 's Hochamt ahn
In der Kerche, knieten uhf em Steene,
Schlugen 's Kreuz . . . Bir andern luurten bluhß
Uhf de Muhsick; ack die zween alleene
Paßten uhf de Messe bis zum Schluhß.
's gab a Bildel, — werklich wahr, nur prächtich
Wie se naebersammen taten knien,
Im Gebät, eefältiglich-ahndächtich. —

Murgen wer'n se wieder weiter ziehn.
Keenen Groschen meh in beeden Taschen;
's bissel Geld ging haldich druhf fursch Waschen.
's schadt em nischt. Se han nach ihrem Schlag
Haldich doch a heiljen Feiertag
Mid begangen. Wenn in 's Härze vull ihs,
Kuscht der Hunger, eb a noch su tull ihs!

Doch a zwootes Bildel vum Drahtbinder
Ha ihch im Gedächtnuss uhfbewahrt;
Do derzu gehüren noch drei Kinder. —

Oder dahs ihs anne andre Ahrt,
Kee laebendjes, wenn ooch Blutt und Laeben
Seinem Bild der Maler hot gegaeben,
Und Gedanken drinne, allerhand,
Die vum Heete gingen aus der Hand
Mid em Pinsel uhf de Leinewand.

's huckt a stämmichter Schlowakenjunge,
Uhf em Boden sitzt a vur am Haus.
Pulschen künnde wul de Plapperzunge,
Deutsch kunträr brengt a no ni viel raus.
Und drei Kinder tun sihch daen betrachten,
Wie an bliehnden Kirschboom üm Weihnachten.

Bund de Kleenste; die ihs ganz verdutzt:
Hot a sihch ock bluß su uhfgeputzt,
(Denkt se) aber gihn se durt zu Lande
Alle su? Do kümmt se nich zu stande,
Daß a rüm sihch in der Schlaesing treibt,
Und nich lieber bei der Mutter bleibt? —
Alsu denkt de Liesel. Wahs der Fritze,
Liesels Bruder, eegen simmeliert,
Dahs ihs justement nich zu viel nütze.
Denn där überlaet ack und studiert,
Wahs dahs müßte fur a rasnich Glücke,
Wahs dahs müßte ucksich lenzich sein,
Wegzuloofen pur aus freiem Stücke,
Wie a Hirschel in de Waldung nein,

Über Stuck und Steen! In Freiheect bleiben,
Nich meh sitzen, püffeln, lärnen, schreiben,
Nich parieren . . . Ach, du Narrhanns du,
Bihß zufrieden, gib dihch in de Ruh;
Wenn's du müßtst des Jungels Nut derleiden,
Taetst d'i'n meiner Sechse nich beneiden. —

De Mathildel, a Backfischel schier,
Ihs schun klüger. Die vergleicht im stillen
Dän Schlowaken mid am wilden Tier:
Nimmermeh möcht ihch fur Man an sillen!
Dahß mihch Got behütte gnaedigliсh;
An Drahtbinder? Lieber keenen nich!

Armes Jungel! Wahs de Menschen denken
Über dihch, dahs macht der keene Angst;
Wenn se der nur annen Biehmen schenken,
Dahs ihs alles, was de just verlangst.
Wersche sein nach Ständen und Perschohnen,
Wie se heeßen, aber wu se wohnen,
Eb se wenich gelden, aber viel?
Schiert's denn dihch? Du hast ja nur ee Ziel,
Weil's de etwan möchtst in wievel Jahren
Ock halbwegs su viel zusammensparen,
Daß de nimmeh brauchtst durchs Land zu loofen,
Daß d'der künntst a kleenes Häusel koofen,
Mid a Fleckel Acker, sunder graehmen,
Daß d'der künntst a fleißich Weibel naehmen,

Wu'd'ir tüchte schaffert fruh und spat,
Bis se dihch im Heimatland begraben.
Hust du's hie uhf Aerden schlecht gehat,
Druben wirscht de's aster besser haben.

---

22. Eduard Trewendt

(1870)

Hindersammen anne Zaspel Jahre
Ha ihch schund an däm Kalender Teel,
Sitze drinne mid där Bärschelware.
Halde 's Kraehmel vur der Schlaesing feel.

Denn der Trewendt, fleissich meiner Gütte,
War bei allem tüchte hingerdrein;
Jährlich mid der irschten Aeppelblütte
Schickt a mer de frischen Bildel ein.

Klaub der aus, schrieb a, was der nu juste
Do dervohne recht zu Sinne stiht,
Oder feedern dihch, nutwendich mußt de,
Weil's gedrange mid em Drucke giht!

A su trieb a, und ihch ging alleene
Gärne drahn, sei Wohrt war ock a Spurn;
Bruchte noch anander uhf de Beene
Vun däm „Keene Ruse ohne Durn"

Vas zerletzte vulgens zum „Drahtbinder“,
Eenundzwanzig Bildeltexte. — ’s sein
Mite drunder ungezogne Kinder,
Oder aber kunnden doch gedeihn,

Machten üns Pläsierlichkeet und Freede,
Ihm wie mir; der simmelierten gar
Im voraus, der himperten zwee beede
Uhf das Bildel fursch zukünftje Jahr.

Kümmernüssel! — Im verflussnen Summer,
Do de Welt zendrüm in vuller Pracht
Hot geleucht, ihs Aer vum samften Schlummer
Eenes Murgens fruh nich uhferwacht.

Und do sei der mid em nausgegangen,
(Unser aller Weg spät aber fruh),
Han en eigesenkt und manch Verlangen,
Manche Hoffnung haldich ooch derzu.

Seinem Sarge war ihch nachgeschlichen:
Guder Man, du wirscht mer nimmermeh
Bildel schicken, wie’s de’s tatst verwichen,
Daß ihch sölde Verschel machen! — Nee,

Nu’s du tut bist, mag ihch nischt meh wissen
Vun dän Liedeln, die’s du hattst gepacht;
Uhf em Geigel sein mer abgerissen
De vier Seeten alle; gude Nacht!

Han de schlaeschen Verschel Glick derwurben,
Waer sche hot befürdert, dahs warscht du,
Flaegevater. Nu's du bist gesturben,
Jitzund hot de liebe Seele Ruh. — — —

Do begab sihch's nächten, wie ihch nickte
Bur em Schreibtiesch, üm a Zwelve schier,
Dahß im Troom a Trewendt ihch derblickte,
Und a redte urdenär zu mihr.

Und a sproch: „Wahs waern denn dahs fur Sachen?
Vum Kalender fällst de mer nich ab;
Mußt alljährlich dei Gesetzel machen,
Bas de sälber liegst im kuhlen Grab.

„Nach wie vor musst d' der a Bildel wählen,
Sing dei Liedel hald su gutt's noch giht,
Im Kalender darf's eemol nich faehlen,
Wie's schund zwanzig Jahre drinne stiht.“ —

Do besan ihch mihch, daß a ja modert,
's war a Gruhß aus jännem andern Reich;
Desthalb ha ihch mer sei Bild gefodert,
Und se gaben's willich asugleich.

Gude Freunde sein bir Zween gewaesen,
Lange, lange ging ber Hand in Hand;
Aus däm Ahntlitz kan ihch deutlich laesen:
Wahs su lange währte, hält Bestand.

Hot der tückſche Tut dihch grauſam-plutze
In der allerbeſten Laebenskraft
Unſen Planen gleichſam wie zum Trutze,
Deiner Frau, a Kindern furtgerafft, ...

Laeben tuſt de immer! Dei Gedenken
Schützt de Deinjen wie a feſte Schild,
Und wuhien ſihch Freundes Oogen lenken
Überall begaegnet en dei Bild.

Drinne ſu im Haus als im Geſchäfte,
Draußen im Beruffe fur de Welt,
Überall huſt du vull rarer Kräfte,
Reich ahn Ehren deinen Man geſtellt.

's hot 'rer wieviel die's mid heeßen Schmärzen,
Heemgegangner Freund, begiehn üm dihch,
Aber keenen packt's a ſu beim Härzen
Und 's traf keenen härter als wie mihch.

Gleiſewul getröſt ihch mihch oh riſcher,
Weil ihch nähnder vur der Grube ſtih:
Tutt der Tut ock halbich bluhß an Wiſcher,
Nunder wiſcht a mihch, 's ſitt's kee's nich wie.

Überſtanden hätt' ma's ja dernacher
Mid där Surgerei üms Aerdebrut;
Der Verläger und ſei Bichermacher,
Druben han ſe weiter keene Nut,

Keene Aengste nich und keene Fragen:
„Schlaet dahs neue Buch gehürich ein?
Wern's verleichte ettliche Uhflagen,
Aber sol's genung mid eener sein?““

Narretei! Was schiert üns do där Handel,
Wo kee Mensch nach Geld und Gulde fract?
Bir derscheinen sälber durch a Wandel
Durt zum zweetenmale uhfgelaet.

Die Uhflagen, aus där stillen Presse
Drahn de Engel setzen huchgelehrt,
Reesen uhf de Himmels-Ostermesse
„Durchgesaehn, verbessert und vermehrt.“

Was fur annen Einband daß se kriegen . . .
Wiss ma's? Mihr ihs dahs partu-eingal,
Wenn ber ock hübsch naebersammen liegen,
Du und ihch, im ewjen Bichersaal.

---

23. De Drohung

(1871)

De Marthel sitt recht vernünftich aus,
Se strickt de Strümpel und hilft im Haus,
Stiht der Muttel schund bei in wievel Sachen.
Midunder mag se noch kindschen, mag lachen

Und taelschen und wildern, mag singen und schrein,
Su a Backfischel sol ja lustich sein.

Däm Sigmundel oder däm schifft der Zügel;
Där gebrauchte öftersch an Schilg; de Prügel
Die taeten dem kleenen Kerle Nut.
De Mutter dermacht's kaum, der Vater ihs tut;
Se kan dän Jungen schier nimmeh zwingen,
A wil blußich teebsen, lärmen, rümspringen,
A leeft ir under a Händen furt,
Bale treibt a sihch do rüm und bale durt.
Na, se sein schund nich andersch, die wilden Rangen!
Wölld a ock nich ooch mid der Urschel ahnfangen,
Daß a die verdürbe und schleppt se mid sihch;
Fur a Maedel ihs dahs nich schicksem nich.

Do hatt a se wieder zum Faerdelspielen
In a Quark gepräscht, do mußt se sihch fielen,
Wie's ärnt a nunschbern Füllhamperle macht,
Wahs juste nich gruß uhf sei Röckel acht.
Dahs furt em de Mutter mid aller Gütte,
Wie se heem kummen taten, zu Gemütte.
De Kinder han wul a brünkel geheult,
Dernochern hot sihch der Sigmund vermäult:
A möchte nich ewig derheeme bleiben,
A müßte sihch uhf der Gasse rümtreiben
Wie de andern Jungen; 's gehürte sihch su! —
Und de Mutter sproch: „ih du Trutzkupp du,

Willst de muckschen, wu's de hättst bitten sullen?
Glei ruff ihch a Schwarzen, där wird dihch hullen?"

Se hatte sihch's heemlich überlaegt,
Daß de Feuermaurkehr han heute gesaegt,
Und nu trof sihch's, ma kunnd's ni besser verlangen,
Der eene kam juste im Flure gegangen.
Dahs hot se benützt und se schrieg en ahn:
„Sein Se doch gebacten, Sie, schwarzer Man,
Und tun Se dän Pengel ins Luch nei fiehren;
A wil mer partu und partu nich parieren!"
— De Marthel hot schund zu viel Verstand,
Die gibt irscht 's Gestricke nich aus der Hand,
Nee, se fläschelt neuschierich uhf de Kleenen.

De Urschel fängt ahn derbärmlich zum weenen,
Verkreucht sihch der Mutter schwischber a Ruck,
Und se zittert urnär, a su stüßt se der Buck.
Doch em Sigmund ihs de Korasche vergangen,
Wie a Krebs hot a sihch ahn de Muttel gehangen,
Hot sihch eingezwickt: „ich wer' artich sein!"
— Und där Schwarze guckt in de Stube nein,
(A muhß sihch's verbeißen, wil a nich lachen:)
„Junge Froo, wenn Se 's werklich nimmeh dermachen
Mid däm biesen Bülkel, und do winken Se bluß;
Ich bihn immer do . . . und dernach giht's lus!" —

A su is a där lange Popanz gewaesen,
Mid der russischen Litter, dem scharfen Baesen,

Fur de Kinder, där Schwarze.
— Se lärnten laesen,
Se gingen zur Schule, do wurd's i'n klar,
Daß jäune Furcht sunder Ursache war,
Daß Schursteenfaeger de Kinder ni fräſſen,
Daß se schwarz sein vun a reechrichten Essen,
Daß se han gahr a sauer Stückel Brut,
Oder gleisewul dreiste gihn in a Tut.

's gab jesƨmal noch keene Feuerwehre,
Do hiss ack: Wu sein de Roochfangkehre?
Die warn murdstapfer, die fackelten nich,
Die stürzten in Feuer und Flammen sihch.

* * *

Ahn am Sunntiche, wundernschiene im Maien
Vergingen sihch ünse Viere im Freien:
Irscht der Sigmundel mid der Urschel im Schrit,
Und de Marthel hot ihre Muttel beglit,
A su wanderten se naus uhf grunen Waegen,
Do kam in a junger Mensch äntgaegen,
Gesem feine geklebt, hübsch vun Ahngesicht,
Und su weiß uhf der Haut wie a Kirchelicht:
's war a Mensch nach der Mode, a Stutzer, a schmucker,
's faehlt em nischte wie hächstens a Prillegucker.

— „Du, Muttel, siech dän fürnaehmen Hörrn,"
Sproch der Sigmundel; „siech ack, a hot an Stern

Wie a Fürscht!' — Verleichte der Künich sälber?"
Sproch de Urschel. — „Ihr Kinder redt wie de Kälber,"
Hot de Marthel gesa't; „kennt irn nich meh dän Man?
Nu do saet in euch doch recht eegen ahn."

Unterdässen is är 'n wahs nähnder kummen,
Hot haeflich a Hutt vum Kuppe genummen,
Hot de Marthel betracht, hot se flux derkannt,
Hot se ahngesprucheu: „dahs is schermant,
Dahß ihch Sie unverhufft su wiederfinde;
Anne Jumfer in Blütte statts annem Kinde!
Und a halbes Kind sein Se noch gewaest,
Wie ihch dazumal kehrte im alen Nest."

Schlug de Marthel plutze de Oogen nieder,
Denn se merkt's, ihm gefällt se, und hot nischt derwider.

Und der Sigmund giht resolut uhf en zu:
„Sie, ihch förcht mihch schund gar nich meh nu,
Ueberhaupt nich vur Ihnen und Ihresgleichen;
Sie nützen a Armen glei wie a Reichen,
Aus Fürsurge kratzen se ahn der Wand . . .
Sie, wahs han Se da fur a Ding am Band?"
„— 's ihs de Rettungsmedalje, mei Sühndel."
— „is's teuer?"
„— Wie ma's nimmt! Ma findt's im Wasser und Feuer,
Mid em raushullen ihs's nich immer geheuer.
Do brannte verwichen a huches Haus,
Meestenteels war de Menschheet vulgens naus,

Ock a armes Weib uhf der Bodekammer
Hott's verschlafen, do kreeschte se Angst und Jammer
Uem ihr Kind! . . . Ihch ha mer an Weg gesucht,
Ha sie und das Würmel rundergebrucht,
Ackerat vur em allerletzten Drückel,
Ehb's insammen sunk . . . 's war a tüchte Stückel.
Ihch ha mer nischte druhf eingebildt,
Uense Meester kuntraer war andersch gewillt,
Daer hot's ahn de gruße Glucke gebunden.
De Regierung hot's ooch löblich gefunden,
Und han mer dahs Ehrenzeechen verliehn;
Immer haer dermite; 's sol prooper stihn!
Jitzunder muhß ihch doch weiter gihn:
Meine Muhme ihs hie, die hot mihch gewurben,
Ihr Man där ihs ir plutze versturben,
(Ooch Schursteenfaeger,) sechs Meilen vun hie,
Keene Kinder han se midsammen ni,
Nu sol ihch de Kundschaft weiter treiben;
's wird, denk ihch, wul mei Eegentum bleiben;
Sie ihs miesrich, se schleicht uf de Grube zu . . .
Aber wenn Se derlooben, wu wohnen Se nu?"

*
* *

Se künnen's em nich verschwiegen haben,
Denn kaum war de ale Muhme begraben,
Do fund sihch's, (hür ihch fur ganz gewieß,)
Daß de gude Marthel Froo Meestern hieß.

— „Irschte stellt a sihch schier, a wölld mich
dermurden,"
Spricht der Sigmund; „nu ihs a mei Schwägerle
wurden,
Där Schwarze, sambt seinem Medaljen-Urden!
's war gutt, daß de Muttel üns mid em gedräut,
Daß ihch unartich war; 's hot mihch nie nich gereut."

---

24. In der Menascherie

(1872)

's war ja werklich reene zum derschrecken,
Wie's im Jahre siebzich hiss: „'s giht lus!"
Sull ber denn schund wieder Triebsal schmäcken?
Wieder Krieg? Und dahsmal nich ärnt bluß
Mid a Weißen sullen ber sihch mässen;
Nich alleene de Franzosen stihn
Gaegen üns, als wöllden sie uns fräßen!
Nee, ooch schwarze Völkerschaften ziehn
Aus a weiten unentdeckten Wüsten
Uhf de Deutschen, daß sihch's Got derbarm!
Wenn ber dahs verleichte leiden müßten,
Daß a sulcher wilder Räuberschwarm
Üns de Schlaesing taete rungenieren! . . .
Was de Kärle nich fur Tittel han:
Turkus, Zwawen, Schpadies samt Zufiehren,
Die kee Christenmensch benimsen kan!

’s hott ir’r, list ma, schwarze, gale, braune,
Vun Kaleere meest verschiedentlich;
Plaeken tun se, daß der de Kaldaune
Bal im Leibe kalt wird mürderlich.

Krieg ihs Krieg, der kan schund nischt nich nützen,
Do muhß ma gefaßt uhf alles sein,
Ack vur jännen magst de üns beschützen,
Vater Moltke, die luss üns nich rein!

Herr du hust de Angst vun üns genummen,
Du hust’s gnaediglich mid uns gemacht!
’s sein ins Land waer wiss wie viel gekummen,
Oder bihr han se ock ausgelacht,
Weil se daß se kamen fur gefangen,
Und do warn se just nich siehr vergnigt,
’s plaeken war in underwegs vergangen,
Ünse Leute han se kleene krigt.
Schwarzbraun warn ir’r oh was mittend drunder,
Mid däm eenen ha ihch deutsch parliert,
Ducht ihch doch mihch fräß der blaue Wunder,
Daß a schund so viel geprofentiert.
Hätt’ a’s em, sproch är zu mir, recht dicke,
Mid am Kaiser und däm ganzen Schwamm,
Und am liebsten blieb a hie zerücke! —
Suste war a tüchte uhf em Damm,
Hatt’ ooch keene afferkansche Mucken;
Manchesmal nam ihch mern miet zu Bier,

Ach do kunnd a wie a Weißer schlucken;
Seine vier, fünf Seidel zwung a schier.
's schlug em ahn, su weit ma merken kunnde,
Wenn glei daß a Leutnantspursche war,
Denn a Dienst striet a in eener Stunde,
Und dernach war seine Arbeit gahr.
Üm a Eens rüm brucht a de Menasche
Vull von Aessen däm Herrn Leutnant nein;
Was där übrich liss, dahß fraß mei Pasche,
's satzte manchmal ooch a Lüschel Wein;
Nu do kunnd a schund zufriede sein. —

Plutze warn se furt wie furtgeblasen,
Der Suldate und der Leutenant.
Jedes fragte . . ., bis wersch endlich lasen
In der Zeitung: „se sein durchgebrannt!"
Na, dän Härrn Uffzieren warsch nu aeben
Nich su ängstlich, 's bissel Ehrenwohrt;
De Suldaten hatten keen's gegaeben;
Dän gefällt's wul ahn jedwedem Ohrt,
Wu ock Bräuer sein! —
Glick uhf de Reese,
Fleug meinshalb, wuhien de Lüftel waehn,
Fleug fur Staar, fur Schwalme, aber Meese, —
Bir Zween waern sihch nimmeh wiedersaehn!

Und der Monden ihs viermal gewachsen,
(Wie se's vor schund richtig han gewußt
Im Kalender) traf sihchs, daß nach Sachsen
Anne Tour ihch machen ha gemußt.
's Wätter war su weit nich zu verachten,
Und weil's durte juste Jurmert gab
Und weil sihch ooch de Geschäftel machten,
Wulld ich mer üm meinen Wanderstab
A Galandel wickeln; amusieren
Wulld ihch mihch uhf meine eegne Hand.
A Struhwitwer tar sihch ni schienieren,
Där schlaet übr a Strang, dahs ihs bekannt.
Ihch trieb mihch zentrüm durch enge Gassen,
Schwischber allen Bauden durt und hie,
Uhf de Letzte tat ihch Pusto fassen
Bur där reesenden Menascherie.
Nu do do, dahs war wul nischte Kleenes,
Wahs se alls uhf Zetteln han benannt
Bun Geschöpfen . . und vorzüglich eenes,
's allergrüßte Viech: der Elefant!
Kusten tat's ack blußich nur drei Biehmen! —
Do kümmt ma su leichte nich derzu,
Su wahs Rares! . . . und ihch zug a Riemen,
Denn a Elefant ihs keene Kuh.

Hot där Racker annen langen Rissel
Überm Schlunge, anne Plimpelwurscht,
Und was saufen heeßt . . . na wart a bissel
Zuberweise! 's ihs a Riesendurscht!

Nich ärnt Wasser, nich doch; 's hatt' en eener
Su traktiert mid annem Fasse Bier;
Där tat wetten: uhf kaem haldich keener
Nich im saufen gaegen sittes Tier!
Nu wer weeß? Waersch mer üm weiter nischte,
Wie üm annen Elefanten-Durscht,
Do gaeb's Menschen ... 's faehlt ock die verflischte
Gesem dicke Rissel-Plimpelwurscht,
Die 's em nunderschweeft in seine Gurgel,
Und mid där a 's in de Wampe zwingt,
Daß 's em drinne wie uhf anner Urgel
Aus der allerstärksten Feife singt.
Fur gewaehnlich giht a nich zu Biere,
Wasser krigt a sust. — Ihch sag mer ahn,
Und wie ihch su eegen ubserwiere,
Trit a grußer und geschlanker Man
Vur mihch hihn — (wahs sein das doch fur Flausen!) —
Däm a Affe uhf der Acksel klaebt,
Dieser Affe tutt dän Menschen lausen!
(Ducht ihch nich „der Affe sölld mihch lausen!"
Wies 's im Sprichwohrt heeßt!) Nee su wahs laebt
Nimmermeh! — do draeht järr sei Gesichte! —
Wider mihch, ... eb's menschenmöglich ihs? ...
Dahs waer anne eenziche Geschichte! —
Meiner Sieben, ja! — nee! — doch! — Gewieß
's ihs mei ausgerissener Franzose,
Mei schwarzbrauner ... Turkus ... aber wahs,
Ock daß a jitzt anne weiße Hose
Uhf em Leibe hot!

Wer hätte dahs
Sihch geducht, wie bir im schweinschen Käller
Nebersammen . . ., und nu stäckt a hie
Bei'n'a Viechern . . ., statts Menaschetäller
Wäscht a jitzund de Menascherie.
Suste brucht a'm Leutenante 's Aessen,
Oder seine Beester flaegt a nu,
Vun semm Kupp läßt a an Affen fräßen,
In der Hand schleppt a dän Kakadu.

Ihs aer uhf die Weise nu gestiegen?
Aber kam a runder? Sapperment,
Wie de Sachen jitzt in Frankreich liegen,
Hätt ihch mihch wul ooch weit wekgewendt,
In Paris rasaunt ja 's hitzje Fieber,
Ahngesteckt ihs schier dahs ganze Land . . .
Ihch fur meine Parte blib ooch lieber
Bei dän Viechern; die han meh Verstand.

---

25. „Entlassen!"

(1873)

's ihs reichlich schund a vulles Jahr,
Ihch kam ja irschte aus a Wuchen,
Daß ihch zur Kerche gangen war . . . .
's gedenkt mihch an dän Kindelkuchen
Mei Laebelang! Denn über Nacht
Hiss's plutze: „'s wird mobiel gemacht!"

Do sunk mer wul mei bissel Mutt;
Der Fritze raffte sihch zusammen,
Ihch weente Zähren heeß wie Blutt,
Aer oder stund in hällen Flammen:
„Franzose, Grußmaul, wahs? Oho,
De Landwehr ihs doch oh noch do!“

Se zugen ab, — und wie sie nu
Aus Leibeskräften Hurrah schriegen,
Macht ihch de Kammertiere zu
Tat mer mei nunschbern Kindel wiegen,
Und jammerte ock in mihch nein:
„Wird dahs nich bald a Waisel sein?“

Ver hürten wie's in Blättern stund:
Viel tausend sein ir'r tut geblieben!
Der Fritze hilt sihch kerngesund,
A hot mersch schilgemol geschrieben
Aus Frankreich gar. Und uhf der Pust
Han se akrat Bescheed gewusst.

Im Winter frursch doch rasnich sihr,
Ihch tat em Underjackel stricken,
Die durft ihch em in sei Quartier
Samt annem Briewel überschicken,
Ack bluß: „bei sittem Rejement!“ —
De Kleckse hatt' ihch neigeflennt.

Und wenn ihch, dahß ihch in a Arm
Mer ünsen kleenen Fritze laete,
Ducht ihch: der gruße hot's nich warm,
De Nacht ihs kalt und eesem spaete;
Du schlaefst . . . dei Vater eh kuntraer . . .
Ach, wenn a risch derheeme waer!

Sust ging uns weiter nischt nich ab,
De Frau Majoren sag zum Rechten;
Se sproch, wu se mer Hilfe gab:
Mei Man muhß ooch do draußen fechten;
Was eene Frau der andern tutt,
Dahs schreiben s'ir im Himmel gutt.

Derweile wurd mersch Jahr zu lang,
Und sust vergiht's doch su behende;
Dahsmal war haldich kee Vergang,
Ma duchte schier 's naem gar kee Ende.
Du guldner Friede kümmst de nich?
Der Krieg ihs doch zu fürchterlich.

Su saß ber tief in Angst und Grahm,
Ach Jeh, wie lange sull ber passen?
Der Krieg ward aus, der Friede kam;
Wer'n se denn nimmermeh entlassen,
Jedwedes heem an seinen Ohrt?
„Entlassen“ . . . ach, du scheenes Wohrt!

Do klung's uhf eemol, juste wie
A Urgelton vum Bärgel huben:
Jitzt kummen se, — jitzt sein se hie, —
Se stihn schund ahn der Kerche druben! —
Ich wulde baeten, danken, schrein . . . .
„Acr wird doch ärnt derbeine sein?"

Und kaum dahß ihch mihch recht besan,
Do grief ihch glei nach ünsem Kinde,
Und nu äntgaegen meinem Man!
Fix aus em Bättel raus geschwinde,
Geschwinde kleener Hemdefiest,
Begriff en, wie's de gihst und stihst!

A kreescht däm fremden Vater zu,
Fuxmunter wie a Fuhrmanspitzel,
Han ber dihch endlich wieder, du . . .?
„Du Fritze sicch, dahs ihs dei Fritzel!
Hust de viel ausstihn müssen? sprich?
Doch nich su viel wie ihch üm dihch!"

Silberhuxt

(1873)

Seit fünfundzwanzich Jahren stih
In däm Kalenderbichel hie
Ihch su fur schlaeschen Bildelman,
Mach's hald su gutt und schlecht ihch kan.

'ſ ihs gleiſewuhl wie Silberhuxt!
Jedennoch hätt ihch ni gemuckſt,
Ging's nich ſchier uhf de Neege zu,
Do krigt de liebe Seele Ruh.

Und bihn ihch in a Sarg gelaet,
Verleichte daß manch eener fraet;
„A war doch ſuſte niemals faul?"
Do heeßt's: „Daem ihs geſtuppt ſei Maul."

Drum weil merſch juſt noch uffen ſtiht,
Und weil merſch Züngel ärnt noch giht,
Ruff ihch euch heuer gude Nacht.

Ihr hatt genaatſcht, ihr hatt gelacht,
Ihr hatt mid mihr furlieb genummen;
Ihs 's aus, do wird a neuer kummen,
Eb derſch ooch wievel beſſer macht,
Vergäßt mihch nich . . . und gude Nacht!

---

26. De Mutter brengt's Futter!

(1874)

Jung ſein ſe nimmeh, oder gleiſewul
Wil der Himmel juſtement, dahß's kummen ſul,
Do vergünnt a's ooch annem alen Paerel,
Eb's verſuſte luurt ſchund wievel Jährel,

Und a schickt em plutze a Sturch in's Haus.
Warn se vor midsammen glicklich gewaest,
Nu dahs Glicke derzune! . . . do ihs 's gar aus:
„'s hot a Junges" schrein se „in ünsem Naest!"
Und se möchten sihch bale vur Freede zerflucken,
Wenn se's nunschberne Ding wie a Engel begucken.

Su a Kindel wil risch aus a Windeln rauswachsen,
's kreescht und zappelt mid underschiedlichen Faxen,
's paapert miete, wenn's Vaterle zu'n'im spricht,
's kreucht zentrüm, ach, und ihs uhf de Nahrung verpicht!
Wu's ock halbich spiert de Mutter brengt's Futter,
Nu do reißt's en weit uhf a hüngrichten Schlung,
's möcht se miete verschlingen de ganze Mutter,
's wil hald immer noch meh und kriegt nie nich genung.

Ihs se nich üns Menschenvulk ahngeboren
(Wie a Viechern) de gartschje Genisslichkeet?
Hot se nich üns alle im Laeben geschoren?
Ja, mach eener sihch schund waer wiss wie breet
Mid klugen Lehren und scharfen Exempeln,
Als wenn a de Tugend perschöhnlich waer,
De Genisslichkeet tutt en geschwinde ümkrempeln,
Bunzemal aus em Magen; denn ihs där laer,
Wird a strambulstrich, sugar beim Härrnhutter,
Daß bern plaeken hüren: „Mutter, breng's Futter!"

Ooch nich der Magen alleene. Do sein
Noch allerhand biese Hungersgelüste,

's fällt ünsereenem nich gleich alles ein,
Und ma sa't's nich gärne, eb ma's flux wüsste.
De Genisslichkeet oder ihs schrecklich geschickt,
Se verkledt sihch fur Schlange, fur fünklichte Utter,
Und waer sche vermaschkeriert derblickt,
Där häld se wul gahr fur seine Mutter.

Do heeßt's dernachern: „Mutter, breng's Futter!"
Do greift ma zu, beisst leichtsinnig ahn,
Vergisst uf de niederzichtige Blutter,
Die sulch a Bieß hingerlussen kan;
Ma aeßelt zu siehr, und's schmackt su gutt,
Do ihs ma trußich und rasnich vur Mutt,
's Geblütte rumohrt in uns Lilleputtern,
Ber lussen sihch vun der Mutter futtern, —
Quargspitzen!! do hot sihch's nischte zu muttern!

Ihr Leutel, saeht irsch ni sälber ein:
Künnde dahs anne rechtschaffne Mutter sein,
Die gruße Kindel taet fräßen und äßen,
Mid knifflicher Guttschmäcke stuppen und mästen,
Pur daß se derbärmiglich uhf de Letzte
Däm Ungeziewer zur Nahrung fürsätzte
Die Kinder, die sie hot ausgeheckt?
Zu Würmen spraeche: „Gal, braun und gefleckt,
Ihr Kleenſten ihch bihn ja ooch eure Mutter.
Frässt de Grußen uhf, de Mutter brengt's Futter!"

Luss der heemleuchten Mutter Aerde du!
Ruhe willst de versprechen? A hübsch bissel Ruh,
Die ihch drunden in deinem finstern Grabe
Nach eesem viel Praasch zu verhoffen habe!
Ihs dahs Ruh, (nim's Maul ack nich su vull),
Daß ihch mihch frässen lussen sul? . . .
Anne Stiefmutter bist de, anne verflischte
Zweenzüngichte Prahlern, weiter nischte!

Nee, meine werkliche Mutter die lacbt . . .
Ma wiss hald nich wu, denn weil daß se schwaebt
In Ewigkeet weit über Aerdeschranken;
Willst d' se suchen Mensch, vergihn de Gedanken;
Du kannst se nich saehn, blinder Mootwulf hie,
Desthalb frag nich irschte: was? wu? aber wie?
Die meent's treu, se hot deiner nich vergässen,
Se macht's schund zurechte 's Bescheidenässen,
Se reecht der irscht tröppelweise de Kust:
's Gehirne stärkt se, 's Härze ooch in der Brust,
Hilft dihch uhfrecht halden im Wättersturm.

Und bimmelt's Sterbeglöckel vum Turm,
Wenn dei Stündel schlug, daß de Leichenmuhsicke
Vur däm Sarge dir blaest a galen Wurm,
De Pusaune in's samfte Trumpetenstticke,
Estemier du de gal-braunen Würmel nich,
Und mügen se klauben, wahs kümmert's dihch?

Deiner Seele wird ruffen de wahre Mutter:
„Nu ihs ahngericht, Sühndel, de Mutter brengt's
Futter!"

---

27. Im Klostergahrten

(1875)

I.

1808

Heute bleib ihch nu derheine,
Märgle du waer wiss wie sihr,
Eemol wil ihch doch ooch meine
Lustbarkeet und mein Pläsier,
Ihch gih ärnt nich stuckalleene,
Biebersch Gottlob hult mihch ab,
Und bir machen sihch, bir zweene,
Hübsch pumale uhf a Drahb.

Kaum drei kleene Viertelmeilchen
Bas ber über Gränze sein.
Do verblos ber sihch a Weilchen,
Und dernachern vulgens nein!
Inwetiert hot mihch där Wiener,
Dän se jitzt fur Prior han;
's ihs a tüchter Kappeziener
Und a kreuzfideler Man.

Freitags, sproch a, sölld ber kummen,
Denn weil's Stuckfiesch setzen tutt.
Där gehürt wul zu a tummen
Tieren . . . aber a schmäckt gutt;
Bunzemal wie die der'n kuchen . . .,
Die verstihn dersch meesterlich;
Knurpel hot a, keene Knuchen,
Keene Gräten stechen nich.

Gleisewul wird übermässen,
Grade weil se Fasttag han,
Och's Getränke nich vergässen;
Dahs besurgt der Quardian.
Wie a schreit: Der Fiesch wil schwimmen!
Schrein se alle fur Gewalt;
Ach, was sein der dahs fur Stimmen,
Daß's Gewülbe ack su hallt!

— „Paßt sihch dahs fur frumme Leute?
Und fur Bättelmünche gar?"
Fra't de Frau. — Ja, fur gescheute
Paßt sihch's prächtich, dahs ihs klar.
Se dersammeln 's irscht mit Leffeln,
Haeben jiglich Gröschel uhf,
Und dernochern giht's mid Scheffeln
Bei der Nahrung wieder druhf.

's liff a Regeln und Gesetzen
Stramm zuwider, wöllden se

Sihch uhf ihr Derspartes setzen;
Und zu wahs denn söllden se?
Keene Kinder, keene Weiber,
Keene Erben . . . Die han Recht,
Flaegen se de eegnen Leiber;
Und dahs tun se der nich schlecht.

's hilft der nischt nich dei Geschnatter,
Wahs beschlussen ihs geschicht!
Siech, do kümmt ju der Gevatter,
Där ihs ooch schund sihr derpicht
Uhf a Stuckfiesch! Geldock Bieber-
Gotlob? aezelst de nich oh?
— „Eb ihch aezle!" — No, do gih ber,
Alloh Marsch! Alloh! Alloh!

Eesem geschwinde warn se ausgekniffen,
Der Bieber-Gotlob mid em Glaser-Hanns,
Han a geschlagnen Weg sihch wahs gefiffen,
's faehlte nich viel do machten se an Tanz.
Derheeme oder stund des Hannsens Junge,
Paul schrieb a sihch, schund lange uhf em Sprunge.

Kaum warn se wek do grief där noch der Mütze:
„Du, Mutterle, wahs wird denn weiter sein?
Verleichte bihn ihch dir derbei was nütze?
Ihch schleiche mihch ooch bei-n-a München ein;

Neuschierich bihn ihch uhf de Klostersachen,
Und dir verzaehl ihch, wahs se drinne machen!"
Gesa't, getan. Der Paul nimbt beede Beene
Risch undr a Arm; Fußsteigel weeß a ja,
Do findt a wie a Hundel ganz alleene,
Ihs gar a Viertelstündel ehnder da
Beim schmalen Seiten-Klosterförtel drummen,
Plaeckt nein mid Macht: „De Gäste tun schund
kummen!"

Do sein se ooch. Der Vater wil en hauen,
De Münche lachen sihch a Puckel vull;
„Kuntraer, vergelden muhß ma'm sei Vertrauen,"
Vermahnt der Quardian: „Das Jüngel sull
Doch sei Bescheidenbissel Aessen kriegen,
Im Klostergahrten kan a sihch vergniegen!"

— Schund recht; 's faehlt em bald bluß ahn
Spielkamraten,
Zum teebsen waer a suste nich zu faul;
Fur sihch alleene spielt ma nich Suldaten,
Do krigt a's zeitlich dicke, ünse Paul;
Der Vater sitzt im Refektorjum feste,
Der Paul sass bei der Mutter schund im Näste.

— „Bist de recht miede, Paulchen?" — Nich a
bissel!
„Wie warsch denn drieben? Hot's der gutt ge-
schmäckt?"

— Der Stuckfiesch? Nee! Ihch kriegte anne Schüssel ..
De braune Putter ha ihch abgeleckt,
Gegessen ha ihch nur a numpern Schnippel.
Denn's stunk meschenlich nach gekreeschter Zwippel.

Der Quardian zinnte: „Hust de's nich gezwungen?
Du möchst wul lieber gar wahs Süsses han,
Du Muttersühndel vun am tummen Jungen?
Meinshalben, kumm, ihch wil der Kollex*) gan;
's hot's em genung; schmaer der dei leckricht Schnutel,
Und fur Zubeisse tunke Galebrutel."

Do ha ihch mer de Wampe vull geschlagen,
A satzt mer ooch a gudes Tröppel hihn,
Und wie dahß ihch nischt kunnde meh vertragen,
Dahß ich im Gahrten rüm trebellert bihn ...
Die Beeme fangen ahn und wer'n su griene ...
Nee, in däm Kloster ihs 's eemol zu schiene!

Su friedsam ihs 's. 's wird eenem schier zu Härzen,
Wie wenn's kee Triebsal drinne gaeben tät,
Gar keenen Lärm wie draussen, keene Schmärzen,
Kee Krig schund gar nich, pur „Fraternetaet",

*) Kollex, Pflaumenmus (schlesisch auch Schmootsch, österreichisch Powidl), ein in schlesischen Klostergegenden einstmals üblicher Ausdruck für eingekochte Pflaumen, Zwetschken. Wahrscheinlich entstanden aus colligere, zusammenfügen, in eine dichte Masse binden.



Kee Landtragoner nich, keene Schulbicher,
Do huckt der Mensch als wie in Nummer Sicher.

De dicken Mauern, de gewülbten Bogen,
Im Rasen tun de Gänsebliemel bliehn, . . .
De Mulketäller sein schund rümgeflogen,
Wu Monementel über Gräbern stihn . . .
Nee, sitte Münche han's zu gutt uhf Aerden . . .
Ihch möchte oh a Kappeziener waerden! —

„Red nich su taelsch! Dir oomst der Wein im Kuppe,
Verschlaf a Rausch, zu däm se dihch verführt.
Bleib du derheeme bei der Brutbiersuppe,
In deine Schule gih, wie sihch's gehürt.
Sein bir katholsch? Na wart, ihch sa's em Paster,
Und der Schulmeester streicht der fix a Flaster!"

II.

(1874)

Ihch derkenn's! Hie warsch gewaesen,
Wu ihch mihch, a wilder Pengel,
In dahs Kloster ha verloofen;
's ihs mer juste wie vun gestern,
Oder 's wird zu siebzich Jähreln
Viel nich faehlen. Traf's doch, denk ihch,
Anno Jessmal, dahß de Stifter

Und de Klöster uhfgehoben
Waerden sullden vun staatswaegen
Nach dem unglücksaeljen Kriege.
Üm die Drähe warsch, dahs weeß ihch.

Guder Quardian! wu magst de
Wul begraben liegen? Hust de
Sterzen müssen aus em Kloster
Noch vur deinem letzten Sterze?
Ader blieb das Häufel Knuchen
Uhf däm stillen Fleckel Aerde,
Wu ihch Mulketäller ja'te,
Wu ihch Gänsebliemel fluckte,
Wu ihch nach Bloovälken suchte?
Dazumalen warsch fruhjährlich
Hie bei euch im Klostergahrten
Und bei mir im heeßen Blutte.
Heute steck ber tif im Winter,
Ihr mid euren dürren Beemen,
Mid em Schnie uhf murschen Dächern,
Ihch mid meinem huchen Alder,
Mid em Schnie uhf meinem Kuppe.

's ihs wul anne rare Schickung,
Daß mei Weg mihch justement
Muhß noch eemol hiehaer fiehren,
Ehb's vund uhf de Neege giht.

Ihch bedank mihch fur a Koller,
Fur a Wein, de Galebrutel;
's schmackt mer werklich hinte noch,
Gleichsam eb ihch wieder waere
Jung gewurden hie! . . . Waer wiss?
Waersch nich müglich, daß bir alle,
Samt und sundersch, sihch begaegnen,
(Mag's nu sein, wu's ärnt mag sein,)
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber sihch verleicht begrissen:
'Schamster Diener! warn ber nich
Taelsche Narren sihch zu kampeln
Über die Spitzfindichkeeten,
Eb ma hotte aber schwade
Söllde in de Kirche ziehn?
Blinde Uxen, Aesel warn ber
Durch de Banke; Krippesetzer
In der danstjen Winterstallung,
Bei dem treugen, tumfjen Futter
Tücksch gewurden, haderkatzich,
Gegensinnich und buckbeenicht,
Bir verbissne Christemenschen! —
Waersch nich müglich, wulld ihch sprechen,
Daß ber in a Ewichkeeten,
Frei=fruhjährlich ahngeblasen
Bun a reenen Himmelslüfteln,
Sihch begaegnen, — Freund wie Feind, —
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber singen, (denn do droben

Wird gesungen statt's geredt,)
Dahß ber singen: Friede, Friede!
Mid em Winter ihs 's vurbei,
Fruhjahr weise deine Wunder,
Mach' uns wieder frisch und jung.
Mach' aus eingestallten Viechern
Nu im Grienen neue Menschen!
Quardian, du riehr an Schmootsch,
Klar gequerlt aus Menschenliebe,
Schmaer en üm de Schandfleckmäuler,
Die statts saegnen fluchen wullen,
Daß se's runder schlucken müssen,
Eb se mügen aber nich.
Das wird irschte daer gehürje
Unfählbare Kollex heessen,
Därsche feste klaebt ahnsammen.
Schänk ooch aus em Mutter-Fässel; —
Galebrutel breng ihch miete!
Do dervohne wern de Engel
Sälber kusten wullen! Hae?
Su geschwinde wird's ni gihn;
Underdässen wull ber hoffen.

---

28. A Schutzgeist

(1876)

„Und freut sich zu vertreten
Im Himmel Preußens Glück!"
Friedr. Rückert.

Seit se preußsch warn, hatten se ja noch keene
Fro Keenijen nich in der Schlaesing gesaehn;
De irschte, die kam, war de samfte, scheene,
De junge Lowiesel. Dahs ihs geschachn
Anno achzehnhundert. Su stieht's zu laesen,
Und kümmt amm jeden in a Wurf
Uhf em Obeliske zu Ullerschdurf.
Däm Vulke warsch a Wunder gewaesen;
Ahndächtig sag sihch's die zweene ahn,
De Lowiesel und ihren prawen Man:
„Nee, a sittes Paar!" — War dahs a Trubel,
Durch's ganze Ländel ock ein Gejubel,
Su huch wie niedrich, su arm wie reich,
Denn Liebe und Treue macht alles gleich.

Und wie ging ihr zum Härzen die Freede,
Weil s'ir a su vum Härzen kam!
Do zugen se midsammen beede,
Se spierten nischt vun Surg und Leede,
Vergaffen uf pulietschen Kram.
Se hatten oh scharfen Befaehlich gaeben
Wider kunstspielnije Festbarkeet!
Se wullden wie Bürgerschleute laeben,
Se wullden sihch ümtun weit und breet,

Se wullden Tale und Bärge besuchen,
Se sein allengen rumgekruchen,
Wu ack Aer war, wulld Sie derbeine sein
Üm Waldenburg in de Schachte nein,
Uhf a Kienast, gar uhf de Kuppe nuff,
Zu Fusse immer bärg ab, bärg uff;
Bei Löwenbärg schrieg se: „Du, Willem, sihst de?
Ach Schlaesing mein, wie scheene bist de!"

Do hung ir der Himmel vuller Geigen,
Ihr zufrieden Gemütte in Zuversicht
Sag nich die schwarzen Gewülke steigen,
Aus dän dernachern 's Wätter bricht.

Und wie brach's jessmal lus dahs Wätter
Mid Sturm und Dunner, als waersch gahr aus,
Als gaeb's uhf Aerden nich Recht, nich Retter,
Bas tif in de Grundmauern schutterte 's Haus,
Übersch huche Dach schund schlugen de Flammen,
Wie lange hält's, do krachts alls zusammen!

Se mussten sterzen, se warn uhf der Flucht,
Am Meer han se Underkunft gesucht . . .
Waer hätte dahs in der Schlaesing geducht?

Ach du Aermste samt allem Baeten und Bitten
Hust de leiden gemusst, wie niemensch gelitten;
Mancher starke Man hätt's nich gestritten.
Aber mittend in Mangel, Krankheet und Schmärzen

Hust de mid halb gebrochnem Härzen,
Hust de mid deutscher Frauenhand
Feste gehalden am Vaterland,
Hust de, und bist nich ümgesunken,
A Matterkelch uhf de Neege getrunken.

Der Boonepart, — ähnlich sitt's em, — hot wulld
Sei Müttel a wing ahn der kühlen;
Du hust em gedient just wie's de gesullt,
Du lisst's em keeniglich fühlen.
Do stund a vur dir urnär perplex;
Uhf weissem Marmel verhaft kee Klex;
De Tränen han's vulgens balde verwaschen,
Und wie Härrn Napoljums Stunde schlug,
(Deine Söhne hulfen schund mite kallaschen,)
Wardst du der „Weisel“ beim Siegerzug.

Desthalbich hust's nich geturft derlacben,
Daß dei Land und Vulk sihch tat derhaeben
Zu frischen Kräften aus tiffster Nut.
Dir warsch vum Himmel uhfgegaeben,
Dahs Schlimbste zu tragen bis in a Tud.
„Waer nich mid Tränen sei Bissel Brut
Gleich a allerärmsten Leuten gegässen,
Uhf seinem Lager nich hot gesässen,
Und durchweent de kummervullen Nächte,
Där kennt euch nich ihr himmelischen Mächte!“ —

Du hust se lärnen kennen, du!
Drum wird dersch reich vergulten nu.

Der liebe Tut war endlich kummen,
Hatt' in de Arme dihch genummen
Aus vielgeliebten Willems Arm.
Där flennte, daß sihch Got derbarm!
De Schlaesing knauserte ooch nich mid Zaehren,
Jung gleisemul ahn und raffte sihch;

Mag's Ungelücke lange waehren,
De Treue waehrt länger, waehrt ewiglich;
Wie sihch nur irschte, nach bängsamen Stunden,
Der preußische Geist hot wiedergefunden,
Derklung's zentrüm su Junge wie Man:
Vurwärts ins Feld, a Keenich vuran,
Oder naeber däm Härrne, ahn Seiner Seite*)
Gibt de hochsaelje Keenjen 's Geleite!

Und gibst de 's dennt nich immer noch,
Gutt ahngeschrieben am ewjen Trone?
Dahs sitt ma, wu ma hihn sitt, doch.
Dahs weist sihch ooch deinem Sohne;
Vun dir hot a de Kaiserkrone,
Mit deinem Leiden hust d' se derkooft.
Se han dihch „ünsen Schutzgeist" getooft.**)
Daen Segen kan keene Zeit nich mindern,
Daer verärbt sihch vo Kindern zu Kindeskindern!

Siehe Theodor Körners Leyer und Schwert:
*) „Luise schwebe segnend um den Gatten ꝛc."
**) „Luise sei der Schutzgeist deutscher Sache."

29. De Midschüler.

(1877)

Wer en uhf dän langen barbsen Beenen
Bei där Kälde underwegs betracht,
Möcht am liebsten um dän Jungen weenen,
Daß a's werklich gleisewul dermacht
Und zur Schule latscht in sulchem Fruste.
's heeßt wul freilich: In de Schule mußt de!
Dreizen spielt der Termerbarometer,
Oder wie a heeßt där Schwaerenechter!

Kan ihch's schund in meinem Schofpelz spieren . . .
Järr nu erschte! dahs sihch's Got derbarm!
Spillrich wie a ihs, wahs muhß daer frieren!
's dünne Pläntel häld unmüglich warm.
Renn doch wenigstens, daßt dersch Geblütte
Halbich ock derwärmst! . . . Nee, meiner Gütte
Langsem giht a, als eb Summer waer!
Jesess, a schleppt eenen hingerhaer!

's ihs der Krämern ihrer, meiner Sexe,
A Pamuffel wie a Taschekraebs,
Lärnen sol där schund? Su a Gewächse,
Su a Zwärgel? 's ihs der pure Paebs.
Daer gehürt uhf's Kinderstühlerle!
Eb där etwan a Midschülerle
Vun däm langen Häusler-Gotlob macht?
Bicher traet a underm Arm. Nu, gude Nacht!

Hot s'en eigepoopelt ihren Dicken!
Zwar verdenken kan's ir keener nich,
Do s'en wil partu zur Schule schicken;
Denn a ihs verwähnt und friererlich,
Und de Kälde mag en sihr schinieren,
Desthalb muhß in ooch där Gotlob fiehren,
Daß a ni derweile Reißaus nimmt,
Ehb a richtich zum Schulmeester kümmt.

Oder wie se's übersch Härz tutt brengen,
Daß se lässt a Gotlob nackicht gihn,
Wu a ihr Firnandel sol allengen
Hinger sihch uhf Schritt und Trite ziehn,
Do dervohne kan mei Maul nicht schweigen,
Und ihch wil ir fursch de Wahrheet geigen,
Där Froo Krähmern, wenn ihch daß ihch nu
Schwaewelhölzel bei'n'ir koofen tu.

Siste flech, mei Wälten wird ni fackeln,
Andern Tags ihs a geresulwiert:
Nee da nüßt kee laabern und kee quakeln,
's giht em flux vum Maule wie geschmiert:
— „Se ihs ja ein Scheusal vun am Weibe,
Hot se denn kee Härze nich im Leibe?"
Asu plaßt a bei der Krähmern rei!
— „Wälten, ihs a taelsch? Was fällt em ei?"

— „Wahs mer eifällt? Bei'n'ir koofen hinte
Wil ihch nischt nich. Grade raus gesa't!

(Und ihch mach ir weiter keine Finte,
Denn ihch bihn verboozt und kaschbernat,)
Sol ma sihch nich ooch des Viechs derbarmen?
Nu irscht 's Menschen! und sie läßt dän armen
Guden Häusler=Gotlob nackt und bluhß,
Där ir ihren Waezel hütten muhß?

Mag se doch dän Firnand fur meinswaegen
In Wärgpuhzen aber suste wahs
Feste packen; ihch ha nischt därgaegen, . . .
Ack där Gotlob . . ., 's ihs zu schandlich dahs!
Do derbeine giht där ja zu Grunde;
Su verfährt ma nich mid keenem Hunde" . . .
— „Seid ir färtich? Na, doo spuckt ock aus;
Daß'd'irsch wisst, ihch mach mer nischt nich draus.

Sei Geraede ihs mer wie der Gänse
Ihr Geschnatter vur em Gattertor,
Wenn se sat gefrässen han und wenn se
Do noch schnattern. Su kümmt är mer vor
Aer samt seinen Lümmelhaftichkeeten,
Wu a sulche Flaegelei kan breeten,
Daß a sihch, ehb ma's im Troom gedenkt,
Wie der Quark in meinen Fässer mengt.

Gih a heem midsamt dän Kümmernissen
Und dän weisen Lehren, die a gab.
Wahs aer wil vun meinem Midleid wissen,
Liff ihch mer schund ahn a Sohlen ab.

Weil a'3 doch zerletzte gutt mag meenen,
Mid em Gotlob, där sihch meines Kleenen
Ahngenummen hot, do traet a haer . . .
In de Kammer hie! . . ."
— „Verflixt! Dahs waer! . . ."

— „Sitt a Wälten, do sein lange Hosen,
Stark gefuttert, warme, nich ärnt hohl,
Do sein Strümpe, Tichel, sitte Schoosen,
Hemde, Schuchwerk, und a Kammesohl!
Alls wie fur a Fernand, zugeschnieten
Fur a grußen Gotlob zu Habieten.
Gleebt a's, daß ihch oh weeß, wahs sihch schickt?
Hae . . . Ihch sach's em ahn wie a derschrickt.

Gaeb a sihch zufrieden! . . . Uhf's Gebälke
Schielt a nuff, weil's en nu sälber grähmt?
Ihs de Nase bluhß vum Fruste mälke,
Oder naatscht a su, weil a sihch schämt? . . .
Naehm a sihch dahs bloo-karierte Tichel,
('s ihs geschenkt, 's kümmt nich in's Rechnungsbichel!)
Wisch a sihch de Nase! . . . Su ih's gutt!"
— „Ja, ihch tu mihch schähmen bis uhf's Blutt!"

Kummen wer'n se jitzund die zwee beede,
De Midschüler! Elwe hot's geschla'n.
— „Ach, Froo Krähmern!" — „Mutterle die Freede!"
— „Siech ack Gotlob!" — „Firnand, siech dahs ahn!"

Und mei Wälten stiht wie's Kalb, wenn's hagelt:
— „War ihch denn su eesem sihr vernagelt?
Sie, Froo Krähmern, tausendfältjen Lohn
Gaeb ir Got ahn ihrem eegnen Sohn!"

Su geschachs vur su und su viel Jahren.
Oder wie ma dreiundsechzig schrieb,
Do kam ihch als Man mid grauen Haaren
Zu'n'am Anwalt, där mei Recht betrieb.
— „Wenn S'en juste sälber sprechen wullden,
Müssen Se a Stündel sihch geduldden,"
Sproch a langer Dingrich tif im Bass,
Där im Zwielichte beim Uven sass.

— Sappermichel, han Sie's warm im Stübel!
— „I nu 's macht sihch," brummt a; „Got sei Dank.
Wenn ma treemert, sitzt sihchs nich fur übel
Hie derhingen uhf där Uvebank;
Denn de Wärmde, saehn Se, tutt mer lamper,
Suste bihn ihch grade kee Schlampamper;
Hie beim Härrn Justize ihs 's nur rar,
Weil ihch haldich sei Midschüler war."

Ach, Sie sein wul im Bieroh zum schreiben?
— „Nich doch; su weit ha ihch's nich gebrucht,
Und do luss ihch's in Gotsnamen bleiben.
In der Irschte hatt' ihch's wul versucht, . . .
Oder's ging schund biese mid 'em laesen,

Sieben Jahr bihn ihch beim Träng gewaesen,
Immer stramm und ehrlich, das bleibt wahr,
Weil ihch Härrnes sei Midschüler war.

Ack derlärnen kunnd ihch nischt. Im Kuppe
Bihn ich schwach. Na, däster meh hot aer
Nei gepüffelt! Dähm ihs dahs Wurschtsuppe,
Mir hingaegen ful's zu rasnich schwaer.
Nich ein Wohrt mucht a desthalb verlieren,
Nee, a sa't ack: hust de müssen frieren
Sust fur mihch, jitzt sol der wärmer sein,
Ihch wil schreiben, kachle du hübsch ein!

Na, do huck ihch, da ihs keene Sache,
Wie a treuer Haushund uhf em Sprung,
Wu's wahs gibt? Ihch halde gleichsem Wache
Vur der Kasse. Bihn ihch nimmeh jung,
Ha ihch do noch Kräfte uhf de Länge;
Loofen kan ihch, tu de wichtjen Gänge,
Mei Firnandel liebt mihch, dahs ihs klahr,
Weil ihch haldich sei Midschüler war."

---

30. De Unewerschetät

(1878)

De Kalenderbildel zum künftjen Jahre,
Wu ber wer'n Anno achtundsiebzich schreiben,
Hie hust de das bissel leichte Ware

Denn do derbeine muhß 's doch bleiben:
Der Holtei-Karle muhß seine Sachen
In annem schlaeschen Gedichtel machen.
Su warsch neunundzwanzichmal gewaest;
Leg wieder a Ei in's ale Naest.
's faehlt juste ock eens zum halben Schucke;
Mach balde! 's feedert schund mid em Drucke!
Klaub der aus, was der ärnt am besten passt;
Ünsen Gästen bist du a bekännter Gast!

Gefallen taeten mer wul ihrer Drei,
Ack wil's nimmeh furt mit der Dichterei.
De Bildel sein hübsch; zweene waern zum lachen:
O Jekersch, wie fölld ihch dahs dermachen?
Mir fällt ja schund's Odemholen schwaer,
Wu naehm ihch de Lust und de Kräfte haer?
Ihr wullt mihch gleichsam in Gütte zwingen,
Partu noch a schlaesches Liedel zu singen;
Versuchen sol ihch, mag's gihn wie's giht,
(Fur euch, Verleger, a schwacher Profiet!)
Do findt sihch a allereenzichstes Mittel:
Ihch derwaehl mersch Blaetel zum Bichertittel,
Ihch derwaehl mer de Unewerschetät:
(Zum studieren drinne waersch zu spaet;)
Nich zum studieren! bluß zum Gedächtniss,
Was de Jugendfreunde han hinderlassen,
Was mersch Geleite durch Brasselsche Gassen

Bis tief in de Siebziger hot gegaeben,
Was miete giht, bis das Kästel vum Laeben
Im letzten Seufzer stille derlischt.
's wird immer vum neuen uhfgefrischt,
Und frisch wil's bleiben bas uhf's Ende.

Drum taapert ünsereener behende
(Im Geiste haldig) viel schilgemal
Übr a Sperlichsbärg in dän grußen Saal,
Dän ber jessmal blußich Aula nannten;
Do dermiete meent ber de ganze Unewerschetät.
Dazumalen warsch no nich zu spaet.

Drinne hatten se de Weisheet mid Löffeln gefrässen,
Jedennoch han se nich alls gewusst.
Se hatten's verlaichte schund wieder vergässen;
Se „dozierten" a su, weil se suste gemusst.
Där eene zug hutte, där andre schwade,
Midunder stund i'n kee Stecken grade.
Ma fra'te: wuhaer uhf Aerden? wuhien?
Und do derbeine blib's manchesmal stihn;
Se hatten sihch sälber im Netze gefangen. —
Do bihn ihch zu andern Lehrern gegangen:
Pur 's Laeben sullte Lehrmeester sein!
Gleisewul brucht ihch wing in a Schaedel nein.
Nee, Weisheet verstund ihch mer nich zu der-
werben.
Verleichte hilft se mer jitzt beim sterben,

Denn warsch mid mir waer wiss wie arg,
Weißheetich*) kumm ihch doch in a Sarg.
Adjeh, ihr Leute im Ländel zendrum!
Ma genennt euch, glob ihch „das Publikum"?
Ihr mügt mer nu manchen Tadel schänken,
Wenn sihch's aber schickt, tutt meiner gedänken.

Breslau, den 6. Dez. 1876

---

*) Weißheetich, d. h. weißköpfig; von Heet (Haupt).

Vierter Teil

Liedel zum Singen

Lieber Got luss' de schläsingsche Treue nich vergiehn,
Ack su lange wie ünse Gebirgel stiehn!

An a Goethe

(1829)

Mel.: Frisch auf Kameraden auf's Pferd 2c.

Du hust mersch vergünnt und do stell' ich mich ei,
Und lae der mei Büchel zu Füssen;
's sein a poor Hamveln Liedel derbei
Jedwedes wil dihch begrüssen.
Se klingen wul fremde, du wirscht se verstiehn,
Denn weil se, daß se vum Härzen giehn.

A jeder där singt, wie's i'm juste kümmt,
Jedes Land hot ooch seine Kaleere;
Wu oder ock eener de Urgel stimmt,
Do fefft se zu deiner Ehre;
Wer deinen Ruhm zu verwüssten gedenkt,
Der hot sich sälber an's Fiebicht gehenkt.

Und wenn ber alle vergässen sein,
Samt ünsen mühsaelijen Werken,
Do wern se vun deinem Sunneschein
De rechte Wärmde irscht merken.
Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt,
Ihr müßt vergiehn und der Goethe bleibt!

Su bleibe, bleibe du grußer Man
Und siech der von deiner Hiehe
De andern Leute freundlich an,
Do drunden, wu ihch ooch stiehe;
Und Got derhalt der a guden Mutt, —
Du aber, bleib mer a brünkel gutt!

Su gärne

Eigene Melodie, v. H.

Warum giehn de Lüftel su läulich?
Warum ziehn de Wülkel su bläulich?
Warum hiert ma uf Quarz aber Kieseln,
Warum hiert ma's Gebergswasser rieseln?
Warum wird's denn-t-im Fruhjohre griehn?
Warum fünkeln su helle de Stärne?
Warum tun denn de Kirschbeemel bliehn? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum feifen uf Zweigen de Finken,
Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?
Warum traet denn de Schwalme zu Näste?
Warum klaubt sich de Taube just 's Beste?
Warum kreucht de Wachtel ei's Kurn?"
Warum steigt der Aar ahn de Stärne?
Warum raegern de Frösche im Burn? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum sausen im Winter de Kiewern,
Daß de Eechhörndel klappern und ziewern?
Warum wächst kee Schilf nich am Fluder?
Warum friert im Dezember de Uder?
Warum wechselt der Monden su flink:
Eemol leucht a wie anne Lotärne
Und dernoch sitt ma fix wieder wing? —
J nu mei Got, su gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden
Jedes Menschen sei Stand su verschieden?
Warum is denn de eene a Grawe
Und der andre hüt't i'm de Schafe?
Warum is denn der eene su reich,
Und der andre is arm? — Vur däm Härrne
Durt uben sein doch alle gleich? —
J nu mei Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,
Jhren Gang hot de ganze Nature,
Und der Uckse, de Maus, wie de Katze,
Jiglich Wäsen hantiert uf s'em Platze;
Jiglich Wäsen fulgt stille und stumm;
Do draus, du Menschenkupp, lärne:
Sei bescheiden, und fra't eens: warum? —
J nu mei Got, su gärne!

Wenn Se frat mid i'rm kirschruten Maule:
„Warum wünscht a sich Füsse vum Gaule?

Warum wünscht a sich Flügel vum Sturche
Und verführt a sittes Gehurche?
Warum liebt a mich immer noch su
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?
Warum läſſt a mer denn=t keene Ruh'?" —
J nu mei Got, su gärne!

De Bloo=Välken

Eigene Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Fruhjahrschzeit
Dervohne macht mit sachten;
Wenn's nich meh graupt und nich meh schneit,
Als wär'sch noch üm Weihnachten;
Wenn's uf a Gassen treescht und schlickert,
Weil aller Schnie vum Dache sickert;

Do wird de ganze Wiese grien,
's Gras kümmt ock su gequullen,
De weißen Gänsebliemel bliehn,
Ma wiss nich, was se wullen?
Und wu ma gieht, uf allen Waegen,
Do lacht ee'm's Fruhjahr hald antgaegen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su,
Quam ich retur aus Brassel

Und taperte ei guder Ruh
Nur immerzu uhf Massel;
Do war mer'sch doch, als gaeb' der Märze
Mer annen tüchten Stuß ins Härze,

Es war mer su, — ich wiss nich wie?
Vermengt wie Kraut und Riebe;
Der Schreiber heeßt das Simpetie,
De Farrerschköchin: Liebe!
Es war mer süsse und ooch sauer,
Bald war mer heeß, bald krigt' ihch Schauer.

Do buckt' ihch mihch dernieder gleich,
Als wölld' ihch Rindviech mälken, . . .
Und siste siech! üm das Gesträuch
War'sch aanevull vo Välken.
Bloovälken stunden do im Grienen,
Und zengsrüm schwärmten schund de Bienen.

Do fluckt ich mer a Riechel vull,
An'n rechten Fliegewaedel! . . .
Wisst' ich, wam ich se schenken sull,
Und hätt' ich ock a Maedel!
Su ha ich keens, und nu verwälken
Derheeme alle die Bloovälken.

Und wie ihch su turnieren tu
Und mit mir sälber mähre,

Do kümmt was Weisses uf mich zu,
Mir grade ei de Quäre,
Und weckt mich uhf aus meinem Tusel, —
Und meiner Sieben: 's is de Rusel!

Nu Rusel, sa mer ack mei Kind,
Wu bist de denn't gewaesen?
Se sit mihch ahn und lacht und zinnt
Und sat: Bloovälken laesen!
Wie ihch's betrachte, sitzt a Richel
Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ihch! „Rusel, weeßt de was,
Luss mihch a brünkel riechen!" —
Das Richel, das am Mieder sass
Fung ahn, sich zu verkriechen;
Ich oder hott's gor fix beim Stengel
Und kisste ooch dan ruten Engel.

Sie gab mer jess, . . . ihch gob i'r das, . . .
Weg war'n nu ünse Schmärzen;
An jedem Bälkerichel sass
A Stück vo ünsen Härzen.
Und was ihch alles meh tot stählen,
Das wil ihch lieber ni verzählen.

Kurzum ihch sa's ei' aller Welt
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Frujohr uf a Menschen fällt,
Do wird der Tümmste feine:
Wär noch Bloovälken is gekruchen,
Där wird sich ooch was Andersch suchen.

An de Frau Karliendel

Gräz 1851

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd ꝛc.

Ma sitzt wul manchesmal, daß ma sich su
Mit allerhand Surgen tut rackern;
Ma spricht zu sihch sälber: Was hust de nu
Vun alle däm graben und ackern?
Was hust de vun deinem flanzen und sä'n?
Nu giht's uf de Aerndte, du wirscht nich mähn.

Nu bist de schund alt, nu kümmt a, der Hürbst,
Der Winter luurt ack, do is a!
Und wenst de dich lägen tätst, daß de stürbst,
Do schneit' a dihch ahn, do blies a,
Do blies a dich wek, do wärsch hald aus,
Und 's machte sich niemensch nischte nich draus.

So sitzt ma, nergelt ma, — sist de siech,
A Vaegelchen kümmt geflattert,
Im Schnabel hält's a Bliemel fur dihch,
Hundert Meilen weit hot's dihch dergattert;

s is glatt und halarde wie a Fiesch
Und laet der'sch Bliemel uf deinen Tiesch.

Das Bliemel is der a su bekannt,
's reucht wie de Bälken im Märzen?
Nu ja, a brengt's aus em Schlaeschen Land,
Do trug's haldich eene am Härzen;
Am Härzen under i'rm seidnen Ruck; —
's war a Knüspel vun deinem Blumenstuck.

Denn wie's de noch, daß de derheeme hust
Su manches Sträussel derzogen,
Da ward däm nunschbernen Blumewust
Das gude Härze gewogen;
's hot silbiges Stöckel bescheiden geflaegt,
In deinem Namen de Bliemel gehaegt.

Nu sol der'sch in de Frembde weit
A Zeechen bedeuten, a Wunder;
Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,
Du eesemer Hypuchunder:
„Und führscht de ooch juste nich Weeße ein,
Sitte Bliemel wern immer was deine sein."

's Mutterle.

Eigne Melodie von A. Freund und andern.

A Mutterle saß
Uf'm grunen Gras,
Uf'm kleenen Grob
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war
Schund achzich Jahr,
Und se flennte und krieß,
Daß der Buck se stieß.

Wie ihch frogen tu:
Warum flennt se su?
„Über meine Nut:
Mei Suhn is tud!

„Där dernährte mihch
Und a litts oh nich,
Daß mich Weib aber Man
Turfte schippen und schlan.

„Und do sitz' ihch hie,
Weene spaete und früh,
Bas der Härrgoht kümmt
Und mihchooch wegnimmt."

Und da saſſ se nu,
Flennte immerzu,
Bas der Härrgott quam
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob
J'r a kuhles Grob,
Bei Suhnes derbei,
Und se laeten se nei.

Do gedenkt's mihch schier:
Wäm is wuller denn ihr?
Und niemensch kan
Se nu schippen und schlan.

De Välkesteene.

Mel.: Wir winden dir den Jungfernkranz 2c.

Und wenn's de uf de Kuppe giehst
Bas hinger de Kapelle,
Und wenn's de ahngewachsen stiehst
Uf anner schienen Stelle,
Kümmt gequullen,
Kümmt gequullen siſſer Duft:
's sein de Välkesteene.

De Bälkesteene wachsen dort
Uf jännem Fleck alleene.
Drumb is das ooch a rarer Ort,
Die Stelle is wie keene;
Magst de suchen,
Magst de suchen, nirgend sein
Sitte Bälkesteene.

's war wul amol a junges Blutt
In anner Baude droben,
Die war a'm böhmschen Hirte gutt,
Ihr Vater wullt's ni loben.
Ach Mariele,
Ach Mariele, liebes Kind,
Sullst de su verkummen?

Ihr Ooge war wie Bälken bloo,
Wenn se's zum Himmel wandte.
Es liebt' se aus Krummhübel oh
A aler Aberante.
Und där bräute,
Ju där bräute Hingerlist,
Aer beluxt a Vater.

Der Vater sproch: dan sullst de han
Und juste nich keen'n andern!
A schrie'g'a böhmschen Hirten ahn,
Der Jusef mußte wandern.

Und do flennt se,
Ja do flennt se bitterlich,
Immer uhf de Steene.

Die Steene die derbarmen sihch,
Der Vater bleibt vo Steene;
A sat ack bluß: was schiert das mihch?
Und wenn's de willst so weene!
Do gedenkt se:
's ihs zerletzte ooch a Trost,
Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',
Se sa'g'ei fremde Lande,
A Jusef oder sa'g'se nie,
Rung ock nach i'm de Hande;
Ach se wennt sich,
Ja se wennt sich beede aus,
Ihre Välkenoogen.

De Steene wern su uft benetzt
Vun ihren heeßen Zähren,
Daß se nu werklich uhf de Letzt
Zu Välkesteenen weren,
Moost wie Välken,
Moost wie Välken uf dam Steen!
's reucht nur wundernschiene.

Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage

Gräz 1855

Nächten kam a Schwalmel hergezogen,
Is mer üm de Fänster rümgeflogen,
Hot geschwitschert und an'n Lärm verführt,
Bis ihch 's uhf de Letzte ahngehürt.

Und do ha ihch's gleisewul verstanden:
's war kee Schwalmel aus a schlaeschen Landen,
Oder'sch bruchte durte Botschaft haer,
Die aus Reichenbach gekummen waer!

Eene hott's der andern hald im schwaeben
Zugeraunt, su möcht' se's weiter gaeben,
Alsu han se's durch a breet Stück Welt
Grausam fix und akkerat bestellt.

's is nu justement nich siehr was Grußes;
's is a schlaesches Grüßel ock, a blußes,
Was de Reichebächer Schwalmel han
Ihren böhmschen Nubbern uhfgetran.

Denn se künnen's eemol nich vergässen,
Wu se han im kleenen Naest gesässen,
Wu se aus em Ei gekruchen sein,
Und do kümmt i'n'n 's schmucke Anndel ein.

's schmucke Anndel mid a blunden Lucken,
Mit dam hübschen Köppel vull vun Mucken,
Mid dam guden Härzen in der Brust,
Mit Verstand und Witz und allem sust.

Wie se's mid em Paster-Karle sa'g'en,
Irscht scharmieren, Oogen niederschlagen,
Wie se's Bräutel sa'g'en wunderschien
Mid em Karleman spazieren giehn.

Und do hatten se's wul glei dergattert,
Sein i'n'n üm de Köppe rüm geflattert,
Han se schier im Fluge ahngeriehrt,
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel lussen hinte
Alle Vaegel, sämtlich su gesinnte,
Aus der Schlaesing ihren Schnabelkuhß
Anvermelden und a Glückwunschgruhß.

Lussen san: In deine guldnen Treeme
Schicken se der Liedel vun derheeme;
Jede Schwalme, die durch's Geyburf zieht,
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

Desthalb wull' ber'sch wie de Vaegel machen,
Wullen hinte wie derheeme lachen,
Wullen ruffen, vivat, vivat hoch!
Wu bir sein, ihs ja de Schläsing ooch.

Zu däm silbigen Tage

ack zwee Jährel später

Dahs Schlisserle schlisst kee Härze nich,
Dahs paßt ack blus zu a'm Kästel.
Denn wenn de's vergünnst, do bedenk' ihch dihch
Mid a'n numpernen hülzernen Mästel.
's ihs weiter nischt drinne, Herr Jemineh,
Als wie a paar Krümel Famieljenthee.

Und wenn de lange Obende wern
A Summer wieder vertreiben,
Und wenns de mid deinem guden Härrn
Im warme Stübel wirscht bleiben,
Do fährsch de geschwinde ins Mästel nein
Und kochst em a Trüppel und schankst em ein.

Hernachern kümmt ins neue Quartier
Gegrägelt där ale Labander,
Ver freuen sihch über a Schniesturm schier,
Vir schlaeschen Kinder beinander;
's ihs wie derheeme! Ihch wette druhf,
Dahs Schlisserle schlisst ooch Härzen uhf.

— — —

Der Schaferknächt

Mel: Gestern Abend ging ich aus ꝛc.

„Wüsst' ihch ock, wär alle Nacht
Sitten Schobernack mer macht,
Bandel bind ahn meinen Ruck,
Schleefen ahn a Schaferstuck?
Wär mer meine Lammel fängt
Und mit Kränzeln se behängt?
Lange simmelier' ihch druhf,
Hinte oder pass' ihch uhf."

Und de Grete kümmt derzu,
Sitt i'n nich in ihrer Ruh,
Und se putzt i'm seinen Stab,
Fängt sich 's weisste Lammel ab,
Hängt i'm de Galande üm,
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,
Bindt a rutes Bändel dran,
Und nu lacht se, was se kan.

„Luß mer meine Stecken stiehn,
Luss mer meine Schofe giehn,
Oder machst de mer'sch zu bunt,
Hetz' ihch dihch mid meinem Hund.
Wuschber kumm und stieh mer bei,
Fohr i'r ei de Beene nei; —
Deine Beene sein ju nackt;
Wort ock, wenn a dihch irscht packt!"

„Hanns, du bist ja gor verflischt?
Wuschber, gelt, du tust mer nischt?
Klüger bist de, denn der Hanns!
Siech, a waedelt mid se'm Schwanz,
Bläckt de weissen Zähne haer,
Zinnt gor wie a Zeidelbaer
Und beleckt mihch, wu a kan" —
Hanns, nu hier mihch eemol an:

„Weil im stillen Feld und Wald
Immer is dei Uhsenthalt,
Weil 's de nich mid Menschen giehst,
Immer bei a Schofen stiehst,
Weeßt de ooch nich, was sich schickt,
Tust de nu su ungeschickt,
Desthalb aber bihn ich der
Do noch gutt, das globe mer.

„Säh' ich ock dei guldnes Haar,
Werd' mer schier zum flennen gar.
Ich betracht' dich tumm und stumm,
Du vermerkst hald nich worum?
Uf a Sack schlaet ma wie tull
Und a Esel meent ma wul:
's is mer üm de Lammel nich,
Putz' ich die, do putz' ich dihch.

„Denkst de ärndt, ihch loof' der nach?
Nich doch, Hanns, ihch sa der'sch ach!

Trinkst de Nacht= und Murgentau,
Gloobst de, du brauchst keene Frau,
Die der manchmal uf de Nacht
A Bescheidenässen macht,
Die der anne Gütte tutt?
Hanns, ihch bihn der rasnich gutt!"

„Grete, sol das Liebe sein?
Ihch hilt's ock fur Neckerei'n;
Grete, du schermantes Kind,
Also bist de su gesinnt?
's Härze himpert mer im Leib;
Grete ju, du wirst mei Weib;
's Härz hopft wie a Lämmerschwanz,
Grete nihm dam Lamb a Kranz.

„Grete, setz i'n mir zurecht —
Bihn ihch glei ock Schaferknächt,
Sein glei keene Lämmer mein,
Sullst ock du mei Lammel sein!
Und du profentierscht derbei,
Kümmst recht ei de Wulle nei,
Denn geschoren wirscht de nich, —
Aber du, schier mihch ock nich!

„Lieg' ihch nu am Waldrevier,
Grete liegst de naeben mir,
Und de Schofe läuten nu
Üns zu ünser Summerruh!

Liebes Kind, ich bitt dihch drüm,
Nihm der ack dei Tüchel üm;
Oder 'sch sicherste werd sein:
Ver giehn glei zum Paster nein."

's Blookatel

(1828)

Bekannte Melodie

'S kümmt a Vogel geflogen
Uf em Brustlatzel bloo,
Und a sätzt sihch vur'sch Fanster
Bei der gnädijen Froo.

Se betracht sich i'n urndlich,
Wie wenn's wunder was waer',
Und se frat: Liebes Viechel,
Wu kümmst de denn=t haer?

Nu ihch kumm' aus der Schlaesing,
Wu de Bärgel rüm stiehn,
Und ich wil nach Italien
Ei's Zitronenlaub ziehn.

Oder eh=d=ihch mihch klaube,
Ha ihch ärndt anne Pust,
Und ihch ha's eenem Brassler
Versprechen gemusst.

Anne Frau sol ich suchen,
Grissen sol ihch se sehr,
Se is schlaesingsch gefunnen,
Und ihch säh se wul schier?

Denn der schlaesingsche Tichter
Denkt viel schilgemol dran,
Und a sate: Jn Weimar
Wohnt se juste am Plan.

Ei der Brust sitzt de Treue
Und de Treue is bloo,
Desthalb sproch a: Blookatel,
Griss' de gnädige Froo!

Und befrog se gehürich,
Eb se ärndt was bestellt?
Denn a Vogel, der kümmt ju
Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,
Wu de Guldwälder bliehn,
Wu de Griechen sich armfeln,
Jch kumm überall hien.

Oder überall raed' ich
Ünse Sproche gewieß,
Wie der Schnobel gewachsen
Jn där Schlaesing mer ihs!

Hot de Froo nu ooch werklich
Noch England an'n Hang,
Hürt se doch wul ooch gärne
An'n schlaeschen Gesang.

Und nu ha ich gesungen,
Und derfüllt is mei Wohrt,
Und nu flieg' ich derwohne
Vun dam heemlichten Ohrt.

Siech, do ziegt nu's Blookatel
Wie der Wind über'sch Dach . . .
Und de Froo stieht am Fanster,
Und se äugelt i'm nach.

's gieht ock üm

Mel.: 's kümmt a Vogel geflogen zc.

's kümmt a Vogel geflogen,
Kloppt an's Fänster, daß 's schellt,
Und ich spreche: dihch kenn ihch,
Du bist's Blookatel? gelt?

Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schlaesinger heeßt,
Oder ärndt nich das sille,
Das nach Weimar gereest.

Und ich war ooch gar schiene,
Wie de mich hust gehullt,
Oder die war noch schiender,
Die mihch han hot gesullt.

Ach nu kenn' ihch dihch irschte,
's war üm dihch sitte Nut! . . .
Nee, wie is mer denn . . . hür' ock,
Du bist gleisewul tud?

I nu freilich, ich sturb ju
Glei am nämblichen Tag,
Wie ihch ihr ins Gesichte
Ock ein eenzigesmol sa=g.

Nu, ihch lieg' in der Aerden,
's wächst a Rasen drüm rüm,
Alsu bihn ihch kee Vogel
Und ihch gieh' ack su üm.

Denn ihch bihn a Gespenste,
Bihn ack Modergeduft,
Bihn a Seufzer sust nischte,
Bihn a Schein aus der Gruft, —

Und ich wihl i'n derwischen,
Eb's a Spassvogel waer?
Und ihch denk schund, ihch hätt' en?
Meine Hände sein laer.

's war kee heemlicher Vogel,
Hot im Grabe sei Naest . . . .
Aber waer'sch wul, verleichte,
Anne Ahnung gewaest?

Wihl a giehn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen ꝛc.

De Hanne sat zum Knächte:
Wihl a giehn!
Arr is mer just der Rächte,
Wihl a giehn!
Bale häld a's mid dar eenen,
Mit dar sillen, mit dar jenen,
Jede sohl em stille stiehn:
:,: Wihl a giehn! :,:

Do spricht dar Knächt, der Rake:
Bleib ock stiehn!
Du bist anne tumme Gake:
Bleib ock stiehn!
Wenn ich ooch hasceliere
Gegen Dreie ader Viere,
Weeßt de doch, wie treu ich bihn:
:,: Bleib ock stiehn. :,:

Und nimmst mich do zum Manne,
Bleib ock stiehn:
Oder wieder ruft de Hanne:
Wihl a giehn!
Su streit'n se sich alle beede,
Alle Tage, 's is anne Freede,
Bass se ei de Kerche ziehn:
Wihl a giehn?
Bleib ock stiehn!

A Guschel

Ber war'n schund wievel Tag im Heu!
Nu is irscht 's letzte Fuder, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Fruh murgens eh-b de Sunne schien,
Do mußt' ber uf de Wiese, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do mußt' ber uf de Wiese giehn.

Ich kloppte vur der Liesel Haus
Und nahm se vulgens mite, —

Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrie'g'n de Vägel: gieb!
Und flattern tot der Mulke, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und flattern tot der Mulkedieb.

De Bliemel warn meest klaschenass;
Im tifsten Taue mäht' der'sch, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Im tifsten Taue mäht' der'sch Gras.

De Sunne sengte rasnich siehr;
Do trunk der manches Schlückel, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do trunk der manches Schlückel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,
Schmackt mer a Guschel wul vo —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Schmackt mer a Guschel wul vo'n'ihr!

Zum Fruhstuck, Mittag, Bäsperbrut,
Und kiss' ich se, da wird se —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und kiss' ich se, do wird se rut.

Und wenn ihch einmol sterben muhß
Do sag' ich irschte: Noch an'n —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do sag' ich irschte: Noch an'n Kuhß!

Sassafras und Sassaparille

Eigene Melodie von H

De gnädje Frau ruft zum Fanster naus:
Wu is der Brasselsche Bote?
„Do drunden stieht a am Gaertnerhaus
Und wurgt ahn sem Frühstücksbrote."
He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank.
Gieh fix ei de Stad nei, Spille,
Und feedre dihch uf deinem Gang;
Hul Sassafras und Sassaparille.

Mei Spille gieht und schwadreniert,
Ihm giehn de dunnerschen Wohrte;
Se giehn i'm vum Munde als wie geschmiert:
Nu is a am rechten Ohrte,

Nu rufft a zum kleenen Fänsterle nein
Mit grußem Praasch, der Spille:
„Herr Abdecker, wihl a su gutt wul sein?
„A saſſ, a fraſſ, a hatt' anne Prille!““

Der Herr Apthekar, in guder Ruh,
Aſſ juſt anne Putterſchniete
Und ooch a Kannewürſchtel derzu, —
(Seine Prille hott' a immer miete,)
Där hürt nich gutt, weil a juſte kaut,
Und ſpricht: „Hae wahs is ſei Wille?“
Do ſchreit der Spille irſchte recht laut:
„A saſſ, a fraſſ, a hatt' anne Prille!“

Do reckt der Apthekar de rechte Fauſt
Zum Fänſterle naus: „Du Uckſe!“
Und gibt i'm eene, das 's ock a ſu ſauſt,
Und ſpricht: „Du Lümmel, nu muckſe;
Was ſchiert dihch meine Prille, du Viech?
Do gieh und verſchluck' nu de Pille:
Do gieh, do Raekel, im giehn do ſpriech:
„A ſaſſ, a fraſſ, a hatt' anne Prille!““

Mei Spille ſchüttelt wul a Kupp,
De Zähne tun i'm nich ſüſſe;
A ſat: De Medizin is gar grub.
Derweilen rührt a de Füſſe,
Und wie a kümmt zur Herrſchaft naus,
Do gieht a in aller Stille

Zum Hundekürbel, zerrt's Möpsel raus:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und schlaet, als waer'sch anne Mandel Kurn,
Und schlaet, als sölld' a se dräschen!
Die gnädje Frau in vullem Zurn
Ruft a Jäger, a sol en präschen!
Der Jäger kallascht i'n wie nich gescheidt,
('s war wul sei Freund nich, der sille!)
Der Spille mit blutiger Gusche schreit:
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und wie a nu derheeme war,
Do tat sich de Sache äntscheiden:
Zum Narren gehat han s' i'n manches Jahr,
Sei laebelang mußt' a's derleiden;
Wenn a mid Seiner geurbert hat,
Do sproch se: „Du sei mer ack stille,
Suste schick' ich dich glei wieder nei in de Stadt
Nach Sassafras und Sassaparille!“

Der Springuhf.

Macht sich der Winter
Nu uf de Strümpe,
Do blüht a Bliemel
Wul im Gesümpe;

Lieber denn alle
Im Garte-Beete,
Is mer das Bliemel
Uf im Marcte.

Glöckel sein nunpern,
Niedlich am Stengel,
Richen nur schiene,
Trinne sein Engel;
Reucht nu a Madel
Ahn sittem Glöckel,
Glei fährt ir'sch Engerle
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,
Tritt und drückt druhf; —
Eh'd'se sich's denkt, springt
Ir'sch Härze bald uhf.
Desthalb ihr Madel
Richt nich a dam Ding!
Die's schund belämmert hot,
's sein i'r'r nich wing.

Summerkalbel flieg aus

Eigene Melodie von A. Freund

Hust de de Kinder gesahn,
Wenn se ziehn aus em Staetel naus,
Wenn se gihn uf a grienen Plaan . . .
Summerkalbel flieg aus!

Igliches Kind is a Kalb,
Denn se kälbern und taelschen zendaus,
Und do schrein se ooch alle desthalb:
Summerkalbel flieg aus!

Se sein aus em danstigen Stal
A'm Perzepter antwuscht, aus em Haus,
Und do schrei'n se in eenem Gal:
Summerkalbel flieg aus!

Ei der Aehre tief drin'n
's Kaferle sitzt wie im Haus;
Siech do stäckern se her und hin:
Summerkalbel flieg aus!

Eens is gale, eens rut,
Braune wern ooch wul was sein?
Ja ma wulgert ei's liebe Brut
Summerkalbel uft nein.

'S Summerkalbel is kleene,
Oder 's sitt gor nich tumm aus;
Ich sitz' hie in mei'm Stiebel alleene,
Summerkalbel fleugt aus.

Kaferle, weeßt de was?
Kreuch amol ei dan Blumenstraus;
Vun meinen Zähren is a nas; . . .
Summerkalbel flieg aus!

Breng i'r a Zährel hihn,
Tra' ir'sch weit ei de Fremde naus,
Sa' ir'sch, daß ich i'r immer gutt bihn;
Summerkalbel flieg aus!

Drüben wie hüben

Melodie des Mantelliedes

Gefällt der'sch denn in Schlaesing noch?
Du gedenkst an Steiermark!
Ach du liebes, schermantes Katinkel,
Bleib uns gutt ock ein eenziges Brünkel,
Suste waer'sch ju gar zu arg,

Dir is das Wechseln gleisewul
Eingal und immer ee Ding:
Denn in Graz, ju do red'st de wie de Gräzer,

Und in Glaz, nu do red'st de wie de Gläzer;
Dei Züngel is geschickt und flink.

De schlaeschen Berge freilich sein
Kee Weingeberge nich!
Doch Vergißmeinnichtel und Bälken
Kannst de treugen lussen und welken;
Das is su was fur dich.

Do fluck' ber'sch'en a ganzes Fund
Und packen's ein; — Herr Jee!
Die getruckenten Blümel, die Gläzer,
Fährt de Pust über Land, und der Gräzer
Der trinkt se, wie puren Tee.

Nu fluck' mei Härzel immerzu,
Such Blümel quaer und krumb;
Do dervor luss der Weintrauben schenken,
Sulch a Tauschhandel sohl uns nich kränken,
Denn der steiersche Wein is nich tumb.

Ock een's verspriech mer: wenn verleicht
Du de Schlaesing a mol verlässt,
Daß de drüben su ehrlich wie hüben
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —
Wu de nich anne Abhaltung hä'st!

Fruhjährlich

’s is alles griene, alles jung,
’s blieht schier als wie a Gahrten;
De Nachtingal, die nächten sung,
Die fif uf alle Arten;
Die Biene brummt, der Kafer fleugt,
Und alles liebt, — und alles leugt.

De Bliemel sähn sihch freundlich ahn,
Wie wenn se sich verständen —?
Kaum bläſſt der Wind, do is’s getan,
Bunsammen sich zu wenden:
Das eene hie, das andre durt,
Die Liebe is uf eemal furt.

Und Liebe schwaert de Nachtingal
Zum Turte dän Gespänstern;
Vertraust de uf dan schienen Schal,
Schlaet se vur andern Fänstern;
Do kannst d’ir haldich ooch nischt tun,
Mußt ohne Liebes-Minnei ruhn.

De Biene is de rechte irscht:
Die saßt sich uf de Blütte
Und bleibt su lange, wie se dürscht;
Dernoch sucht se de Hütte,
Nimmt sich a sissen Honigseem,
Dan se derguschelt, mite heem.

Su denkt ein jedes blus ahn sihch,
De Welt is su beschaffen;
Ihch aber denk' ock blus ahn dihch,
Sust kan ich's gar nicht schaffen.
Mei Sinn is pur uf dihch gestellt,
Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a wing

Mel.: Wo ich gewesen bin ꝛc

Wer ock mei Madel sitt,
Där findt se scheene;
Se is halard' und flink,
Gar a bewuschbert Ding,
Ock a wing kleene.

Wenn se gegangen kümmt,
Meine Härz-Liese,
Is se niemalen faul,
Hot a verdunnert Maul,
Ock a wing biese.

„Ich weess schund," was se wil,
Aus i'rm Gesichte;
Tu ich ärnt jess aber das,
Schlaet se mihch, blus zum Spass,
Ock a wing tüchte.

Stiht se am Kuchelhärd,
Vun Fetze glitschich,
Kreescht se, was eener wil.
Streuselkuche macht se ooch recht viel,
Ock a wing klitschich.

Und ir Geschirre is
Bunschlich, breetplatschich;
's is keene Sache nich,
Se is recht urdentlich, ...
Ock a wing latschich.

Kümmt eener eechelganz
Ihr ärnt antgegen,
A sitter Madelhengst,
Stiht se, besitt sihch en zengst, —
Ock a wing eegen.

Bin ihch schalu derbei,
Do giht's wul haprich;
Sa't se: Du waerscht schund recht,
Und d'u bist oh nich schlecht,
Ock a wing taprich.

Und do bihn ich i'r gutt,
Dar kleenen Range!
's Geld hot se schund beluxt:
's ihs mer recht uf de Huxt, —
Ock a wing bange.

Aerndtelied

Melodie von C. M. v. Weber

Ho, he, hei,
Das Kurn is meestens rei!
Nu leit's schund ei der Scheuer;
's wird tüchte körnern heuer,
's giht schier nich ei de Scheuer;
Ho, he, hei,
Das Kurn is alles rei!

Ho, he, hei,
Nu is der Weeze rei!
Nu wern ber Kuche backen
Und fress'n uf beede Backen,
Dast üns de Zähne knacken;
Ho, he, hei,
Nu is der Weeze rei!

Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!
Nu bräut se ünser Bräuer,
Sei Bier is ni zu teuer,
Do trink' ber'sch'en beim Bräuer,
Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!

Ho, he, hei,
Der Haber is vund rei!

Ber binden i'n zum Kranze,
Do gibt's zum Aerndtetanze,
Do kumm ber mid a'm Kranze;
Ho, he, hei,
Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,
Do singen ber derbei!
Se kummen aus em Staetel
Und koofen de Pukaetel
Bu Nälk und Mairanblaetel;
Ho, he, hei,
De Staeter sein derbei!

Ho, he, hei,
De Staeter sein derbei,
Und wissen's nich zu kennen
Und nischte zu genennen,
Und tun sich's Maul verbrennen;
Ho, he, hei,
Die sein gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Se fra'n ei's Wäsen nei,
Se möchten sich zerflucken,
Und sein urnär derschrucken,
Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;
Ho, he, hei,
Die sein gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Bir sein wul hingerdrei!
Se stihn mid treugem Maule,
Bir oder sein nich faule,
Bir tanzen üm de Saule;
Ho, he, hei,
Im Kraetschem sei ber frei!

Ho, he, hei,
Der Winter bricht wul ei!
Do dräschen bir die Garben,
Die ber im Schweess derwarben,
Do frier' ber bei a Garben;
Ho, he, hei,
De Flaegel sein derbei!

Ho, he, hei,
Gefrier'sch nu, aber's schnei'!
De Menschen dräschen mitte,
Und vunzemol de sitte; . . . .
Se traet de laere Schütte
Ho, he, hei,
Ei's warme Stübel nei!

A fingt haldich

Eigene Melodie von H

Ob de's verstiehst, aber nich
Ihch mach' a Liedel fur dich,
Sing' mer'sch derheeme alleene,
Weeß ihch doch, was ihch da meene.

's is mer ock üm a Rumor,
Suste do säng' ihch dersch vor;
Klingt mei Gesang ooch nich feine,
Gleisewul ween' ihch derbeine.

Denn ihch gedenk' mer a su:
Merken müßt'st d'es partu,
Und ich wöllde druf heuen,
's tät' dich zerletzte gefreuen.

Freü' ihch mihch doch, wenn der Staar
Singt aber fefft, 's klingt nur rar;
Mag ihch i'n schund nich dergreifen,
Luss ihch dan Kärle doch feifen.

Ihch bin der Staar und ihch schrei',
Möcht ei's Gebäuerle nei,
Oder du jächst mihch dervohne, —
Sing' ihch fur meine Perschohne.

Luſſ mihch ack ſingen, mei Kind!
Naatſch' ihch mihch ärnt amol blind,
Muſſt d' mich zerleżte doch fräżen
Und in's Gebauer nei ſäżen.

Blind ſingt der Vogel irſcht ſchien;
Su wird's am Tichter dergiehn!
Kan dir'ſch zur Luſtbarkeet toogen,
Hul' doch der Fuchs meine Oogen!

Ber ſein nich meh jung

(1829)

Mel.: Über die Beſchwerden dieſes Lebens ꝛc

Meiner Sieben, kaum zu globen
Js mer'ſch uf a irſchten Blick:
Js 's denn werklich wohr, ber hoben
:,: Aerndtekranz in Obernigk? :,:
's rührt ſich (wie a ſpricht) kee Mäuſel,
Und noch keene Geige klung:
Keener macht an'n Spaſſ, a Fläuſel,
:,: Denn ber ſein hald nich meh jung. :,:

War das ſuſt nich a Rumoren,
A Gekirmel hie zengsrüm?

's oomste ack ei allen Toren,
:,: 's ging üm Zäun' und Gaerte nüm; :,:
Und bei Tische sass der alle
Urdenär schund uf em Sprung,
Himperten ock nach dam Balle,
:,: Denn do warn der alle jung. :,:

Oder heute, gar bescheeden
Sitz' der üm a Mittagstisch,
Han ock stille ünse Freeden,
:,: Is der Wein glei gutt und frisch; :,:
Ihch sa'g schund manch Zähre1 fallen
In a kuhlen Ehrentrunk:
's sturb jedwedem was, vun allen,
:,: Und dir selber sein nich jung. :,:

's is a biese Bissel Laeben!
Hot där Wallheim wul gesa't,
Oder där leit nu ooch aeben
:,: Kuhl wie seine Wintersaat. :,:
Und der müssen alle nunder,
Wan der Tud sich juste fung:
Sei marode, aber munter,
:,: Sei bei Jahren, aber jung. :,:

Eener ock sitzt unverändert,
's is i'm nie nich heess, nich kalt,
Hot a Ruck mid Guld berändert,
:,: Immer jung und immer alt. :,:

In dam grußen Stärnenglanze
Fluckt o Aehren sihch genung,
Und bei Seinem Aerndtekranze
:,: Wern der alle wieder jung. :,:

Marie-Ruse

Mel.: Guten Morgen, Herr Gärtnersmann ꝛc

Warumb stiht der Rusmarien
Denn hie bei där Ruse?
Künnt i'r nich was besser'sch ziehn?
A läßt gar zu tuse! —

Ach der Hübel ihs anne Boocht,
Und mei Kind leit drinne;
Hätt i'r lieber ni gefroocht,
's wird mer schwaer zu Sinne.

Anne Ruse warsche ju,
Hiss Marie, war scheene,
Drumb stiht bei dam Kräutich nu
Anne Rus' alleene.

Rusmarien is Tutenkraut
Hie ei ünsem Lande, —
Oder wär uf Got vertraut,
Där wird nich zu Schande!

Anno eens, wie der gruße Wind war

Mel: In meines Vaters Garten 2c

De Welt ruckt alle Tage
Wul anne halbe Meile vur,
Der Man vun alem Schlage,
Dar is alleen retur.
Nu sa't mer ack, was denkt denn't' Ihr?
Su warn se meiner Sieben schier
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,
Ma sitt i'n werklich gor nich gärn',
Steckt drinne, als wie's Gittel
Im Griebsche, aber Kärn;
Itzunder is a andrer Schniet,
Und ihr hatt schund dan sill'n Habiet
Anna eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Und seid su treu gesunnen
Dam König und se'm Schlaesingland
Und fra't: wer hot gewunnen?
Und reckt zu Got de Hand.
Nu sa't mer, eb ihr euch nich schämt?
A su hot ma sich wul gegrämt
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Itzt sei der schund was klüger,
Ber han derlebt su eesem viel;
Der Feind is haldich Sieger,
Drumb tutt a, was a wil!
Itzt giht a uf a Russe nei,
Das g'ducht sich keener meiner Treu
Anno eens, wu der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Eb ich's nu äm Franzose,
Eb ich's verleicht äm Russe tu,
's is Jacke ack wie Hose
Und Strump wie Niederschuh;
Den gäben müssen ber hald doch,
Und akkurat su war'sch oh noch
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Der Man vum alen Schlage,
Da su sei Kind, de Liese, spricht,
Hot gleisewul zur Klage
's Gesicht ämpor gericht't:
Do raent's und schnei't's und bläſſt's a'm Turm.
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm
Anno eens, wu der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

Hurch ack, am Fänster grammelt's,
Gieh, Liese, gieh und siech wer'sch ihs?

Und uf em Turme bammelt's
Und bimmelt's ganz gewieß!
's werd a Mallehr geschähen sein;
's war just a sitter Himmelsschein
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Liese trit an's Fänster,
Tutt annen hellen Gal, fällt üm,
's sein Geister und Gespänster,
Ju där Serschant giht üm:
Där sille, där su lange hie
Loschiert hat, — wilder warn se ni
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

A hängt ock in a Lumpen,
Sitt aus wie purer Frust und Schnie,
Und 's flattern bluttje Zumpen
Üm Arm und Kupp und Knie;
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,
Und do verfleugt a, wie der Wind . . .
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

* * *

Gar irscht noch wievel Wuchen
Kam in's befreite Schlaesingland

De ganze Schar gekruchen
Zum kalten Moskaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht,
's war nich su schlimb sei Strafgericht
Anno eens, wie der gruße Wind war,
Der gruße, gruße Wind.

De Leinewäber

(1828)

Mel.: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark 2c

Ich kam a Weg vum Riesenkamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man und Weib beisammen war,
:,: Und Kinder ohne Schuh! :,:

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt sein?
Se han kee Fahndel nich,
Kee Kreutz vuran, kee Sang und Klang,
Su ziehn se ihren stillen Gang,
:,: 's is urndlich ängstiglich. :,:

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnich schwär!
Nu Leutel sa't, wu giht's dennt-t-hihn?
Ihr tutt wul ei de Fremde ziehn?
:,: Und red't, wu kummt i'r här? :,:

Ber kummen vohn a Bärgen här,
Ber ziehn ei's Polen nei;
Ber sein urnär schund matt vur Nut,
's is gor a hüngrich Stückel Brut,
:,: De schlaesche Weberei! :,:

Im russ'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a Stück Land;
Do wulln ber nu ins Flache ziehn
Und lussen ünse Bärge stiehn. —
:,: Härr Got, dir is 's bekannt! :,:

Adjees, du liebes Vaterland,
Du Schlaesing, gude Nacht!
Säht euch ock üm, su lange 's giht,
Und säht, wo ünse Kuppe stiht
:,: Und ei der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber ei der Fremde sein,
Wu keener schlaesingsch spricht,
Und wäben russ'sche Faden ein,
Sol jeder a Gedanke sein
:,: Nach Schlaesing hihngericht. :,:

Und wenn uns Got senn Seegen schenkt,
Derwäben wer wahs Geld;
Das nähmen sich de Kinder ahn
Und ziehn, su fix wie jedes kan,
:,: Furt aus der fremden Welt. :,:

Und kummen se hieher rätur
Und sähn de Kuppe stihn,
Do, wenn se daß se halbich sein,
Kümmt's Härze ei de Cogen nein
:,: Und tutt i'n'n übergihn. :,:

Hurt

Eigene Melodieen von Freund und andern

Der Hirte hot geblosen
Das Rindviech tapert naus;
De Schweine, de Franzosen,*)
Gihn aus irm Stallchen raus;
Und alles Viech vull Freede
Zieht uf de griene Weede
Bei klarem Sunneschein! . . .
Der Brämmel hingerdrein.

A giht ei hochem Stulze,
Als wie a Grusvetzier,
Mit seinem Hörnerhulze,
Beschnuppert alles schier.
De Schaffern leit ei Wuchen,
Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,

---

*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oui" einige Ähnlichkeit hat.

Der Brämmel sitt's und jurt:
Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstiht sei Brummen
Und trit i'n mid irm Fuß
Und sat: do kannst de kummen,
Kindtoofe is 's ock blus!
A schwänzelt mit semm Zuppe,
A schüttelt mid semm Kuppe
Und brummt ei guder Ruh:
Nu nu, nu nu, nu nu!

Bas an der Welt Ende

Spricht der Hanns zu der Grete:
Hae, wie gutt bist de mir?
Spricht de Greete zum Hannse:
Ihch luss nie nich vohn dir;
Magst de gihn wu de willt
Durch a Puhsch, über'sch Feld,
Und ich loofe dir nach
Bas ans Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Greete:
Nu, versuch' du's amol,
Lof zengsrüm üm de Aerde,
Mir is alles eingol;

In de Uder spring nei,
Fleug ins himmelsche Zelt,
Und ich loose dir nach
Bas ans Ende der Welt.

Wie ber in Perlin beisammen aßen

(1826)

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc

Wull' ber nich a brinkel singen?
Sull' ber denn ock kaun und schlingen?
Hüren se ack dasmal uhf!
Eh'b'de pulschen Karpen kummen,
Müss' ber a Gesetzel brummen,
Schrein se alle tüchte druhf.

Sei ber nich hie ei dam nunschbern Saale
Rute, Weisse, Braune, Gale,
Anne ganze Völkerschaft?
Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
Lamper is üns hie zu Sinne,
Und ber sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul sein ber hie nich derheeme!
Sitt ma ooch de grienen Beeme,
Kee Gebirge sitt ma nich.

Templow is doch keene Kuppe,
's is a Hübel mid a'm Zuppe
Und kee rechtes Bärgel nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei a jeder,
Heeßt nicht Oder, nich Antweder,
Giht bei Uswitz nicht verbei;
Uf der „langen Brücke“ lacht ma,
Aus der Gröschelbrücke macht ma
Sitte lange ihrer Drei.

Oder desthalb wull bir sich nich grämen;
Tar sich doch Perlin nich schämen,
Wu Natur fählt, ist de Kunst.
Ei der tifften Streusandmäste
Tun se hie das Allerbeste
Fur de Geister und ooch sunst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,
Han urnär de Tire verrammelt,
Pure schlaesche Kinder hie;
Han ganz sachte ahngefangen,
's is a Weilchen schund vergangen,
Und 's is keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke
Fix ufs Vaterland zurücke,
Wu der kleene Junge krooch;

Schlaesing, deine Berge, Felder,
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,
Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:
Leben nu ooch de Perliner,
Ünser Künig ubenan!
Leben, funzemal nu heute
Alle die vergniegten Leute
Hie zenzrüm bei'm Beiermann.*)

Schlaesinger in Perlin

(1828)

Mel.: Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd ꝛc

Frisch uhf, liebe Schlaesing, und bild' der was ein,
Du hust in Perlin deine Leute;
Wul munter und fix no, deſtwegen sein
Se nich vo gestern aber heute;
:,: Ma sitt se gor gärne durch de Gassen ziehn,
De Schlaesinger, hie in dam grußen Perlin. :,:

Dae eene der hot in der Rechten a Schwaert,
In der Linken häld a de Wage:
A Blick unverwändlich zum Künich gekährt,

*) Restauration im Café Royal.

Stiht in seinem Gemütte de Frage:
:,: Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan:
Und das is där Minister, där Dankelmann! :,:

Bas zum Kuppe steckt wul der andre im Geld,
Do bereet a gor künstliche Sachen;
Vur Oogen hot a de ganze Welt,
A muhß surgen und rechen und wachen:
:,: Über Bank und de See, wie ma's suste genennt,
Und das is där Ruther, där Härr Präsedent! :,:

Där stille, där hot rechte Raupen im Kupp, —
's waern Mulketäller, gor schiene;
Bale dräht a uns annen Narrenzupp,
Bale macht a de traurige Miene;
:,: A regiert urdenär das Theaterspiel,
Und keener schreibt wie der Raupach su viel. :,:

Vergäss' ber ooch dan Stärngucker nich,
Dan gefirren Theaterjuriste;
A schickt sich in alles bescheidentlich,
Is Juriste und kee bieser Christe;
:,: Was ack in der Kunst und der Welt is geschahn,
Do dervone kan Kunowski ooch Kunde gan. :,:

Und järr där stiht uhf em Kanzelstuhl,
Wie de alen Apustel gestanden;
A dräut nich ärnt mit däm Höllenpfuhl,

Nee, a lehrt, is bekännt aller Landen;
:,: Und de Weisheet schätzt a im Heiden sugar:
's is der Schleiermacher, das is wul klar. :,:

Zu genennen waern anne Hampel noch,
Uf a andermal müss' der'sche lassen;
Annen ganzen Steppel weeß ich dernoch,
Die beisammen gor manchesmol ässen:
:,: Ja, se singen und schlingen schlaesing'sch hier,
Und se trinken ooch schlaesingsch — und das: kee
Bier. :,:

Obersch Allerbeste das kümmt zerletzt,
(Nu passt Achtung, jetzt tutt's glei kummen!)
Hot der Künich de Froo nich zur Fürschten gesetzt
Über Liegnitz, wie a sihch se genummen?
:,: Und leit nich Liegnitz in der Schlaesing drinn?
De Fro Künigin is anne Schlaesingerin. :,:

Nu blas ock rüber du schlaesingsche Luft,
Breng üns Grüsse vo unsen Gebirgen;
Uns sol dei grunenziger Grasgeduft
Immer nähnder ansammen schirgen;
:,: Lieber Got, luss de schlaesingsche Treue nich
vergihn,
Ack su lange wie ünse Gebirgel stihn! :,:

Zum Schlaesinger-Festel

(Königsberg i. P. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842)

W.: Wie ich bin verwichen 2c.

Weil der juste heute
Pur ock schlaesche Leute
Su vergniegt und hübsch beisammen sein,
Dächt ich hald: Ver sängen!
Heemlich klingt allengen
Ein Gesetzel in a frischen Wein.
's is schund gutt, a Trünkel;
Oder ooch a brünkel
Vun a'm Liedel is bei'm Trünkel gutt;
:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :,:

Han se nich schund lange
Wegen dam Gesange
In a Büchern üns zenzrüm geneckt?
Durschtige Schkribentel
Im zurissnen Plentel,
Ucksich han se über üns schandfleckt.
Oder 's schadt i'm nischte,
Alle die verflischte,
Sakkermentsche Fäderfuckser Brutt! —
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt,

Nu su sing' ber alle
Mit helllautem Schalle,
Sing' ber lustig hie im huchen Saal;
Eemol trinken, schlingen,
Eemol wieder singen,
Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!
Sing' ber aus em Herzen,
Jahn ber furt de Schmerzen,
Daß ber wissen, wie de Freede tutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme
Kummen von derheeme,
Gokeln üns wie Vaegel üms Gesicht.
Aus a schlaeschen Feldern,
Aus a Bergen, Wäldern
Ziehn se her, und jedwedes spricht:
Denkt i'r heute wieder
Ahn de Schänscherlieder,
Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,
Uf de därren Beeme
Kricht i'r hinte Obend do nich mehr?

Bleibt bei uns im Stiebel,
De Jazintenzwiebel
Vur dam Fenster reucht, wer wiss wie sehr.
Huckt uf's Blumenstöckel,
Fluckt a Blumenglöckel,
Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!
Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als waer'sch derheeme,
De Jazintenglöckel bammeln miht;
Wir im Schlose hieren
Euch wul musezieren,
Und 's is immer unser ales Lied:
Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als waer'sch derheeme,
Daß ber schmecken, wie de Freede tutt. —
:,: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

An a Beckmann

(Berlin 1837)

Mel.: Denkst du daran ꝛc

Ich wullte dir partu a Liedel singen!
Hernachern dacht ihch: Hot's er'r wievel nich?
Was huchdeutsch is, das wern schund andre bringen,
Was Schlaesches aber, das bereet' ock ihch!
Se han 's mit dir, wer weeß wie siehr, begangen,
Und ganz Perlin hot mite eingestimmt:
Was bleibt nu mir? — Du kannst ni meh verlangen.
Als daß mei Liedel vun derheeme kümmt.

Aus unser Schlaesing!! — 's is kein tummes Land nich,
Daß weeßt du ooch, — und wer'sch verleekeln wil,
Das is a Narr und hat keenen Verstand nich,
Ach, de Kummeedje die verdankt i'm viel,
's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,
Vun altersch här, ma hot se recht zur Wahl!
Ihch aber wil ack blußich Dreie nennen,
Die Dreie ihs just eine gude Zahl.

Der irschte is mid Tode abgegangen,
Desthalbich aber lebt a sachteweck;
Su wie de Sterndel fünkelhelle prangen,
Su fünkelt immerfort der Name Fleck.
Er war ein Man, das sagen alle Kenner,
(Ich hab' i'n leider Gottes nich gesehn!)

Drum halt' ihch mich jitzt an zwee andre Männer,
Die noch laebendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelmann das is a' feiner Kunde,
's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,
Wu ack ein Lurbeer sprisst, er sackt i'n ein.
A zwingt's hauptsächlich siehr mit däm Verstande,
De Rezensenten sa'n: Das is a Geist!
Kee Wunder, daß ma sihch im deutschen Lande
Üm diesen Man — den Seidelman zerreißt.

Der dritte Man, ich wil i'n nich vergessen
Jn däm Gesetzel, was ich singen tu! —
Fur ihn is das wohltätige Zweckessen,
Blus seinethalben kamen bir derzu:
Der Man is Beckmann; där war siehr darnieder,
Der Meester Gräfe hot i'n uhfgebracht;
Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,
Er spielt, daß eenem 's Herz im Leibe lacht.

A kummt mer vor, als wie a Faß mid Weine,
A su ein rechtes eesem grußes Faß;
Ma trinkt, ma sitzt tag=aus, tag=ein derbeine,
Schöpt immerzu, — und 's kümmt halb immer was.
Wer durschtich ihs, trinkt haldich aus dam vullen,
Und lustich macht der gude, frische Wein; —
Ja aus dam Faß kümmt immer was gequullen,
Dam Beckmann fällt halb immerzu was ein.

Und su natürlich is a bei semm Spiele
Und übertreiben tutt a niemals nich,
Wie er, bescheiden, sein i'r ooch nich viele!
Als praver Sohn derzeigt er immer sich.
Wohien a gieht, do is a wohlgelitten,
Es fehlt i'm nischt: — zu viel hatt' a ärnt wahs:
Der Herr Geheemrat*) hut's i'm weggeschnitten,
Nu is är ganz vullkummen ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der alleräl'ste
Vun deinen Freunden hie am Tisch zengsrum;
Was wir mitsammen han derläbt, behälst de,
Wir wissen alle beede schund worum?
Nu stuß ber ahn: es sohl sich alles fügen
Zu seinem Glicke! Got sitt's selber ein:
Er macht su vielen tausenden Vergnügen,
Drum sohl sein Leben ooch vergnüglich sein!

Üm a Mai

(Stiftungsfest des Künstlervereins in Breslau, 20. Mai 1845)
Mel.: Immer langsam voran 2c

Wunderschien, — üm a Mai,
Wenn derbliehn, — üm a Mai
AlleBlümel und deBeeme wern su grien; — üm a Mai,

*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.



Ach wie läſſt, — üm a Mai,
Irſcht a Feſt — üm a Mai,
's läßt nich tumb mit friſchen Richeln, ſu a Feſt!
— üm a Mai,
Han de Künſtler nich geäzelt und gehimpert, —
noch em Mai,
Han geticht, getracht, geſungen und geklimpert —
noch em Mai,
:,: Wundernſchien, — üm a Mai,
:,: Wundernſchien, — üm a Mai,
Wenn derbliehn, — üm a Mai
Alle Blümel und de Beeme wern ſu grien! —
üm a Mai. :,:

Gleiſewul, — üm a Mai,
Wu ma ſull — üm a Mai
Naus ins Griene, ſitzt ma hie wie taelſch und
tull! — üm a Mai,
Wie a Hanns, — üm a Mai,
In der Gans*), — üm a Mai,
Ufem Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? —
üm a Mai,
Zu wahs Geier is dahs Fruhjohr denn gekummen,
— üm a Mai,
Wenn ber im Gemäuer ünſe Liedel brummen? —
üm a Mai,
Buller Pracht, — üm a Mai,

*) Hotel zur goldnen Gans.



Js de Nacht, üm a Mai,
Und der helle Monden lacht und leucht und wacht,
— üm a Mai.

Überm Quall, — üm a Mai,
Nachtingall, — üm a Mai,
Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der sael'ge
Schall, — üm a Mai,
Wenn a gung, — üm a Mai,
Wenn a sung, — üm a Mai,
Daß zengsrüm de ganze Prumenade klung; — üm
a Mai,
Ober dän hot sich der Popelman gefodert, — üm
a Mai,
Seine Wampe is schund wievelmal vermodert, —
üm a Mai,
Und a liegt, — üm a Mai,
Recht vergniegt, — üm a Mai,
Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm
a Mai.

Denn der Tud, üm a Mai,
Rich nach Brut, üm a Mai,
Wie de Kunst, (der gibt nach Fleesche weiß und rut)
— üm a Mai.
Där beißt ahn, — üm a Mai,
Wän a kahn, — üm a Mai,
Su ein Künstler ihs i'm uf a hohlen Zahn, —
üm a Mai,

Und do fragt a nich vun was fur eener Kirche?
— üm a Mai,
A derwischt en und verzehrt i'n, wie 'ne Lirche, —
üm a Mai,
Und a lacht, — üm a Mai,
Schreit mid Macht: — üm a Mai,
Hob' ich euch zu eenem Glauben nu gebracht? —
üm a Mai.

Wull ber harrn, — üm a Mai,
Wie de Narrn, — üm a Mai,
Uf dan Klapperbeen als allgemeinen Farrn? —
üm a Mai,
Sol der Streit, — üm a Mai,
Durch de Zeit — üm a Mai,
Nergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai,
Jh zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schrein,
— üm a Mai,
Ünse Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai
Ewig fiehrt — üm a Mai
Und regiert — üm a Mai
Gottes Geist, nu sa't ock, was mich suste schiert?
— üm a Mai.

Eens is klar, — üm a Mai,
Eens bleibt wahr: — üm a Mai,
Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai,
Unverhunzt — üm a Mai,
Wohnt de Kunst — üm a Mai

Draussen bei der Frau Natur, wu waersche sunst?
— üm a Mai,
Und do mügt i'r fingern, malen, tichten, machen,
— üm a Mai,
Besser wie Natur wird's keene Kunst dermachen;
— üm a Mai,
Desthalb bleibt — üm a Mai,
Wie'd'er'sch treibt — üm a Mai,
Ock natürlich, daß die Macherei bekleibt — üm a Mai.

Stuß der ahn — üm a Mai,
Man fur Man: — üm a Mai,
Jeder sohl hald juste tun, su viel a kan! — üm a Mai,
Ohne Streit — üm a Mai,
Ohne Neid — üm a Mai,
Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit:
— üm a Mai,
Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute,
— üm a Mai
Währt's nich länger, wie vun nächten bis uf heute,
— üm a Mai,
Jerr fällt ab, — üm a Mai,
's giht bergab, — üm a Mai,
Uhf de letzte sitt ma nur a weißes Grab, — üm a Mai.

Uhf das Grab — üm a Mai
Steckt a Stab, — üm a Mai,
Dan euch Got zu eurer Aerdenreese gab, — üm
a Mai,

Kümmt was raus — üm a Mai,
Schlägt a aus — üm a Mai,
Und do wird wul gar a frisches Beemel draus?
— üm a Mai,
Und das Beemel grient und blieht uf eurem Hübel,
— üm a Mai,
Su a Nachwuchs, dächt' ich, waer' doch oh nich
übel? — üm a Mai,
:,: Wundernschien, — üm a Mai,
Wenn derbliehn — üm a Mai
Alle Bliemel, und de Beeme wern su grien! —
üm a Mai. :,:

's kümmt mid Macht

(Stiftungsfest des Künstlervereins in Breslau, 20. Mai 1846

Mel.: Müßt mer nix in Übel nehmen 2c

Wenn de Beeme wie de Dunnerbäsen
Und de Wiesen, die verwichen grien gewäsen,
Über Winter kahl und dürre stihn,
Do is 's uf der Erde nich gor schien!
Aber wenn de Stürche kummen,
Wenn de Honigbiendel brummen,
Wenn de Sunne alle Tage häller
Niederfläschelt uf de galen Mulketäller,
Wenn sich's Fruhjohr aus em Boden mudelt,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Sie nimmt sihch ihr neues Umschla'tüchel,
Er im Knuppluch hot ärnt a Bloovälkerichel,
Und su gihn se naebersammen haer,
Irscht seufzt sie amol, hernachern aer.
Wievel Tage, wievel Wuchen
Hot noch keens a Wohrt gespruchen,
Ock mit Seufzen han se sihch's gestanden
Und vur Liebe ging'n se bale schier zu Schanden,
Jitzt im Fruhjohr looft ihn's Härze über,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Jänner Maler hot in seinem Kuppe
Anne Zeechnung stecken, (se genennen's „Gruppe"),
Lange hott' a drüber nachgedacht,
Uf de Leinwand hot a nischt gebracht:
Schilgemol schund ahngefangen,
's is hald immer nich gegangen,
Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste
Gerne singen möchte und uf's allerbeste,
Und 's fällt eenem nischt Gescheidtes ein,
Meener Sieben, das is eene Pein.
Was zergleeft sich su a Tichter,
Und a find hald keenen Trichter,

Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln täte!
Uf de Letzte wird's dam Kahlerte*) zu späte
Und a schreibt: Der Setzer kan nich warten. —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn se sihch mit grußem Praasch versammeln,
Üm de Taffel rüm nach ihren Plätzen grammeln,
Sein se muckſch, 's sucht jedes seinen Ohrt,
Und do hürt ma kee vernünftich Wohrt;
Keene wie de Töpperscherzen!
Bis dernoch de Kellner sterzen
Mid a Flaschen und 's Getränke bringen;
Is de Gurgel ock geschweeft, do kann se singen;
Uftaun tun se bei Gesang und Weine, —
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quaer de Witze,
Zucken, schlagen, wie am Fermament de Blitze,
Und wer hinte üm de Gans rüm kreucht,
Luurt als vie de Gans, wenn's Wetter leucht.
Der Viehlister, ach, was kreißt der
Übr'a Frühling fur de Geister . . .
Ja, mei Schatz, der is eemol gekummen,
Und a fürcht sich nich fur dir und fur a Frummen,
Wu de giehst, derhebt a seine Fahne:
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereins.



Desthalb bleiben wir nu ooch derbeine.
Red' ber unpartei'sch vun seinem hellen Scheine,
Acht ber nich uf Vortel, Stand und Geld:
Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!
Nich meh weichen, nich meh wanken
Zenzrüm Blüten und Gedanken! —
Nee, das künnen se uns doch nich streichen.
Mai muß sein und bliehn in allen Erdereichen,
Nist sich's Fruhjohr ein in Kupp und Herze,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Gutt aber grahm?

(Juni 1848)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär ꝛc

Nee sitt ma wie's jitzund uf Aerden zugiht,
Wie's Aeberschte manchmal beim Underschten stiht,
Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turkelt, wie's tapert,
Wie's mid der Korasche bei Großmäulern hapert,
Uf keenen Verlass ihs, nich Schande, noch Scham,
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und sitt ma dernachern an'n ärmlichen Man,
Der sihch mid a Seinigen kaum nähren kan,
Halarde und ehrlich, ein Man vuller Treue,
Bei Tag uhf a Beenen, bei der Nacht uhf der Streue,
Der alles bescheiden und urdentlich tutt, —
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Der Sille, der hot seinen Geldwatschger vull,
Do macht a dermiete 's Gepäwel halb tull,
A stift puren Ufruhr, verschmeißt de Tukaten,
A möcht hald was waeren, ma richt wul dän Braten;
Ja vortanzen wihl a, a giht oder lahm,
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und sitt ma dargegen a mitleidich Härz,
A wunderhübsch Weibel, bei Aelend und Schmärz
Mit Rührung und Wehmutt de Armen bedenken,
Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,
(Das Bettelvulk extert se schier bis ufs Blutt!)
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,
Der Uckse tutt prüllen, der Esel stimmt ein,
Schooshundel, die suste blus waedeln und lecken,
Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,
Se tun wie de Menschen, das läfst ganz infam, —
:,: Do wird ma dan Hunden vun Menschen su grahm. :,:

Doch siech ock, do kümmt a grusmächtiger Geist,
Der immer das Recht und de Freiheet lobpreist,
Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,
A Welker, a Arndt, a Gervinus, a Dahlmann,
Der trägt fur Kokardel 's Gesetze am Hutt!
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
Wihl selber viel Diener han, macht sich zum Härrn,
A paerscht sihch im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,
Im Zurne vermeldt a de christliche Lehre,
Uft stundenlang passen muhß, wer zu'n'im kam! —
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und draussen im Vorstübel sist de dan Greis,
Sei Puckel schund krumb und sei Küppel schlohweiß,
A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,
Der Got und de Menschen liebt, wart su geduldig,
De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt.
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Hai, fahren de grussen Karussen im Trab,
Das is anne Hurt, wie's schund lange nich gab:
Ein häßliches Froovulk, a lüftiger Kärle;
Sie spricht: Du mein Läben! er spricht: Meine Pärle!
's Geld hot s' i'm verschrieben, eh'b'daß a se nahm, —
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derblihn,
Bei Mondenschein, 's is alles hälle und grien,
Do kümmt sie geschlichen, do kümmt är gekruchen,
Se finden sich bale, se dürfen nich suchen,
Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Was sing' ich, was such' ich, was tu ihch mich um?
's is Jacke wie Hose, ma bleibt haldich tumm;

Ein jiglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,
Der schlecht'ste hot Gutes, der beste hot Mängel;
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:
:,: Halb hot ma sihch lieb und halb is ma sihch grahm. :,:

An
a Härrn Dukter Middeldorpf

Albert heeßt a, Professor und Medizinalrat ihs a ooch,
und Urden hot a anne ganze Zaspel

(1865)

Mel.: Mich ergreift, ich weiß nicht wie 2c.

Albert-Mandel, sa' mer ack,
Nimst de mihch vur'sch Mässer?
Sihr druhf himpern tu ihch nich,
Bässer waer wul bässer.
's gaeb' an'n gar zu scharfen Schnitt,
's gieng nich ab mid Ritzen,
Und do luss' mersch lieber noch
Hinger'm Ohre sitzen.

Freilich bist de weltberühmt,
Deine Hand tutt Wunder,
Reech'st de mid em Stahle nich,
Zwingst de's glei mid Zunder,
Brengst de Sache in de Glutt,
Wie's de's hust derfunden,

Denn dei Feuerschwertel macht
Und verharrscht de Wunden.

's hürt sihch eegen schiene ahn,
Tust de 's ee'm beschreiben;
Schiener waersch doch, wenn's de mer
Wölld'st vum Halse bleiben.
's tauert su nich lange meh,
Waer' ihch drunden liegen,
Und de Würme sullen dahs
Ding schund kleene kriegen.

Wie a alter Zuttelbaer
Gih ihch zum derschrecken,
Weil de langen Lohden ärnt
Dahs Gewächse decken.
In a Viechergahrten ha'n
Se mihch wullt verkoofen . . .
Itzund sein se 's em gewähnt,
Lussen se mihch loofen.

Luß mihch loofen, wie ihch bihn!
Oder mußt de schneiden,
Weil's partu nutwendich ihs,
Nu, ihch wil's derleiden.
Bind dersch weiße Bindel üm
Aus em Schleswichkampfe,
Wu's de Hilfe hust gebrucht
Tief im Pulverdampfe.

Spriech mer vor, erzähl' mer viel,
Wie se ha'n gestriten
Ünse Leute, Mut und Tud
Starken Muts derlitten;
Wie de Kugeln kleen und gruß
Fiffen üm de Wette,
Feif mer, du, a Düppelmarsch
Ueber'sch Krankenbette.

Und dernachern schneide zu!
Magst de sälber wissen,
Daß 's a wing bedenklich ihs,
Und dihch schwaer äntschlissen,
Immer druhf! — — Verstürb' ihch drahn,
Stürb' ihch doch derheeme;
Aus der schlaeschen Aerde bliehn
Meine Kindertreeme.

Zum Dürerfeste

(Breslau 1864)

Melodie des Mantelliedes

Nee heuer ha'n se's doch däm Mai
Zu eesem schwaer gemacht;
Immer tat a, wie wenn a ärnt wöllde,
Immer warsch hald, wie wenn a nich söllde,
's frur leibhaftiges Eis über Nacht.

De lieben Blütel kunnden ja
Nich aus a Knuspen raus;
's sein i'r'r wievel in däm Fruste verdurben,
Und de Künstler zieferten und sturben
Schier vur Kälde im Summerhaus.

Ma hätte künn an'n Pelz vertra'n,
Midunder hot's geschneit.
Dürersch Ehrenfest kam geschriten,
Ma geduchte gar 's führ' zu Schliten
Mittend nei in de Fruhjahrschzeit.

Zerletzte hot sich's eigericht,
Su halbich gleisewul,
Und de Vaegel de brütten im Nästel,
Und de Künstler beim Stiftungsfestel
Sein vun Eiern ooh anevull.

A sitter Künstler-Eierstuck
Ihs eener däm andern nie glei:
Mancher lae't, wie der Adler, nur a Paare,
Mancher, just wie de Henne, im Jahre
Jeden zweeten Tag flux a Ei.

Uhf's laegen kümmt nich alles ahn,
Odersch ausbrütten wil Geduld.
Und dernachern do giht's irscht ahn's äzen,
Und da sol a de Kinderle fräzen,
Daß se waer'n, wie se waer'n ha'n gesulld.

A Künster tar sihch a'tlich freun,
Eb's nu wirbelt vun kleener Brutt,
Schier als wölld' sihch sei Bütkel zerstußen; —
Eb a zwee aber drei vun dän grußen,
Breetgräglichen führen tutt!

Nur kee'n verkummnen Kriewatsch nich,
Nich miesrich, piepsich, matt;
Daß de Fädern vum Kuppe zu'n'a Schwänzen
Ooch im Sunnelichte derglänzen,
Daß se fünkeln reenlich und glatt!

Mag's Marmelsteen, Erzt aber Gips,
Mag's weiß, mag's braune sein;
Mag's in Ael- aber Wasserkaleeren,
Mag's fur Schkizzel sihch zeigen mit Ehren,
Strahlen sol's hald im Sunneschein.

Där Mai dahs ihs där rechte Man,
Där de Eierstöcke befrucht;
Wenn a schwitschert und kaschbert und muschelt,
Wenn a blüht, wenn a duft, wenn a guschelt,
Do beritt a de kummende Zucht.

De Künstler künn'n nischt klügersch tun,
Wie naus ins Griene gihn,
Sähn de Wülkel uhf Lüfteln, uhf lauen,
Gleiwie Lammel im Himmel, im blauen,
Der Kreuz und der Quaere ziehn.

Do bringt de reene Fruchtbarkeet
In ihre Seele nei,
Desthalb han se zum Feste sihch derkoren,
Wu där Dürer-Ulbricht geboren,
Dän gehürigen Monat, dän Mai.

„Kumm lieber Mai“ (sung der Mozart schund)
„Kum und mache“ . . . na nu bist de hie!
Strae de Blüten aus wie an'n Regen,
Uhf de Künstler geuß deinen Sägen,
Uhf de lustige Kumpanie!

De Wuche durch im Atteljeh,
Pinsel, Stift, Griffel, Meißel — frisch druhf! —
Aber Sunnabends im Summerhäusel:
A Tiskorsch, a Gesang, und a Fläusel,
Dahs ihs Künstlervereins sei Beruf.

Zum 50jährigen Jubelfeste 2. April 1869

Ahn a Härrn Gerichtsdirekter Kretschmer
in Waldenburg

Mel.: Über die Beschwerden dieses Lebens ꝛc

's kummen i'r'r aus allen Ecken
Hinte allerengen ahn,
Die der wullen Richel stecken
:,: In de Patschel, prawer Man! :,:

Die der Liebe wulln derweisen;
Jedes tutt sei Härze kund
Sunder heucheln, schmeicheln, preisen, —
:,: Was de wert bist, wiss' ber schund. :,:

Stihst de doch seit fufzich Jahren
In däm Kraetscham huch und breet,
Wu se bräun dän Trank, dän raren,
:,: Zubenamst: Gerechtigkeet! :,:
Als Juriste unverdrussen,
Schänkst d'en treu, du guder Christ,
Hust d'en aus- und eingegussen,
:,: Bas de Krätschmer wurden bist. :,:

Hübsche Trüppel Mühsal kusten
Mag's, eb'b ein bescheidner Man
Sihch zu annem sitten Pusten
:,: Su wie du derhäben kan. :,:
Warscht de gleich a uhfgeweckter
Kluger Kupp, — dir graust vur Traasch,
Doch als Krätschmer und Direkter
:,: Machst de weiter keenen Praasch. :,:

Aeklich ihs der die verflischte
Itz'je Maulvullnähmerei,
Kümmerscht dihch üm weiter nischte,
:,: Denn üm's Ambt — und 's Haus derbei. :,:
Wandelst feste uhf däm Staege
Schwischber Ehre, Recht und Ruh,

Naeber dir die silbjen Waege
:,: Giht de Freundschaft immerzu. :,:

Nutzbarliche Laebenslehren
Durch dei eegen Beispiel gieb!
Waer dihch sitt, muhß dihch verehren,
:,: Waer dihch kennt, där hot dihch lieb. :,:
Ja das ganze Ländel leiert
Gleichsam ünse Jubellied,
A jedweder Krätschem feiert
:,: Ünses Krätschmers Festel miet. :,:

Eb's nu Aeber= aber Nieder=
Schlaesing heeßt, du bist bekännt;
's klingt bergab zu Tale wieder,
:,: Wu se dihch ock han genännt. :,:
Wie ber hie beisammen sitzen,
Wenn ber „Vivat Kretschmer!" schrein,
Waer'n se zend de Ohren spitzen,
:,: Und de Kählen stimmen ein. :,:

Eegelt nich där schmucke Junge,
Där a Summer brengt, der Mai,
Stiht a nich schier uhf em Sprunge?
:,: Wenn ber'n ruffen, kümmt a rei! :,:
Kumm ock, lieber Mai! beleibe
Darfst de nich meh vohn Em gihn,
Bleibe bei'n' Em, bleibe, bleibe,
:,: Luß Em Seinen Winter bliehn! :,:

Der Freele Theresel ihre Bloovälken

die se mer hot bas in de Steiermark nei geschickt

Bloovälken han se wul auch hie,
Su gutt wie griene Beeme,
Was sein se aber gägen die?
Die sein ja vun derheeme!

's Theresel gieng in Fruhjahrschlust
Üm Strehlen rüm se finden,
Und schickt se mer mid Dampf und Pust:
Ihch sol a Richel binden.

Do rieselt mersch gor wunderschien
Durch meine murschen Glieder,
De Oogen tun mer übergihn,
De Traendel tröppeln nieder,

's verwälkte Richel trinkt und spiert
A warmes frisches Laeben,
's fängt werklich ahn, daß sihch's beriehrt,
Tutt seine Küppel haeben.

Grunenzen tutts vull sissem Duft!
Nu singen Blumenstimmel:
„Bir warn derblieht in schlaescher Luft
Und under schlaeschem Himmel.

„Und wohnst de ooch wer wiss wie weit,
Hinte bies wie derheeme,
Bihr brengen der de Kinderzeit,
Kumm, reuch ahn uns, und treeme!“

Su ha ihch de geschlagne Nacht
Mid Treemen und Gedanken
Im samften Tusel durchgewacht, —
Mihch vielmals zu bedanken!

Taelsches Zeug

Mel.: Schlußgesang aus: „die Wiener in Berlin“

Ei dam Kuchelsfalle zappeln
Alle Fische sihr nach Krappeln,
Und des Pärschkes Schwager hat
A Schlammpeisker eingeladt.
Dei da dei da ꝛc.

Karsch, Forelle und zwee Gründel
Han wull Wein a kleenes Stündel,
Und se sätzen sich zu Tiesch,
Do besäfft sich jeder Fiesch.

Ei dam Walde wächst de Reiske,
Uhf em Boome sitzt der Zeiske,
Schwitschert: Ziegefleesch is zäh',
Und der Buck schreit immer: Mäh

Uhf der Scheuer kräht de Krohe,
Uhf äm Haerd brennt's lichterlohe,
Und se kochen frischen Lehm,
Denn der Man kümmt hinte heem.

Ju, a kümmt wul vo der Reese,
Und im Kasten sitzt de Meese,
Und im Sprenkel (sist de) henkt
's Katel, eh'b's der Sperrlich denkt.

Doch der Laschke kümmt gekruchen,
Denn de Laschken leit ei Wuchen,
Und der Meester Wiedehup
Dräht sich justement an'n Zupp!

Schaetscher mid semm ruten Stirndel
Fluckt an'n Appel, fluckt a Birndel,
Und a rufft de Faulemad,
Die is just im grifsten Staat.

Hot a Mieder vo der Lirche,
Rute Beene, wie de Stürche,
Redt französch ock, denn se tarsch,
Und a Kamb hot se vum Hahrsch.

Was der Hänflich ock mag wullen,
Hätt' a nich irscht frogen sullen,
Eh'b'a tutt nach Hofe gihn,
Bale rut und grau und grien!

Nee, der Münch, das is a Racker,
Setzt sich uf a frischen Acker,
Der is grade irscht ragohlt,
Wu aer i'm de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel taelschen gerne,
Nähmen aus em Kupp 's Geherne,
Tun wul ooch Rusinken nei
Und se kreeschen's braune ei!

Rees' ock Kitsche, sust verbrennst de
Der a Bart, ih du Gespenste!
's gnaedje Freelen sat: ach fui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sitzt's Uhlandel,
Uf em Stengel 's Tulipahndel,
's blooe Bliemel ahn der Bach
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jeff Kanicht e d e Quaere
Gihn de Riebe und de Mähre,
De Kartuffel kullert miet,
Und der Loobfrusch singt sei Lied.

's Huppefaerd baut sich a Krippel,
Vo de Eeche fällt de Zwippel,
Fällt ei's Krippel mitten nei,
Ju, do war ich ooch derbei.

De Scholäster kümmt zum Saufen,
Runder uf a Moolwurfshaufen,
Und das ganze Wurzelwärk
Kreucht geschwinde uf a Bärg.

Hingen druhf, uf dam Gebärge
Stiht der ale Gabeljärge.
Und do stiht a und a spuckt,
Und der Brassler stiht und guckt.

Siste de nich de rute Ruse
Mit der grienen Fummelduse,
Se is uhfgeputzt, fur Braut,
Bräutigam is 's Fasserkraut.

Uf der Wiese ihre Muhme,
Stiht de gale Schmirgelblume,
's Wachtelweibel heckt do nei',
Und das Ilster stihlt a Ei.

Singen künd' ihch noch gor lange,
Oder 's ihs mer haldich bange,
Daß mihch Eens vurn Narrn ausschreit,
Denn jitzt sein se zu gescheidt.

Frumme Wünsche

Mel.: Und a bisserle Lieb 2c

Und vum Uckse de Kraft,
Und vum Sperrlich a Saft,
Und vum Marder a Zahn,
Und do waer ihch a Man!

Annen Bart, wie a Buck,
Und an'n Zippelpelzruck,
Wie a Zeiske su grien,
Und do waer' ihch wul schien!

Und de Nase vum Fuchs,
Und de Oogen vum Luchs,
Und de Beene vum Faerd,
Und do waer' ihch was waert!

Wie a Löwe an Mutt,
Wie a Bählamm su gutt,
Und su flink wie a Querl,
Und do waer' ihch a Kerl!

Wie a Hirsch nie nich matt,
Wie a Schlammpeißker glatt,
Wie Scholastern gescheidt,
Und da käm' ich wul weit.

Obersch kan nu nich sein,
Und do findt ihch mihch nein,
Und ihch bleib' wie ihch bihn,
Und 's muhß haldich gihn.

C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.

